



UNIVERSITÄT
ZU KÖLN



Zur Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz in Nordrhein-Westfalen: Abschlussbericht zum Teilprojekt „Dunkelfeld“



**Prof. Dr. Clemens Kroneberg
Fiona Seiffert, M.Sc.
Alexandra Heyden, M.Sc.
Maximilian Pickartz, M.Sc.**

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	4
Tabellenverzeichnis	10
Danksagung	17
Hintergrund.....	18
Zusammenfassung zentraler Ergebnisse.....	19
Datenbasis: Untersuchungsgebiet und Stichprobe.....	22
Methodische Vorbemerkungen.....	25
Teil A. Jugenddelinquenz im 10-Jahres-Vergleich	27
12-Monats-Prävalenz nach Deliktgruppen	27
12-Monats-Prävalenz nach Deliktgruppen bei Jungen und Mädchen	31
12-Monats-Prävalenz einzelner Delikte	33
12-Monats-Prävalenz einzelner Gewaltdelikte bei Jungen und Mädchen.....	35
Mehrfachtäterschaft I: Wie viele der befragten Jugendlichen sind Mehrfachtäterinnen und -täter?	38
Mehrfachtäterschaft II: Wie viel Prozent des gesamten Deliktaufkommens entfällt auf Mehrfachtäterinnen und -täter?.....	42
12-Monats-Inzidenz nach Deliktgruppen	45
12-Monats-Inzidenz nach Deliktgruppen bei Jungen und Mädchen	47
12-Monats-Inzidenz einzelner Delikte	48
Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf Migrationshintergrund.....	50
Eigener ausländischer Geburtsort (sog. Erste Generation).....	51
Elterlicher ausländischer Geburtsort (sog. Zweite Generation)	53
Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf sozioökonomischen Hintergrund.....	56
Teil B. Potenzielle Einflussfaktoren I: Die Entwicklung von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitaktivitäten im 10-Jahres-Vergleich.....	58
Selbstkontrolle	58
Moralische Einstellungen	61
Freizeitgestaltung mit Freunden	65
Zusammenhangsanalyse: Zur Relevanz von Selbstkontrolle und Moral	67
Teil C. Potenzielle Einflussfaktoren II: Die Entwicklung von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen im 10-Jahres-Vergleich.....	69
Subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit	69
Einschätzung der Folgen.....	72
Zusammenhangsanalysen: Zur Relevanz von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen	76

Teil D. Potenzielle Einflussfaktoren III: Familiäre und psychische Belastungen	78
Elterngewalt	78
Psychische Belastung	81
Teil E. Potenzielle Einflussfaktoren IV: Berufliche Perspektiven	86
Teil F. Potenzielle Einflussfaktoren: Zusammenfassung	88
Teil G. Aktuelle Themen I: Messertragen	91
Teil H. Aktuelle Themen II: Cyberkriminalität und gruppenbezogene Online-Aggression	96
Cyberkriminalität	96
Gruppenbezogene Online-Aggression	98
Teil I. Aktuelle Themen III: Social Media-Konsum	102
Nutzungsdauer	102
Gewalthaltige Video-Inhalte auf Social Media	103
Filmen und digitales Verbreiten von Gewalttaten	105
Teil J. Viktimisierung	107
Teil K. Veränderungen im Schulkontext	110
Schulwahrnehmung der Schülerinnen und Schüler	110
Beleidigungen gegenüber Lehrkräften	112
Zusammenfassung	114
Gesamtdiskussion und Handlungsempfehlungen	115
Mögliche Ursachen des Anstiegs der Jugenddelinquenz	116
Handlungsempfehlungen	117
Literaturverzeichnis	123
Anhang A	128
Anhang B	174
Anhang C	194
Anhang D	204
Anhang E	207
Anhang F	208
Anhang G	210
Anhang H	211
Anhang I	213
Anhang J	216
Anhang K	218

Abbildungsverzeichnis

Teil A. Jugenddelinquenz im 10-Jahres-Vergleich

Abbildung A1: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang	27
Abbildung A2: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	28
Abbildung A3: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang	32
Abbildung A4: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang	32
Abbildung A5: 12-Monats-Prävalenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang.....	34
Abbildung A6: 12-Monats-Prävalenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang.....	35
Abbildung A7: 12-Monats-Prävalenz einzelner Gewaltdelikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang	36
Abbildung A8: 12-Monats-Prävalenz einzelner Gewaltdelikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang	37
Abbildung A9: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 7. Jahrgang	39
Abbildung A10: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang.....	39
Abbildung A11: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	41
Abbildung A12: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang.....	41
Abbildung A13: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: 7. Jahrgang	42
Abbildung A14: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang.....	43
Abbildung A15: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	44
Abbildung A16: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang.....	45
Abbildung A17: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang.....	46
Abbildung A18: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang.....	46
Abbildung A19: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang.....	47

Abbildung A20: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang.....	48
Abbildung A21: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang.....	49
Abbildung A22: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang.....	50
Abbildung A23: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: 7. Jahrgang	52
Abbildung A24: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: 9. Jahrgang	52
Abbildung A25: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: 7. Jahrgang.....	54
Abbildung A26: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: 9. Jahrgang.....	55
Abbildung A27: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach sozioökonomischem Hintergrund: 7. Jahrgang.....	57
Abbildung A28: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach sozioökonomischem Hintergrund: 9. Jahrgang.....	57
Abbildung A29: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – ohne Gymnasien.....	129
Abbildung A30: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang – ohne Gymnasien	138
Abbildung A31: 12-Monats-Prävalenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – ohne Gymnasien	141
Abbildung A32: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50	147
Abbildung A33: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50.....	148
Abbildung A34: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50	149
Abbildung A35: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50.....	150
Abbildung A36: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50.....	152

Abbildung A37: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50	153
Abbildung A38: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50	155
Abbildung A39: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50	156
Abbildung A40: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Jungen im 7. Jahrgang	162
Abbildung A41: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Mädchen im 7. Jahrgang	163
Abbildung A42: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Jungen im 9. Jahrgang	165
Abbildung A43: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Mädchen im 9. Jahrgang	166
Abbildung A44: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Jungen im 7. Jahrgang	168
Abbildung A45: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Mädchen im 7. Jahrgang	169
Abbildung A46: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Jungen im 9. Jahrgang	171
Abbildung A47: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Mädchen im 9. Jahrgang	172

Teil B. Potenzielle Einflussfaktoren I: Die Entwicklung von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitaktivitäten im 10-Jahres-Vergleich

Abbildung B1: Impulsivität im Zeitvergleich: 7. Jahrgang	59
Abbildung B2: Impulsivität im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang.....	59
Abbildung B3: Impulsivität im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	60
Abbildung B4: Impulsivität im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang.....	61
Abbildung B5: Moralische Einstellungen im Zeitvergleich: 7. Jahrgang	63
Abbildung B6: Moralische Einstellungen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang.....	63
Abbildung B7: Moralische Einstellungen im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	64
Abbildung B8: Moralische Einstellungen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang.....	65
Abbildung B9: Freizeitgestaltung mit Freunden im Zeitvergleich: 7. Jahrgang	66

Abbildung B10: Freizeitgestaltung mit Freunden im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	66
--	----

Teil C. Potenzielle Einflussfaktoren II: Die Entwicklung von subjektiver

Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen im 10-Jahres-Vergleich

Abbildung C1: Subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: 7. Jahrgang	70
Abbildung C2: Subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang	70
Abbildung C3: Subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	71
Abbildung C4: Subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang	72
Abbildung C5: Subjektive Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: 7. Jahrgang	73
Abbildung C6: Subjektive Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang	74
Abbildung C7: Subjektive Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	75
Abbildung C8: Subjektive Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang	75

Teil D. Potenzielle Einflussfaktoren III: Familiäre und psychische Belastungen

Abbildung D1: Elterngewalt im Zeitvergleich: 7. Jahrgang.....	79
Abbildung D2: Elterngewalt im Zeitvergleich: 9. Jahrgang.....	80
Abbildung D3: Prozentualer Anteil mit positivem Screening-Ergebnis Depression und Angst nach Geschlecht: 7. und 9. Jahrgang	82
Abbildung D4: Screening-Ergebnis Angst und 12-Monats-Gewaltprävalenz: 7. Jahrgang.....	83
Abbildung D5: Screening-Ergebnis Depression und 12-Monats-Gewaltprävalenz: 7. Jahrgang	83
Abbildung D6: Screening-Ergebnis Angst und 12-Monats-Gewaltprävalenz: 9. Jahrgang.....	84
Abbildung D7: Screening-Ergebnis Depression und 12-Monats-Gewaltprävalenz: 9. Jahrgang	85

Teil E. Potenzielle Einflussfaktoren IV: Berufliche Perspektiven

Abbildung E1: Berufliche Perspektiven im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	87
Abbildung E2: Berufliche Perspektiven und 12-Monats-Gewaltprävalenz: 9. Jahrgang.....	87

Teil F. Potenzielle Einflussfaktoren: Zusammenfassung

Abbildung F1: Vergleich der Erklärungsfaktoren für die 12-Monats-Gewaltprävalenz: 7. Jahrgang	89
Abbildung F2: Vergleich der Erklärungsfaktoren für die 12-Monats-Gewaltprävalenz: 9. Jahrgang	90

Teil G. Aktuelle Themen I: Messertragen

Abbildung G1: Lebenszeitprävalenz von Messertragen.....	91
Abbildung G2: Häufigkeit des Messertragens.....	92
Abbildung G3: Lebenszeitprävalenz von Messertragen in der Schule und Freizeit: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang.....	93
Abbildung G4: Lebenszeitprävalenz von Messertragen in der Schule und Freizeit: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang.....	94
Abbildung G5: Genannte Gründe für das Messertragen	95
Abbildung G6: Variation im Anteil an Jugendlichen, die schon einmal ein Messer in der Schule dabei hatten, über alle Schulen und Jahrgänge	95

Teil H. Aktuelle Themen II: Cyberkriminalität und gruppenbezogene Online-Aggression

Abbildung H1: 12-Monats-Prävalenz von Cyberkriminalitätsdelikten.....	96
Abbildung H2: 12-Monats-Prävalenz von Cyberkriminalitätsdelikten: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang.....	97
Abbildung H3: 12-Monats-Prävalenz von Cyberkriminalitätsdelikten: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang.....	98
Abbildung H4: Lebenszeitprävalenz von gruppenbezogener Online-Aggression: 7. Jahrgang.....	99
Abbildung H5: Lebenszeitprävalenz von gruppenbezogener Online-Aggression: 9. Jahrgang.....	99
Abbildung H6: Lebenszeitprävalenz von gruppenbezogener Online-Aggression: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang.....	100
Abbildung H7: Lebenszeitprävalenz von gruppenbezogener Online-Aggression: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang.....	101

Teil I. Aktuelle Themen III: Social Media-Konsum

Abbildung I1: Gewalthaltige Video-Inhalte auf Social Media: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang	104
Abbildung I2: Gewalthaltige Video-Inhalte auf Social Media: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang	104
Abbildung I3: Leichte Körperverletzung (Lebenszeitprävalenz) und damit verbundene Filmaufnahmen nach Geschlecht und Mehrfachtäterschaft: 7. Jahrgang	106
Abbildung I4: Leichte Körperverletzung (Lebenszeitprävalenz) und damit verbundene Filmaufnahmen nach Geschlecht und Mehrfachtäterschaft: 9. Jahrgang	106

Teil J. Viktimisierung

Abbildung J1: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz im Zeitvergleich: 7. Jahrgang.....	107
Abbildung J2: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang	108

Abbildung J3: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz im Zeitvergleich: 9. Jahrgang.....	109
Abbildung J4: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang.....	109

Teil K. Veränderungen im Schulkontext

Abbildung K1: Schulwahrnehmung im Zeitvergleich: 7. Jahrgang	111
Abbildung K2: Schulwahrnehmung im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	112
Abbildung K3: Beleidigungen von Lehrkräften nach Geschlecht: 9. Jahrgang	113

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Teilnahmequoten auf Schulebene.....	23
Tabelle 2: Teilnahmequoten auf Individualebene in den teilnehmenden Klassen	24

Teil A. Jugenddelinquenz im 10-Jahres-Vergleich

Tabelle A1: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang.....	128
Tabelle A2: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang.....	128
Tabelle A3: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – ohne Gymnasien.....	129
Tabelle A4: Faktoren für Nonresponse-Bias	130
Tabelle A5: Regressionsmodelle für Eigentums- und Gewaltdelikte im 7. Jahrgang.....	131
Tabelle A6: Regressionsmodelle für Eigentums- und Gewaltdelikte bei Mädchen im 7. Jahrgang.....	132
Tabelle A7: Regressionsmodelle für Eigentums- und Gewaltdelikte bei Jungen im 7. Jahrgang.....	133
Tabelle A8: Regressionsmodelle für Eigentums- und Gewaltdelikte im 9. Jahrgang.....	134
Tabelle A9: Regressionsmodelle für Eigentums- und Gewaltdelikte bei Mädchen im 9. Jahrgang.....	135
Tabelle A10: Regressionsmodelle für Eigentums- und Gewaltdelikte bei Jungen im 9. Jahrgang.....	136
Tabelle A11: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang	137
Tabelle A12: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang	137
Tabelle A13: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang – ohne Gymnasien	138
Tabelle A14: 12-Monats-Prävalenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang.....	139
Tabelle A15: 12-Monats-Prävalenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang.....	140
Tabelle A16: 12-Monats-Prävalenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – ohne Gymnasien	142
Tabelle A17: 12-Monats-Prävalenz einzelner Gewaltdelikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang.....	143
Tabelle A18: 12-Monats-Prävalenz einzelner Gewaltdelikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang.....	144
Tabelle A19: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 7. Jahrgang	144

Tabelle A20: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang.....	145
Tabelle A21: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	145
Tabelle A22: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang.....	146
Tabelle A23: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50	147
Tabelle A24: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50	148
Tabelle A25: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50	149
Tabelle A26: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50	150
Tabelle A27: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: 7. Jahrgang	151
Tabelle A28: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang.....	151
Tabelle A29: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50	152
Tabelle A30: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50	153
Tabelle A31: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	154
Tabelle A32: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang.....	154
Tabelle A33: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50	155
Tabelle A34: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50	156
Tabelle A35: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang	157

Tabelle A36: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	157
Tabelle A37: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang.....	158
Tabelle A38: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang.....	158
Tabelle A39: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang.....	159
Tabelle A40: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang.....	160
Tabelle A41: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: 7. Jahrgang	161
Tabelle A42: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Jungen im 7. Jahrgang.....	162
Tabelle A43: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Mädchen im 7. Jahrgang	163
Tabelle A44: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: 9. Jahrgang	164
Tabelle A45: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Jungen im 9. Jahrgang.....	165
Tabelle A46: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Mädchen im 9. Jahrgang	166
Tabelle A47: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: 7. Jahrgang	167
Tabelle A48: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Jungen im 7. Jahrgang.....	168
Tabelle A49: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Mädchen im 7. Jahrgang	169
Tabelle A50: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: 9. Jahrgang	170
Tabelle A51: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Jungen im 9. Jahrgang.....	171
Tabelle A52: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Mädchen im 9. Jahrgang	172
Tabelle A53: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach sozioökonomischem Hintergrund: 7. Jahrgang	173

Tabelle A54: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach sozioökonomischem Hintergrund: 9. Jahrgang	173
--	-----

Teil B. Potenzielle Einflussfaktoren I: Die Entwicklung von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitaktivitäten im 10-Jahres-Vergleich

Tabelle B1: Impulsivität: 7. Jahrgang.....	174
Tabelle B3: Impulsivität: 9. Jahrgang.....	174
Tabelle B4: Impulsivität von Jungen: 7. Jahrgang	175
Tabelle B5: Impulsivität von Mädchen: 7. Jahrgang.....	176
Tabelle B6: Impulsivität von Jungen: 9. Jahrgang	177
Tabelle B7: Impulsivität von Mädchen: 9. Jahrgang.....	178
Tabelle B8: Moralische Einstellungen: 7. Jahrgang	179
Tabelle B9: Moralische Einstellungen: 9. Jahrgang	180
Tabelle B10: Moralische Einstellungen von Jungen: 7. Jahrgang.....	181
Tabelle B11: Moralische Einstellungen von Mädchen: 7. Jahrgang	182
Tabelle B12: Moralische Einstellungen von Jungen: 9. Jahrgang.....	183
Tabelle B13: Moralische Einstellungen von Mädchen: 9. Jahrgang	184
Tabelle B14: Freizeitgestaltung mit Freunden im Zeitvergleich: 7. Jahrgang	185
Tabelle B15: Freizeitgestaltung mit Freunden im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	185
Tabelle B16: Freizeitgestaltung mit Freunden im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang	186
Tabelle B17: Freizeitgestaltung mit Freunden im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang	187
Tabelle B18: Regressionsmodelle von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitverhalten auf 12-Monats-Gewaltprävalenz im 7. Jahrgang.....	188
Tabelle B19: Regressionsmodelle von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitverhalten auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Jungen im 7. Jahrgang	189
Tabelle B20: Regressionsmodelle von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitverhalten auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Mädchen im 7. Jahrgang.....	190
Tabelle B21: Regressionsmodelle von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitverhalten auf 12-Monats-Gewaltprävalenz im 9. Jahrgang.....	191
Tabelle B22: Regressionsmodelle von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitverhalten auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Jungen im 9. Jahrgang	192
Tabelle B23: Regressionsmodelle von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitverhalten auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Mädchen im 9. Jahrgang.....	193

Teil C. Potenzielle Einflussfaktoren II: Die Entwicklung von subjektiver

Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen im 10-Jahres-Vergleich

Tabelle C1: Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: 7. Jahrgang.....	194
Tabelle C2: Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang	194
Tabelle C3: Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: 9. Jahrgang.....	195
Tabelle C4: Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang	195
Tabelle C5: Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: 7. Jahrgang.....	196
Tabelle C6: Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: 9. Jahrgang.....	196
Tabelle C7: Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang	197
Tabelle C8: Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang	197
Tabelle C9: Regressionsmodelle von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen auf 12-Monats-Gewaltprävalenz im 7. Jahrgang.....	198
Tabelle C10: Regressionsmodelle von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Jungen im 7. Jahrgang	199
Tabelle C11: Regressionsmodelle von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Mädchen im 7. Jahrgang	200
Tabelle C12: Regressionsmodelle von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen auf 12-Monats-Gewaltprävalenz im 9. Jahrgang.....	201
Tabelle C13: Regressionsmodelle von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Jungen im 9. Jahrgang	202
Tabelle C14: Regressionsmodelle von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Mädchen im 9. Jahrgang	203

Teil D. Potenzielle Einflussfaktoren III: Familiäre und psychische Belastungen

Tabelle D1: Elterngewalt im Zeitvergleich: 7. Jahrgang.....	204
Tabelle D2: Elterngewalt im Zeitvergleich: 9. Jahrgang.....	204
Tabelle D3: Regressionsmodelle von Elterngewalt auf 12-Monats-Gewaltprävalenz im 7. Jahrgang	205
Tabelle D4: Regressionsmodelle von Elterngewalt auf 12-Monats-Gewaltprävalenz im 9. Jahrgang	206
Tabelle D5: Prozentualer Anteil mit positivem Screening-Ergebnis Depression und Angst nach Geschlecht: 7. und 9. Jahrgang	206

Teil E. Potenzielle Einflussfaktoren IV: Berufliche Perspektiven

Tabelle E1: Berufliche Perspektiven im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	207
---	-----

Teil F. Potenzielle Einflussfaktoren: Zusammenfassung

Tabelle F1: Regressionsmodelle auf 12-Monats-Gewaltprävalenz: Vergleich der Erklärungs-faktoren für den 7. Jahrgang	208
Tabelle F2: Regressionsmodelle auf 12-Monats-Gewaltprävalenz: Vergleich der Erklärungs-faktoren für den 9. Jahrgang	209

Teil G. Aktuelle Themen I: Messertragen

Tabelle G1: Lebenszeitprävalenz von Messertragen: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang	210
Tabelle G2: Lebenszeitprävalenz von Messertragen: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang	210

Teil H. Aktuelle Themen II: Cyberkriminalität und gruppenbezogene Online-Aggression

Tabelle H1: 12-Monats-Prävalenz von Cyberkriminalitätsdelikten: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang	211
Tabelle H2: 12-Monats-Prävalenz von Cyberkriminalitätsdelikten: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang	211
Tabelle H3: Lebenszeitprävalenz von gruppenbezogener Online-Aggression: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang	212
Tabelle H4: Lebenszeitprävalenz von gruppenbezogener Online-Aggression: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang	212

Teil I. Aktuelle Themen III: Social Media-Konsum

Tabelle I1: Regression von Social-Media-Nutzungsdauer auf 12-Monats-Gewaltprävalenz und -inzidenz: 7. und 9. Jahrgang	213
Tabelle I2: Gewalthaltige Video-Inhalte auf Social Media nach Geschlecht: 7. Jahrgang	214
Tabelle I3: Gewalthaltige Video-Inhalte auf Social Media nach Geschlecht: 9. Jahrgang	214
Tabelle I4: Leichte Körperverletzung (Lebenszeitprävalenz) und damit verbundene Filmaufnahmen nach Geschlecht und Mehrfachtäterschaft: 7. Jahrgang	215
Tabelle I5: Leichte Körperverletzung (Lebenszeitprävalenz) und damit verbundene Filmaufnahmen nach Geschlecht und Mehrfachtäterschaft: 9. Jahrgang	215

Teil J. Viktimisierung

Tabelle J1: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz: 7. Jahrgang	216
Tabelle J2: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz nach Geschlecht: 7. Jahrgang	216
Tabelle J3: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz: 9. Jahrgang	217
Tabelle J4: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz nach Geschlecht: 9. Jahrgang	217

Teil K. Veränderungen im Schulkontext

Tabelle K1: Schulwahrnehmung im Zeitvergleich: 7. Jahrgang	218
Tabelle K2: Schulwahrnehmung im Zeitvergleich: 9. Jahrgang	218
Tabelle K3: Beleidigungen von Lehrkräften und anteilige Ermahnung: 9. Jahrgang	219
Tabelle K4: Regressionsmodelle für Lehrerbeleidigung im 9. Jahrgang	219
Tabelle K5: Regressionsmodelle für Lehrerbeleidigung bei Mädchen im 9. Jahrgang	220
Tabelle K6: Regressionsmodelle für Lehrerbeleidigung bei Jungen im 9. Jahrgang	220

Danksagung

Wir danken allen Geldgebern für die Förderung der diesem Bericht zugrunde liegenden Dunkelfeldstudien. Die Vorgängerstudie wurde mehrfach von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert (Fördernummer KR 4040/2). Die Befragung 2024 wurde durch die Landesregierung Nordrhein-Westfalens finanziert sowie durch den Exzellenzcluster ECONtribute der Universitäten Bonn und Köln und durch die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln zusätzlich unterstützt. Unser Dank für das entgegengebrachte Vertrauen und für ihre Unterstützung der Befragung gilt insbesondere den teilnehmenden Jugendlichen und deren Erziehungsberechtigten sowie den beteiligten Schulleitungen, Sekretariaten und Lehrkräften. Wir bedanken uns zudem für die Unterstützung durch das Ministerium für Inneres und das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen, die Schulämter der Städte Gelsenkirchen, Herten und Marl, das Polizeipräsidium Gelsenkirchen, die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW in Gelsenkirchen sowie die Westfälische Hochschule. Schließlich danken wir der Kriminalistisch-Kriminologischen Forschungsstelle des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen für die gute Zusammenarbeit.

Hintergrund

Die Anzahl der polizeilich registrierten Straftaten in Nordrhein-Westfalen, die durch Kinder und Jugendliche begangen wurden, war – abgesehen von geringfügigen Schwankungen – seit den 1990er Jahren relativ kontinuierlich rückläufig. Ein zusätzlicher Rückgang ergab sich in den Jahren 2020 und 2021, die von der COVID-19-Pandemie und den Maßnahmen zu ihrer Eindämmung geprägt waren. Als diese weitgehend aufgehoben waren, kam es zwischen den Jahren 2021 und 2022 zu einem unerwartet starken Anstieg der Fallzahlen. Diese erreichten dabei den höchsten Stand der vergangenen zehn Jahre (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen, 2023). Die Zunahme der Fallzahlen kann daher nicht ausschließlich auf die veränderten Tatgelegenheiten infolge der Einführung bzw. des Wegfalls der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie zurückgeführt werden.

Diese Entwicklung war im Mai 2023 Anlass für den nordrhein-westfälischen Landtag, die Landesregierung mit einer „unabhängige[n] wissenschaftliche[n] Studie“ zu beauftragen, „die Erkenntnisse zu den Gründen und Ursachen für den Anstieg der aktuellen Fallzahlen von Kinder- und Jugendkriminalität und auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse ressortübergreifende Handlungsempfehlungen erarbeiten soll“ (LT-Drs. 18/4368, 2023, S. 2). Der Landtag stellt in seinem Antrag fest, dass es keine empirisch fundierten Erklärungsansätze für die Zunahme der Fallzahlen gibt. „Um festzustellen, ob es sich um eine Trendumkehr oder um eine statistische Ausnahme handelt, [sei es daher] notwendig, diese Entwicklung zu untersuchen. Sie muss hinsichtlich ihrer Ursachen, Hintergründe und Kontexte wissenschaftlich unabhängig untersucht werden, um auf Grundlage der Ergebnisse im Sinne einer evidenzbasierten Politik geeignete Maßnahmen ergreifen zu können“ (LT-Drs. 18/4368, 2023, S. 2).

Um diese Fragen zu klären, wurde an der Universität zu Köln am Department für Soziologie und Sozialpsychologie eine unabhängige Dunkelfeldstudie unter der Leitung von Prof. Dr. Clemens Kroneberg durchgeführt. Diese Studie ist Teil eines umfassenderen Forschungsprojekts, das in Kooperation mit der Kriminalistisch-Kriminologischen Forschungsstelle des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen zur Untersuchung der Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz durchgeführt wird.

Der vorliegende Abschlussbericht informiert über zentrale Ergebnisse der im Herbst/Winter 2024 durchgeführten Befragung von mehr als 3700 Schülerinnen und Schülern an 27 weiterführenden Schulen in drei Städten des Ruhrgebiets. Erste Ergebnisse wurden bereits in einem Zwischenbericht im April dieses Jahres veröffentlicht (Kroneberg et al., 2025). Durch Datenbereinigungen und umfassender spezifizierte Imputationsmodelle weichen die Ergebnisse vereinzelt von den damals veröffentlichten Ergebnissen ab. Die zentralen Befunde sind davon unberührt, werden hier aber auf Basis weiterer umfangreicher Analysen thematisch ergänzt.

Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

1. *Aussagekräftige Datenbasis:* Über den Vergleich der Dunkelfeldstudie 2024 mit den Daten der Vorgängerstudie aus den Jahren 2013 bzw. 2015 lassen sich Existenz und Ursachen des von der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) nahegelegten Trends beurteilen. Dabei sind verschiedene Quellen der Veränderung der Stichprobe zu berücksichtigen.
2. *Weitgehende Gesetzestreue:* Die überwiegende Mehrheit der befragten Jugendlichen berichtet von keinem Eigentums- oder Gewaltdelikt in den letzten 12 Monaten. Dies galt 2013 bzw. 2015 ebenso wie 2024.
3. *Deutlicher Anstieg der Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten:* Im Vergleich zur Erhebung vor ca. 10 Jahren berichtet heute ein deutlich höherer Anteil der befragten Jugendlichen, in den letzten 12 Monaten ein oder mehrere Eigentums- oder Gewaltdelikte begangen zu haben. In der 7. *Jahrgangsstufe* steigt die Prävalenz von Eigentumsdelikten von 16.1 auf 21.1 Prozent (+31.1%) und von Gewaltdelikten von 20.0 auf 27.4 Prozent (+37.0%). Der Vergleich berücksichtigt, dass in der Vorgängerstudie im 7. Jahrgang keine Gymnasien einbezogen wurden. In der 9. *Jahrgangsstufe*, unter Einschluss auch der Gymnasien, beobachten wir ebenfalls einen Anstieg der 12-Monats-Prävalenz von Eigentumsdelikten von 18.8 auf 21.8 Prozent (+16.0%). Zudem zeigt sich auch hier ein deutlicher Anstieg der Gewaltprävalenz von 17.7 auf 22.4 Prozent (+26.6%). Dieser Anstieg zeigt sich jedoch nicht mehr, wenn man statistisch für die gestiegenen Anteile von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf kontrolliert. Gleiches gilt im 7. Jahrgang für den Anstieg im Bereich der Eigentumsdelikte.
4. *Besonders ausgeprägter Anstieg der Gewaltprävalenz von Mädchen:* Im 9. Jahrgang ist der Anstieg der Gewaltprävalenz bei Mädchen stärker ausgeprägt als bei Jungen.
5. *Anstieg der Mehrfachtäterschaft:* Mehrfachtäter und Mehrfachtäterinnen (definiert über mindestens fünf Gewaltdelikte im letzten Jahr) machen heute einen größeren Anteil der befragten Jugendlichen aus als noch vor ca. 10 Jahren. Im 9. Jahrgang ist dieser Anstieg bei Mädchen stärker ausgeprägt als bei Jungen. Hier sind die Mehrfachtäterinnen zudem 2024 für einen höheren Anteil aller von Mädchen begangenen Delikte verantwortlich. Bei den Jungen findet sich keine derartige Entwicklung, was eher für einen Anstieg der Delinquenz in der Breite spricht.
6. *Gewisse Erhöhung der Impulsivität:* Verglichen mit der Erhebung vor ca. 10 Jahren finden wir im 7. und im 9. Jahrgang einen statistisch signifikanten Rückgang der selbst eingeschätzten Selbstkontrolle. Dieser Trend ist bei den Mädchen tendenziell stärker ausgeprägt.
7. *Gewisse Abschwächung der Normbindung:* Eine moralische Ablehnung von delinquentem Verhalten ist in beiden Jahrgängen weniger stark verbreitet als noch vor ca. 10 Jahren. Dies betrifft vor allem schulische Regelverstöße, wie die Hausaufgaben nicht zu machen, die Schule zu schwänzen, Lehrkräften gegenüber respektlos zu sein oder Mitschülerinnen und Mitschülern einen Stift zu stehlen, aber auch Ladendiebstahl generell. Auch dieser Trend ist statistisch signifikant und zeigt sich deutlicher für Mädchen als für Jungen.

8. *Mit Freunden verbrachte Zeit:* Insgesamt geben heute weniger Jugendliche an, mehrmals in der Woche Zeit mit ihren Freundinnen und Freunden außerhalb der Schule zu verbringen, als vor ca. 10 Jahren. Dies gilt sowohl für eher private Kontexte (bei jemandem zu Hause) als auch für eher öffentliche, unstrukturierte Kontexte (z.B. auf Spielplätzen oder in Einkaufszentren). Zugenommen hat allerdings das Treffen abends in der Stadt unter Mädchen im 7. Jahrgang.
9. *Abschwächung der wahrgenommenen Abschreckung:* Verglichen mit der Erhebung vor ca. 10 Jahren finden wir im 7. und im 9. Jahrgang einen statistisch signifikanten Rückgang des subjektiv wahrgenommenen Entdeckungsrisikos und der Schwere der bei Entdeckung zu erwartenden Folgen. Ein Geschlechterunterschied zeigt sich einzig bei der Einschätzung der Schwere der Folgen einer polizeibekannt gewordenen Körperverletzung. Dort ist der Rückgang für Mädchen im 7. Jahrgang stärker ausgeprägt als für Jungen.
10. *Familiäre Belastung:* Im Jahr 2024 berichten weitaus mehr Jugendliche, in den letzten 12 Monaten körperliche Gewalt durch ihre Eltern erfahren zu haben, als vor ca. 10 Jahren. Im 7. Jahrgang ist der Anteil von 14.8 auf 22.8 Prozent gestiegen (+54.1%), im 9. Jahrgang von 16.1 auf 22.9 Prozent (+42.2%).
11. *Psychische Belastungen:* Etwa ein Fünftel der Jungen im 7. und 9. Jahrgang weisen ein positives Screening-Ergebnis für Angst und Depression auf. Bei Mädchen sind es ein Drittel bis fast die Hälfte je nach Jahrgang und Typ der psychischen Belastung.
12. *Berufliche Perspektiven:* Im 9. Jahrgang ist 2024 ähnlich wie 2015 die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen zuversichtlich, wenn es um ihre berufliche Zukunft geht. Die Minderheit, die schlechte Chancen wahrnimmt, später einmal einen guten Job zu haben, ist mit 10.5 Prozent jedoch heute in etwa doppelt so groß wie 2015 (4.5 Prozent). Dieser Einflussfaktor scheint allerdings nicht für den Anstieg der Gewaltdelinquenz verantwortlich zu sein.
13. *Messertragen:* Der Selbstauskunft zufolge hat der Großteil der Jugendlichen (ca. 85%) weder in der Schule noch in der Freizeit jemals ein Messer bei sich getragen. Von den Jugendlichen, die angegeben haben, schon einmal ein Messer getragen zu haben, gaben die meisten an, es aus defensiven Gründen oder im Rahmen von Freizeitaktivitäten mit sich geführt zu haben.
14. *Cyberkriminalität:* Online-Betrug beim Kauf oder Verkauf (ca. 3%) und unbefugter Zugriff auf Konten (ca. 5%) ist unter den befragten Jugendlichen relativ selten. Illegales Streamen und Downloaden ist dagegen häufiger (17% im 7. Jahrgang; 35% im 9. Jahrgang).
15. *Gruppenbezogene Online-Aggression:* 19.2 Prozent der befragten Jugendlichen im 7. Jahrgang und 23.5 Prozent im 9. Jahrgang haben angegeben, andere Menschen aufgrund von deren Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe, Religionszugehörigkeit oder sexuellen Orientierung schon einmal online beleidigt oder ihnen unangenehme Nachrichten geschickt zu haben. Im 9. Jahrgang weisen Jungen dabei eine doppelt so hohe Prävalenz auf als Mädchen.
16. *Social Media-Nutzung:* Die befragten Jugendlichen im 7. und 9. Jahrgang geben an, durchschnittlich 5 bis 6 Stunden am Tag Social Media Apps zu nutzen. Regressionsanalysen zeigen

einen positiven korrelativen Zusammenhang zwischen der Nutzungsdauer und der Gewaltprävalenz bzw. Gewaltinzidenz.

17. *Konsum gewalthaltiger Inhalte auf Social Media:* Die große Mehrheit der Jugendlichen gibt an, schon einmal auf Social Media mit gewalthaltigen Inhalten in Berührung gekommen zu sein. So berichten beispielsweise 18 bis 20 Prozent der Jungen und Mädchen des 7. Jahrgangs und 20 bis 28 Prozent der Jungen und Mädchen des 9. Jahrgangs, schon einmal ein Enthauptungsvideo auf Social Media Plattformen gesehen zu haben.
18. *Filmen und digitales Verbreiten eigener Gewalttaten:* Unter den weiblichen Mehrfachtäterinnen, die von einem leichten Körperverletzungsdelikt (Lebenszeitprävalenz) berichten, geben im 7. Jahrgang 11 Prozent an, diese Tat schon einmal gefilmt und online oder in Chatgruppen verbreitet zu haben. Im 9. Jahrgang sind es ca. 5 Prozent. Unter den Jungen derselben Gruppe sind es ca. 6 Prozent im 7. Jahrgang und ca. 21 Prozent im 9. Jahrgang.
19. *Viktimisierung:* Im 7. Jahrgang berichten 2024 weniger Befragte, in den letzten 12 Monaten Opfer von leichter und schwerer Körperverletzung geworden zu sein, als im Vergleichsjahr 2013. Dagegen sind mehr Jugendliche Opfer von Raubdelikten geworden. Im 9. Jahrgang beobachten wir eine höhere Viktimisierungsrate für leichte Körperverletzung, Raub und Nötigung, während Viktimisierung durch schwere Körperverletzung auch hier rückläufig ist.
20. *Schulisches Miteinander:* Betrachtet man den Durchschnittstrend über alle Schulen hinweg, so zeigt sich, dass es nur noch einer Minderheit der befragten Jugendlichen an ihrer Schule „total gut“ gefällt. Auch bejaht nur noch eine Minderheit, dass Lehrkräfte etwas bei einer Prügelei auf dem Schulgelände unternehmen. Diese Anteile haben sich gegenüber 2013 bzw. 2015 um ca. 30 bis 40 Prozent reduziert. Einen respektvollen Umgang und ein gutes Miteinander zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern nehmen weniger als 25 Prozent der befragten Jugendlichen wahr. Passend dazu ist der Anteil der Jungen im 9. Jahrgang, die angeben, in den zwölf Monaten vor der Befragung eine Lehrkraft beschimpft oder beleidigt zu haben, von 23.7 Prozent im Jahr 2015 auf 36.2 Prozent im Jahr 2024 gestiegen (+52.7%). Bei den Mädchen beträgt die Prävalenz heute 28.1 Prozent, während sie im Jahr 2015 noch bei 14.8 Prozent lag (+89.9%).

Datenbasis: Untersuchungsgebiet und Stichprobe

Ausgangspunkt der 2024 durchgeführten Dunkelfeldstudie war das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte Vorgängerprojekt „*Freundschaft und Gewalt im Jugendalter*“ (FuGJ) (Kroneberg et al., 2016). In diesem Projekt wurden im Zeitraum 2013 bis 2016 in den Städten Gelsenkirchen, Gladbeck, Herten, Marl und Recklinghausen jährlich Befragungen an weiterführenden Schulen durchgeführt, beginnend mit dem 7. Jahrgang (zu Beginn 2635 Befragte). Zunächst wurden lediglich Haupt-, Real- und Gesamtschulen einbezogen, ab der dritten Welle auch Gymnasien (zu Beginn insgesamt 3774 Befragte). Im Vergleich zu anderen Schulbefragungen waren die realisierten Ausschöpfungsquoten außergewöhnlich hoch. Im Jahr 2013 entschieden sich 39 der 45 Haupt-, Real- und Gesamtschulen im Erhebungsgebiet für eine Teilnahme an der Befragung. An diesen Schulen nahmen 79 Prozent der Schülerinnen und Schüler teil. Auch in der zweiten (89 %), dritten (87 %) und vierten Welle (87 %) konnte die hohe Teilnahmequote auf Schulebene aufrechterhalten werden. Die individuelle Teilnahmequote konnte sogar noch gesteigert werden (Welle 2: 81 %, Welle 3: 86 %, Welle 4: 88 %). Vor dem Hintergrund der vorherigen Ausschöpfungsquoten auf Stadtebene wurden in der dritten und vierten Welle in drei der fünf Städte – Gelsenkirchen, Herten und Marl – alle Gymnasien zur Teilnahme aufgefordert. Neun der zehn Gymnasien entschieden sich für die Teilnahme an der Befragung. Damit können Analysen der Daten aus diesen drei Städten ein besonders repräsentatives Bild der Entwicklung von Jugendlichen zu dieser Zeit zeichnen. Diese drei Städte standen daher auch im Fokus der 2024 durchgeführten Wiederbefragung.

Die Dunkelfeldstudie „*Freundschaft und Gewalt im Jugendalter 2024*“ (<https://fugj-studie.de>) hatte zum Ziel, an den weiterführenden Schulen im Erhebungsgebiet der Vorgängerstudie FuGJ eine Wiederbefragung durchzuführen. Aufgrund der hohen Ausschöpfungsquoten und Fallzahlen der Vorgängerstudie im Zeitraum 2013 bis 2016 versprach eine Wiederbefragung der weiterführenden Schulen in Gelsenkirchen, Herten und Marl besonders aussagekräftige Einschätzungen über mögliche Veränderungen in den letzten zehn Jahren. Die Erhebung war erneut weitestgehend auf Regelklassen an Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie Gymnasien beschränkt.¹

Im Unterschied zur Vorgängerstudie wurden je Schule zwei vollständige Jahrgangsstufen befragt. Der 9. Jahrgang erlaubt einen 9-Jahres-Vergleich von 2024 mit 2015 unter Einbezug der Gymnasien. Der 7.

¹ Hintergrund dieser Begrenzungen waren die hohen Anforderungen der zwei Schulstunden dauernden Befragung. Der jahrgangsübergreifende Charakter internationaler Förderklassen erschwert zudem die Zuordnung zu bestimmten Jahrgangsstufen. Entgegen dieser Stichprobendefinition nahm in einer Stadt auch eine interessierte Förderschule an der Studie teil und an einer anderen Schule auch zwei internationale Förderklassen. In diesem Bericht werden die Daten der dort befragten Jugendlichen jedoch nicht berücksichtigt, um die Vergleichbarkeit mit der Vorgängerstudie sicherzustellen.

Jahrgang erlaubt einen 11-Jahres-Vergleich von 2024 mit 2013. Dies geschah mit dem Ziel, auch mögliche Veränderungen in einer jüngeren Kohorte erfassen zu können. Wann immer wir im Folgenden den 7. Jahrgang zwischen 2013 und 2024 vergleichen, werden der Vergleichbarkeit halber die Schülerinnen und Schüler von Gymnasien aus der Analyse der in 2024 erhobenen Daten ausgeschlossen. Dies ist bei der Analyse und Interpretation von Trends zu berücksichtigen. Die Befragung zweier Jahrgänge je Schule ermöglichte nicht nur zeitnah Ergebnisse zu zwei Altersgruppen, sondern führte auch zu einer deutlich höheren Fallzahl je Schule, was den Verzicht auf zwei Städte im Hinblick auf die Stichprobengröße auf der Individualebene kompensierte.

Die Teilnahme an der Vorgängerstudie und der aktuellen Studie verlangte die freiwillige und informierte Zustimmung der Schulen, Eltern und Schülerinnen und Schüler. Tabelle 1 gibt an, wie viel Prozent der angefragten Schulen an der Studie teilgenommen haben. Tabelle 2 enthält die Information, wie viel Prozent der Schülerinnen und Schüler in den befragten Klassen teilgenommen haben. Diese Teilnahmequoten waren in der Vorgängerstudie auf Schulebene (90-97%) und Individualebene (77-86%) außergewöhnlich hoch. In der Befragung 2024 entschieden sich 77 bis 79 Prozent der angefragten Schulen und 65 Prozent der Schülerinnen und Schüler für die Teilnahme.²

Tabelle 1: Teilnahmequoten auf Schulebene

7. Jahrgang			9. Jahrgang	
Schuljahr	2013/2014*	2024/2025	2015/2016	2024/2025
Gelsenkirchen	18 von 18 (100%)	16 von 22 (72.7%)	22 von 25 (88%)	17 von 22 (77.3%)
Herten	5 von 6 (83.3%)	5 von 6 (83.3%)	6 von 7 (85.7%)	5 von 6 (83.3%)
Marl	6 von 6 (100%)	5 von 6 (83.3%)	8 von 8 (100%)	5 von 6 (83.3%)
Gesamt	29 von 30 (96.7%)	26 von 34 (76.5%)	36 von 40 (90%)	27 von 34 (79.4%)

Anmerkung: *Ohne Gymnasien.

² Damit war die Teilnahmebereitschaft insgesamt höher als bei den Niedersachsensurveys der letzten fünf Jahre. Die Gesamtrücklaufquote dieser für Deutschland maßgeblichen kriminologischen Schulbefragung lag 2019 bei 41.4% und 2022 bei 28.4% (Dreißigacker et al., 2023). Berechnet man diese Quote auf Basis der Tabellen 1 und 2 für unsere Befragung von 2024, so ergeben sich Werte von 49.4% (7. Jahrgang) und 51.4% (9. Jahrgang).

Tabelle 2: Teilnahmequoten auf Individualebene in den teilnehmenden Klassen

7. Jahrgang			9. Jahrgang	
Schuljahr	2013/2014*	2024/2025	2015/2016	2024/2025
Gelsenkirchen	1264 von 1654 (76.4%)	1109 von 1812 (61.2%)	1884 von 2193 (85.9%)	1262 von 2068 (61.0%)
Herten	264 von 356 (74.2%)	302 von 436 (69.3%)	428 von 508 (84.3%)	363 von 474 (76.6%)
Marl	374 von 469 (79.7%)	390 von 539 (72.4%)	642 von 726 (88.4%)	364 von 531 (68.5%)
Gesamt	1902 von 2479 (76.7%)	1801 von 2787 (64.6%)	2954 von 3427 (86.2%)	1989 von 3073 (64.7%)

Anmerkung: *Ohne Gymnasien.

Methodische Vorbemerkungen

Bevor wir die Ergebnisse unserer Studie vorstellen, sind einige methodische Besonderheiten und Herausforderungen zu explizieren. Diese beziehen sich auf den Umgang mit statistischer Unsicherheit, mit fehlenden Werten, mit unrealistischen Angaben und mit möglichen Verzerrungen aufgrund von Veränderungen der Stichprobe.

Statistische Unsicherheit: Alle getroffenen Aussagen beziehen sich auf das Erhebungsgebiet und die ausgewählten Schulen und Schulklassen und können nicht ohne Weiteres darüber hinaus generalisiert werden. Zudem wurde im Erhebungsgebiet keine Zufallsstichprobe gezogen, sondern eine Vollerhebung aller Schülerinnen und Schüler der ausgewählten Schulen, Jahrgangsstufen und Klassen angestrebt. Dies ist bei der Interpretation der statistischen Signifikanztests zu berücksichtigen. Nach dem üblichen inferenzstatistischen Verständnis sind diese nicht interpretierbar, wenn keine Zufallsstichprobe aus einer Population vorliegt. Anstatt dieses sog. modell- oder populationsbasierten Ansatzes wird hier ein alternatives Verständnis zugrunde gelegt. Dieses definiert den Standardfehler der berechneten Statistiken als Maß für die Streuung, die sich ergibt, würde man die Datenerhebung und Berechnung immer wieder aufs Neue wiederholen. Auch dann sind die Standardfehler und die auf ihnen basierenden Signifikanztests ein Indikator der statistischen Unsicherheit in der Schätzung der betrachteten Größen.

Umgang mit fehlenden Werten: Auch wenn die Durchführung der Befragung als computergestützte Selbstinterviews mit Tonunterstützung (Audio-CASI) an Tablets zu einer hohen Datenqualität geführt hat, kam es zu fehlenden Werten, sodass von einzelnen Befragten Antworten auf bestimmte Fragen fehlen. Um diese Befragten dennoch in die Analysen einbeziehen zu können, verwenden wir sog. multiple Imputation fehlender Werte. Dieses Verfahren basiert auf der Annahme zufällig fehlender Werte. Dabei werden für alle Variablen des Datensatzes statistische Vorhersagemodelle spezifiziert und es werden auf Basis der Fehlerstreuung dieser sog. Imputationsmodelle für jeden fehlenden Wert mehrere Imputationen vorgenommen. Die im Folgenden berichteten Ergebnisse basieren auf fünf derart vervollständigten Datensätzen, in denen die fehlenden Werte jeweils durch imputierte Werte ersetzt wurden. Die berichteten Ergebnisse aggregieren die Ergebnisse für die fünf einzelnen Datensätze.

Umgang mit unrealistisch hohen Angaben: Wie in Dunkelfeldstudien üblich, basieren unsere Analysen auf den Selbstberichten der Befragten. Eine Quelle möglicher Verzerrungen sind unglaubliche bzw. übertriebene Angaben zur Anzahl der in den letzten 12 Monaten begangenen Delikte. Wenn einige Befragte unrealistisch hohe Werte angeben, wird das Kriminalitätsaufkommen entsprechend überschätzt. So kann etwa die Antwort auf die Frage, wie viel Prozent des Kriminalitätsaufkommens auf Mehrfachtäterinnen und -täter zurückgeht, durch solche Befragte merklich beeinflusst werden. Unrealistisch hohe Werte sollten daher eher als fehlende Angaben behandelt und im Rahmen der multiplen Imputation

fehlender Werte mit realistischeren Angaben auf Basis der sonstigen verfügbaren Informationen ersetzt werden.

Gleichzeitig lässt sich wissenschaftlich keine präzise Grenze definieren, ab welcher selbstberichtete Häufigkeiten bestimmter Delikte unrealistisch hoch sind. Wir verwenden daher die Strategie eines Robustheitschecks: In den Analysen zur Mehrfachtäterschaft verwenden wir standardmäßig eine Version des Datensatzes, in der wir Inzidenzen ab 100 pro Delikt und Jahr als unglaublich betrachten. In einer zweiten Version tun wir dies bereits ab einer Inzidenz von 50 pro Delikt und Jahr. Diese Ergebnisse werden im Anhang berichtet und sind mit einer entsprechenden Anmerkung versehen. Es zeigt sich, dass auch diese zweite Analysevariante zu substanziell weitgehend identischen Ergebnissen führt. Geringfügige Unterschiede weisen wir in Fußnoten aus.

Vergleichbarkeit der Stichproben und Belastbarkeit der Trend-Befunde: Der angestrebte Zeitvergleich ist bei näherer Betrachtung äußerst voraussetzungsreich. Nur wenn die verglichenen Stichproben vergleichbar sind, lassen sich belastbare Aussagen darüber treffen, wie sich der Anteil von Jugendlichen, die angeben, im letzten Jahr ein Delikt begangen zu haben, über die Zeit verändert hat. In Teil A, in dem es um die zentrale Frage nach der Entwicklung der Jugenddelinquenz geht, berücksichtigen wir daher eine Reihe möglicher Verzerrungen. Dazu gehören mögliche Unterschiede in der Selektivität der Teilnahme an der Befragung (sog. „Nonresponse-Bias“) sowie Veränderungen der Bruttostichprobe in Folge der gestiegenen Inklusionsquote, durch die der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Stichprobe heute deutlich höher ist als vor 10 Jahren.

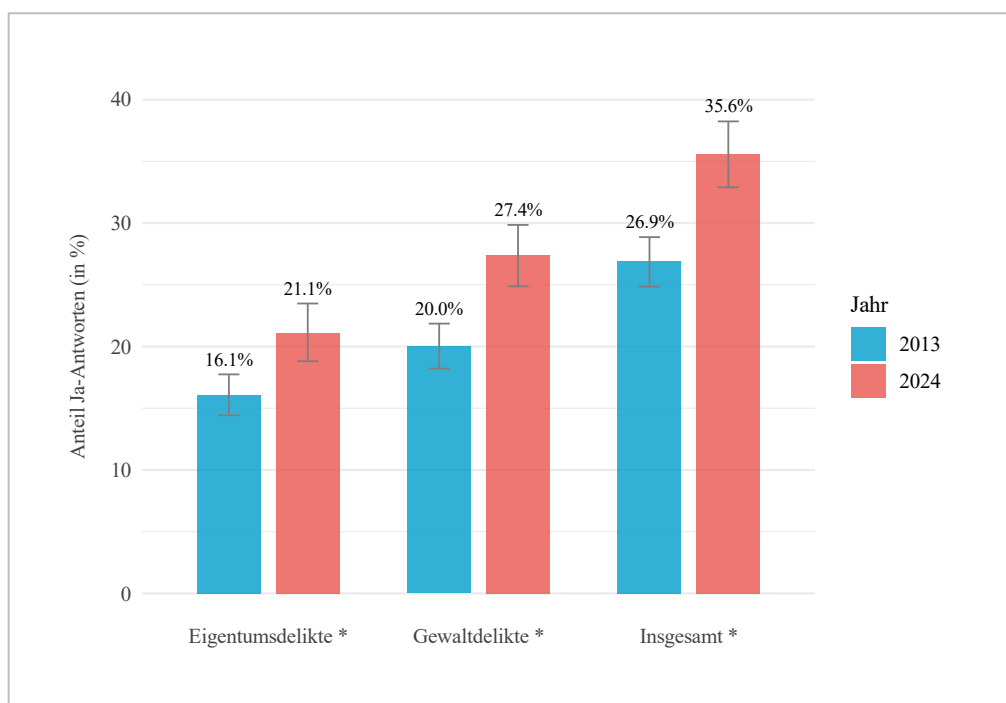
Teil A. Jugenddelinquenz im 10-Jahres-Vergleich

12-Monats-Prävalenz nach Deliktgruppen

Die teilnehmenden Jugendlichen wurden hinsichtlich 11 verschiedener Delikte jeweils gefragt, ob sie ein solches Delikt schon einmal in ihrem Leben begangen hatten und, falls ja, ob bzw. wie häufig dies in den letzten 12 Monaten der Fall war. Auf dieser Basis lässt sich für unsere Stichprobe die Lebenszeitprävalenz, die 12-Monats-Prävalenz und die 12-Monats-Inzidenz berechnen. In diesem Bericht steht der 10-Jahres-Vergleich im Vordergrund. Hierfür betrachten wir zunächst die 12-Monats-Prävalenzen und wie sich diese zwischen 2013 bzw. 2015 und 2024 verändert haben.

Die abgefragten Delikte umfassen Eigentumsdelikte (Graffiti, Sachbeschädigung, Hehlerei, Ladendiebstahl, Fahrzeugdiebstahl, Einbruch und Personendiebstahl) sowie Gewaltdelikte (leichte Körperverletzung, schwere Körperverletzung, Raub und Nötigung). Bevor wir einzelne Delikte näher betrachten, berichten wir Ergebnisse, in denen wir alle Delikte zusammenfassen oder nur zwischen Eigentums- und Gewaltdelikten unterscheiden.³

Abbildung A1: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang

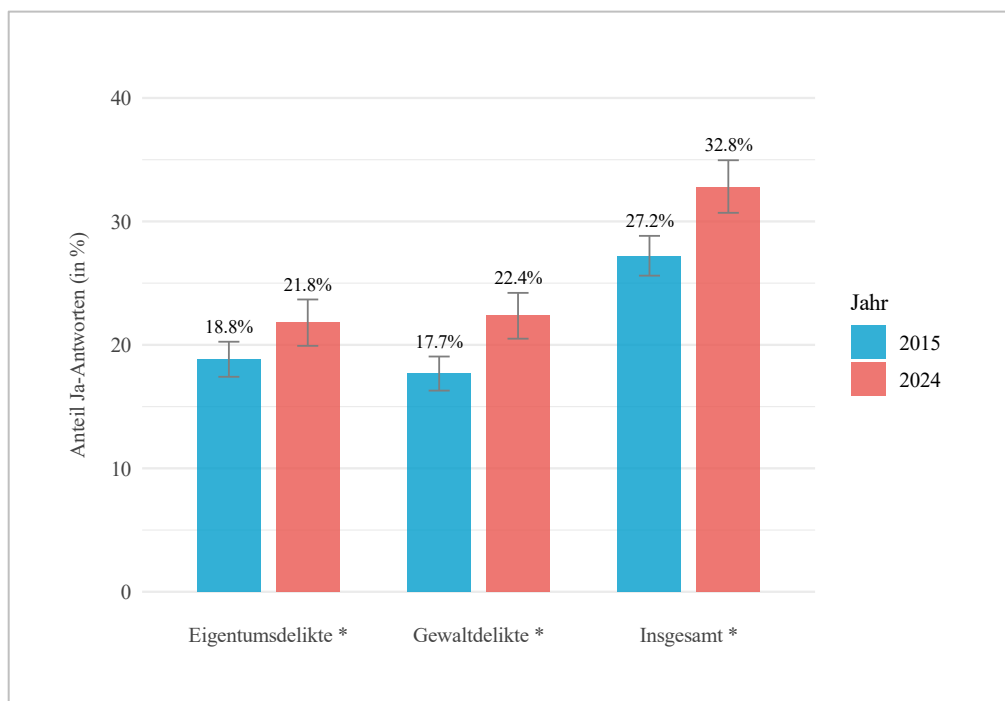


Anmerkung: Ohne Gymnasien. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A1 im Anhang. Neben den Prävalenzen werden auch Konfidenzintervalle abgebildet, welche die statistische Unsicherheit quantifizieren. Je größer das Konfidenzintervall, desto unsicherer der berichtete Wert.

³ Dies dient zum einen der besseren Übersichtlichkeit, zum anderen sind solche aggregierten Ergebnisse weniger abhängig von Einzeldelikten.

Abbildung A1 gibt die Veränderungen für den 7. Jahrgang wieder. Sofern nicht anders vermerkt, wurden alle Zeitvergleiche für den 7. Jahrgang unter Ausschluss der Gymnasien berechnet, da diese in der Vorgängerstudie erst in älteren Jahrgängen einbezogen wurden. Wie die beiden rechten Balken in Abbildung A1 zeigen, haben im Jahr 2013 26.9 Prozent der Befragten des 7. Jahrgangs berichtet, ein oder mehrere Delikte begangen zu haben. Im Jahr 2024 liegt diese 12-Monats-Prävalenz bei 35.6 Prozent. Dies ist ein beträchtlicher Anstieg von gut einem Viertel der Jugendlichen zu gut einem Drittel (relativer Anstieg: +32.3%). Die weiteren Balken in Abbildung A1 bilden Eigentums- und Gewaltdelikte getrennt ab. Auch hier findet sich für beide Deliktgruppen ein deutlicher Anstieg. So stieg die Prävalenz von Eigentumsdelikten von 16.1 auf 21.1 Prozent (+31.1%) und von Gewaltdelikten von 20.0 auf 27.4 Prozent (+37.0%). Diese Unterschiede sind statistisch signifikant, d.h. es ist unwahrscheinlich, dass diese zufällig zustande gekommen sind.

Abbildung A2: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A2 im Anhang.

Abbildung A2 stellt die Veränderungen für den 9. Jahrgang dar, wobei hier auch die Gymnasien in den Vergleich einbezogen werden. Es ergibt sich ein sehr ähnliches Bild. Die Gesamtprävalenz steigt von

27.2 auf 32.8 Prozent an (+20.6%). Dies ist vor allem auf den Bereich der Gewaltdelikte zurückzuführen, deren Prävalenz von 17.7 auf 22.4 Prozent ansteigt (+26.6%). Doch auch bei den Eigentumsdelikten verzeichnen wir einen statistisch signifikanten Anstieg von 18.8 auf 21.8 Prozent (+16.0%).⁴

Um die dargestellten Veränderungen in der Prävalenz nicht falsch zu interpretieren, sind wir der Möglichkeit nachgegangen, dass sie teilweise durch Unterschiede in den Stichproben zustande kommen.

Nonresponse-Bias: Trotz der hohen Teilnahmequoten haben beide Befragungen einen Teil der Schulen sowie Schülerinnen und Schüler nicht erreicht. Da die Nicht-Teilnahme nicht gänzlich zufällig gewesen sein wird, ist von einem gewissen „Nonresponse-Bias“ auszugehen. In den im Anhang dargestellten Analysen berechnen wir, um welchen Faktor die Prävalenz unter den nicht erreichten Schülerinnen und Schülern höher (oder niedriger) sein müsste als vor zehn Jahren, damit solch eine veränderte Selektivität der Teilnahme unsere Ergebnisse verursachen würde (siehe Tabelle A4 im Anhang). Unsere Trend-Befunde erscheinen in dem Maße belastbar, in dem der notwendige Unterschied in der Selektivität unrealistisch groß erscheint.⁵

Für den 7. Jahrgang ergeben unsere Analysen unter zwei verschiedenen Annahmen folgende Ergebnisse. Unter der Annahme, dass der Anstieg durch die Nichtteilnehmenden in 2024 erklärt wird, müssten die Prävalenzen bei den Nichtteilnehmenden für Gewaltdelikte um ca. 50 Prozent und für Eigentumsdelikte um ca. 40 Prozent niedriger sein, um den beobachteten Anstieg vollständig zu erklären. Unter der Annahme, dass der Anstieg durch die Nichtteilnehmenden im Jahr 2013 erklärt wird, müssten die Prävalenzen bei den Nichtteilnehmenden im Jahr 2013 für Eigentumsdelikte um 110 bis 130 Prozent und für Gewaltdelikte sogar um 130 bis 160 Prozent höher gewesen sein, um den Anstieg vollständig zu erklären.

Für den 9. Jahrgang ergeben unsere Analysen unter den zwei genannten Annahmen folgende Ergebnisse. Unter der Annahme, dass der Anstieg durch die Nichtteilnehmenden im Jahr 2024 erklärt wird, müssten die Prävalenzen bei den Nichtteilnehmenden für Gewaltdelikte um ca. 40 bis 60 Prozent und für Eigentumsdelikte um ca. 30 bis 40 Prozent niedriger sein, um den beobachteten Anstieg vollständig zu erklären. Unter der Annahme, dass der Anstieg durch die Nichtteilnehmenden im Jahr 2015 erklärt wird, müssten die Prävalenzen bei den Nichtteilnehmenden im Jahr 2015 für Eigentumsdelikte um 70 bis 120

⁴ Dieser Befund weicht vom Zwischenbericht ab, was aus weiteren Datenbereinigungen und umfassender spezifizierten Imputationsmodellen resultiert (Kroneberg et al., 2025). Ähnliche Muster ergeben sich, wenn man ausschließlich den nicht-gymnasialen Teil der Stichprobe betrachtet (siehe Abbildung A29 im Anhang). Hier ist der Anstieg im Bereich der Eigentumsdelikte jedoch statistisch nicht signifikant.

⁵ Je niedriger die Teilnahmequote ist, umso leichter könnte eine andere Prävalenz unter den Nicht-Teilnehmenden die Ergebnisse verzerren. Auch dies zeigt die Bedeutung der in unseren Erhebungen erreichten hohen Teilnahmequoten.

Prozent und für Gewaltdelikte sogar um 110 bis 190 Prozent höher gewesen sein, um den beobachteten Anstieg vollständig zu erklären.

Anstieg des Anteils von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf: Ein Teil der berichteten Anstiege könnte zudem durch Veränderungen der Schullandschaft zu erklären sein. Die Inklusionsquote – also der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die eine allgemeinbildende Schule statt einer Förderschule besuchen – hat sich in Nordrhein-Westfalen über die Jahre deutlich erhöht: Von 29.6 Prozent (Schuljahr 2013/2014) bzw. 38.2 Prozent (Schuljahr 2015/2016) auf 44.8 Prozent im Schuljahr 2023/2024 (Landesbetrieb IT.NRW, 2024).⁶ Diese verstärkt inklusive Beschulung spiegelt sich auch in unserer Bruttostichprobe wider: Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an den weiterführenden Schulen (ohne Gymnasien) stieg im 7. Jahrgang von 2.1 Prozent im Jahr 2013 auf 10.3 Prozent im Jahr 2024.⁷ Im 9. Jahrgang erhöhte sich dieser Anteil von 1.5 Prozent im Jahr 2015 auf 6.3 Prozent im Jahr 2024. Da Förderschulen weder im Jahr 2013 bzw. 2015 noch im Jahr 2024 Teil unserer Bruttostichproben waren, kann diese Veränderung der Schülerschaft zu einem Anstieg der beobachteten Delinquenz unter den befragten Jugendlichen führen – ohne dass es einen tatsächlichen Anstieg in der gesamten Altersgruppe bzw. Schulkohorte gegeben haben muss. Diese Annahme liegt vor allem darin begründet, dass Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf häufiger Teil anderer Risikogruppen sind, z.B. aufgrund eines niedrigeren sozioökonomischen Status oder aufgrund von Lernproblemen (Grünke, 2004; Käter et al., 2016).

Um dieser Möglichkeit nachzugehen, haben wir eine Robustheitsanalyse durchgeführt, in der wir statistisch für den jeweiligen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf kontrollieren. Die Ergebnisse dieser Analyse sind im Anhang zu finden (siehe Tabelle A5-Tabelle A10). Da wir keine Daten zum (tatsächlichen oder zugeschriebenen) Förderbedarf auf Individualebene erhoben haben, geht es dabei ausschließlich darum, unsere Daten auf Schulebene über die Zeit hinweg vergleichbarer zu machen.

Das Ergebnis dieser Analyse ist, dass der Befund einer gestiegenen Gewaltprävalenz im 7. Jahrgang robust ist. Es gibt somit keinen Hinweis darauf, dass der Anstieg der Gewaltprävalenz auf einen gestiegenen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in unserer Stichprobe zurückzuführen ist. Anders sieht es aus, wenn man die Eigentums- und Gewaltdelikte gemeinsam oder nur die Eigentumsdelikte betrachtet (siehe Tabelle A5-Tabelle A7 im Anhang). Im 9. Jahrgang

⁶ Die Weiterbildungskollegs, die Freien Waldorfschulen und der Förderschwerpunkt „Schule für Kranke“ werden bei der Berechnung der Inklusionsquote nicht berücksichtigt.

⁷ Hier bilden – anders als bei der Inklusionsquote – alle Schülerinnen und Schüler in Regelschulen die Grundgesamtheit.

zeigt sich der Anstieg der Delinquenz, insbesondere auch der Gewaltdelinquenz unter den befragten Mädchen, nicht mehr, wenn man statistisch für die Anteile der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf kontrolliert (siehe Tabelle A8-Tabelle A10 im Anhang).

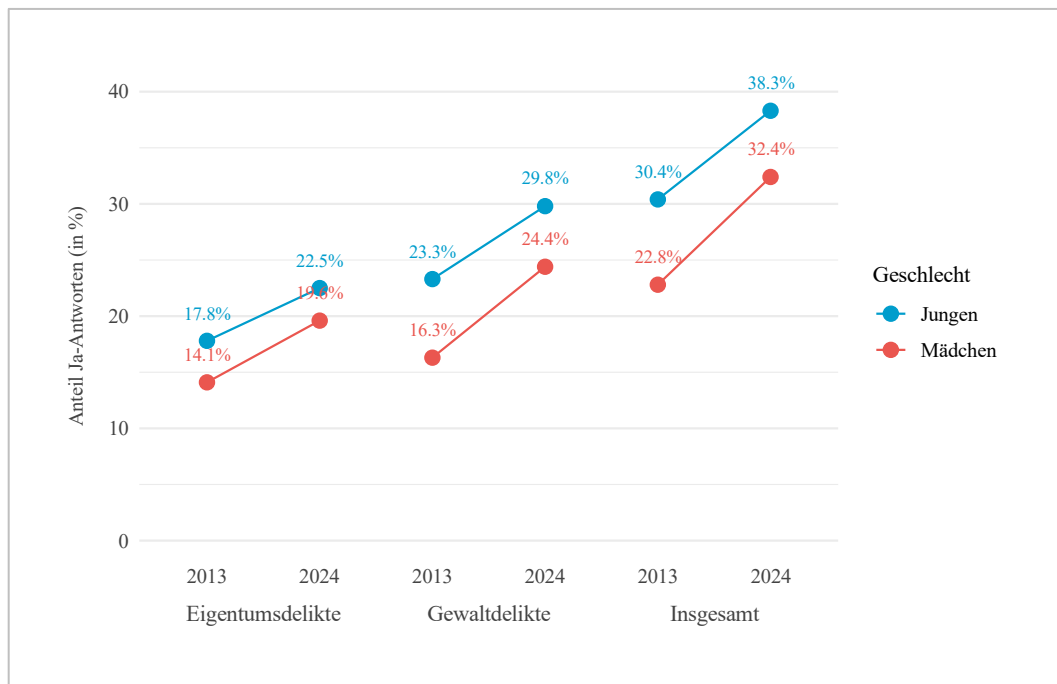
Insgesamt erscheint es daher durchaus möglich, dass der Anstieg der beobachteten Delinquenz unter den befragten Jugendlichen zumindest teilweise auf die verstärkt inklusive Beschulung zurückzuführen ist. Bei der Interpretation der im Weiteren dargestellten Ergebnisse ist dieser Umstand zu berücksichtigen. Allerdings zeigt die Analyse des Hellfelds, dass es auch in der Polizeilichen Kriminalstatistik in unserem Erhebungsgebiet und in den betrachteten Altersgruppen ähnliche geschlechtsspezifische Trends gibt. Im Unterschied zu unserer Schulbefragung gehen hier potenziell alle Jugendlichen ein, unabhängig von ihrer (nicht-)inklusive Beschulung (Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen, 2025)

12-Monats-Prävalenz nach Deliktgruppen bei Jungen und Mädchen

In einem nächsten Schritt betrachten wir die berichtete Entwicklung getrennt für Jungen und Mädchen. Die kriminologische Forschung hat wiederholt dokumentiert, dass Jungen eine höhere Kriminalitätsbelastung aufweisen als Mädchen. Gleichzeitig wurden in Deutschland zuletzt einige besonders gravierende Fälle von Gewaltdelikten diskutiert, bei denen Mädchen die Täterinnen waren. Zudem besteht Grund zu der Annahme, dass Jungen und Mädchen in unterschiedlicher Art und Weise von sozialen Wandlungsprozessen wie der Verbreitung von Social Media betroffen waren und sind (Twenge & Martin, 2020).

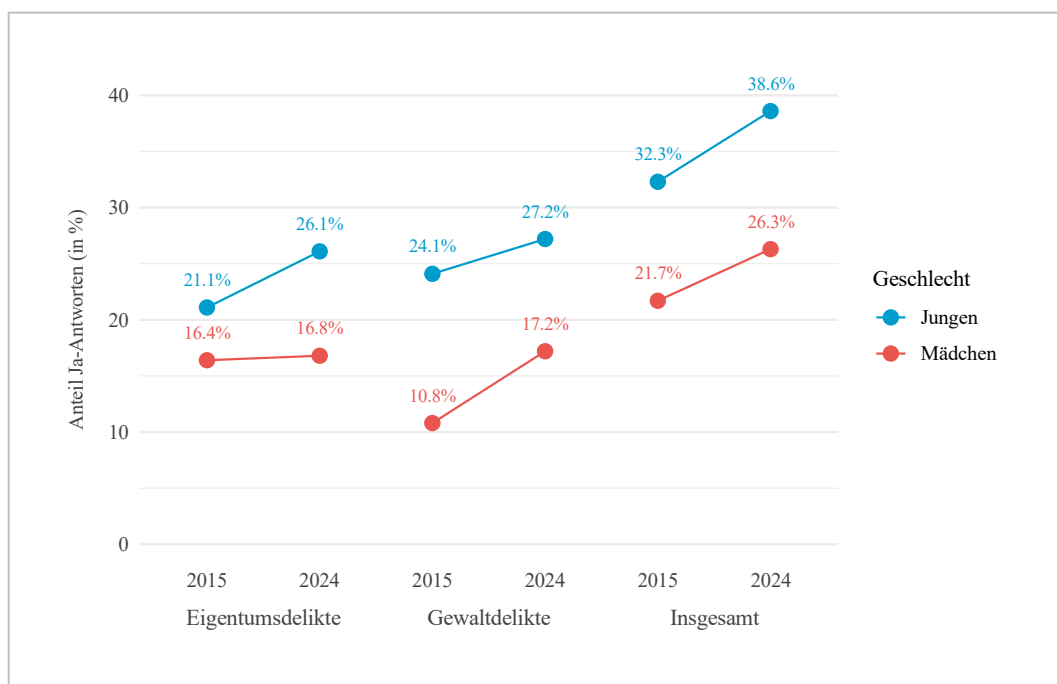
Für den 7. Jahrgang gibt Abbildung A3 die Entwicklung der 12-Monats-Prävalenz getrennt für Jungen und Mädchen wieder. Es zeigt sich insgesamt der erwartete Niveauunterschied mit einer deutlich höheren Prävalenz unter Jungen. Der Anstieg der Prävalenz lässt sich jedoch für beide Geschlechter in ähnlicher Größenordnung beobachten.

Abbildung A3: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A11 im Anhang.

Abbildung A4: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang



Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A12 im Anhang.

Anders ist das Bild für den 9. Jahrgang (unter Einschluss der Gymnasien). Wie in Abbildung A4 dargestellt, zeigen sich in dieser Altersgruppe Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen, sobald man zwischen Eigentums- und Gewaltdelikten differenziert. Die Prävalenz von Eigentumsdelikten steigt für die Jungen deutlich an, während sich bei den Mädchen keine bedeutsame Veränderung ergibt. Bei den Gewaltdelikten gibt es umgekehrt nur einen geringfügigen, statistisch nicht signifikanten Anstieg bei den Jungen, während die Prävalenz bei den Mädchen von 10.8 auf 17.2 Prozent, also um 59.3 Prozent ansteigt. Der Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der Gewaltprävalenz beträgt somit in dieser Altersgruppe nicht mehr 13.3 Prozentpunkte, wie noch 2015, sondern nur noch 10 Prozentpunkte. Dieser Unterschied zwischen den Kohorten ist bei leicht unsicherer Schätzung tendenziell ebenso sichtbar, wenn man auch im 9. Jahrgang der besseren Vergleichbarkeit halber die Gymnasien aus der Analyse ausschließt (siehe Abbildung A30 im Anhang).⁸

12-Monats-Prävalenz einzelner Delikte

Als Nächstes betrachten wir Veränderungen auf der Ebene der einzelnen Delikte. Wir beginnen mit **Eigentumsdelikten**. Im 7. Jahrgang finden wir besonders starke Anstiege der Prävalenz bei Ladendiebstahl, Personendiebstahl und Einbruch (siehe Abbildung A5). Einbruch bleibt allerdings ein eher seltenes Delikt (von 0.4% auf 1.7%, also durchschnittlich zwei von 100 Befragten), sodass die Steigerungsrate nicht überinterpretiert werden sollte. Anders sieht es bei Laden- und Personendiebstahl aus: Hier geben jeweils über 8 Prozent der Befragten an, in den letzten 12 Monaten einen Laden- oder einen Personendiebstahl begangen zu haben. 2013 waren es noch 3.6 Prozent (Ladendiebstahl) bzw. 4.6 Prozent (Personendiebstahl). Dies könnte teilweise auf gestiegene Tatgelegenheiten und -anreize zurückzuführen sein. So wird in der Praxis ein gestiegenes Diebstahlrisiko für den Einzelhandel durch den Einsatz von Selbstbedienungskassen diskutiert (Horst, 2025) und es wurde darauf verwiesen, dass Mitschülerinnen und Mitschüler heutzutage wertvollere elektronische Geräte mit sich führen als vor 10 Jahren (Bliesener et al., 2024). Einer statistisch signifikanten Zunahme von Sachbeschädigung steht ein Rückgang von Graffiti gegenüber, von 8.7 auf 6.2 Prozent. Relativ selten bleiben schließlich Fahrzeugdiebstahl und Hehlerei.

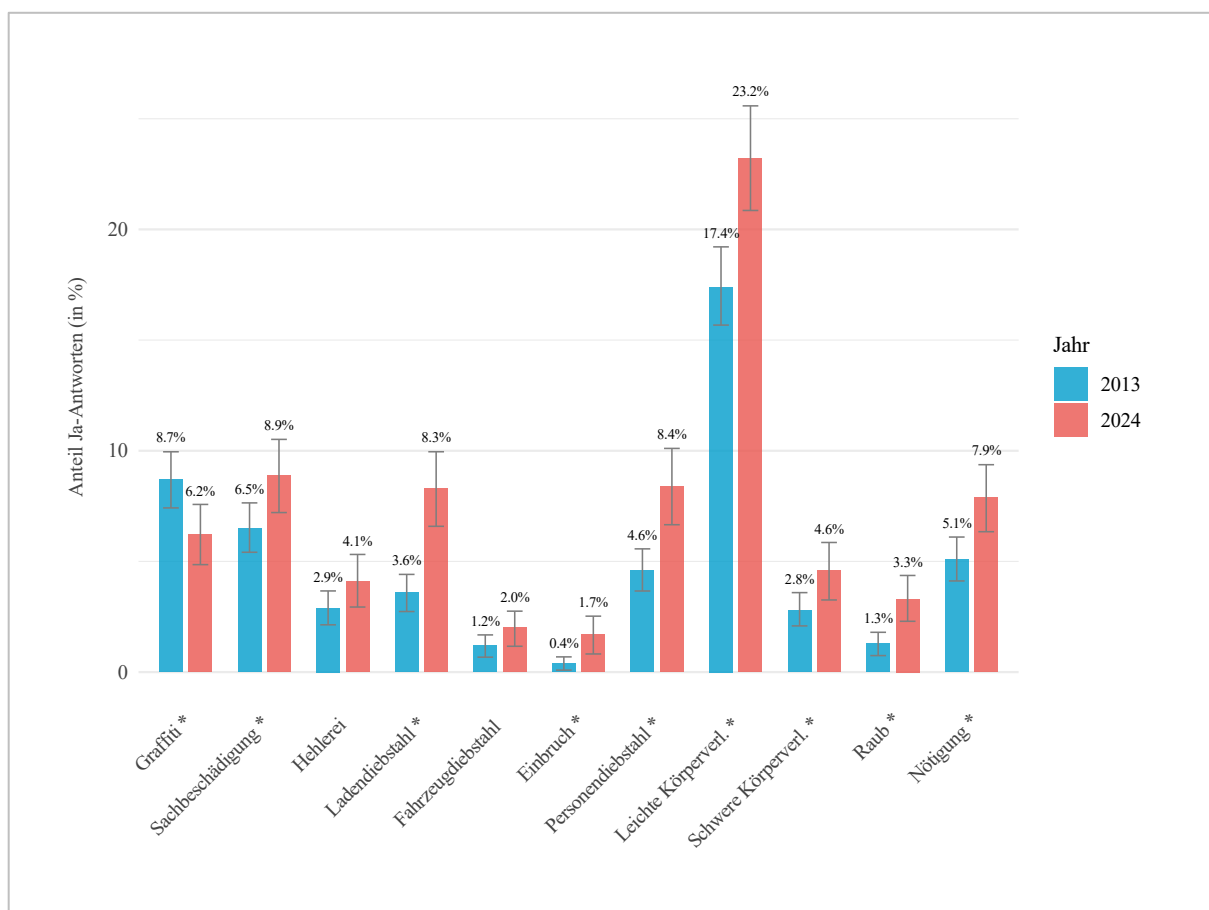
Die Ergebnisse für den 9. Jahrgang sind in Abbildung A6 dargestellt. Hier finden wir im Bereich der Eigentumsdelikte ebenfalls statistisch signifikante Anstiege der Prävalenzen von Laden- und Personendiebstahl. Da hier die Prävalenz bereits im Vergleichsjahr 2015 höher lag, fallen diese jedoch nicht so stark aus wie im 7. Jahrgang. Dies erklärt auch die geringfügigeren Anstiege bei Sachbeschädigung und Einbruch. Ähnlich wie im 7. Jahrgang beobachten wir einen deutlichen Rückgang von Graffiti und keine

⁸ Unter Ausschluss der Gymnasien sinkt der Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der Gewaltprävalenz im 9. Jahrgang von 11.9 Prozentpunkten im Jahr 2015 auf 9.4 Prozentpunkte im Jahr 2024.

statistisch signifikante Veränderung beim Fahrzeugdiebstahl. Der Anstieg der Hehlerei von 3.2 auf 4.9 Prozent ist dagegen in diesem älteren Jahrgang statistisch signifikant.

Im Bereich der **Gewaltdelikte** finden wir im 7. Jahrgang statistisch signifikante Steigerungen der Prävalenzen von leichter Körperverletzung, schwerer Körperverletzung⁹, Raub und Nötigung (siehe Abbildung A5). Die Prävalenz schwerer Körperverletzungen steigt mit einer Zunahme von 2.8 auf 4.6 Prozent prozentual sogar stärker als die Prävalenz leichter Körperverletzungen (von 17.4 auf 23.2 Prozent). Im 9. Jahrgang finden wir dagegen keine bedeutsame Veränderung der Prävalenz von schweren Körperverletzungen (siehe Abbildung A6). Ansonsten ergeben sich wie im 7. Jahrgang auch im 9. Jahrgang statistisch signifikante Steigerungen der Prävalenzen von leichter Körperverletzung, Raub und Nötigung.

Abbildung A5: 12-Monats-Prävalenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang

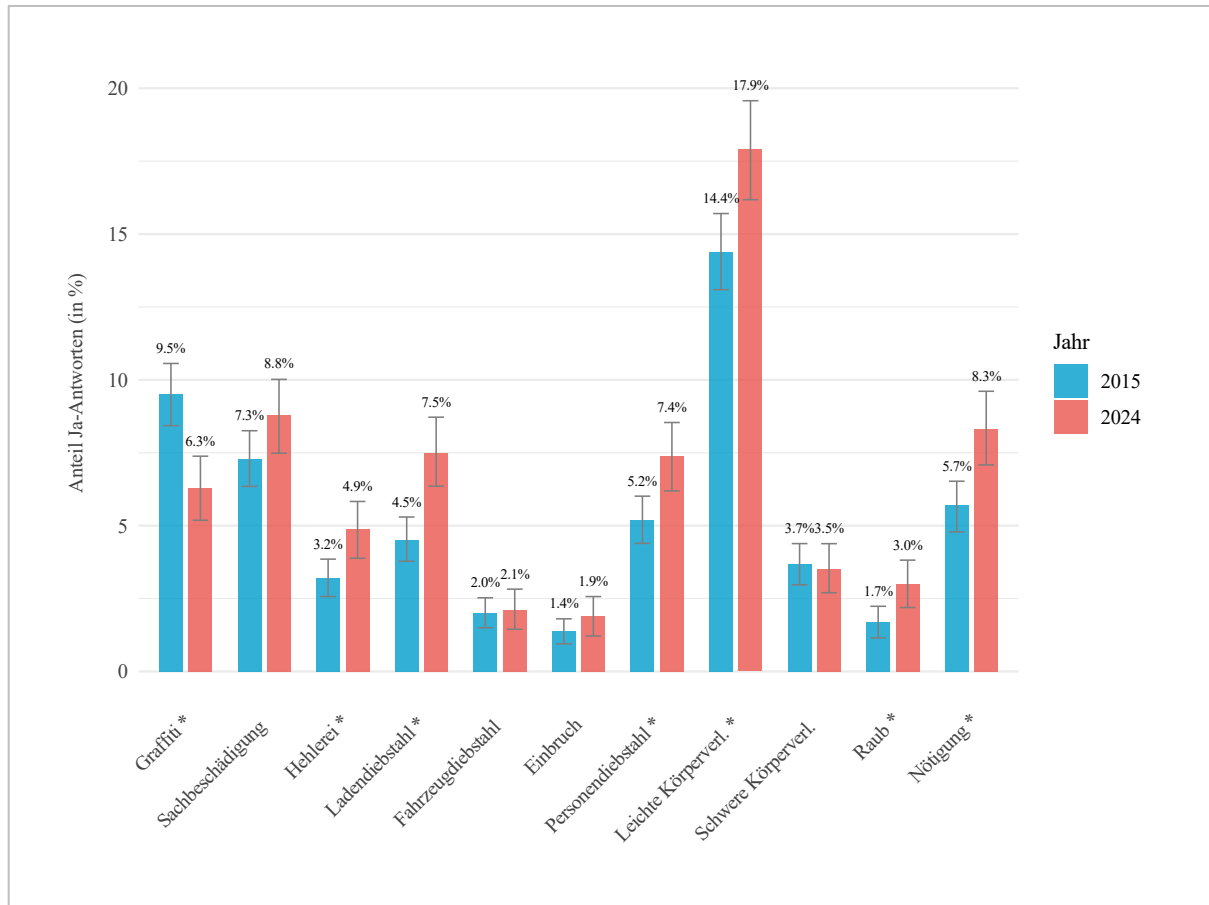


Anmerkung: Ohne Gymnasien. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A14 im Anhang.

⁹ Dieser Befund weicht vom Zwischenbericht ab, was aus weiteren Datenbereinigungen und umfassender spezifizierten Imputationsmodellen resultiert (Kroneberg et al., 2025).

Insgesamt lässt sich festhalten, dass 2024 bei einigen Delikten schon im 7. Jahrgang höhere Prävalenzen erreicht werden als unter Jugendlichen im 9. Jahrgang vor ca. 10 Jahren. Damit weisen heutzutage Jugendliche im 7. Jahrgang bei vielen Delikten bereits ähnlich hohe oder sogar höhere Prävalenzen auf als diejenigen im 9. Jahrgang. Diese Interpretation hat auch dann weitgehend Bestand, wenn man zur besseren Vergleichbarkeit den 9. Jahrgang unter Ausschluss der Gymnasien betrachtet (siehe Abbildung A31 im Anhang).

Abbildung A6: 12-Monats-Prävalenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang



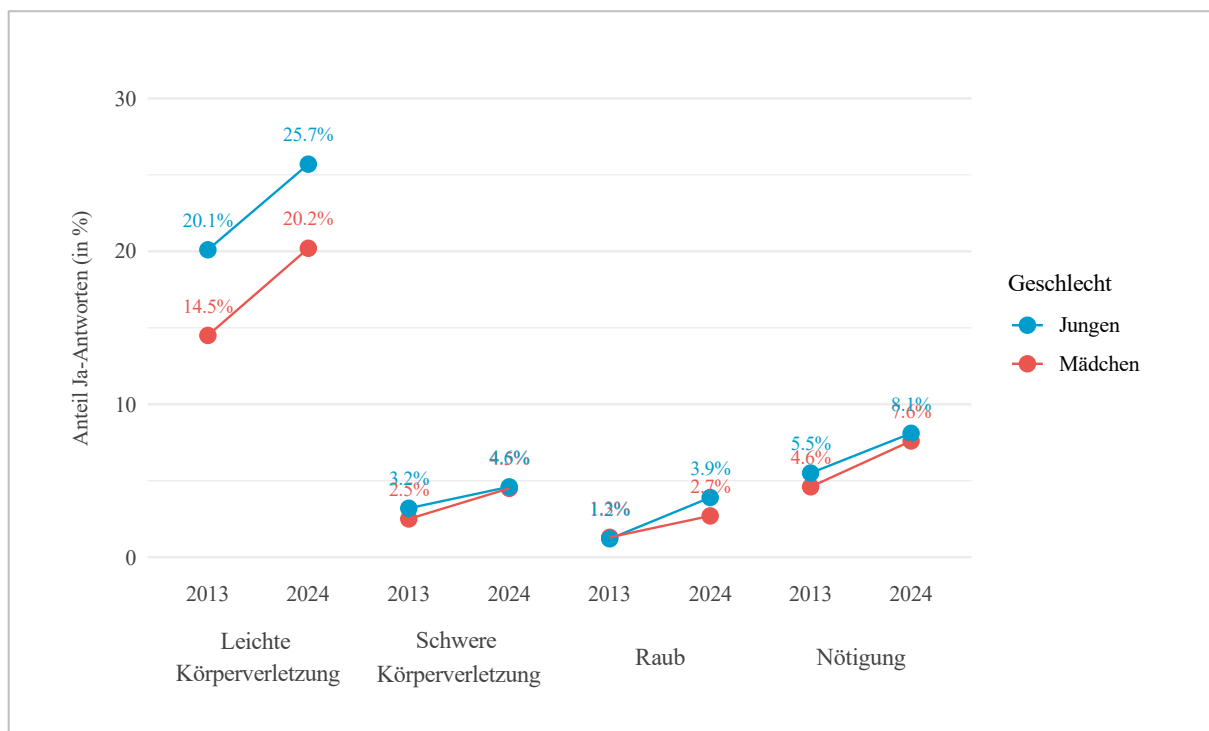
Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A15 im Anhang.

12-Monats-Prävalenz einzelner Gewaltdelikte bei Jungen und Mädchen

Um den obigen Hinweisen auf Geschlechterunterschiede in der Entwicklung der Gewaltdelinquenz weiter nachzugehen, werden in Abbildung A7 und Abbildung A8 die Veränderungen für leichte Körperverletzung, schwere Körperverletzung, Raub und Nötigung getrennt für Jungen und Mädchen dargestellt. Im 7. Jahrgang ist für beide Geschlechter eine Erhöhung der Prävalenz leichter Körperverletzung um ca. 6 Prozentpunkte zu beobachten (siehe Abbildung A7). Diese Anstiege sind statistisch signifikant. Bei schwerer Körperverletzung kann die Veränderung aufgrund der insgesamt niedrigeren Prävalenz

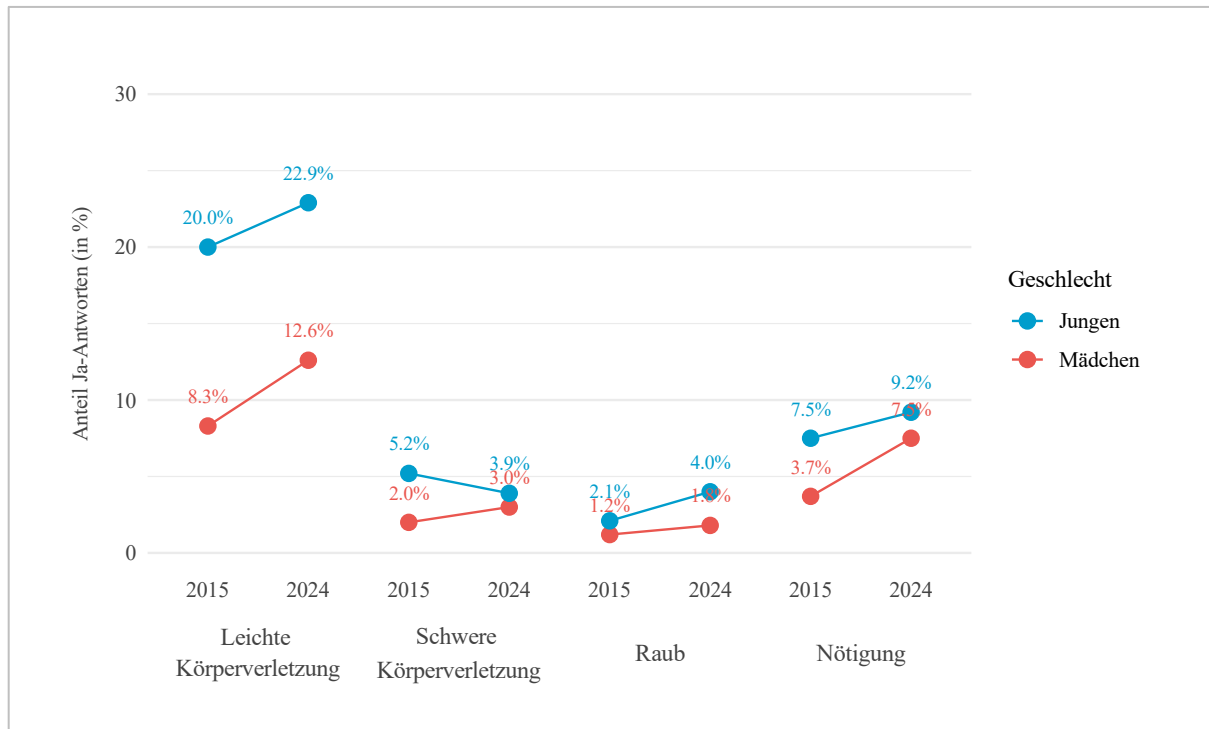
weniger sicher beurteilt werden. Gleichwohl beobachten wir für die Mädchen einen statistisch signifikanten Anstieg auf 4.5 Prozent (+80.0%), sodass sich im Jahr 2024 für die Mädchen eine ähnlich hohe Prävalenz ergibt wie für die Jungen (4.6%). Bei der Betrachtung von Raubdelikten zeigt sich trotz insgesamt niedriger Prävalenzen für die Jungen ein signifikanter Anstieg um 2.7 Prozentpunkte (+225.0%). Bei den Mädchen beobachten wir ebenfalls einen Anstieg, dieser ist jedoch statistisch nicht signifikant. Zudem zeigt sich für beide Geschlechter ein statistisch signifikanter Anstieg um ca. 3 Prozentpunkte im Bereich der Nötigung.

Abbildung A7: 12-Monats-Prävalenz einzelner Gewaltdelikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A17 im Anhang.

Abbildung A8: 12-Monats-Prävalenz einzelner Gewaltdelikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang



Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A18 im Anhang.

Im 9. Jahrgang beobachten wir bei einigen Gewaltdelikten eine Angleichung zwischen Mädchen und Jungen (siehe Abbildung A8). Am deutlichsten zeigt sich dies bei den Prävalenzen von schwerer Körperverletzung und Nötigung. Bei schwerer Körperverletzung finden wir für Mädchen tendenziell einen leichten Anstieg, während wir für Jungen einen leichten Rückgang beobachten. Dieser Geschlechterunterschied im Trend ist statistisch signifikant, wenngleich die geschlechtsspezifischen Trends für sich genommen nicht sicher geschätzt werden können (siehe Tabelle A18 im Anhang). Im Bereich der Nötigung zeigt sich für Mädchen ein statistisch signifikanter Anstieg um 3.8 Prozentpunkte (+102.7%), wodurch sich im Jahr 2024 geringere Unterschiede im Geschlechtervergleich zeigen als noch im Jahr 2015. Der Geschlechterunterschied im Trend ist erneut statistisch signifikant. Auch bei der leichten Körperverletzung zeigt sich tendenziell ein stärkerer Anstieg bei den Mädchen (+51.8%), während der Anstieg bei den Jungen statistisch nicht sicher geschätzt werden kann. Bei den Raubdelikten beobachten wir eine leicht gegenläufige Entwicklung. Hier findet sich nur für die Jungen ein statistisch signifikanter Anstieg um 1.9 Prozentpunkte (+90.5%), während die Entwicklung für die Mädchen nicht sicher geschätzt werden kann.

Mehrfachtäterschaft I: Wie viele der befragten Jugendlichen sind Mehrfachtäterinnen und -täter?

Für ein angemessenes Verständnis von Jugenddelinquenz sind einige allgemeine Regelmäßigkeiten in Erinnerung zu rufen (Boers, 2019). Dies ist erstens die Tatsache, dass die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen angibt, im letzten Jahr keines der abgefragten Delikte begangen zu haben. Delinquenz ist somit nicht die Norm – auch wenn es im Laufe des gesamten Kindes- und Jugendalters im Rahmen des normalen Entwicklungsprozesses bei den meisten Jugendlichen zu vereinzelten Regelverstößen kommt (sog. Ubiquität in Bezug auf die Lebenszeitprävalenz).

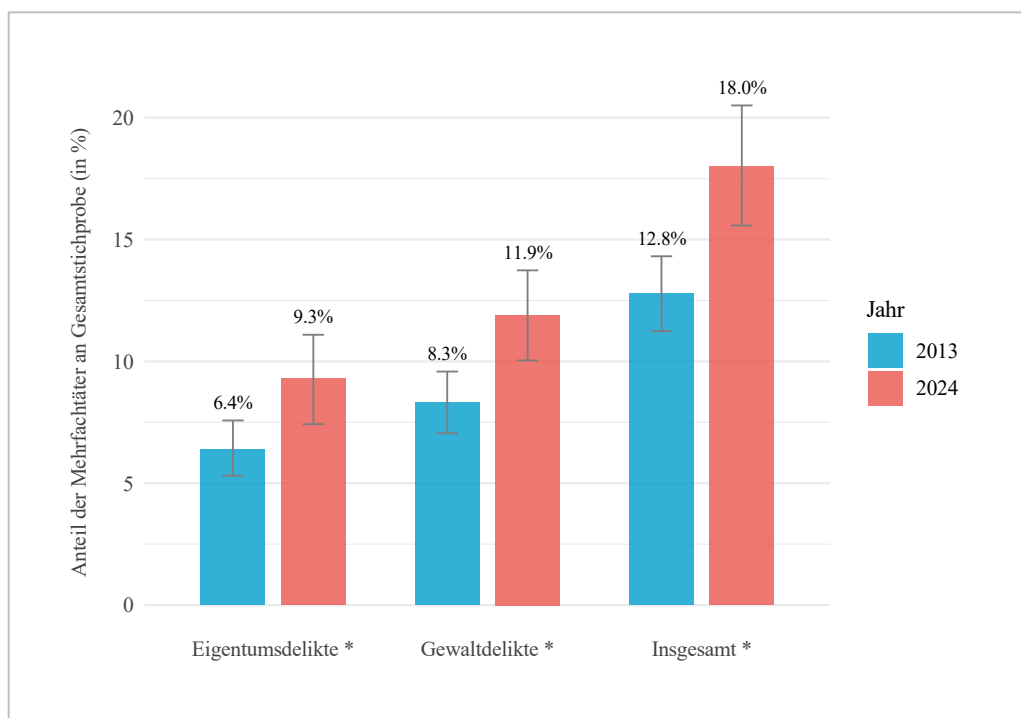
Zweitens ist Jugenddelinquenz und -kriminalität auch unter denjenigen Befragten, die für die letzten 12 Monate mindestens ein Delikt berichten, sehr ungleichmäßig verteilt. Ein Großteil der Regelverstöße lässt sich auf einen relativ kleinen Prozentsatz aller Jugendlichen zurückführen. Auch dieses Phänomen der sog. Mehrfach- oder Intensivtäterschaft gilt es daher zu betrachten. In Einklang mit der Literatur (Walburg & Verneuer, 2019) verwenden wir unterschiedliche Definitionen von Mehrfachtäterschaft: Die gängigste Definition findet anhand der Gewaltdelikte statt. Hierfür wird eine Inzidenz von fünf oder mehr Delikten innerhalb der letzten 12 Monate genutzt, um Mehrfachtäterschaft zu bestimmen. Alternativ haben wir Mehrfachtäterschaft anhand der Inzidenz von Eigentumsdelikten (5 oder mehr innerhalb der letzten 12 Monate) sowie anhand der Inzidenzen aller abgefragten Eigentums- und Gewaltdelikte (5 oder mehr innerhalb der letzten 12 Monate) bestimmt. Durch Robustheitsanalysen begegnen wir im Folgenden dem allgemeinen Problem von Dunkelfeldstudien, dass unernste bzw. übertriebene Angaben über die Anzahl begangener Delikte die Ergebnisse verzerren können.¹⁰

Abbildung A9 und Abbildung A11 zeigen die Anteile der Mehrfachtäterschaft im zeitlichen Vergleich für alle drei Definitionen. Definiert man Mehrfachtäterinnen und Mehrfachtäter über fünf oder mehr **Gewaltdelikte**, so ergibt sich im 7. Jahrgang (siehe Abbildung A9) ein statistisch signifikanter Anstieg der Mehrfachtäterschaft von 8.3 auf 11.9 Prozent (+43.4%). Dieser Anstieg fällt für Jungen und Mädchen sehr ähnlich aus, auch wenn die statistische Schätzung für Jungen etwas unsicherer ist (siehe Abbildung A10 und Tabelle A20).¹¹

¹⁰ In den Analysen verwenden wir standardmäßig eine Version, in der wir Inzidenzen ab 100 pro Delikt und Jahr als unernst betrachten. In einer zweiten Version tun wir dies bereits ab einer Inzidenz von 50 pro Delikt und Jahr. Diese Ergebnisse werden im Anhang berichtet (siehe Abbildung A32-Abbildung A39, Tabelle A23-Tabelle A26, Tabelle A29-Tabelle A30, sowie Tabelle A33-Tabelle A34). Es zeigt sich, dass auch diese zweite Analysevariante substanziell weitgehend identische Ergebnisse erbringt. Geringfügige Unterschiede weisen wir in Fußnoten aus.

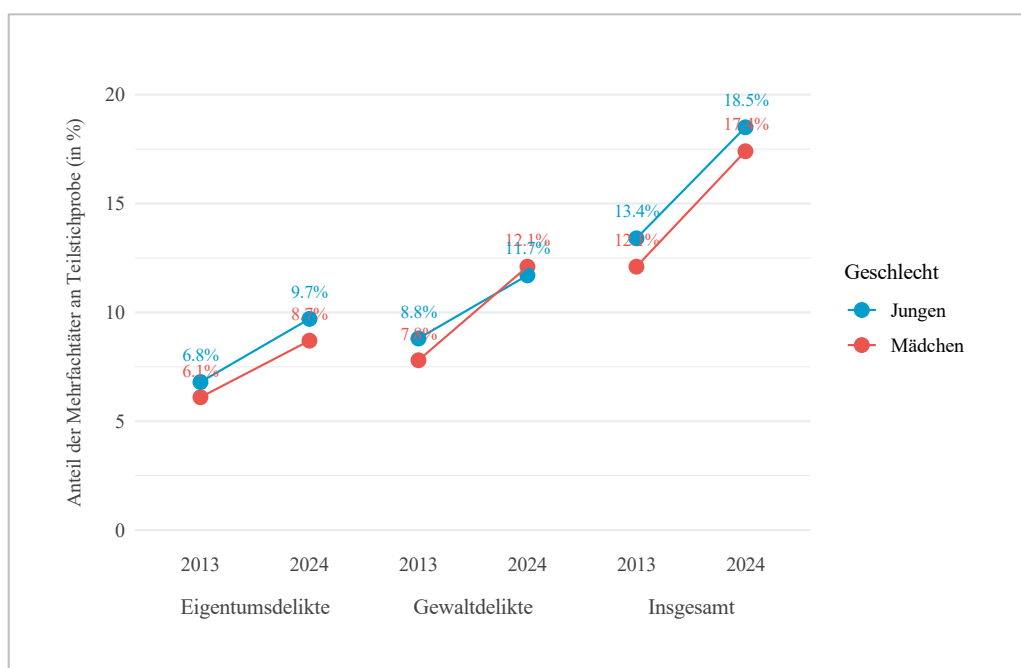
¹¹ Werden Inzidenzen von mehr als 50 pro Delikt als unglaublich eingestuft, ist der Anstieg sowohl insgesamt als auch für die Teilstichproben der Mädchen und Jungen statistisch signifikant (siehe Abbildung A32 und Abbildung A33, sowie Tabelle A23 und Tabelle A24 im Anhang).

Abbildung A9: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A19 im Anhang. Interpretation: 2013 gaben 6.4% der Befragten an, in den vergangenen 12 Monaten 5 oder mehr Eigentumsdelikte begangen zu haben. 2024 gaben 11.9% der Befragten an, in den vergangenen 12 Monaten 5 oder mehr Gewaltdelikte begangen zu haben. Die Kategorie „Insgesamt“ umfasst sowohl Eigentums- als auch Gewaltdelikte.

Abbildung A10: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A20 im Anhang.

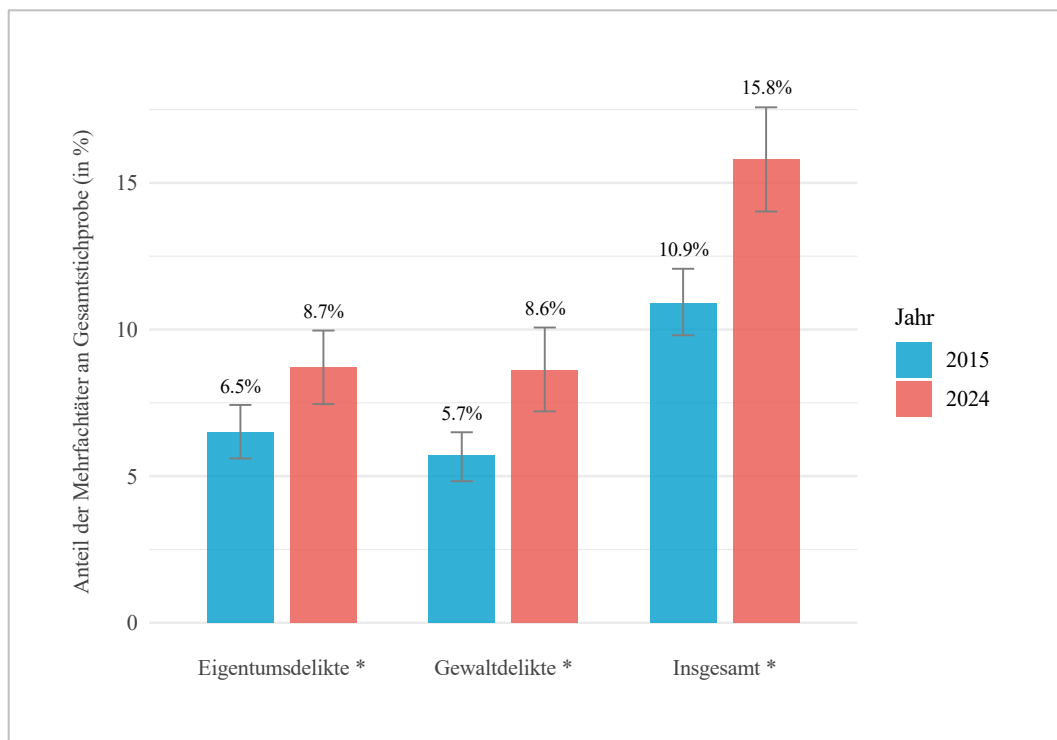
Im 9. Jahrgang (siehe Abbildung A11) lässt sich ein Anstieg um 50.9 Prozent beobachten (von 5.7% auf 8.6%). Dieser scheint vor allem auf die Entwicklung bei Mädchen zurückzuführen zu sein. Während der gewisse Anstieg bei den Jungen im 9. Jahrgang nicht sicher geschätzt werden kann, ergibt sich bei den Mädchen mehr als eine Verdopplung des Anteils von Mehrfachtäterinnen (+124.2%). Im Jahr 2024 hat sich der Anteil dieser Gruppe bei den Mädchen (7.4%) somit dem Anteil bei den Jungen (9.7%) angenähert (siehe Abbildung A12).

Definiert man Mehrfachtäterinnen und Mehrfachtäter über die Anzahl der begangenen **Eigentumsdelikte**, so zeigt sich im 7. Jahrgang ein statistisch signifikanter Anstieg um 45.3 Prozent von 6.4 auf 9.3 Prozent (siehe Abbildung A9).¹² Im 9. Jahrgang ist der beobachtete Anstieg von 6.5 auf 8.7 Prozent (+33.8%) etwas geringer ausgeprägt als bei Betrachtung der Gewaltdelikte (siehe Abbildung A11). Eine nähere Betrachtung zeigt, dass der Anstieg im 9. Jahrgang in diesem Fall vor allem auf einen statistisch signifikanten Zuwachs der Mehrfachtäterschaft bei Jungen (+35.7%) zurückzuführen ist, wohingegen die Veränderung bei den Mädchen nicht sicher geschätzt werden kann (siehe Abbildung A12).

Betrachtet man zuletzt die Summe aller **Eigentums- und Gewaltdelikte** und definiert Mehrfachtäterinnen und Mehrfachtäter als diejenigen, die laut eigenen Angaben in den vergangenen 12 Monaten insgesamt mindestens 5 Delikte begangen haben, ergibt sich für den 7. Jahrgang ein statistisch signifikanter Anstieg von 12.8 auf 18.0 Prozent (+40.6%) (siehe Abbildung A9). Dieser Anstieg fällt für beide Geschlechter ähnlich aus (siehe Abbildung A10). Für den 9. Jahrgang beobachten wir einen Anstieg um 45.0 Prozent von 10.9 auf 15.8 Prozent (siehe Abbildung A11). Auch dieser Anstieg lässt sich für Jungen und Mädchen gleichermaßen beobachten (siehe Abbildung A12).

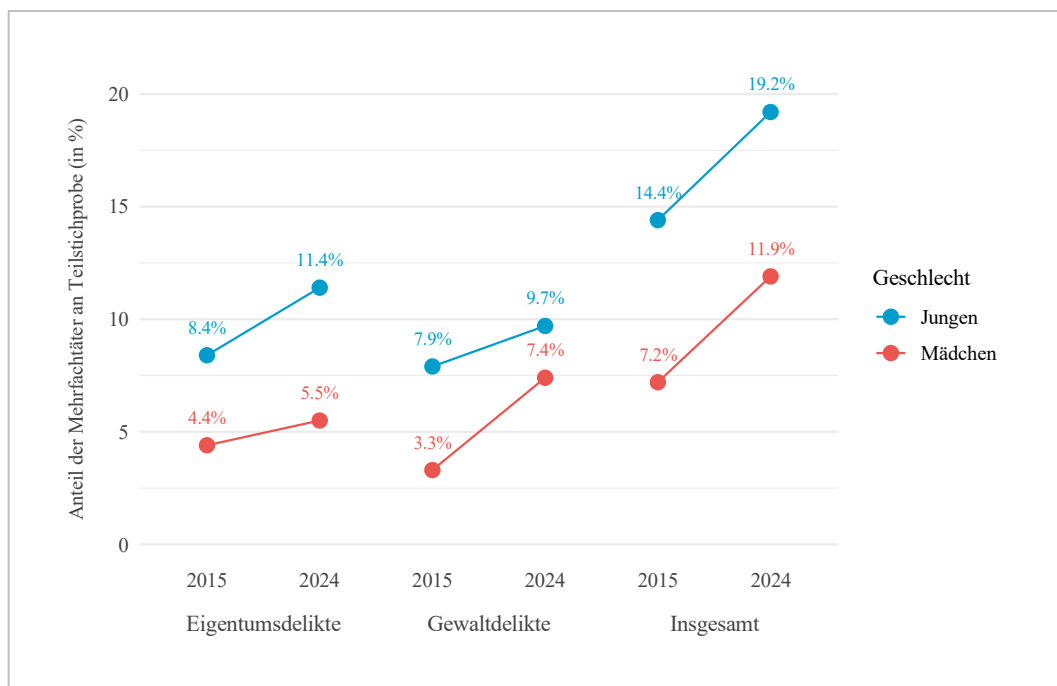
¹² Dieser Befund weicht vom Zwischenbericht ab, was aus weiteren Datenbereinigungen und umfassender spezifizierten Imputationsmodellen resultiert (Kroneberg et al., 2025).

Abbildung A11: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 9. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A21 im Anhang.

Abbildung A12: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang

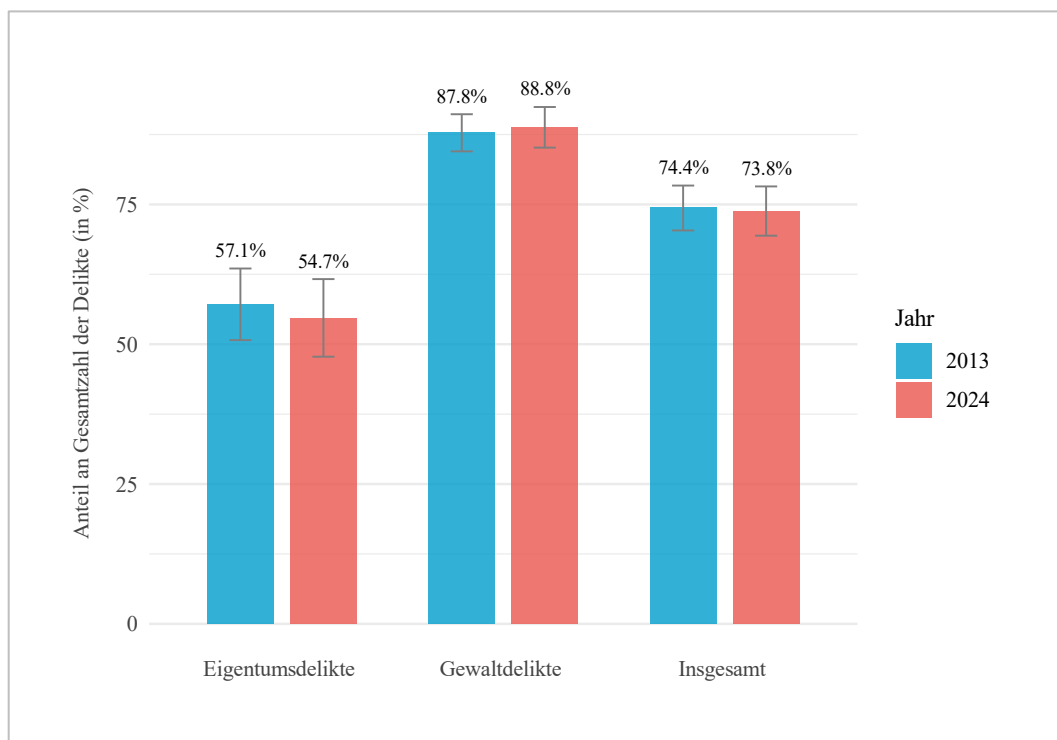


Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A22 im Anhang.

Mehrfachtäterschaft II: Wie viel Prozent des gesamten Deliktaufkommens entfällt auf Mehrfachtäterinnen und -täter?

Bislang haben wir betrachtet, wie hoch der Anteil der Mehrfachtäterinnen und Mehrfachtäter an allen befragten Jugendlichen ist. Im Folgenden fragen wir danach, wie viel Prozent der berichteten Delikte auf diese Gruppe zurückgehen. Aus Platzgründen wird hierfür nur noch die Definition von Mehrfachtäterschaft anhand der begangenen Gewaltdelikte genutzt und nicht zwischen den verschiedenen definierten Gruppen unterschieden.

Abbildung A13: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: 7. Jahrgang

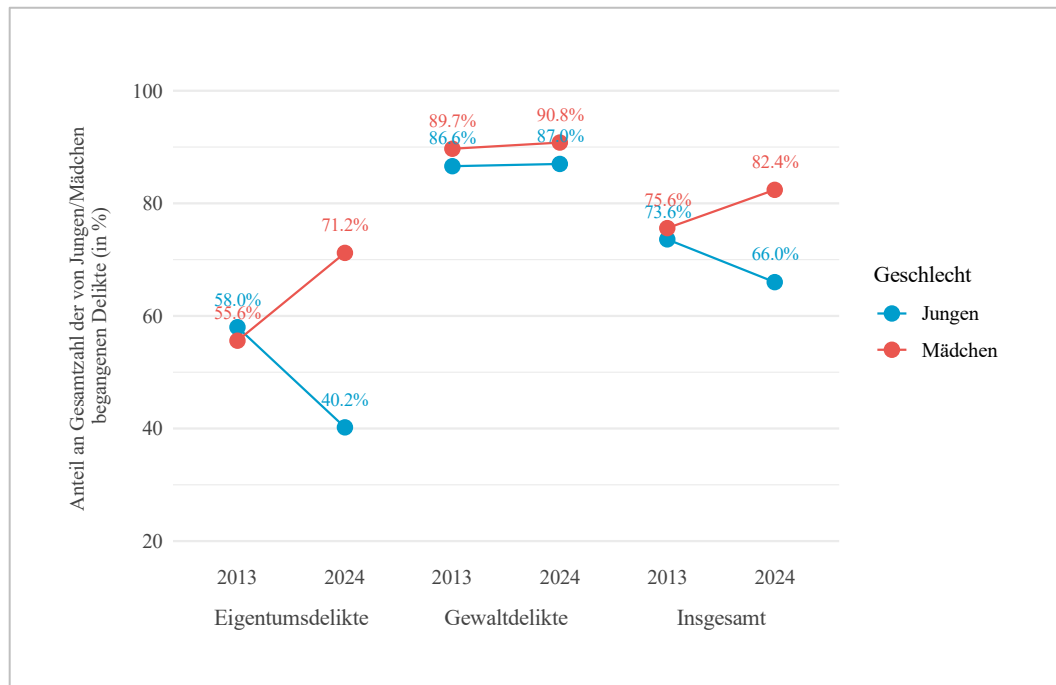


Anmerkung: Ohne Gymnasien. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A27 im Anhang.

Für die Gesamtstichprobe im 7. Jahrgang ergibt sich zunächst ein Befund weitgehender Konstanz. Die Mehrfachtäterinnen und -täter im Bereich Gewaltdelikte berichten 88 bis 89 Prozent der Eigentumsdelikte, 88 bis 89 Prozent der Gewaltdelikte und 74 Prozent aller Delikte (siehe Abbildung A13). Hinter dieser Konstanz verbergen sich allerdings teils gegenläufige Entwicklungen bei den Jungen und Mädchen (siehe Abbildung A14). Männliche Mehrfachtäter sind heutzutage für einen geringeren Anteil aller

von Jungen begangenen Delikte verantwortlich als 2013. Auf Mehrfach Täterinnen geht dagegen ein höherer Anteil aller von Mädchen begangenen Delikte zurück. Dies ist ausschließlich auf ihre zahlenmäßige Dominanz im Bereich der Eigentumsdelikte zurückzuführen.¹³

Abbildung A14: Anteil der auf Mehrfach Täter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A28 im Anhang.

Im 9. Jahrgang geht im Jahr 2024 ein geringerer Anteil der Eigentumsdelikte auf Mehrfach Täterinnen bzw. -täter zurück als noch 2015 (siehe Abbildung A15). Hier sinkt der Anteil von 50.4 Prozent im Jahre 2015 auf 41.3 Prozent im Jahre 2024. Allerdings ist statistisch unsicher, ob es sich dabei um einen echten Rückgang handelt.¹⁴ Bei Betrachtung aller Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt ergibt sich auch für den 9. Jahrgang ein Bild zeitlicher Konstanz. Die Mehrfach Täterinnen und -täter dieser Altersgruppe berichten 64 bis 66 Prozent aller Delikte. Im Bereich der Gewaltdelikte hingegen verzeichnen wir einen

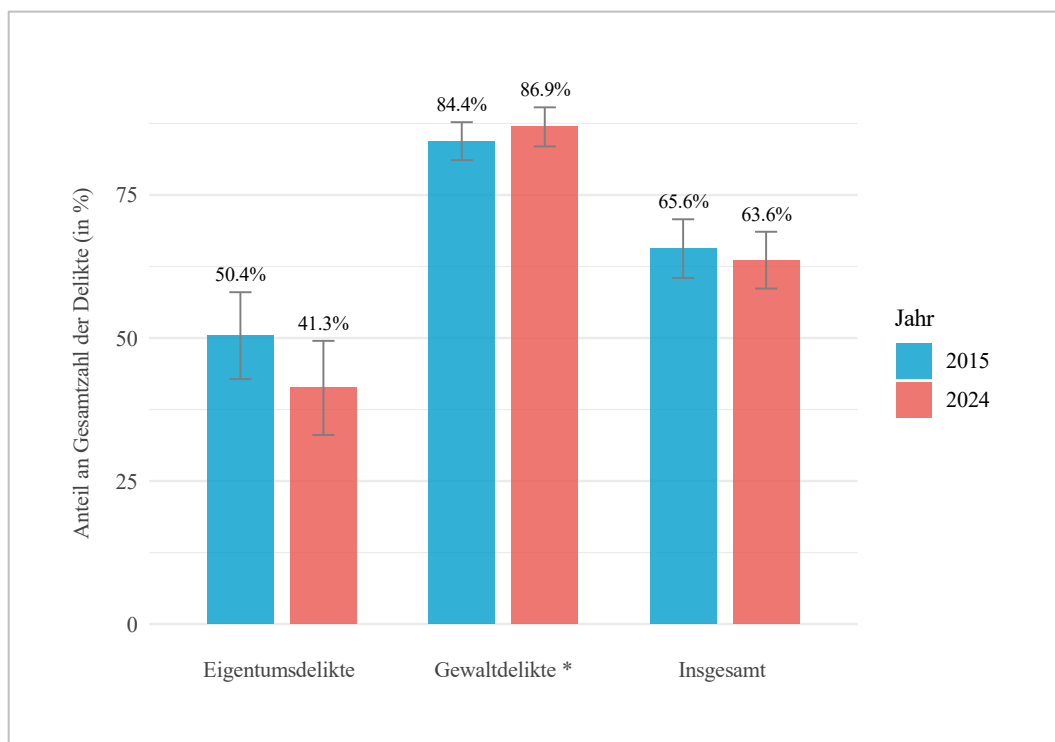
¹³ Betrachtet man Inzidenzen von mehr als 50 als unglaublich, weisen die beschriebenen geschlechtsspezifischen Trends keine statistische Signifikanz mehr auf (siehe Tabelle A30).

¹⁴ Der p-Wert des Signifikanztests beträgt $p = 0.108$ bzw. $p = 0.103$, wenn Inzidenzen von mehr als 50 als unglaublich angenommen werden (siehe Tabelle A31 und Tabelle A33 im Anhang). Die Schätzunsicherheit nimmt nochmals zu, wenn man die Teilstichprobe der Jungen betrachtet (siehe Tabelle A32). Sofern Inzidenzen von mehr als 50 als unglaublich eingestuft werden, trifft dies auch auf die Teilstichprobe der Mädchen zu (siehe Tabelle A34).

statistisch signifikanten Anstieg.¹⁵ Während Mehrfach Täter und -täterinnen demnach im Jahr 2015 für 84.4 Prozent der Gewaltdelikte verantwortlich waren, beträgt dieser Anteil im Jahr 2024 86.9 Prozent. Zudem zeigen sich bei getrennter Betrachtung von Jungen und Mädchen ausgeprägte Geschlechterunterschiede. Mehrfach Täterinnen machen 2024 einen größeren Anteil der von Mädchen begangenen Gewaltdelikte aus, während sich für männliche Mehrfach Täter kein Anstieg feststellen lässt. Gleiches gilt für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt (siehe Abbildung A16 und Tabelle A32).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass wir insgesamt einen Anstieg der Mehrfach Täterschaft (definiert über mindestens fünf Gewaltdelikte im letzten Jahr) finden, dass aber nur bei den Mädchen die Mehrfach Täterinnen auch für einen höheren Anteil aller von Mädchen begangenen Delikte verantwortlich sind. Dies deutet darauf hin, dass es bei den Jungen eher zu einem Anstieg der Delinquenz in der Breite gekommen ist, d.h. dass mehr Jungen einige wenige Delikte begangen haben.

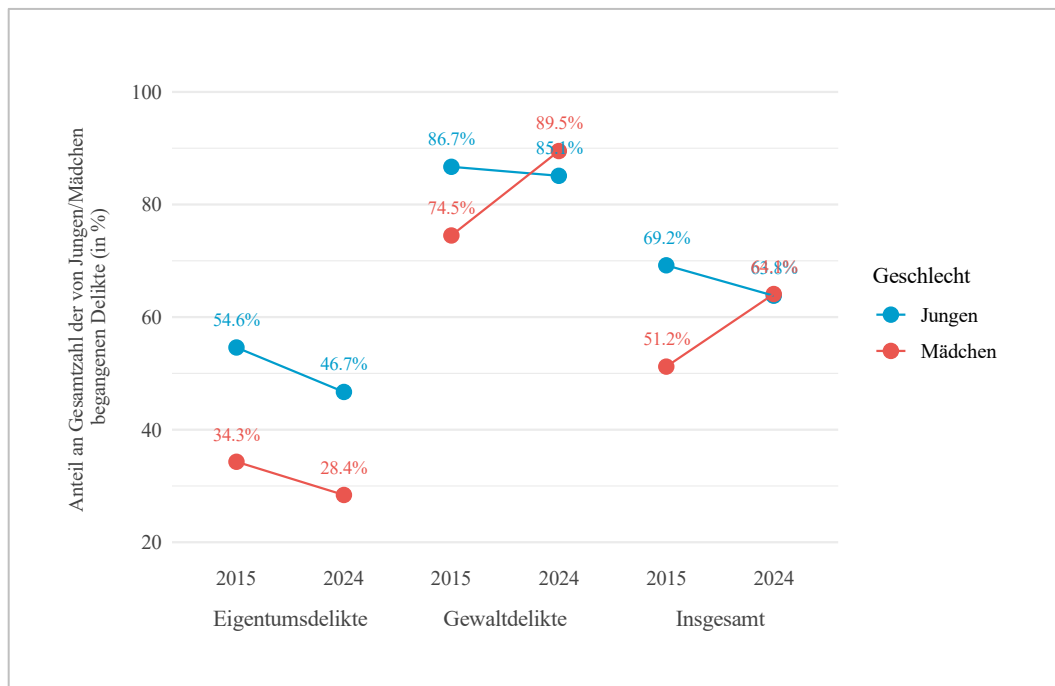
Abbildung A15: Anteil der auf Mehrfach Täter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: 9. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A31 im Anhang.

¹⁵ Dieser Befund weicht vom Zwischenbericht ab, was aus weiteren Datenbereinigungen und umfassender spezifizierten Imputationsmodellen resultiert (Kroneberg et al., 2025). Betrachtet man Inzidenzen von mehr als 50 als unglaublich, so lässt sich der Anstieg im Bereich der Gewaltdelikte statistisch weniger sicher schätzen ($p = 0.079$; siehe Tabelle A33 im Anhang).

Abbildung A16: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang



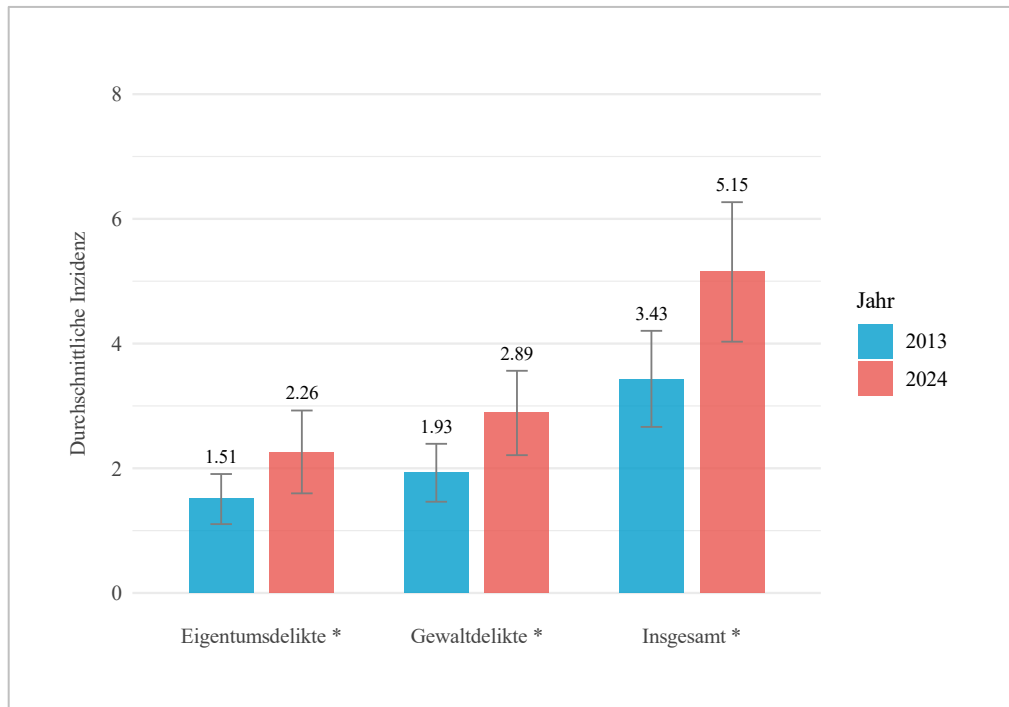
Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A32 im Anhang.

12-Monats-Inzidenz nach Deliktgruppen

Neben der 12-Monats-Prävalenz wurde für alle abgefragten Delikte auch die 12-Monats-Inzidenz erhoben. Dafür wurden die Jugendlichen gefragt, wie oft sie das entsprechende Delikt in den vergangenen 12 Monaten begangen haben. Die Abbildung A17 zeigt die Veränderung der durchschnittlichen Inzidenz für den 7. Jahrgang. Wie schon bei den 12-Monats-Prävalenzen finden wir auch hier signifikante Anstiege in allen drei Deliktgruppen. So steigt die durchschnittliche Inzidenz im Bereich der Eigentumsdelikte von 1.51 auf 2.26 Delikte, was einem relativen Anstieg um 49.7 Prozent entspricht. Bei den Gewaltdelikten finden wir einen Anstieg von 1.93 auf 2.89 Delikte. Somit verzeichnen wir auch hier einen relativen Anstieg um 49.7 Prozent. Betrachtet man alle Eigentums- und Gewaltdelikte zusammen ist die durchschnittliche Inzidenz von 3.43 Delikten im Jahr 2013 auf 5.15 Delikte im Jahr 2024 gestiegen (relativer Anstieg: +50.1%).

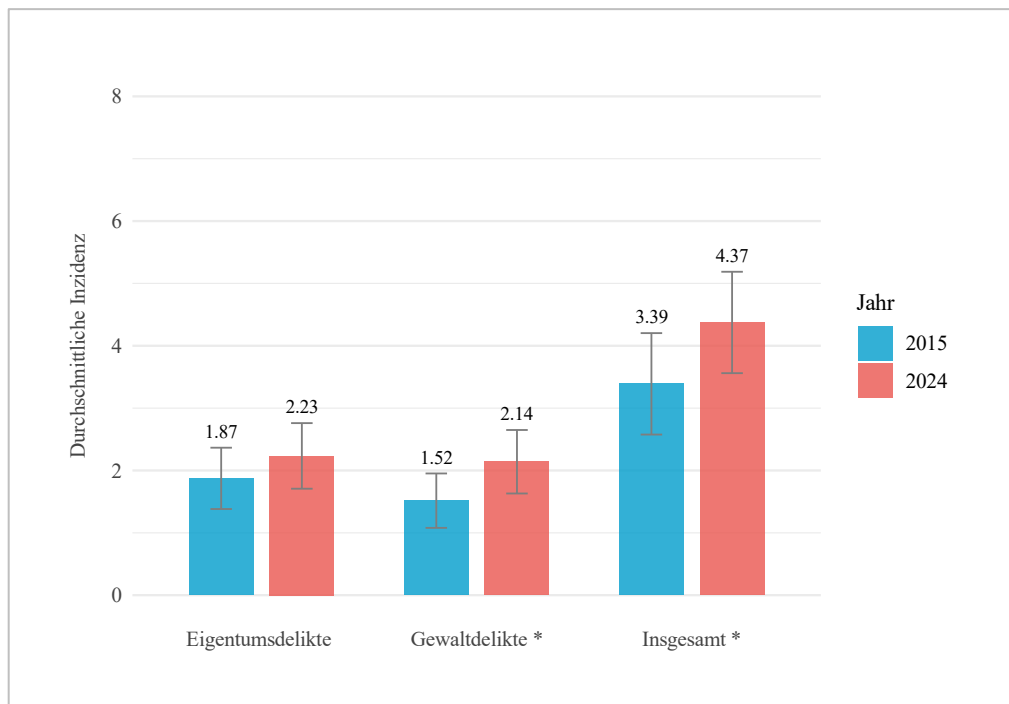
Im 9. Jahrgang finden wir für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt einen statistisch signifikanten Anstieg – ebenso wie bereits bei Betrachtung der 12-Monats-Prävalenzen (siehe Abbildung A18). So betrug die durchschnittlich berichtete Inzidenz im Jahr 2015 noch 3.39, im Jahr 2024 dagegen 4.37 Delikte (+28.9%). Dieser Anstieg scheint vor allem auf den Bereich der Gewaltdelikte zurückzuführen zu sein, deren durchschnittliche Inzidenz von 1.52 auf 2.14 angestiegen ist (+40.8%).

Abbildung A17: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A35 im Anhang.

Abbildung A18: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang

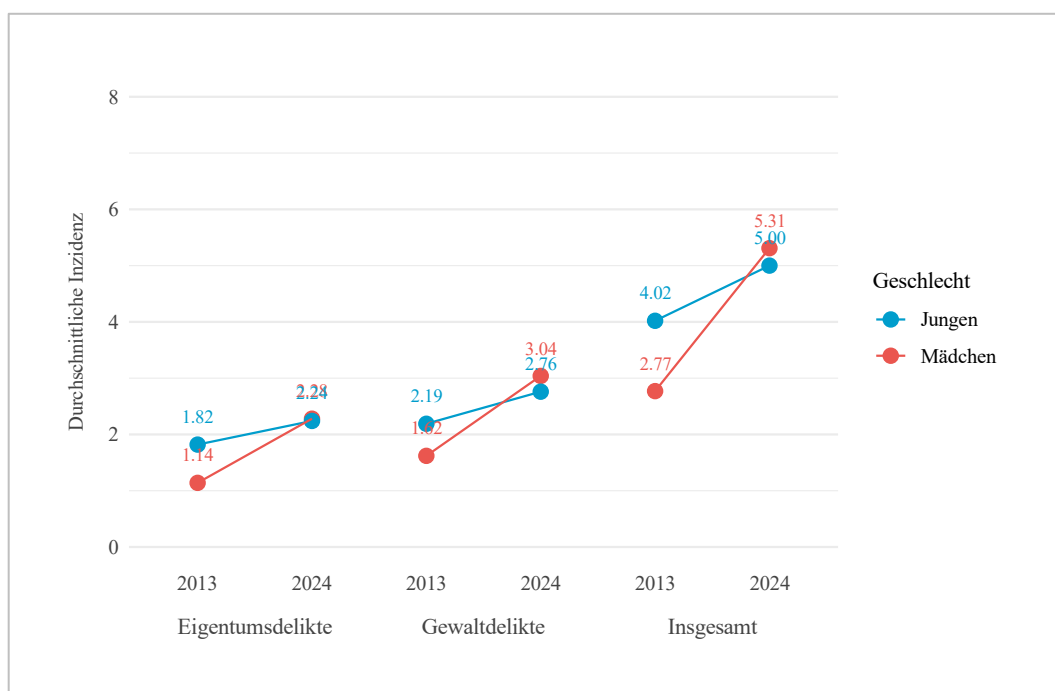


Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A36 im Anhang.

12-Monats-Inzidenz nach Deliktgruppen bei Jungen und Mädchen

Abbildung A19 gibt die Entwicklung der 12-Monats-Inzidenz für den 7. Jahrgang getrennt für Jungen und Mädchen wieder. Für die Mädchen finden wir bei allen drei Deliktgruppen signifikante und starke Anstiege (+100.0% für Eigentumsdelikte, +87.7% für Gewaltdelikte, +91.7% für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt). Die Veränderungen bei den Jungen scheinen weniger stark ausgeprägt und lassen sich statistisch weniger sicher schätzen. Insgesamt beobachten wir eine Angleichung der durchschnittlichen Inzidenzen beider Geschlechter.

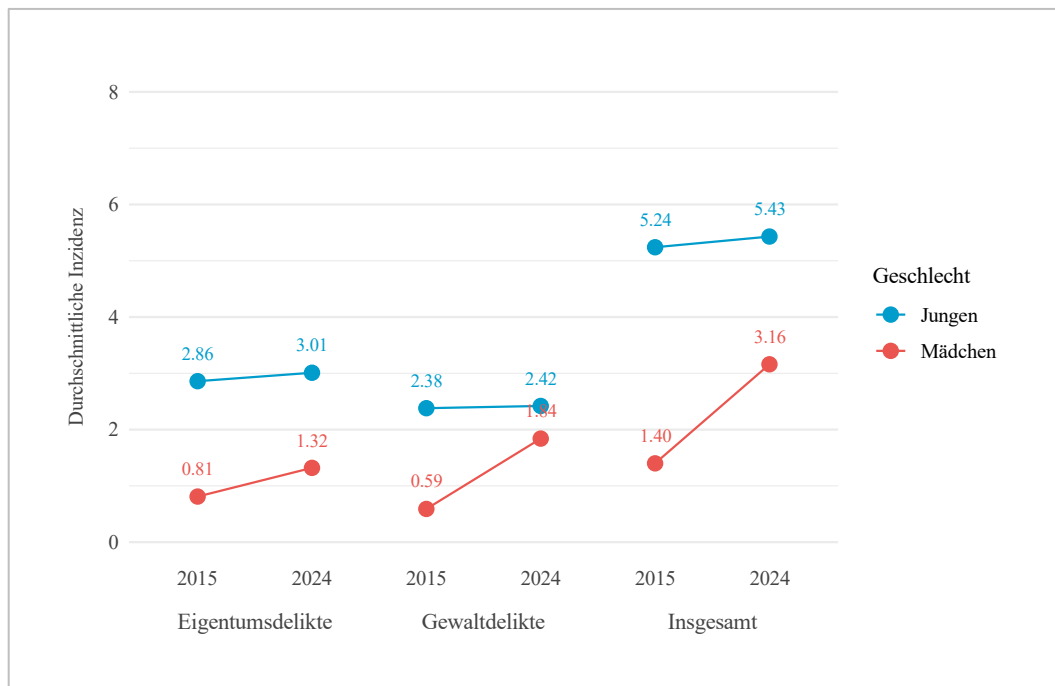
Abbildung A19: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A37 im Anhang.

Im 9. Jahrgang zeigen sich – ebenso wie bei der Betrachtung der 12-Monats-Prävalenzen – deutlichere Niveauunterschiede zwischen Jungen und Mädchen als im 7. Jahrgang (siehe Abbildung A20). Auch hier finden wir nur für die Mädchen statistisch signifikante Anstiege. Besonders stark fällt der Anstieg im Bereich der Gewaltdelikte aus. Hier steigt die durchschnittliche Inzidenz unter den befragten Mädchen von 0.59 Delikten im Jahr 2015 auf 1.84 Delikte im Jahr 2024. Dies entspricht einer relativen Zunahme um 211.9 Prozent. Somit beobachten wir auch im 9. Jahrgang eine gewisse Angleichung der durchschnittlichen Inzidenzen von Jungen und Mädchen, auch wenn im Bereich der Eigentumsdelikte ein deutlicher Niveauunterschied bestehen bleibt.

Abbildung A20: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang



Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A38 im Anhang.

12-Monats-Inzidenz einzelner Delikte

Abbildung A21 zeigt die Veränderung der durchschnittlichen 12-Monats-Inzidenzen für die einzelnen Delikte im 7. Jahrgang. Im Bereich der **Eigentumsdelikte** finden sich besonders deutliche Anstiege für Ladendiebstahl und Personendiebstahl. So steigt die durchschnittliche Inzidenz für Ladendiebstahl von 0.16 auf 0.48 Delikte (+200.0%) und jene für Personendiebstahl von 0.18 auf 0.52 Delikte (+188.9%). Dies deckt sich mit dem Befund einer gestiegenen 12-Monats-Prävalenz. Wie bereits erwähnt, könnten diese beobachteten Veränderungen auf gestiegene Tatgelegenheiten und -anreize zurückzuführen sein, wie im Falle von Ladendiebstahl durch die Einführung von Selbstbedienungskassen (Horst, 2025).

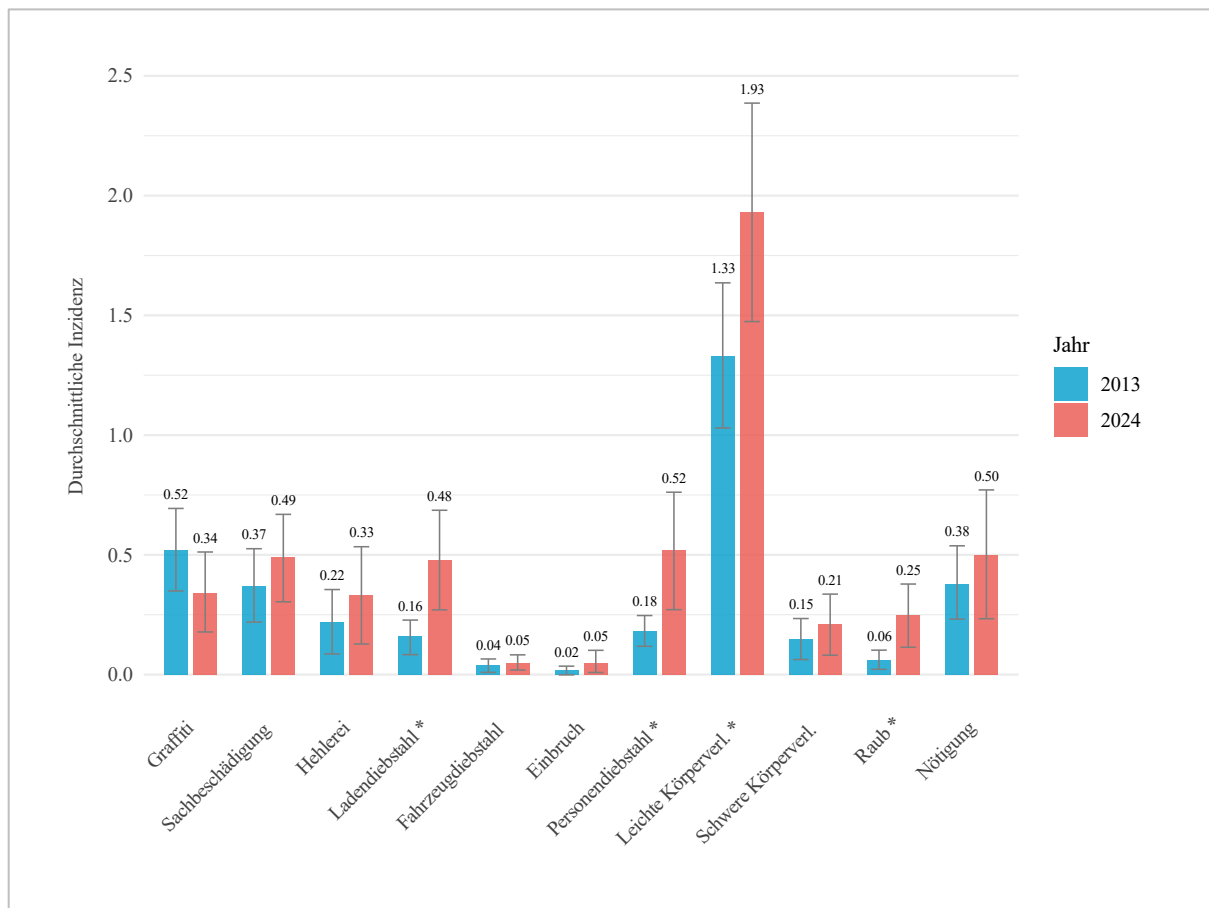
Die Ergebnisse für den 9. Jahrgang sind in Abbildung A22 dargestellt. Dort finden wir ebenfalls einen deutlichen Anstieg der durchschnittlichen Inzidenz von Ladendiebstahl von 0.26 auf 0.54 (+107.7%). Zudem lässt sich hier ein statistisch signifikanter Anstieg der Inzidenz von Sachbeschädigung verzeichnen. Während die Schülerinnen und Schüler im 9. Jahrgang im Jahr 2015 durchschnittlich 0.26 Delikte berichteten, waren es im Jahr 2024 0.51. Dies entspricht einem relativen Anstieg um 96.2 Prozent. Für alle übrigen Eigentumsdelikte verzeichnen wir keine starken Veränderungen.

Bei den **Gewaltdelikten** zeigt sich im 7. Jahrgang eine statistisch signifikant gestiegene Inzidenz von leichter Körperverletzung und Raub (siehe Abbildung A21). So steigt die durchschnittliche Inzidenz von leichter Körperverletzung im 10-Jahres-Vergleich von 1.33 auf 1.93 (+45.1%). Für Raubdelikte ist

die durchschnittlich berichtete Inzidenz von 0.06 auf 0.25 angestiegen (+316.7%) – diese bleiben also trotz hoher Steigerungsrate relativ selten. Für schwere Körperverletzung und Nötigung kann die Veränderung im 7. Jahrgang nicht sicher geschätzt werden.

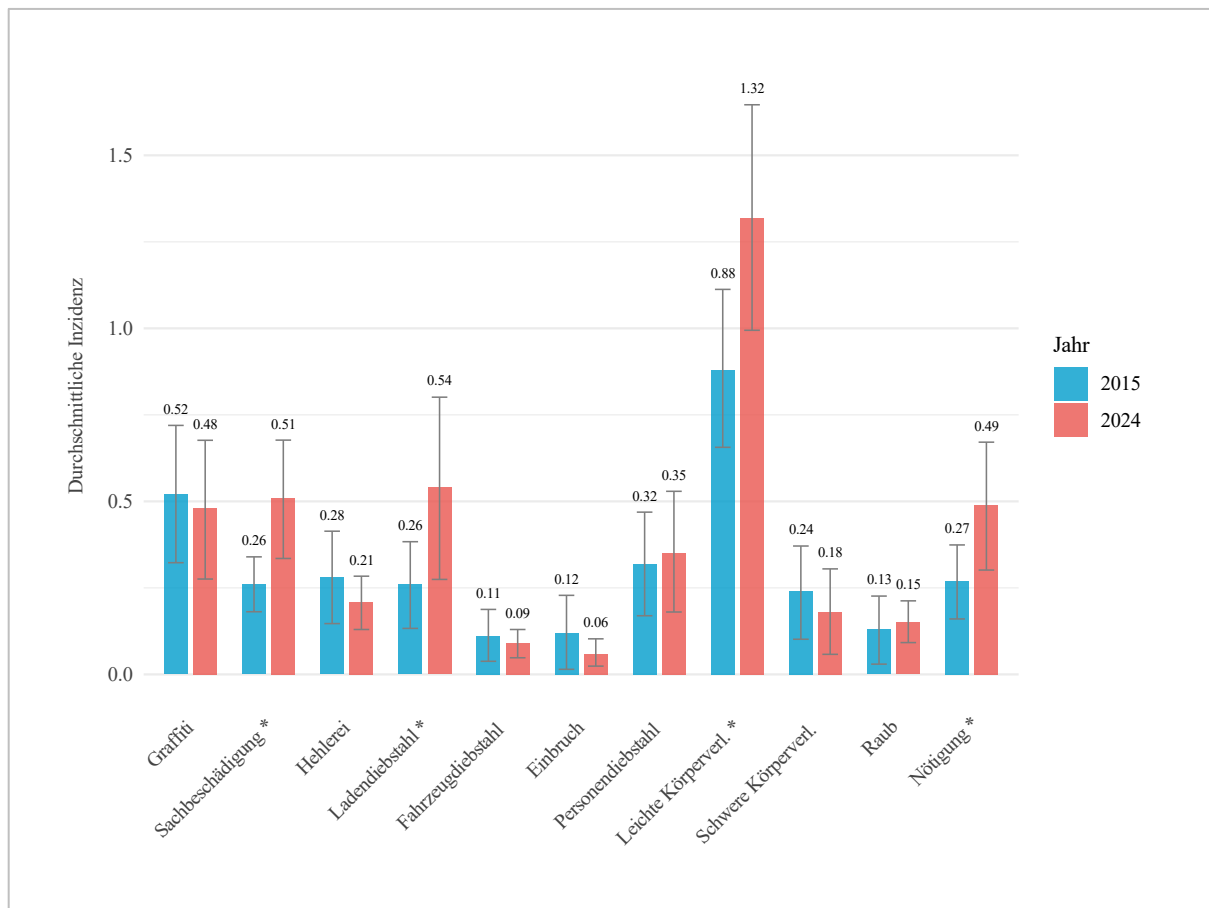
Im 9. Jahrgang beobachten wir ebenfalls einen statistisch signifikanten Anstieg der durchschnittlichen Inzidenz von leichter Körperverletzung (siehe Abbildung A22). Während diese im Jahr 2015 noch bei 0.88 lag, berichteten Jugendliche im Jahr 2024 durchschnittlich 1.32 Delikte (+50.0%). Zudem zeigt sich im 9. Jahrgang ein deutlicher Anstieg im Bereich der Nötigung. Die durchschnittliche Inzidenz steigt von 0.27 auf 0.49 Delikte, was einem relativen Anstieg um 81.5 Prozent entspricht. Für schwere Körperverletzung und Raub zeigen sich keine statistisch signifikanten Veränderungen.

Abbildung A21: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A39 im Anhang.

Abbildung A22: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A40 im Anhang.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf Migrationshintergrund

Die Städte im Ruhrgebiet, in denen unsere Erhebungen stattfanden, sind durch ein hohes Ausmaß ethnischer Vielfalt geprägt. Gemäß der offiziellen Definition von Zuwanderungsgeschichte in der Schulstatistik weisen Schülerinnen und Schüler dieses Merkmal auf, wenn sie im Ausland geboren und nach Deutschland zugewandert sind und/oder mindestens eines ihrer Elternteile im Ausland geboren und nach Deutschland zugewandert ist und/oder die Verkehrssprache in ihrer Familie nicht Deutsch ist. Legt man diese weite Definition zugrunde, so lag der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte im 7. Jahrgang in unserer Bruttostichprobe bei 70.2 Prozent. Dies ist nochmals eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vergleichsjahr 2013, als dieser Wert 46.9 Prozent betrug. Im 9. Jahrgang ergibt sich ein ähnlicher Anstieg: von 49.6 Prozent im Jahr 2015 auf 65.5 Prozent im Jahr 2024.

Die Gesamtschau der Forschung zu Einwanderung und Kriminalität widerspricht der Vorstellung, es gebe hier einen starken konsistenten Zusammenhang (Ousey & Kubrin, 2018). Während beispielsweise

eine höhere Kriminalitätsbelastung von Jungen im Vergleich zu Mädchen ein weitgehend stabiler Befund ist, ist das (Nicht-)Vorhandsein eines Migrationshintergrunds nicht generell mit einer höheren oder niedrigeren Prävalenz assoziiert. Für jede ethnische Herkunftsgruppe gilt zudem, dass in einem bestimmten Jahr nur eine Minderheit von Jugendlichen ein oder mehrere Delikte berichtet. All dies zeigt, dass der Verweis auf einen Migrationshintergrund keine Erklärung für Regelverstöße ist, sondern aufgefundene durchschnittliche Zusammenhänge selbst erklärungsbedürftig sind.

Auch angesichts der politischen Diskussion erscheint es gleichwohl geboten, solchen eventuell bestehenden Zusammenhängen ergebnisoffen nachzugehen. Dies gilt umso mehr, als in unserem Untersuchungsgebiet im 10-Jahres-Vergleich sowohl der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund als auch die Jugenddelinquenz deutlich angestiegen sind.

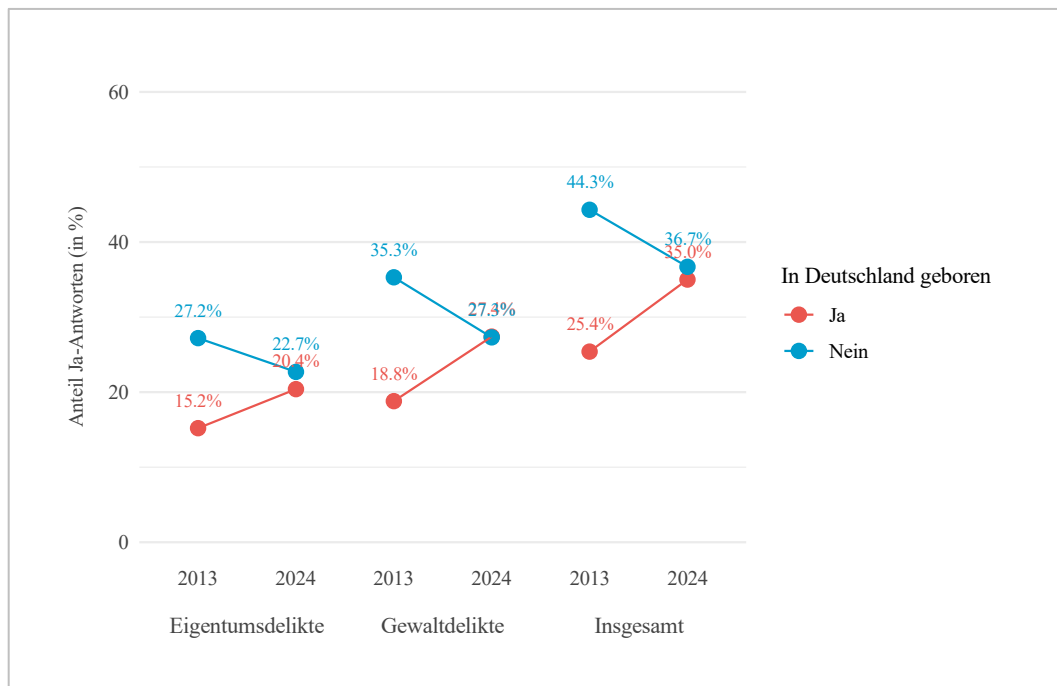
Eigener ausländischer Geburtsort (sog. Erste Generation)

Zunächst unterscheiden wir zwischen in Deutschland und im Ausland geborenen Schülerinnen und Schülern. Auch auf Basis dieses Indikators zeigt sich die deutliche Zunahme ethnischer Vielfalt im Erhebungsgebiet: Im 7. Jahrgang waren 2013 nur 7.6 Prozent der befragten Jugendlichen im Ausland geboren, im Jahr 2024 waren es 31.8 Prozent (ohne Gymnasien). Im 9. Jahrgang ist der Anteil von 7.4 Prozent im Jahr 2015 auf 27.2 Prozent im Jahr 2024 gestiegen.

In Abbildung A23 und Abbildung A24 ist dargestellt, wie sich die 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten für in Deutschland geborene Befragte und im Ausland geborene Jugendliche entwickelt hat. Im Vergleichsjahr lag die Kriminalitätsbelastung im Ausland geborener Jugendliche deutlich höher. Ein Anstieg der Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten findet sich aber nur bei Jugendlichen, die in Deutschland geboren wurden. Die Prävalenzen bei dem im Ausland geborenen Teil der Schülerschaft sind dagegen heutzutage tendenziell niedriger als vor ca. 10 Jahren. Dies könnte durch eine andere Zusammensetzung oder andere Lebensbedingungen der in den jeweiligen Zeiträumen eingewanderten Jugendlichen bedingt sein.

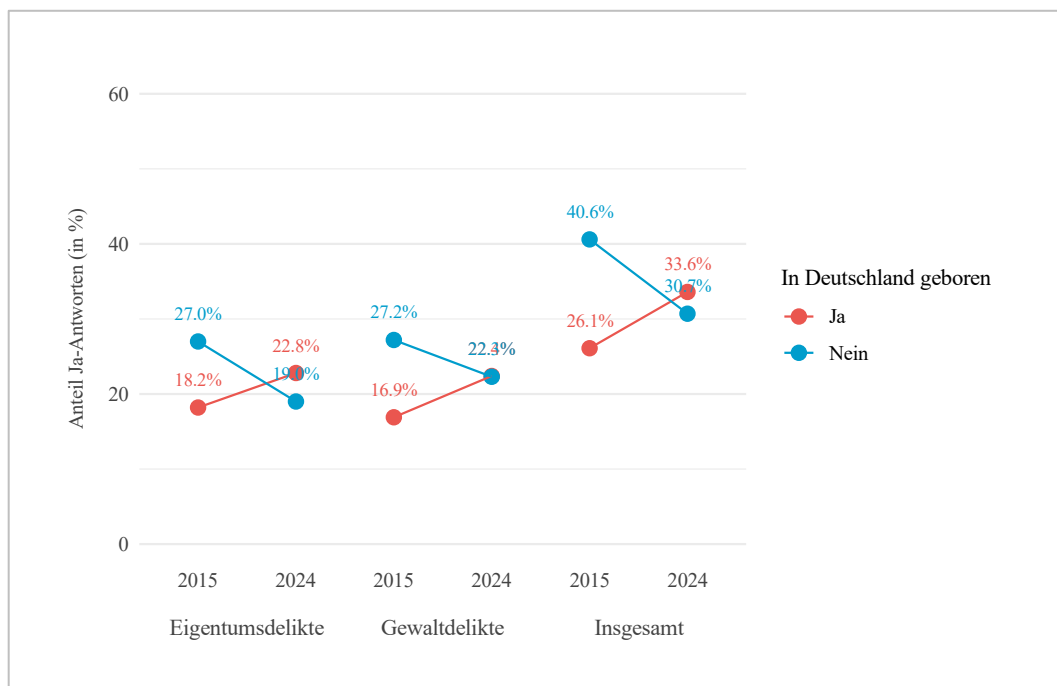
Durch diese gegenläufigen Entwicklungen ist die Kriminalitätsbelastung in Deutschland bzw. im Ausland geborener Jugendlicher heute sehr ähnlich. Wir beobachten also eher eine Angleichung der Kriminalitätsbelastung dieser beiden Gruppen. Insgesamt zeigen die Ergebnisse somit, dass der Anstieg der im Ausland geborenen Jugendlichen im Befragungsgebiet *nicht* für den beobachteten Anstieg der Jugenddelinquenz verantwortlich zu sein scheint. Ähnliche Muster finden sich, wenn man Jungen und Mädchen getrennt voneinander betrachtet (siehe Abbildung A40 bis Abbildung A43 im Anhang).

Abbildung A23: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A41 im Anhang.

Abbildung A24: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: 9. Jahrgang



Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A44 im Anhang.

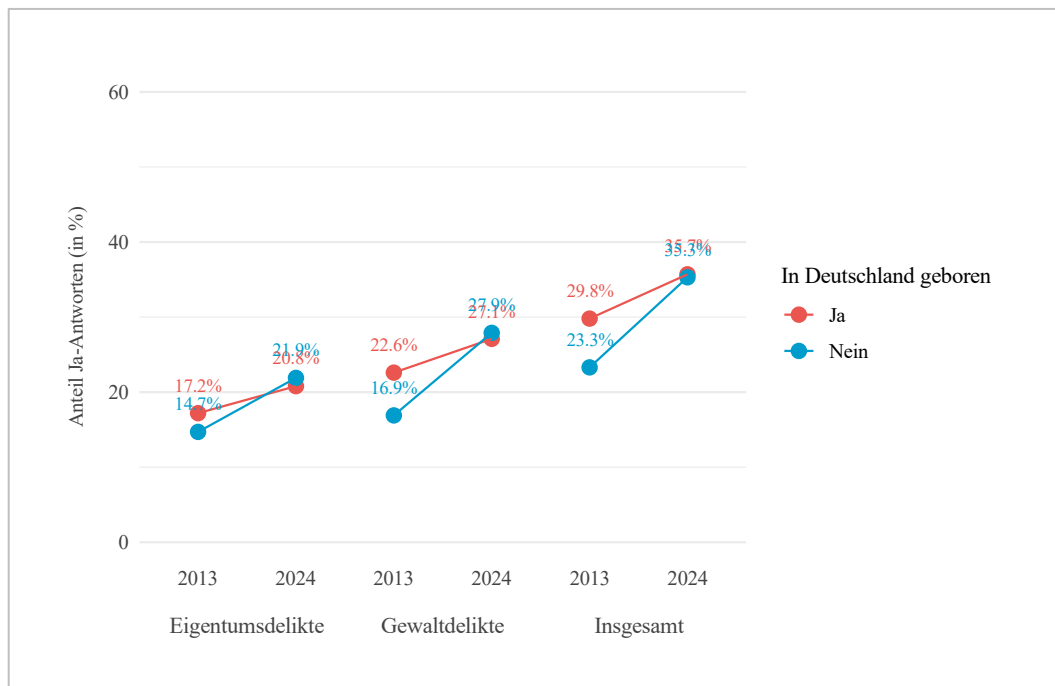
Elterlicher ausländischer Geburtsort (sog. Zweite Generation)

Unter den in Deutschland geborenen Befragten befinden sich in unserem Erhebungsgebiet viele Jugendliche, deren Vater und/oder Mutter im Ausland geboren wurde. Diese sog. zweite Generation ist also nicht selbst eingewandert, besitzt aber eine jüngere internationale Familiengeschichte. Der Anteil der befragten Jugendlichen der zweiten Generation betrug im 7. Jahrgang im Jahr 2013 44.8 Prozent und im Jahr 2024 33.4 Prozent (ohne Gymnasien). Im 9. Jahrgang ist der Anteil von 43.5 Prozent im Jahr 2015 auf 35.1 Prozent im Jahr 2024 gesunken. Der Vollständigkeit halber haben wir auch für diesen Teil unserer Stichprobe betrachtet, wie sich die Prävalenz bei ihnen entwickelt hat – nun verglichen mit all denjenigen, deren Eltern in Deutschland geboren wurden. Für beide Gruppen von Jugendlichen gilt also, dass sie nicht selbst eingewandert, sondern von Geburt an in Deutschland aufgewachsen sind. Die Lebensbedingungen, denen sie sich gegenübersehen, sind daher in verschiedener Hinsicht deutlich ähnlicher.

Wie Abbildung A25 und Abbildung A26 zeigen, ergibt sich entsprechend auch ein Bild recht ähnlicher Trends in der Kriminalitätsentwicklung. Im **7. Jahrgang** finden wir bei Betrachtung aller drei Deliktgruppen für beide Gruppen von Jugendlichen – also jene, deren Elternteile beide in Deutschland geboren wurden und jene mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil – statistisch signifikante Anstiege (siehe Abbildung A25). Einzig im Bereich der Eigentumsdelikte kann der Anstieg für diejenigen mit in Deutschland geborenen Elternteilen nicht sicher geschätzt werden ($p = 0.058$; siehe Tabelle A47 im Anhang). Generell sind die Anstiege für diejenigen mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil tendenziell etwas stärker ausgeprägt, allerdings weist dieser Gruppenunterschied nur bei Betrachtung der Gewaltdelikte statistische Signifikanz auf ($p = 0.027$; siehe Tabelle A47 im Anhang). Im Vergleichsjahr 2013 haben diejenigen mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil tendenziell noch etwas niedrigere Prävalenzen berichtet, wohingegen wir im Jahr 2024 keine solchen Niveauunterschiede mehr feststellen.

Wenn wir nur die **Jungen** im 7. Jahrgang betrachten, zeigen sich ähnliche Tendenzen (siehe Abbildung A44 im Anhang). Hier sind die Anstiege im Hinblick auf alle drei Deliktgruppen nur für Jugendliche der sog. zweiten Generation statistisch signifikant. Jedoch erweist sich der Gruppenunterschied in der Stärke der zeitlichen Veränderung für keine der Deliktgruppen als statistisch signifikant (siehe Tabelle A48 im Anhang). Bei den **Mädchen** sind die Unterschiede für diejenigen mit und ohne mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil noch schwächer ausgeprägt (siehe Abbildung A45 und Tabelle A49 im Anhang). Wir verzeichnen für beide Gruppen statistisch signifikante Anstiege. Einzig bei Eigentumsdelikten kann der Anstieg für Mädchen der sog. zweiten Generation nur relativ unsicher geschätzt werden ($p = 0.075$).

Abbildung A25: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A47 im Anhang.

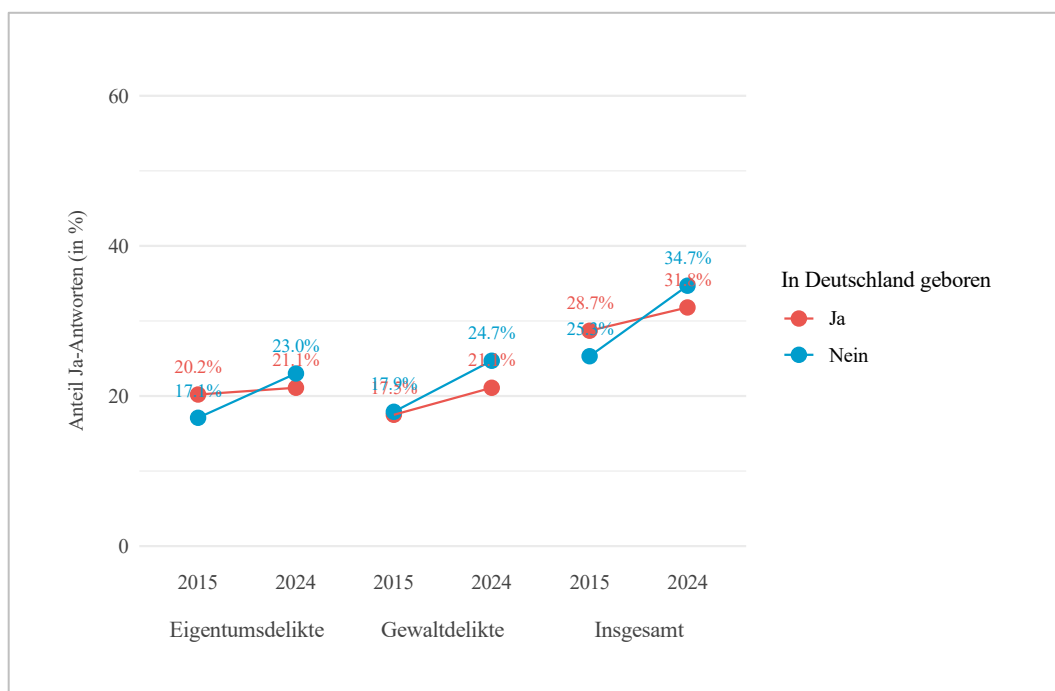
Im **9. Jahrgang** ist der Anstieg im Bereich der Eigentumsdelikte ($p = 0.043$) und bei Eigentums- und Gewaltdelikten insgesamt ($p = 0.021$) für diejenigen mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil statistisch signifikant stärker ausgeprägt (siehe Tabelle A50 im Anhang). So finden wir für diese Gruppe bei allen drei Deliktgruppen statistisch signifikante Anstiege, wohingegen wir für diejenigen, deren Elternteile beide in Deutschland geboren wurden, nur bei der Prävalenz von Gewaltdelikten einen statistisch signifikanten Anstieg verzeichnen (siehe Abbildung A26).

Bei separater Betrachtung der **Jungen** im 9. Jahrgang finden sich für diejenigen mit in Deutschland geborenen Elternteilen keine statistisch signifikanten Anstiege (siehe Abbildung A46 und Tabelle A51 im Anhang). Bei denjenigen mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil hingegen ist dies sowohl bei gemeinsamer Betrachtung der Eigentums- und Gewaltdelikte ($p = 0.010$) als auch bei separater Betrachtung der Eigentumsdelikte ($p = 0.006$) der Fall. Statistisch signifikant ist der Unterschied im zeitlichen Anstieg zwischen Jungen, deren Eltern beide in Deutschland geboren sind, und Jungen der sog. zweiten Generation jedoch für keine der Deliktgruppen.

Bei den **Mädchen** im 9. Jahrgang zeigen sich stärkere Gruppenunterschiede. So verzeichnen wir für Mädchen ohne ein im Ausland geborenes Elternteil einen leichten, wenngleich statistisch nicht signifikanten Rückgang im Bereich der Eigentumsdelikte, wohingegen wir für diejenigen mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil einen leichten, statistisch aber ebenfalls nicht signifikanten Anstieg beobachten (siehe Abbildung A47 und Tabelle A52 im Anhang). Dieser Gruppenunterschied in

der zeitlichen Entwicklung ist allerdings statistisch signifikant ($p = 0.049$). Bei den Gewaltdelikten findet sich für beide Subgruppen ein statistisch signifikanter Anstieg. Dieser ist für die Mädchen mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil tendenziell stärker ausgeprägt ($p = 0.065$). Durch die gegenläufige Entwicklung im Bereich der Eigentums- und Gewaltdelikte zeigt sich für die Mädchen mit in Deutschland geborenen Elternteilen bei der Betrachtung der Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten insgesamt im Zeitvergleich keine Veränderung. Bei denjenigen Mädchen mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil hingegen beobachten wir einen statistisch signifikanten Anstieg. Dieser Gruppenunterschied in der zeitlichen Veränderung erweist sich als statistisch signifikant ($p = 0.010$).

Abbildung A26: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: 9. Jahrgang



Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A50 im Anhang.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die für den im Jahr 2013 befragten 7. Jahrgang beobachteten geringfügigen Niveauunterschiede in der 12-Monats-Prävalenz – zwischen jenen mit und ohne mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil – im Jahr 2024 nicht mehr nachzuweisen sind. Im 9. Jahrgang beobachten wir eine ähnliche Tendenz. Im Bereich der Gewaltdelikte weisen die Befragten mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil im Jahr 2024 tendenziell sogar eine etwas höhere 12-Monats-Prävalenz auf als jene, deren Elternteile beide in Deutschland geboren wurden. Dies ist vor allem auf die Entwicklung unter den Mädchen zurückzuführen.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf sozioökonomischen Hintergrund

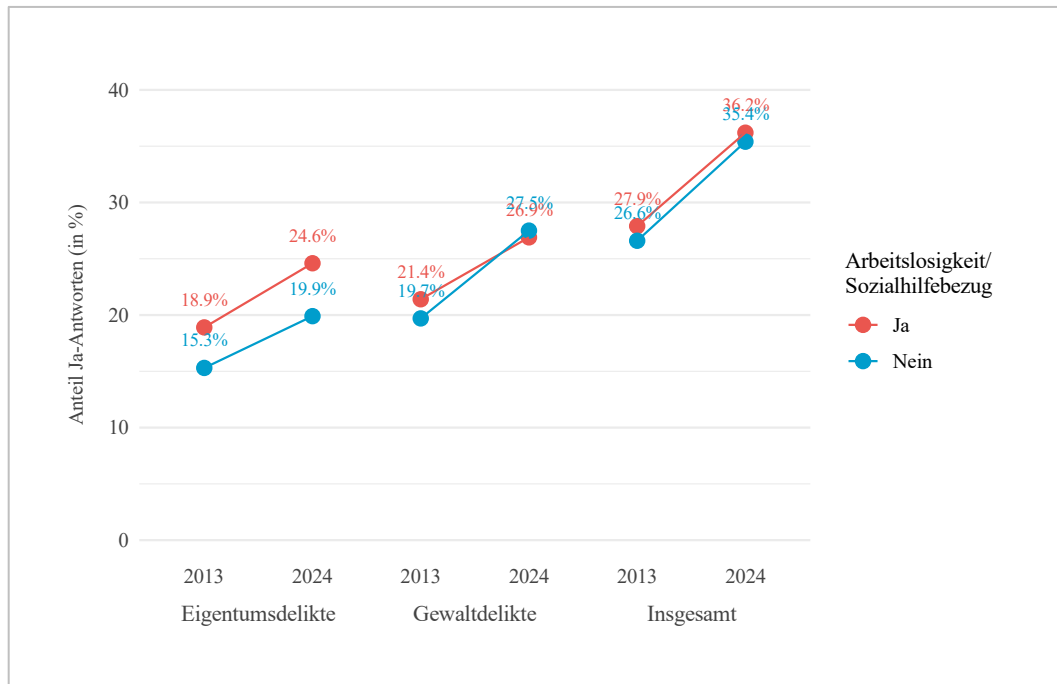
Eine weitere Heterogenitätsdimension, die bei der Beschreibung und Analyse delinquenten Verhaltens häufig berücksichtigt wird, ist der sozioökonomische Hintergrund. Auch hierzu ist der Forschungsstand weniger eindeutig als die alte Formel, „Sozialpolitik ist die beste Kriminalitätspolitik“ (Liszt, 1902), suggeriert. Insbesondere ist Jugenddelinquenz und -gewalt nicht auf sozial schwächer gestellte Bevölkerungsschichten beschränkt und auch innerhalb dieser Bevölkerungsgruppen ist Mehrfachtäterschaft eine Ausnahmeerscheinung (Wikström & Treiber, 2016). Gleichwohl bleibt es wichtig, dem Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Lage und Kriminalitätsbelastung nachzugehen.

In unseren Analysen der Veränderungen in der 12-Monats-Prävalenz haben wir die befragten Schülerinnen und Schüler danach eingeteilt, ob eines ihrer Elternteile – laut Angaben des Kindes – zum Befragungszeitpunkt arbeitslos war und/oder die Familie zu diesem Zeitpunkt Sozialhilfe bezogen hat oder beides nicht der Fall war. In Abbildung A27 und Abbildung A28 ist die Entwicklung der 12-Monats-Prävalenzen für beide Gruppen dargestellt. Insgesamt lassen sich Anstiege in ähnlicher Größenordnung beobachten – der Trend ist also nicht primär auf Jugendliche aus sozioökonomisch belasteteren Familien beschränkt.

Abbildung A27 gibt die Ergebnisse für den 7. Jahrgang wieder. Aufgrund der geringeren Fallzahl lassen sich die Anstiege für diejenigen, die angegeben haben, dass mindestens ein Elternteil arbeitslos ist und/oder die Familie Sozialhilfe bezieht, statistisch etwas weniger sicher schätzen ($p = 0.068$ im Bereich der Eigentumsdelikte bzw. $p = 0.082$ im Bereich der Gewaltdelikte). Allerdings beobachten wir einen gewissen Niveauunterschied: Zu beiden Befragungszeitpunkten ist die 12-Monats-Prävalenz bei Eigentumsdelikten unter denjenigen höher, die angegeben haben, dass mindestens ein Elternteil arbeitslos ist und/oder die Familie Sozialhilfe bezieht. Dieser Niveauunterschied von 3.6 bis 4.7 Prozentpunkten ist statistisch allerdings nicht signifikant ($p = 0.084$ für 2013; $p = 0.074$ für 2024).

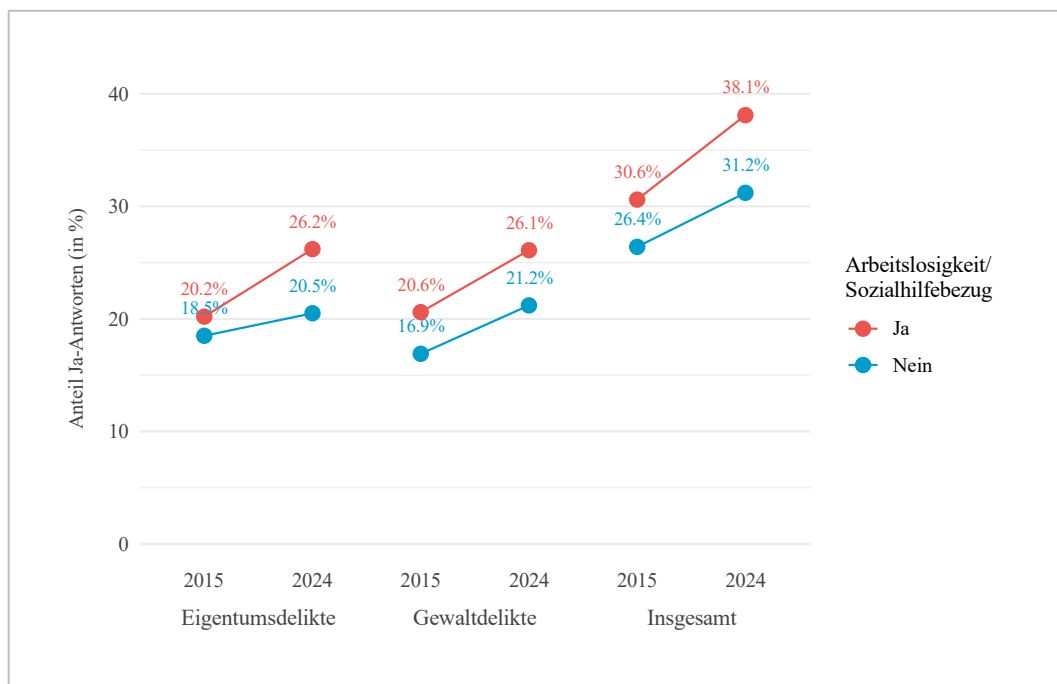
Im 9. Jahrgang zeigt sich dieser Niveauunterschied 2015 und 2024 sowohl bei den Gewaltdelikten als auch bei Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt, sowie 2024 bei den Eigentumsdelikten (siehe Abbildung A28). Allerdings finden wir auch hier für beide Gruppen Anstiege in einer ähnlichen Größenordnung. Die einzige Ausnahme bilden die Eigentumsdelikte. Dort zeigt sich nur bei denjenigen ein statistisch signifikanter Anstieg, die angegeben haben, dass mindestens ein Elternteil arbeitslos ist und/oder die Familie Sozialhilfe bezieht. Für diejenigen, auf die dies nicht zutrifft, kann die Veränderung nicht sicher geschätzt werden ($p = 0.142$).

Abbildung A27: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach sozioökonomischem Hintergrund: 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A53 im Anhang.

Abbildung A28: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach sozioökonomischem Hintergrund: 9. Jahrgang



Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A54 im Anhang.

Teil B. Potenzielle Einflussfaktoren I: Die Entwicklung von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitaktivitäten im 10-Jahres-Vergleich

Um die Frage nach den Ursachen der dargestellten Trends zu beantworten, sind tiefergehende Analysen der erhobenen Daten notwendig. Im Rahmen dieses Ergebnisberichts unternehmen wir bereits erste Schritte in diese Richtung. Konkret fragen wir danach, wie sich bekannte Einflussfaktoren von Jugenddelinquenz in den letzten ca. 10 Jahren verändert haben und wie dies mit der Entwicklung der Delinquenz zusammenhängt. Aktuelle kriminologische Theorien betonen, dass Gesetzesverstöße aus dem Zusammentreffen individueller Neigungen und begünstigender situativer Faktoren resultieren (Wikström & Kroneberg, 2022). Manche Jugendlichen fühlen sich konventionellen Normen nur schwach verpflichtet oder verfügen nicht über genügend Selbstkontrolle, um situativen Versuchungen und Provokationen zu widerstehen. Dies führt vor allem dann zu Gesetzesverstößen, wenn sich diese Jugendlichen mit sozialen Umgebungen und Situationen konfrontiert sehen, die Kriminalität begünstigen. Im Folgenden betrachten wir daher einerseits niedrige Selbstkontrolle und eine geringe moralische Ablehnung von Regelverstößen – als Bestandteile der kriminellen Neigung von Jugendlichen – und andererseits ihre Freizeitaktivitäten mit Gleichaltrigen.

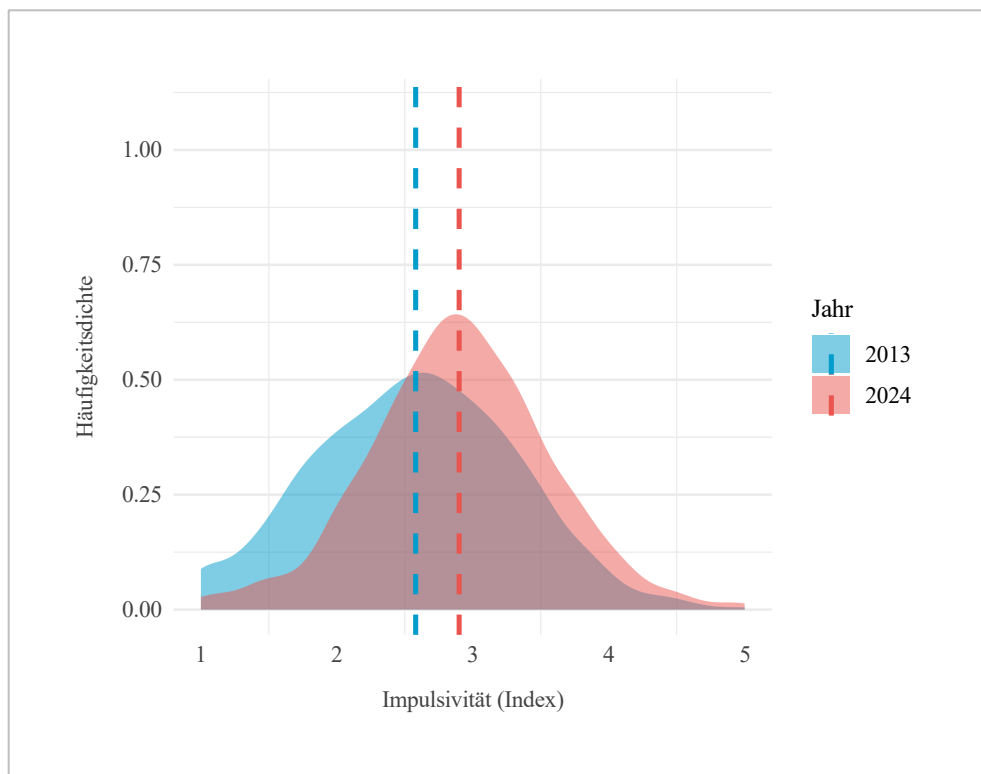
Selbstkontrolle

Um die Selbstkontrolle der Jugendlichen zu messen, verwenden wir eine Skala, die die Tendenz zu impulsivem, risikofreudigem und kurzfristigem Handeln erfasst (Grasmick et al., 1993; Wikström et al., 2012). Konkret wurde in der Vorgängerstudie und der aktuellen Befragung danach gefragt, wie stark die Jugendlichen den folgenden Aussagen zustimmen:

- Ich denke nie darüber nach, was in Zukunft mit mir passieren wird.
- Ich mache mir normalerweise wenig Gedanken und Mühe, mich auf meine Zukunft vorzubereiten.
- Ich handle oft spontan, ohne lange nachzudenken.
- Mir wird schnell langweilig.
- Wenn ich wirklich wütend bin, sollten andere mich lieber in Ruhe lassen.
- Ich verliere ziemlich schnell die Beherrschung.
- Manchmal gehe ich nur zum Spaß ein Risiko ein.
- Manchmal finde ich es aufregend, Dinge zu tun, die gefährlich sein könnten.

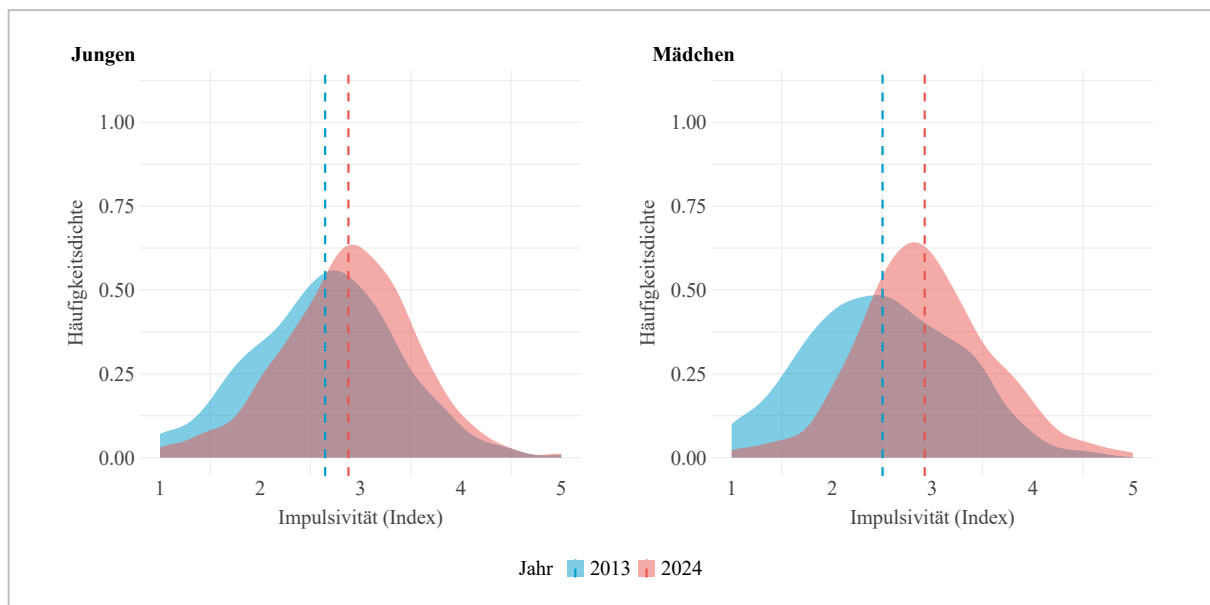
Je stärker die Befragten diesen Aussagen zustimmen, umso weniger Selbstkontrolle haben sie. Der Einfachheit halber sprechen wir im Folgenden auch von einer hohen Impulsivität. Diese Verhaltenstendenz dürfte es wahrscheinlicher machen, dass sie auf Provokationen mit Gewalt reagieren oder Versuchungen nachgeben.

Abbildung B1: Impulsivität im Zeitvergleich: 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Siehe Tabelle B1.

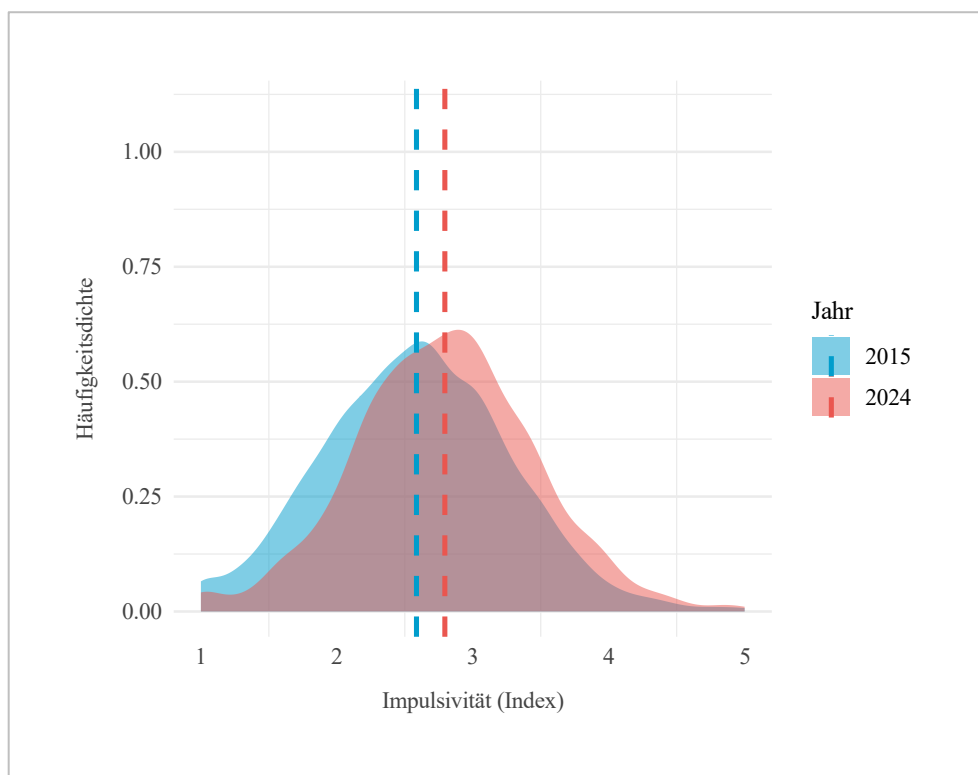
Abbildung B2: Impulsivität im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Siehe Tabelle B3 und Tabelle B4.

Tabelle B1 (siehe Anhang B) zeigt, dass die Befragten im 7. Jahrgang den letzten fünf Aussagen heutzutage statistisch signifikant eher zustimmen als noch 2013. Dies deutet darauf hin, dass ihre Selbstkontrolle niedriger ist als vor gut 10 Jahren. Um dem weiter nachzugehen, bilden wir einen sog. Mittelwertindex. Dafür berechnet man den durchschnittlichen Grad der Zustimmung über die einzelnen Aussagen hinweg. Abbildung B1 stellt dar, wie häufig die – auf der X-Achse abgetragenen – Durchschnittswerte in der Zustimmung zu den Aussagen auftreten. Für die in den Jahren 2013 und 2024 befragten 7. Jahrgänge wird somit dargestellt, wie sich die Antworten der befragten Jugendlichen über den Wertebereich der Impulsivität verteilen. Man sieht, dass die Häufigkeitsdichte im Jahr 2024 gegenüber der von 2013 nach rechts verschoben ist. Dies zeigt auch der Abstand zwischen den eingezeichneten gestrichelten Linien, die dem Mittelwert der jeweiligen Gruppe entsprechen. Dieser Mittelwertsunterschied ist statistisch signifikant ($p < 0.001$). Heutzutage nehmen sich die befragten Jugendlichen somit im Durchschnitt als impulsiver wahr als 2013. In Abbildung B2 ist diese Veränderung getrennt für Jungen und Mädchen dargestellt. Dabei zeigt sich ein stärkerer Rückgang der Selbstkontrolle bei den Mädchen ($p < 0.001$).

Abbildung B3: Impulsivität im Zeitvergleich: 9. Jahrgang

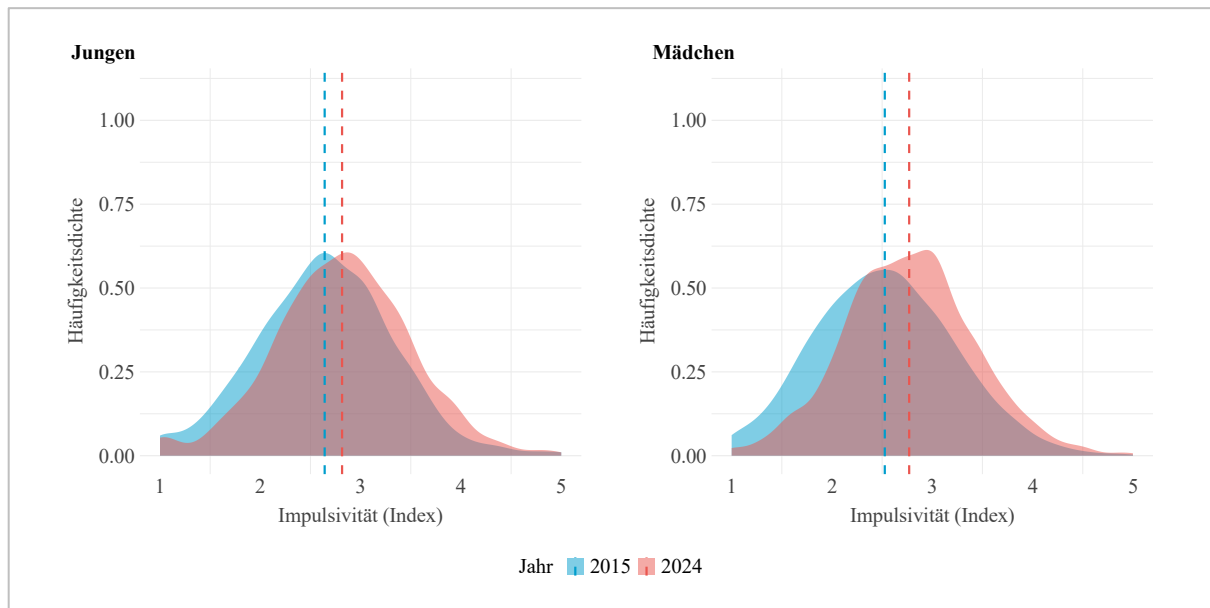


Anmerkung: Siehe Tabelle B2.

Tabelle B2 (siehe Anhang B) gibt die entsprechenden Ergebnisse für den 9. Jahrgang wieder. Bei 6 von 8 Aussagen hat sich die Zustimmung ebenfalls statistisch signifikant erhöht. Auch der in Abbildung B3

dargestellte Unterschied zwischen 2015 und 2024 in der mittleren Zustimmung über alle Aussagen hinweg ist statistisch signifikant ($p < 0.001$). Wiederum ist der Rückgang an Selbstkontrolle bei den Mädchen tendenziell stärker ausgeprägt ($p = 0.082$; siehe Abbildung B4).

Abbildung B4: Impulsivität im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang



Anmerkung: Siehe Tabelle B5 und Tabelle B6.

Moralische Einstellungen

Um die moralischen Einstellungen der Jugendlichen zu messen, verwenden wir ebenfalls eine in der Kriminologie etablierte Skala (Wikström et al., 2012). Diese erfasst die moralische Ablehnung einer Reihe von Regelverstößen. So wurden die Jugendlichen sowohl in der Vorgängerstudie als auch in der aktuellen Studie jeweils danach gefragt, wie schlimm sie es fänden, wenn Gleichaltrige das Folgende tun würden:

- Mit dem Fahrrad über eine rote Ampel fahren
- Die Hausaufgaben nicht machen
- Ohne Entschuldigung die Schule schwänzen
- Lehrer anlügen, ihnen nicht gehorchen oder frech zu ihnen sein
- An einem Ort Skateboard fahren, an dem es nicht erlaubt ist
- Sich über einen Mitschüler lustig machen, wegen der Art, wie er oder sie sich anzieht
- Zigaretten rauchen
- Sich mit Freunden an einem Freitagabend betrinken
- Einen anderen Jugendlichen schlagen, der etwas Gemeines sagt
- Einen Stift von einem Mitschüler stehlen

- Graffiti an eine Hauswand sprühen
- Aus Spaß eine Straßenlaterne zerstören
- Cannabis rauchen (zum Beispiel Haschisch, Marihuana)
- Eine CD aus einem Laden stehlen
- In ein Gebäude einbrechen, um etwas zu stehlen
- Einen anderen Jugendlichen so stark ärgern, dass er oder sie zu weinen beginnt
- Einen Mitschüler so schlagen, dass er oder sie blutet
- Einen Jugendlichen schubsen, sodass er oder sie hinfällt

Je weniger schlimm die Befragten diese Handlungen von Gleichaltrigen finden, umso geringer ist ihre moralische Einstellung ausgeprägt. Es wird davon ausgegangen, dass dies mit einer erhöhten Bereitschaft zu Regelverstößen einhergeht.

Tabelle B7 (siehe Anhang B) zeigt, dass der Anteil der Befragten im 7. Jahrgang, der die Handlungen als schlimm oder sehr schlimm einstuft, heute bei 10 der 18 Handlungen statistisch signifikant geringer ausgeprägt ist als noch 2013. Die moralischen Einstellungen scheinen heute somit schwächer zu sein als noch vor ca. 10 Jahren.

Auch hier wurde der Durchschnitt über alle deliktspezifischen Einstellungen gebildet, dessen Verteilung in Abbildung B5 gezeigt wird. Man kann erkennen, dass die Häufigkeitsdichte im Jahr 2024 leicht nach links verschoben ist gegenüber der Häufigkeitsdichte aus dem Jahr 2013. Auch der Mittelwert ist geringer als im Jahr 2013. Dieser Unterschied ist statistisch signifikant. Das bestätigt, dass die Jugendlichen des 7. Jahrgangs heute im Durchschnitt schwächere moralische Einstellungen haben als noch 2013 (für einen ähnlichen Befund siehe Baier et al., 2021).

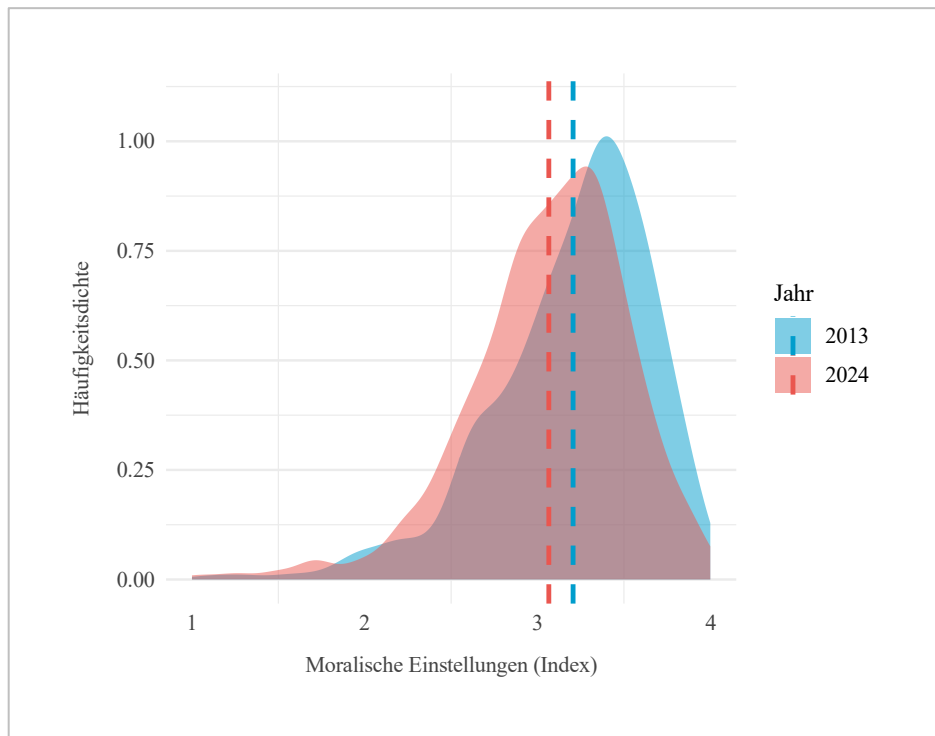
Abbildung B6 zeigt für den 7. Jahrgang die unterschiedlichen Verteilungen für Jungen und Mädchen. Es ist zu erkennen, dass der negative Zeitverlauf bei den Mädchen besonders deutlich sichtbar ist, dass also insbesondere Mädchen heute im Durchschnitt schwächere moralische Einstellungen haben als noch 2013. Dieser Unterschied zu den Jungen ist statistisch signifikant.

Für den 9. Jahrgang sieht das Bild ähnlich aus, allerdings sind die Unterschiede hier etwas geringer. Eine statistisch signifikante Reduktion der moralischen Ablehnung lässt sich gegenüber 7 der 18 abgefragten Handlungen feststellen. Der Mittelwertsunterschied im Zeitvergleich – hier zwischen 2015 und 2024 – ist ebenfalls statistisch signifikant (siehe Abbildung B7). Auch hier ist der negative Verlauf für die Mädchen statistisch signifikant stärker ausgeprägt.

Es lohnt sich, diesen Rückgang der moralischen Ablehnung von Regelverstößen differenzierter zu betrachten. Wie Tabelle B7 und Tabelle B8 zeigen, hat sich die Ablehnung von Gewalttaten keineswegs verringert. Sowohl im 7. als auch im 9. Jahrgang ist die überwiegende Mehrheit der befragten Jugend-

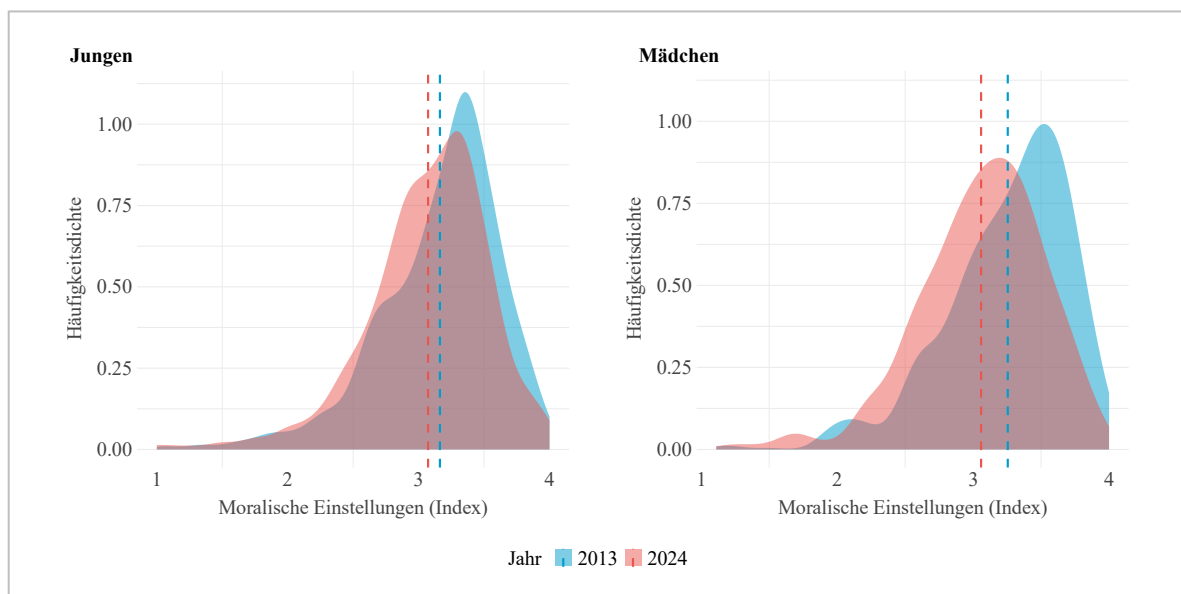
lichen nach wie vor der Ansicht, dass es schlimm ist, einen anderen Jugendlichen körperlich oder psychisch zu verletzen. Je nach betrachtetem Gewaltdelikt sind sich hier zwischen 73 und 95 Prozent der Befragten einig.

Abbildung B5: Moralische Einstellungen im Zeitvergleich: 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Siehe Tabelle B7.

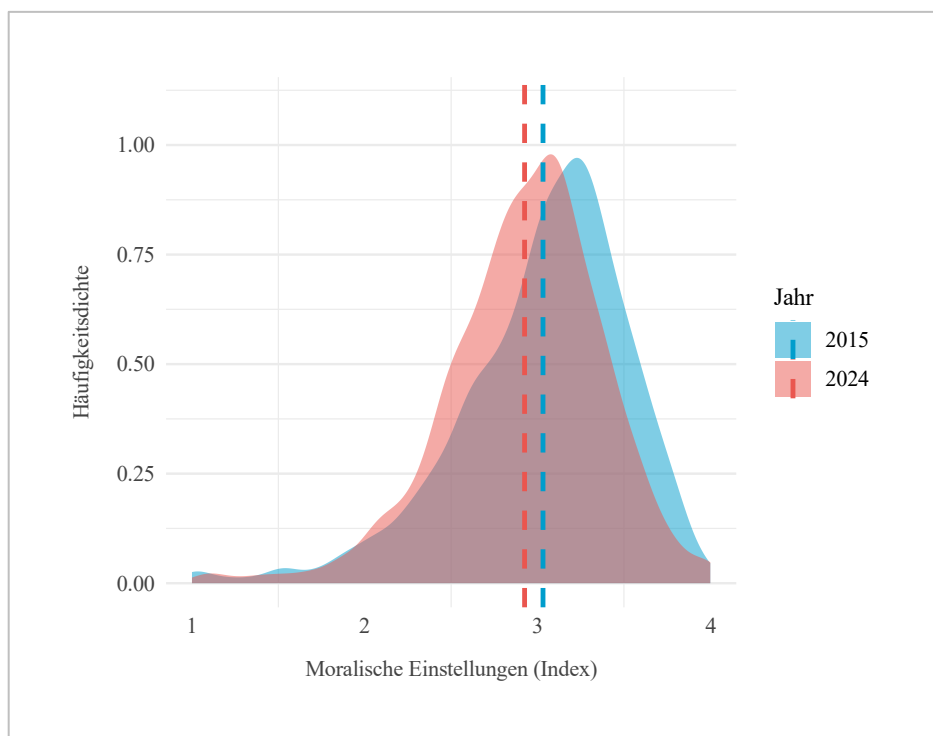
Abbildung B6: Moralische Einstellungen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Siehe Tabelle B9 und Tabelle B10.

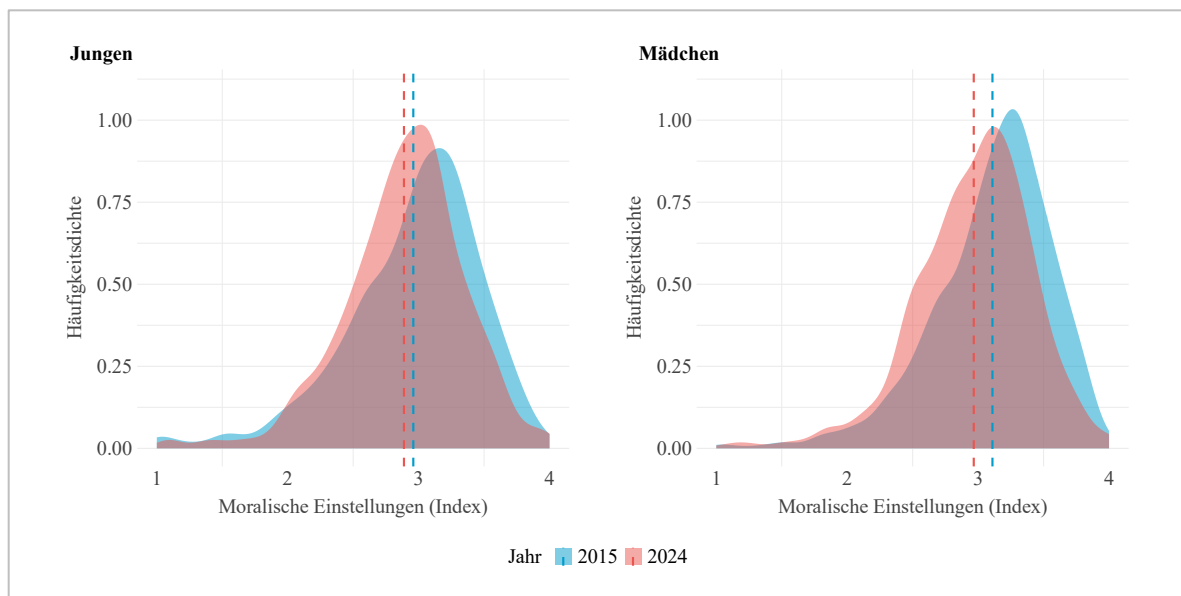
Der Trend schwächerer moralischer Einstellungen ergibt sich vielmehr durch eine nachlässigere Haltung gegenüber Regelverstößen im Schulkontext. Im 7. Jahrgang hat sich der Anteil der Jugendlichen, die es schlimm oder sehr schlimm finden, die Hausaufgaben nicht zu machen, von 52.5 auf 24.5 Prozent mehr als halbiert. Im 9. Jahrgang (unter Einschluss der Gymnasien) ist der relative Rückgang ebenso stark, von 32.5 auf 14.9 Prozent. Die Schule schwänzen oder „Lehrer anlügen, ihnen nicht gehorchen oder frech zu ihnen sein“ wird zwar von der deutlichen Mehrheit der Jugendlichen nach wie als schlimm oder sehr schlimm betrachtet. Doch auch hinsichtlich dieser Regelverstöße ist die Ablehnung sehr deutlich zurückgegangen. Beispielsweise wird Schule schwänzen 2024 nur noch von gut 70 Prozent der Jugendlichen im 7. Jahrgang abgelehnt, während es vor ca. 10 Jahren noch ca. 88 Prozent als schlimm ansahen. Der Anteil, der das respektlose Verhalten Lehrkräften gegenüber als schlimm oder sehr schlimm ansieht, sinkt in beiden Jahrgängen um gut 10 Prozentpunkte. Auch einen Stift von einem Mitschüler zu stehlen, wird heute von weniger Schülerinnen und Schülern als schlimm angesehen – ein Trend, der sich allerdings auch im außerschulischen Bereich hinsichtlich Ladendiebstahl zeigt, womöglich aufgrund der veränderten Gelegenheitsstruktur und folgenden Normalisierung im Zuge der Einführung von Selbstbedienungskassen. Für den Kontext Schule stellt sich entsprechend die Frage, wie es zu einer nachlässigeren Haltung gegenüber Regelverstößen kommen konnte. Und vor allem, welche Auswirkungen dies für die Situation an Schulen und deren Fähigkeit hat, Jugendliche in der Ausbildung ihrer sozial-emotionalen Kompetenzen und ihres Normbewusstseins zu stärken. Wir kommen auf die Situation an Schulen in Teil K zurück.

Abbildung B7: Moralische Einstellungen im Zeitvergleich: 9. Jahrgang



Anmerkung: Siehe Tabelle B8.

Abbildung B8: Moralische Einstellungen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang



Anmerkung: Siehe Tabelle B11 und Tabelle B12.

Freizeitgestaltung mit Freunden

Die Art und Weise, wie Jugendliche ihre Freizeit miteinander verbringen, beeinflusst, wie häufig sie sich Situationen ausgesetzt sehen, die Kriminalität begünstigen. In der Vorgängerstudie und der aktuellen Studie wurde erfragt, wie oft in der Woche die Befragten Zeit mit ihren Freundinnen und Freunden...

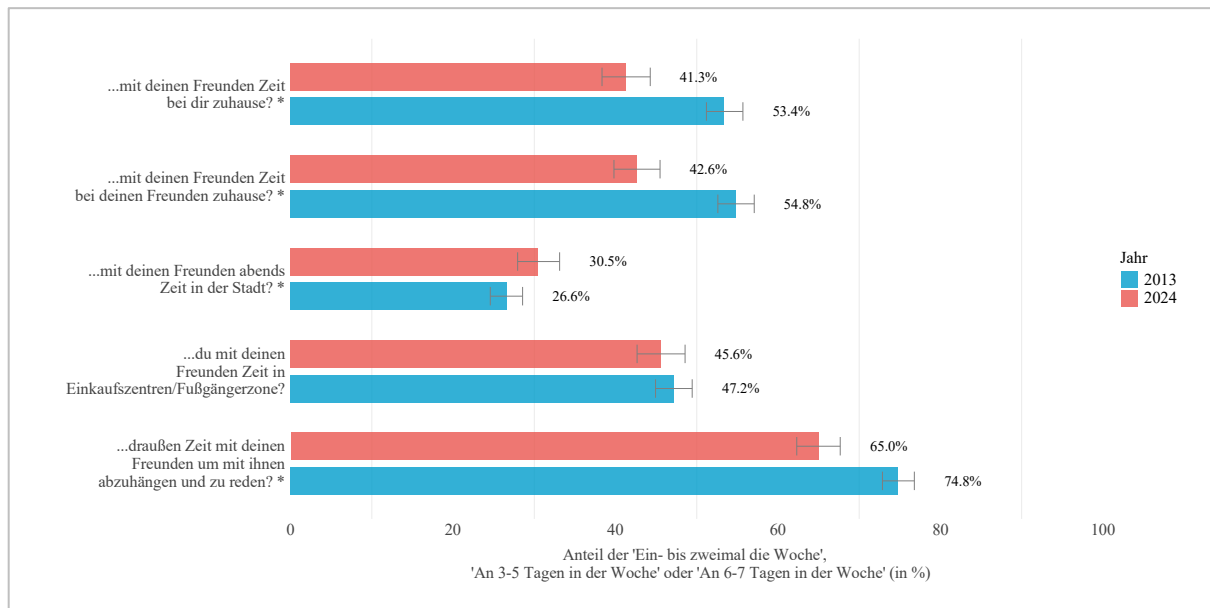
- bei ihnen zuhause verbringen.
- bei ihren Freundinnen und Freunden zuhause verbringen.
- draußen verbringen, um mit ihnen abzuhängen und zu reden (zum Beispiel auf der Straße, in Parks oder auf Spielplätzen).
- in Einkaufszentren oder der Fußgängerzone verbringen.
- abends in der Stadt verbringen.

Die Antwortmöglichkeiten waren „Nie“, „Seltener als einmal in der Woche“, „Ein- bis zweimal in der Woche“, „An 3-5 Tagen in der Woche“ und „An 6-7 Tagen in der Woche“. Sehen sich Jugendliche eher in privaten Kontexten (die ersten beiden Items), ist dies im Allgemeinen weniger kriminalitätsförderlich als unstrukturierte gemeinsame Zeit in öffentlichen Kontexten (die letzten drei Items), in denen es häufiger zu Versuchungen, Provokationen und Regelverstößen kommt.

Abbildung B9 zeigt für den 7. Jahrgang, wie sich der Anteil derjenigen verändert hat, die jeweils angeben, mindestens einmal in der Woche in dem entsprechenden Kontext Zeit mit ihren Freundinnen und Freunden zu verbringen. Insgesamt geben die Befragten des 7. Jahrgangs bei fast allen Fragen seltener an, dies mindestens einmal die Woche zu tun. Ausschließlich bei der Frage, wie häufig sie ihre Freundinnen und Freunde abends in der Stadt treffen, geben im Vergleich zu 2013 heute mehr Jugendliche

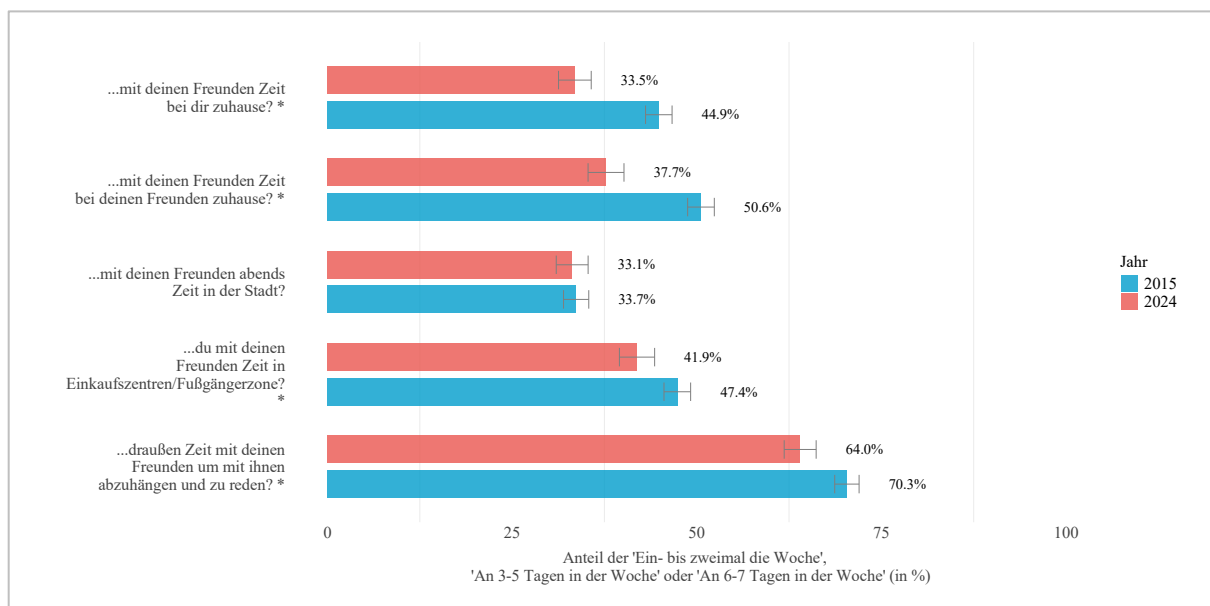
an, dies mindestens einmal die Woche zu tun. Dieser Anstieg scheint vor allem auf die Mädchen zurückzugehen. Während sich der Anteil bei den Jungen nicht verändert, steigt er bei den Mädchen statistisch signifikant um 7.9 Prozentpunkte an (siehe Tabelle B15 im Anhang).

Abbildung B9: Freizeitgestaltung mit Freunden im Zeitvergleich: 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle B13.

Abbildung B10: Freizeitgestaltung mit Freunden im Zeitvergleich: 9. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle B14.

Abbildung B10 zeigt Analoges für den 9. Jahrgang. Auch hier geht der Anteil in nahezu allen Kategorien statistisch signifikant zurück.

Zusammenhangsanalyse: Zur Relevanz von Selbstkontrolle und Moral

Kriminologisch liegt es nahe, den Rückgang der Selbstkontrolle und der moralischen Einstellungen mit dem Anstieg der Gewaltdelinquenz in Verbindung zu bringen. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass unsere Analysen keine Evidenz für eine geringere moralische Ablehnung von Gewalt erbracht haben. Vielmehr haben wir Hinweise darauf, dass sich Jugendliche vor allem weniger stark an schulische Normen gebunden fühlen. Eine Schwächung von Schulen in der Vermittlung sozialer Normen kann allerdings auf verschiedene indirekte Weise durchaus auch zu mehr Gewaltdelinquenz beitragen. So kann beispielsweise das alltägliche Erleben von Regelverstößen, etwa im Schulkontext, auch andere Regelverstöße, wie Gewaltdelikte, wahrscheinlicher machen, indem es die allgemein Normorientierung von Menschen schwächt (Keizer et al., 2008).

Um systematischer zu prüfen, ob der Anstieg der Gewaltdelinquenz mit dem Rückgang von Selbstkontrolle und Moral korrespondiert, müssen diese Zusammenhänge auf der Ebene der einzelnen Schülerinnen und Schüler analysiert werden. In sog. logistischen Regressionsmodellen schätzen wir, ob sich der durchschnittliche Anstieg der Gewaltdelinquenz auf die geringere Selbstkontrolle und geringeren moralischen Einstellungen zurückführen lässt. Statistisch wird damit gleichsam gefragt, ob *kein* Unterschied mehr zwischen den beiden Zeiträumen in der Gewaltprävalenz besteht, wenn man Jugendliche miteinander vergleicht, deren Selbstkontrolle und moralische Einstellungen identisch ausgeprägt sind. In dem Maße, in dem dies der Fall ist, könnte der Trend auf die Veränderung dieser Einflussfaktoren zurückzuführen zu sein.

Tabelle B17 bis Tabelle B22 (siehe Anhang B) geben die Ergebnisse dieser Regressionsmodelle wieder. Die geschätzte Differenz in der Gewaltprävalenz zwischen 2024 und 2013 im 7. Jahrgang beträgt hier 7.3 Prozentpunkte und reduziert sich nahezu vollständig (auf 1.7 Prozentpunkte), sobald man den Anstieg der Impulsivität (d.h. den Rückgang der Selbstkontrolle) berücksichtigt.¹⁶ Die alleinige Berücksichtigung der im Durchschnitt zurückgegangenen moralischen Einstellungen hat eine ähnliche Folge (2.9 Prozentpunkte). Gemeinsam erklären beide Merkmale den Trend in der Gewaltprävalenz vollständig (siehe M6 in Tabelle B17 im Anhang). Selbstkontrolle und moralische Einstellungen hängen dabei wie erwartet stark mit der berichteten Gewalt zusammen. Ebenso erwartungsgemäß sind Jugendliche, die sich abends in der Stadt mit ihren Freunden treffen, eher gewalttätig. Allerdings leistet dieser Faktor keinen weiteren Beitrag zur Erklärung des Trends über die Zeit.

Für den Anstieg der Gewaltprävalenz zwischen 2015 und 2024 im 9. Jahrgang zeichnet sich ein ähnliches Bild ab (siehe Tabelle B20 im Anhang). Die geschätzte Differenz der Gewaltprävalenz im 9. Jahrgang reduziert sich von 4.6 auf 1.2 Prozentpunkte unter der Berücksichtigung von Selbstkontrolle bzw.

¹⁶ Die geschätzte Differenz in der Gewaltprävalenz basiert hier auf einem nicht-linearen statistischen Modell. Dies erklärt die geringfügigen Abweichungen von den tatsächlichen, im ersten Teil berichteten Differenzen (7.3% im Unterschied zu den realen 7.4% für den 7. Jahrgang; 4.6% im Unterschied zu den realen 4.7% für den 9. Jahrgang).

auf 2.2 Prozentpunkte unter der Berücksichtigung der moralischen Einstellungen. Wie auch im 7. Jahrgang zeigen Jugendliche, die sich häufiger in der Stadt treffen, eine höhere Gewaltprävalenz.

Um Geschlechterunterschieden nachzugehen, haben wir diese statistischen Analysen erneut auch getrennt für Jungen und Mädchen durchgeführt. Tabelle B17 und Tabelle B18 im Anhang enthalten die Ergebnisse für den 7. Jahrgang. Für Jungen geht die Differenz in der Gewaltprävalenz zwischen 2013 und 2024 von 6.6 auf 2.7 Prozentpunkte unter Berücksichtigung der Selbstkontrolle bzw. auf 3.6 Prozentpunkte unter Berücksichtigung der moralischen Einstellung zurück. Bei den Mädchen finden wir bei Berücksichtigung ihrer tendenziell gesunkenen Selbstkontrollfähigkeiten eine vollständige Reduktion von 8.1 auf 0.8 Prozentpunkte. Die Berücksichtigung der tendenziell gesunkenen Moralvorstellungen der Mädchen reduziert die Differenz in der Gewaltprävalenz (von 2013 auf 2024) auf 2.3 Prozentpunkte.

Im 9. Jahrgang ist der Unterschied weniger stark ausgeprägt (siehe Tabelle B21 und Tabelle B22 im Anhang). Berücksichtigt man den tendenziellen Rückgang der Selbstkontrolle, so reduziert sich die Differenz zwischen 2015 und 2024 bei Mädchen von 6.4 auf 3.2 Prozentpunkte, bei Jungen von 3.1 auf -0.3 Prozentpunkte. Unter Berücksichtigung der moralischen Einstellung reduziert sich die Differenz auf 1.4 Prozentpunkte bei Jungen und auf 3.4 Prozentpunkte bei Mädchen.

Zusammengefasst beobachten wir statistisch signifikante Rückgänge der Selbstkontrolle und der moralischen Ablehnung von Regelverstößen, die besonders bei Mädchen stark ausgeprägt sind. Diese Veränderungen stehen in engem Zusammenhang mit dem beobachteten Anstieg der Gewaltdelinquenz, insbesondere bei Mädchen. Allerdings sind hierbei zwei Aspekte zu bedenken.

Erstens muss noch einmal auf die veränderte Zusammensetzung unserer Stichprobe hinsichtlich des Anteils der Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf aufmerksam gemacht werden. Da uns keine Informationen zum Förderbedarf auf Individualebene vorliegen, konnte dieser Faktor in den hier dargestellten Zusammenhangsanalysen nicht berücksichtigt werden. Allerdings ergaben unsere Analysen auf Schulebene in Teil A, dass zumindest im 7. Jahrgang die veränderte Stichprobenzusammensetzung den Anstieg der Gewaltdelinquenz nicht zu erklären vermag.

Zweitens erlauben unsere Zusammenhangsanalysen für sich genommen keine kausalen Schlussfolgerungen. Insbesondere könnte es auch andere Einflussfaktoren geben, die für den Anstieg der Gewaltdelinquenz verantwortlich sind. Im den folgenden Teilen C bis E betrachten wir daher weitere potenzielle Einflüsse, ohne dass damit ein Anspruch auf Vollständigkeit bestehen kann. Schließlich diskutieren wir in Teil F die Ergebnisse der verschiedenen Zusammenhangsanalysen gemeinsam und stellen weitergehende Überlegungen zu ihren wechselseitigen Beziehungen an.

Teil C. Potenzielle Einflussfaktoren II: Die Entwicklung von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen im 10-Jahres-Vergleich

Die Forschung zur Wirksamkeit von Abschreckung fokussiert sich vor allem auf zwei Determinanten von Regelverstößen: das wahrgenommene Risiko entdeckt zu werden und die Schwere der erwarteten Folgen einer Entdeckung. Dabei wird angenommen, dass Jugendliche umso weniger kriminell sind, je eher sie erwarten, bei einer möglichen Tat entdeckt zu werden und je schlimmer sie die Folgen einer Entdeckung und Bestrafung einschätzen. In unserer Studie haben wir die Jugendlichen sowohl nach ihrer subjektiven Entdeckungswahrscheinlichkeit als auch nach ihrer subjektiven Einschätzung zur Schwere der Folgen befragt (Wikström et al., 2012).

Subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit

Den Jugendlichen wurden die folgenden Fragen gestellt: „Glaubst du, du würdest von der Polizei erwischt, wenn du ...“

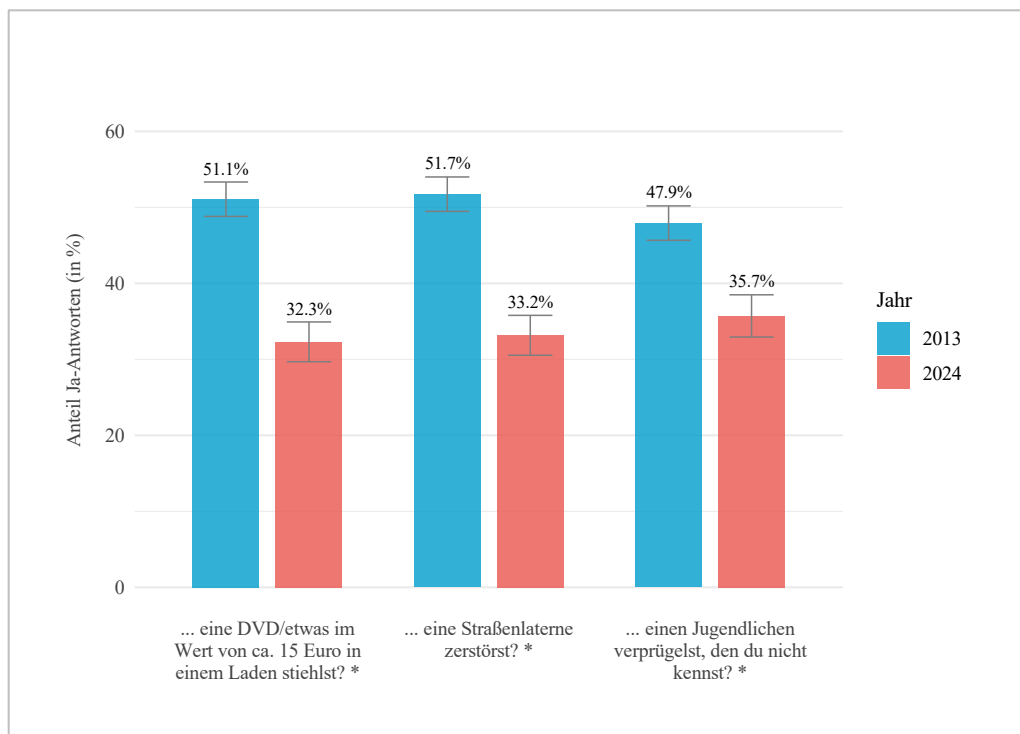
- ... eine DVD/etwas im Wert von ca. 15 Euro in einem Laden stiehlt?¹⁷
- ... eine Straßenlaterne zerstört?
- ... einen Jugendlichen verprügelst, den du nicht kennst?

Als Antwortmöglichkeiten konnten die Jugendlichen auf einer 5-stufigen Skala von 1 „Nein, auf keinen Fall“ bis 5 „Ja, ganz sicher“ antworten. Abbildung C1 und Abbildung C3 zeigen den Anteil der Jugendlichen, die angaben, dass sie glauben erwischt zu werden („Ja, wahrscheinlich“ oder „Ja, ganz sicher“). In beiden Jahrgängen zeigt sich im 10-Jahres-Vergleich ein statistisch signifikanter Rückgang der subjektiv eingeschätzten Entdeckungswahrscheinlichkeit.

So sinkt der Anteil der Jugendlichen, die annehmen erwischt zu werden, im 7. Jahrgang von 47.9 bis 51.7 Prozent im Jahr 2013 auf Werte von 32.3 bis 35.7 Prozent im Jahr 2024. Dies entspricht relativen Rückgängen von 25.5 bis 36.8 Prozent (siehe Tabelle C1 im Anhang). Aufgeschlüsselt nach Geschlecht zeigt sich ein ähnliches Bild: Sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen im 7. Jahrgang ist ein statistisch signifikanter Rückgang zu beobachten, wie Abbildung C2 zeigt. Während der Anteil bei den Jungen von 42.3 bis 48.8 Prozent auf 30.6 bis 33.1 Prozent zurückgeht, zeigt sich bei den Mädchen ein Rückgang von 54.3 bis 55.1 auf 34.3 bis 38.8 Prozent (siehe Tabelle C2 in Anhang). Die Mädchen nehmen somit tendenziell ein höheres Entdeckungsrisiko wahr. Der Rückgang über die Zeit zeigt sich jedoch für beide Geschlechter.

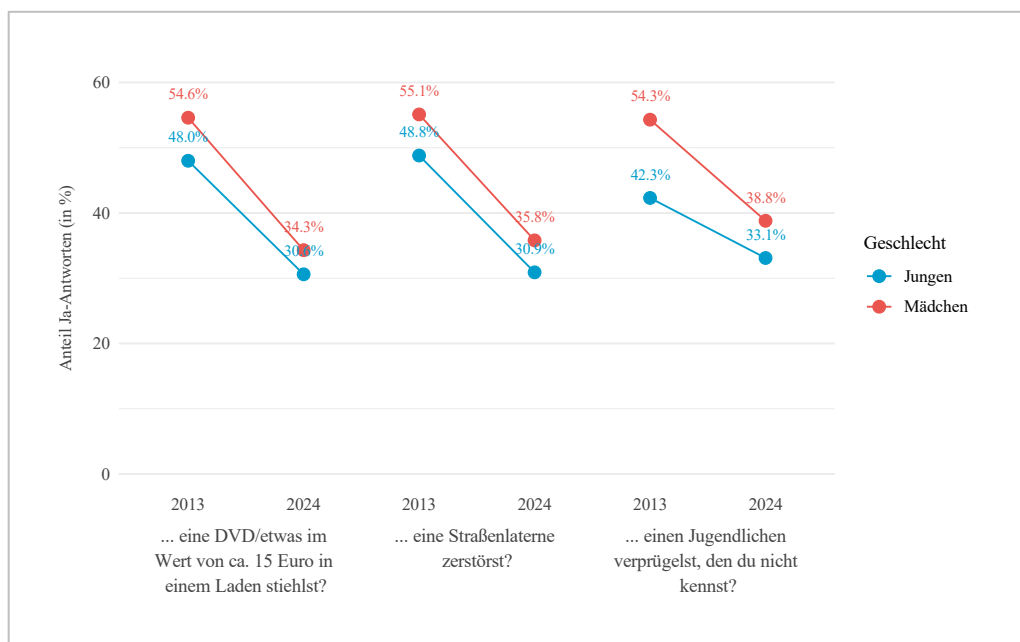
¹⁷ In den Jahren 2013 und 2015 lautete die Formulierung beim ersten Item „wenn du eine DVD in einem Laden stiehlt“. Dies wurde für die Befragung im Jahr 2024 zu „etwas im Wert von ca. 15 Euro in einem Laden stiehlt“ geändert.

Abbildung C1: Subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Prozentualer Anteil derjenigen, die „Ja, wahrscheinlich“ oder „Ja, ganz sicher“ angegeben haben. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle C1 im Anhang.

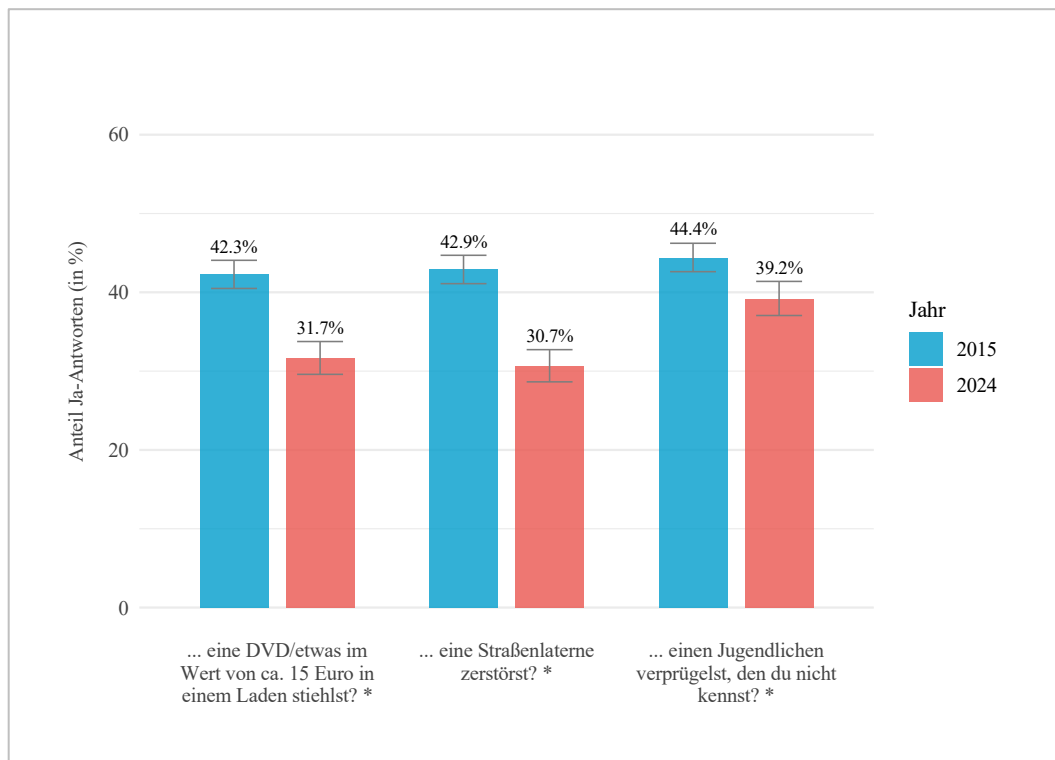
Abbildung C2: Subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Prozentualer Anteil derjenigen, die „Ja, wahrscheinlich“ oder „Ja, ganz sicher“ angegeben haben. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle C2 im Anhang.

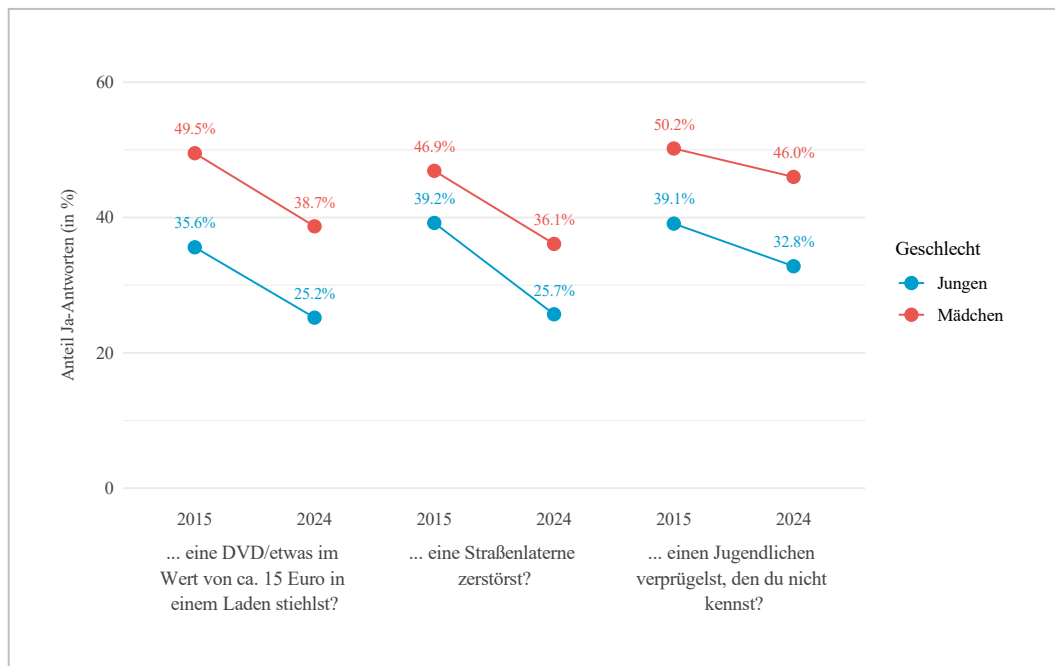
Im 9. Jahrgang ergibt sich ein ähnliches Bild. So sanken die Anteile der Jugendlichen, die glauben, dass sie von der Polizei erwischt würden, wenn sie eines der abgefragten Delikte begehen, von 42.3 bis 44.4 Prozent im Jahr 2015 auf 30.7 bis 39.2 Prozent im Jahr 2024 (siehe Tabelle C3 im Anhang). Abbildung C4 zeigt die Rückgänge in den Anteilen aufgeschlüsselt nach Geschlecht. Während es bei den Jungen einen Rückgang von 35.6 bis 39.2 Prozent auf 25.2 bis 32.8 Prozent gab, sank der Anteil bei den Mädchen von 46.9 bis 50.2 Prozent auf 36.1 bis 46 Prozent (siehe Tabelle C4 im Anhang). Auch im 9. Jahrgang nehmen mehr Mädchen ein hohes Entdeckungsrisiko wahr als Jungen, in Zeitvergleich zeigen sich aber auch hier keine statistisch signifikanten Geschlechterunterschiede.

Abbildung C3: Subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: 9. Jahrgang



Anmerkung: Prozentualer Anteil derjenigen, die „Ja, wahrscheinlich“ oder „Ja, ganz sicher“ angegeben haben. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle C3 im Anhang.

Abbildung C4: Subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang



Anmerkung: Prozentualer Anteil derjenigen, die „Ja, wahrscheinlich“ oder „Ja, ganz sicher“ angegeben haben. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle C4 im Anhang.

Einschätzung der Folgen

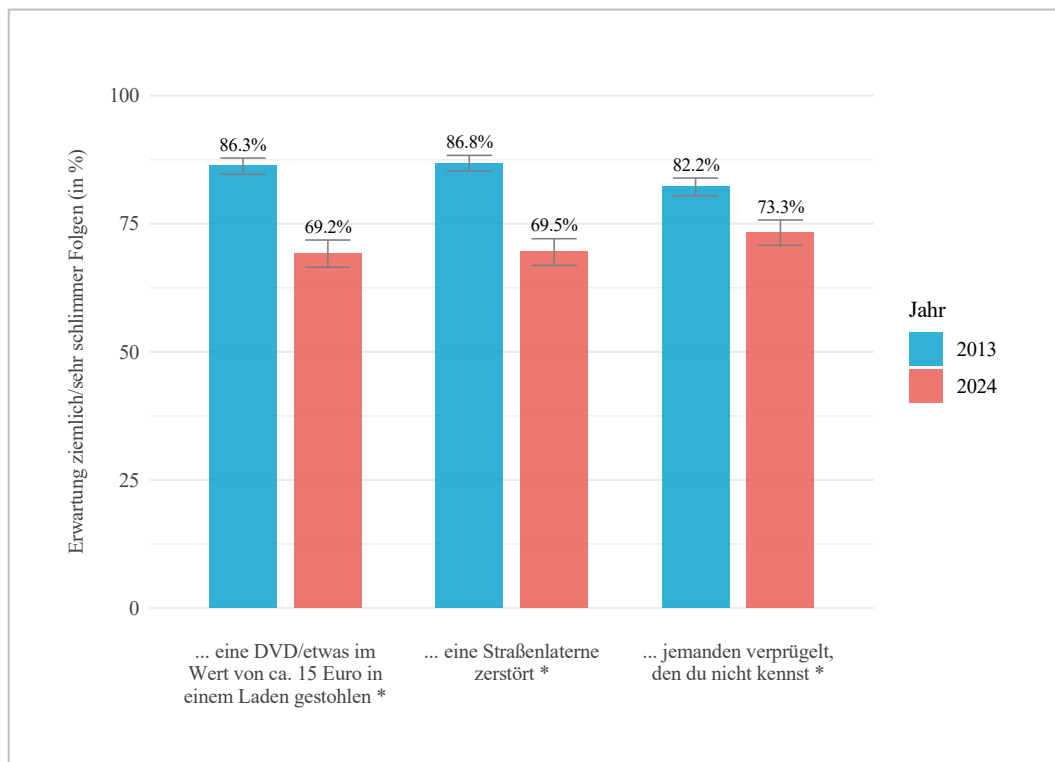
Neben der subjektiven Entdeckungswahrscheinlichkeit wurden die Jugendlichen auch danach gefragt, wie sie die Folgen einschätzen, falls sie von der Polizei erwischt würden. Analog zur Entdeckungswahrscheinlichkeit wurden wieder dieselben drei Delikte betrachtet:

- Stell dir vor, du hast eine DVD/ etwas im Wert von ca. 15 Euro in einem Laden gestohlen und die Polizei erfährt davon. Wie schlimm sind die Folgen für dich?
- Stell dir vor, du hast eine Straßenlaterne zerstört und die Polizei erfährt davon. Wie schlimm sind die Folgen für dich?
- Stell dir vor, du hast jemanden verprügelt, den du nicht kennst und die Polizei erfährt davon. Wie schlimm sind die Folgen für dich?

Als Antwortmöglichkeiten konnten die Jugendlichen auf einer 4-stufigen Skala von 1 „Gar nicht schlimm“ bis 4 „Sehr schlimm“ antworten. Hier dargestellt sind die Anteile der befragten Jugendlichen, die angegeben haben, dass die Folgen entweder „ziemlich schlimm“ oder „sehr schlimm“ wären. Ähnlich wie bei der subjektiven Entdeckungswahrscheinlichkeit zeigt sich auch hier in beiden Jahrgängen ein statistisch signifikanter Rückgang im wahrgenommenen Schweregrad der Folgen (siehe Tabelle C5 und Tabelle C6 im Anhang). Abbildung C5 zeigt die Einschätzung im Zeitvergleich für den 7. Jahrgang. Während 2013 noch 82.2 bis 86.8 Prozent der Jugendlichen die Folgen als schlimm eingeschätzt haben,

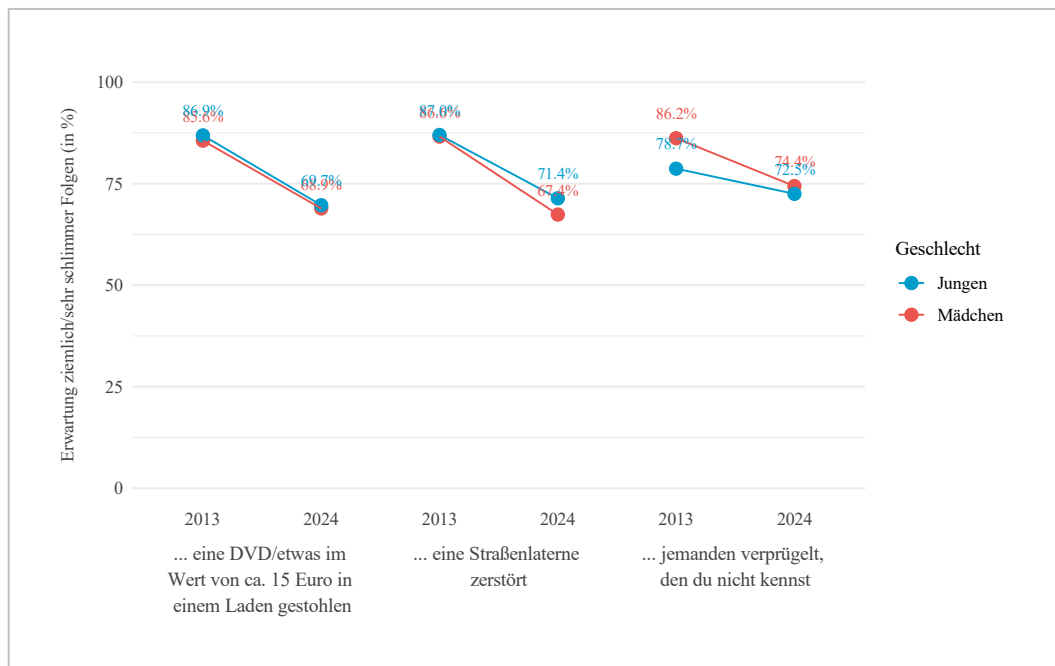
sank der Wert im Jahr 2024 je nach Frage auf 69.2 bis 73.3 Prozent. Die getrennte Betrachtung für Jungen und Mädchen ergibt im 7. Jahrgang ähnliche Muster (Abbildung C6). Für Jungen wie Mädchen finden sich statistisch signifikante Rückgänge. Der Anteil bei den Jungen lag 2013 zwischen 78.7 bis 87 Prozent und sank 2024 auf Werte von 69.7 bis 72.5 Prozent. Bei den Mädchen lag der Anteil zwischen 85.6 und 86.6 Prozent und sank auf Werte von 67.4 bis 74.4 Prozent (siehe Tabelle C7 in Anhang). Für die dritte Frage ist der Rückgang bei den Mädchen statistisch signifikant stärker ausgeprägt als bei den Jungen.

Abbildung C5: Subjektive Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle C5 im Anhang.

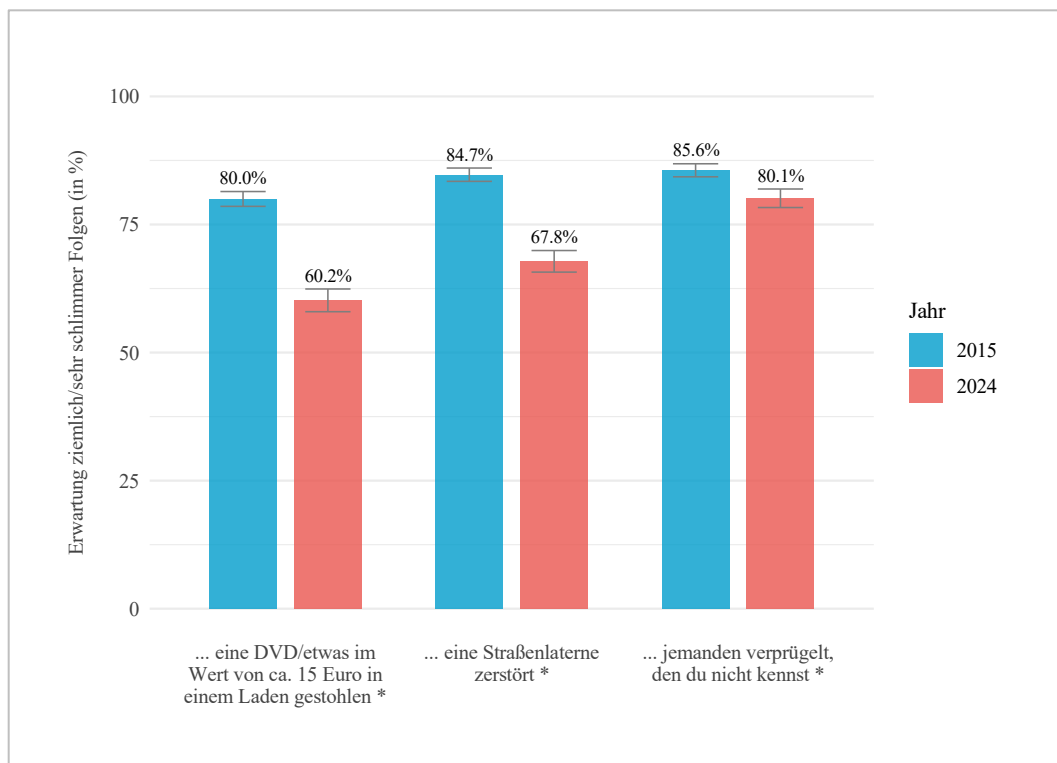
Abbildung C6: Subjektive Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle C7 im Anhang.

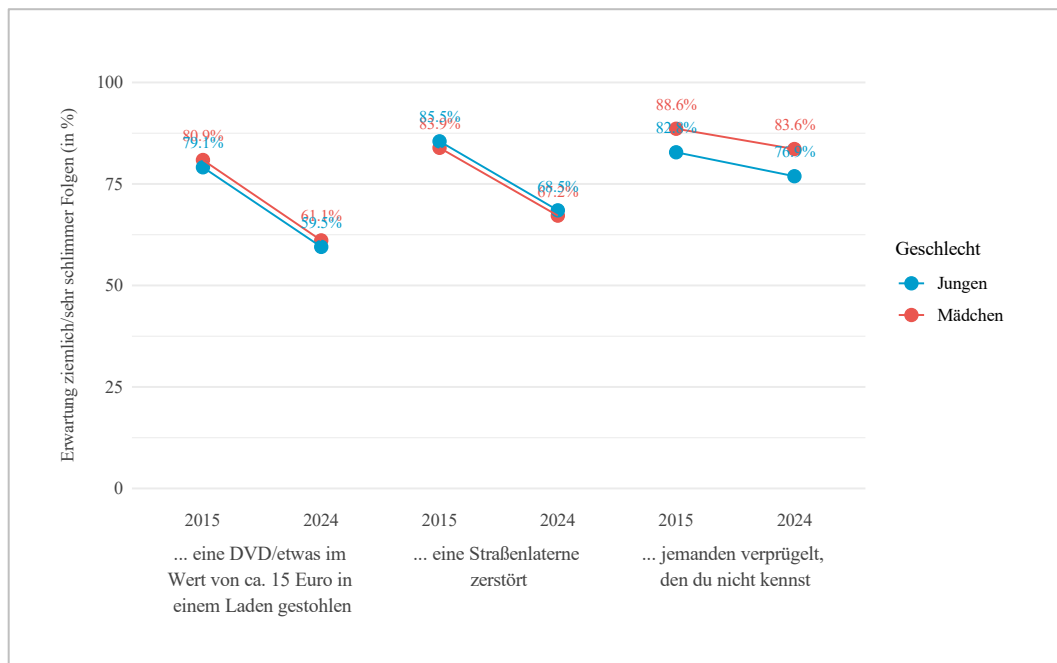
Im 9. Jahrgang ergibt sich ein ähnliches Bild (siehe Abbildung C7). Während 2015 zwischen 80 bis 85.6 Prozent der befragten Jugendlichen die Folgen als schlimm beurteilten, waren es 2024 nur noch 60.2 bis 80.1 Prozent (siehe Tabelle C6 im Anhang). Die Aufschlüsselung nach Geschlecht (Abbildung C8) zeigt für Jungen und Mädchen auch im 9. Jahrgang ähnliche Muster. Für Jungen wie Mädchen finden sich statistisch signifikante Rückgänge bei der Einschätzung der Folgen. Der Anteil bei den Jungen lag 2015 zwischen 79.1 bis 85.5 Prozent und sank 2024 auf Werte von 59.5 bis 76.9 Prozent. Bei den Mädchen lag der Anteil zwischen 80.9 und 88.6 Prozent und sank auf Werte von 61.1 bis 83.6 Prozent (siehe Tabelle C8 im Anhang). Es zeigen sich keine statistisch signifikanten Geschlechterunterschiede in den Trends.

Abbildung C7: Subjektive Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: 9. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle C6 im Anhang.

Abbildung C8: Subjektive Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang



Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle C8 im Anhang.

Zusammenhangsanalysen: Zur Relevanz von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen

Es liegt nahe, den Rückgang der empfundenen Abschreckung mit dem Anstieg der Gewaltdelinquenz in Verbindung zu bringen. Um dies systematischer zu prüfen, haben wir diese Zusammenhänge auf der Ebene der einzelnen Jugendlichen analysiert. In sog. logistischen Regressionsmodellen schätzen wir, ob sich der durchschnittliche Anstieg der Gewaltdelinquenz auf die geringere subjektive Entdeckungswahrscheinlichkeit und die als weniger schlimm wahrgenommenen Folgen einer Entdeckung zurückführen lässt. Statistisch wird damit gefragt, ob kein Unterschied mehr zwischen den beiden Zeiträumen in der Gewaltprävalenz besteht, wenn man Jugendliche miteinander vergleicht, deren empfundene Abschreckung identisch ausgeprägt ist. Für die Zusammenhangsanalysen wurden aus den drei Items zur wahrgenommenen Entdeckungswahrscheinlichkeit und den wahrgenommenen Sanktionskosten jeweils Mittelwertindizes gebildet.

Tabelle C9 bis Tabelle C14 (siehe Anhang C) geben die Ergebnisse dieser Regressionsmodelle wieder. Im 7. Jahrgang beträgt die geschätzte Differenz in der Gewaltprävalenz zwischen 2013 und 2024 hier 7.3 Prozentpunkte und reduziert sich auf 3.1 bzw. 3.3 Prozentpunkte, sobald man den Rückgang der wahrgenommenen Entdeckungswahrscheinlichkeit bzw. die Einschätzung der Folgen getrennt voneinander berücksichtigt. Wenn man die Entdeckungswahrscheinlichkeit und Einschätzung der Folgen gemeinsam berücksichtigt, sinkt die geschätzte Differenz auf 1.2 Prozentpunkte und ist nicht mehr statistisch signifikant (siehe M6 in Tabelle C9).

Ähnliche Resultate ergeben sich im 9. Jahrgang für den Anstieg der Gewaltprävalenz zwischen 2015 und 2024 (siehe Tabelle C12 im Anhang). Die geschätzte Differenz der Gewaltprävalenz reduziert sich von 4.7 auf 1.6 Prozentpunkte unter Berücksichtigung der subjektiven Entdeckungswahrscheinlichkeit bzw. 1.3 Prozentpunkte unter Berücksichtigung der Einschätzung der Folgen (siehe M2 und M4 in Tabelle C12).

Um möglichen Geschlechterunterschieden nachzugehen, haben wir diese statistischen Analysen erneut auch getrennt für Jungen und Mädchen durchgeführt. Tabelle C10 und Tabelle C11 im Anhang enthalten die Ergebnisse für den 7. Jahrgang. Für Jungen geht die Differenz in der Gewaltprävalenz zwischen 2013 und 2024 von 6.6 auf 2.2 Prozentpunkte unter Berücksichtigung der Entdeckungswahrscheinlichkeit bzw. auf 3.2 Prozentpunkte unter Berücksichtigung der Einschätzung der Folgen zurück. Wenn man die Entdeckungswahrscheinlichkeit und Folgeneinschätzung gemeinsam berücksichtigt, reduziert sich der verbleibende Anstieg auf 0.8 Prozentpunkte (siehe M6 in Tabelle C10). Bei den Mädchen finden wir bei Berücksichtigung der Entdeckungswahrscheinlichkeit einen Rückgang von 8.1 auf 4.6 Prozentpunkte und unter der Berücksichtigung der Einschätzung der Folgen auf 3.4 Prozentpunkte. Berücksichtigt man beide Faktoren zusammen, reduziert sich die geschätzte Differenz zwischen 2013 und 2024 auf 1.8 Prozentpunkte (siehe M6 in Tabelle C11).

Tabelle C13 und Tabelle C14 im Anhang zeigen die Ergebnisse für den 9. Jahrgang, aufgeschlüsselt nach Geschlecht. Berücksichtigt man den tendenziellen Rückgang der wahrgenommenen Entdeckungswahrscheinlichkeit, so reduziert sich die Differenz zwischen 2015 und 2024 bei Jungen von 3.1 auf -0.2 Prozentpunkte und bei Mädchen von 6.4 auf 4.1 Prozentpunkte. Unter Berücksichtigung der Einschätzung der Folgen reduziert sich die Differenz auf -0.6 Prozentpunkte bei Jungen und auf 3.6 Prozentpunkte bei Mädchen. Wenn man beide Bestandteile der wahrgenommenen Abschreckung berücksichtigt, reduziert sich die geschätzte Differenz bei den Jungen auf -2.1 Prozentpunkte und bei den Mädchen auf 2.6 Prozentpunkte.

Insgesamt sprechen diese Ergebnisse dafür, dass der durchschnittliche Anstieg der Gewaltdelinquenz tatsächlich mit dem Rückgang der subjektiven Entdeckungswahrscheinlichkeit und den als weniger schlimm wahrgenommenen Folgen einer Entdeckung zusammenhängt.

Teil D. Potenzielle Einflussfaktoren III: Familiäre und psychische Belastungen

Elterngewalt

Kinder und Jugendliche, die innerhalb der Familie Gewalt erfahren, haben bekanntlich ein deutlich erhöhtes Risiko, selbst gewalttätig zu werden (van de Weijer et al., 2014, 2017; Widom, 1989). Das Ausmaß, in dem Jugendliche Gewalt in der Familie erfahren, ist daher ein Erklärungsfaktor, der in Untersuchungen zur Jugendgewalt standardmäßig berücksichtigt wird. Zudem ist nicht unwahrscheinlich, dass derartige Erfahrungen heutzutage wieder zugenommen haben. Nägel und Kroneberg (2023) argumentieren, dass Kinder während der COVID-19-Pandemie vermehrt elterlicher Gewalt ausgesetzt gewesen sein könnten – u.a. da die Schulen durch längere Schließungen in ihrer Funktion als Frühwarnsysteme und als Schutzräume vor familiärer Gewalt beeinträchtigt waren. So sind entsprechende Hinweise durch Schulen im ersten Pandemie-Jahr 2020 erstmalig zurückgegangen (um 1.5 Prozent) und 2021 nur um 5 Prozent gestiegen. Verglichen mit Anstiegen in Höhe von 15 und 17 Prozent in den Jahren 2018 und 2019, deutet dies auf ein größeres Dunkelfeld während der Pandemie-Jahre hin (Statistisches Bundesamt, 2022). Mit dem Ende der Pandemie stiegen auch die Meldungen von akuten Kindeswohlgefährdungen durch die Jugendämter im Jahr 2022 um 10 Prozent gegenüber 2021 (Statistisches Bundesamt, 2022). Dass sich Hinweise von Polizei und Justiz in den letzten zehn Jahren mehr als verdreifacht haben (Statistisches Bundesamt, 2022) kann teilweise auch eine gestiegene Sensibilität widerspiegeln. Umso wichtiger sind über längere Zeiträume vergleichbare Dunkelfeldstudien, in denen Kinder und Jugendliche selbst über Viktimisierungserfahrungen berichten.

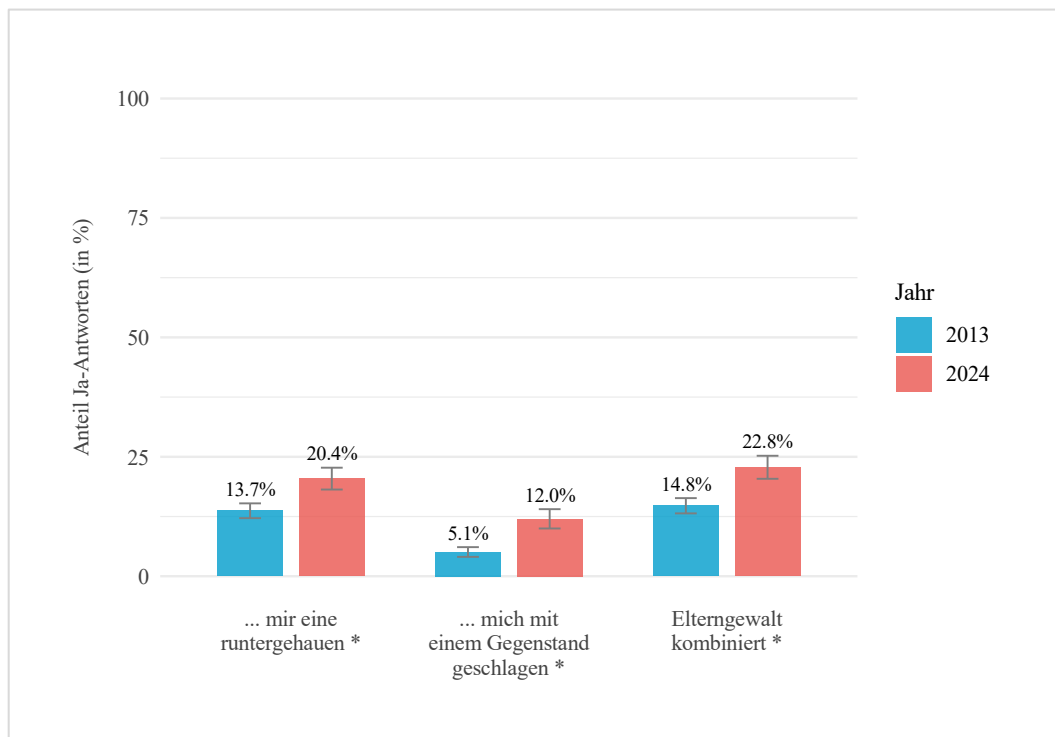
In Einklang mit anderen kriminologischen Schulbefragungen haben wir danach gefragt, wie oft die Jugendlichen in den letzten 12 Monaten von ihrer Mutter oder ihrem Vater „eine runtergehauen“ bekommen haben oder „mit einem Gegenstand geschlagen“ wurden – was wir als leichtere bzw. schwere Elterngewalt bezeichnen. Zu den von den Jugendlichen berichteten Vorkommnissen können allerdings in Einzelfällen auch Handlungen zählen, die als spielerisch einzuordnen sind (Kissenschlacht, Schlagen mit gepolsterter Stange im Trampolinpark, u.ä.) und nicht strafrechtlich relevant wären. Hier – wie auch sonst in dieser Studie – geht es jedoch um durchschnittliche Entwicklungen oder Trends im Aggregat sehr vieler Befragter, die gemeinhin robust gegenüber solchen vereinzelt Messfehlern sind.

Die Antwortkategorien beider Fragen waren „Nie“, „Selten“, „Manchmal“, „Oft“ und „Sehr oft“. Im Folgenden betrachten wir den Anteil der Jugendlichen, die berichten, diese beiden Formen physischer Gewalt in den letzten 12 Monaten erlebt zu haben, und fassen dabei die Antwortkategorien von „selten“ bis „sehr oft“ zusammen.

Abbildung D1 und Abbildung D2 zeigen sowohl für den 7. Jahrgang als auch für den 9. Jahrgang eine deutliche Zunahme schwerer und leichter Elterngewalt. Im 7. Jahrgang berichteten im Jahr 2013 13.7 Prozent der befragten Jugendlichen, dass ihnen ein Elternteil in den letzten 12 Monaten mindestens

einmal „eine runtergehauen“ hat. Dieser Anteil ist im Jahr 2024 auf 20.4 Prozent angestiegen (+48.9%). Zudem haben im Jahr 2013 5.1 Prozent der befragten Jugendlichen angegeben, dass sie in den vergangenen 12 Monaten von einem Elternteil mit einem Gegenstand geschlagen wurden, während dies im Jahr 2024 auf 12.0 Prozent zutraf. Somit verzeichnen wir bei dieser schweren Form von Elterngewalt ebenfalls einen deutlichen Anstieg um 135.3 Prozent. Insgesamt ist der Anteil derjenigen, die im vergangenen Jahr mindestens eine der beiden Formen von Elterngewalt erlebt haben, von 14.8 auf 22.8 Prozent angestiegen (+54.1%).

Abbildung D1: Elterngewalt im Zeitvergleich: 7. Jahrgang



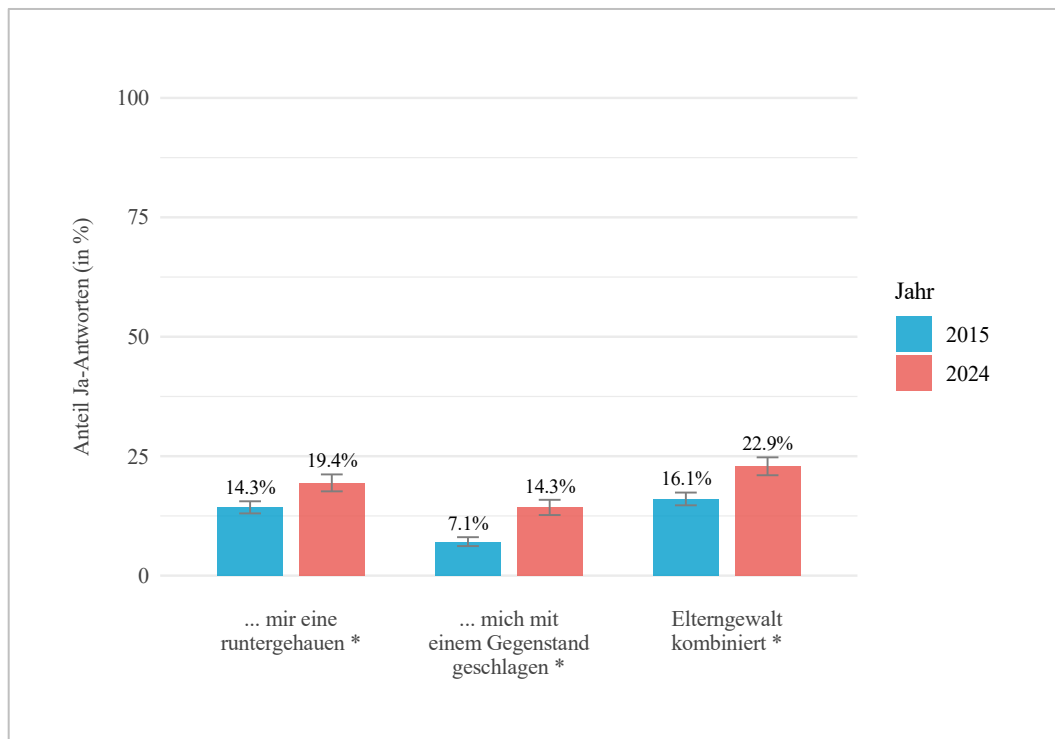
Anmerkung: Ohne Gymnasien. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle D1 im Anhang.

Im 9. Jahrgang verzeichnen wir ähnlich starke Anstiege. Der Anteil der befragten Jugendlichen, die angaben, in den vergangenen 12 Monaten die leichtere Form von Elterngewalt erlebt zu haben, liegt 2024 mit 19.4 Prozent deutlich höher (+35.7%) als im Jahr 2015 mit 14.3 Prozent. Bei der schweren Form von Elterngewalt verzeichnen wir im 9. Jahrgang einen Anstieg von 7.1 auf 14.3 Prozent (+101.4%). Somit ist der Anstieg bei dieser Form der Elterngewalt auch im 9. Jahrgang besonders stark ausgeprägt. Insgesamt ist der Anteil derjenigen Schülerinnen und Schüler im 9. Jahrgang, die im letzten Jahr mindestens eine der beiden Formen von Elterngewalt erlebt haben, von 16.1 auf 22.9 Prozent gestiegen (+42.2%). Die zeitlichen Veränderungen sind allesamt statistisch signifikant.

Durch diese starken Anstiege erreicht der Anteil von Jugendlichen, die 2024 von Elterngewalt berichten, ein ausgesprochen hohes Niveau. Dies zeigt auch der Vergleich mit dem Niedersachsensurvey aus dem Jahr 2022, in dem ebenfalls der 9. Jahrgang befragt wurde. Dort gaben 7.5 Prozent der Jugendlichen an,

in den vergangenen 12 Monaten von einem Elternteil „eine runtergehauen“ bekommen zu haben (2019: 8.3%). Dass sie von einem Elternteil im vergangenen Jahr mindestens einmal mit einem Gegenstand geschlagen wurden, berichteten dort 4.0 Prozent (2019: 4.1%) der befragten Jugendlichen (Dreißigacker et al., 2023; Krieg et al., 2020). Die deutlich höhere Belastung in unserem Erhebungsgebiet – drei Städte des Ruhrgebiets – dürfte in erster Linie Unterschiede in der sozialstrukturellen und demographischen Zusammensetzung der Stichproben widerspiegeln.

Abbildung D2: Elterngewalt im Zeitvergleich: 9. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle D2 im Anhang.

In Tabelle D3 und Tabelle D4 berichten wir die Ergebnisse von Regressionsmodellen, die dem Zusammenhang zwischen erlebter Elterngewalt und der Wahrscheinlichkeit eigener Gewaltdelikte nachgehen. Für beide Jahrgänge ist dieser Zusammenhang ähnlich stark ausgeprägt: Befragte, die angeben, dass sie in den letzten 12 Monaten „sehr oft“ eine der beiden Formen von Elterngewalt erfahren haben, haben gegenüber Befragten, die dies in diesem Zeitraum „nie“ erlebt haben, eine um ca. 34 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, selbst ein Gewaltdelikt begangen zu haben.¹⁸ Vergleicht man die ersten beiden Modelle in den Tabellen, so sieht man, dass sich der durchschnittliche Anstieg der Gewaltdelinquenz im 10-Jahres-Vergleich zu einem gewissen Anteil auf den Anstieg der erlebten Elterngewalt zurückführen lässt – allerdings zu weniger als 30 Prozent.

¹⁸ Diese geschätzte Differenz ergibt sich in den Modellen M2 aus dem Average Marginal Effect von ca. 0.085 auf der vierstufigen Antwortskala von „nie“ bis „sehr oft“ (4 x 8.5 Prozentpunkte).

Psychische Belastung

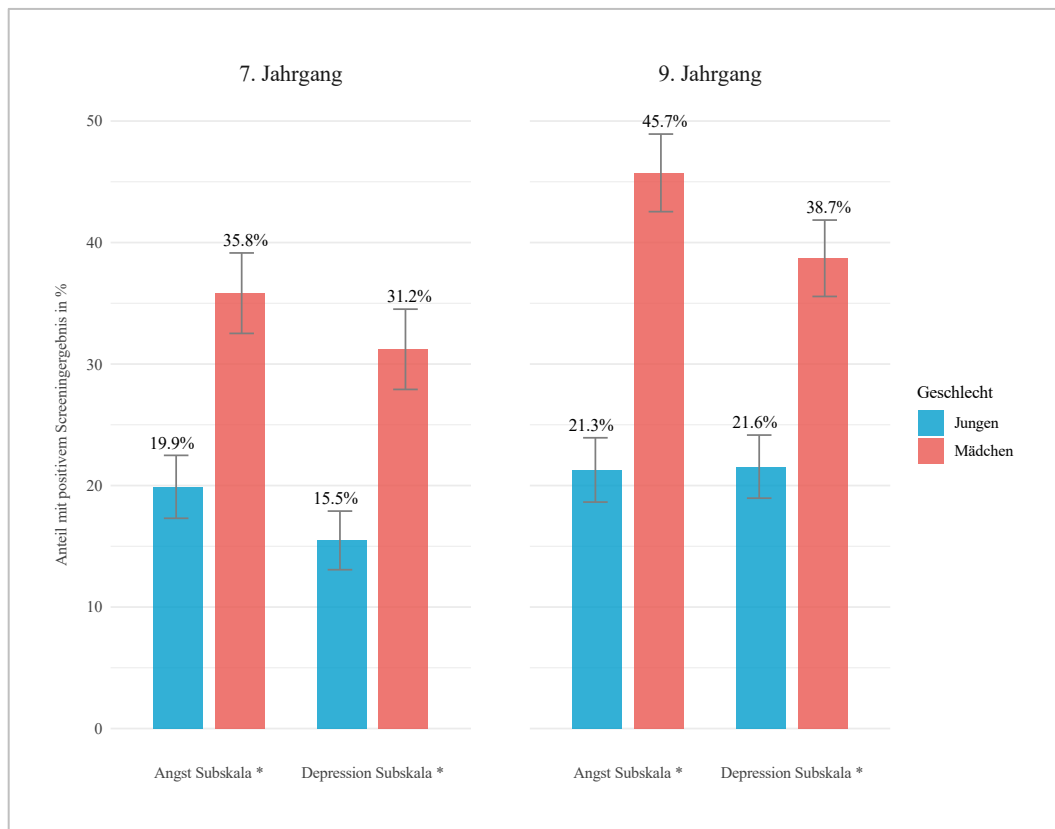
Angesichts der wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussionen um die psychischen Belastungen von Jugendlichen in Zeiten von Social Media und multipler Krisen haben wir 2024 auch sog. internalisierende Verhaltensprobleme erfasst. Konkret haben wir eine Kurzsкала – die sog. „Patient Health Questionnaire for Depression and Anxiety“-Skala (PHQ4; Kroenke et al., 2009; Löwe et al., 2010) – verwendet, die als Screening-Verfahren für Depressionen und Angststörungen eingesetzt wird. Hierbei werden die Jugendlichen gefragt: „Wie oft hast du dich im Verlauf der letzten 2 Wochen durch die folgenden Beschwerden beeinträchtigt gefühlt?“

- 1) wenig Interesse oder Freude an deinen Tätigkeiten
- 2) Niedergeschlagenheit, Schwermut oder Hoffnungslosigkeit
- 3) Nervosität, Ängstlichkeit oder Anspannung
- 4) Nicht in der Lage sein, Sorgen zu stoppen oder zu kontrollieren

Die Jugendlichen konnten auf einer vierstufigen Skala zwischen den Antwortkategorien 0 „Überhaupt nicht“, 1 „An einzelnen Tagen“, 2 „An mehr als der Hälfte der Tage“ und 3 „Beinahe jeden Tag“ wählen. Die Items 1 und 2 bilden hier die Subskala für Depression und die Items 3 und 4 die Subskala für Angst. Für beide Subskalen entspricht ein Wert von 3 oder höher einem positiven Screening-Ergebnis. Dieses ist wohlgeemerkt nicht mit einer Diagnose gleichzusetzen, sondern nur als Hinweis zu betrachten, dem man in einem klinischen Kontext im Einzelfall mit weiteren Verfahren nachgehen würde.

Da in der Vorgängerstudie keine derartigen Belastungen erfasst wurden, besteht keine Möglichkeit für einen Zeitvergleich. Die folgenden Ergebnisse geben jedoch einen Einblick in die Verbreitung psychischer Belastungsgefühle unter den im Jahr 2024 befragten Schülerinnen und Schülern. Da die höhere Belastung von Mädchen ein stabiler Befund der Forschung ist, berichten wir direkt Ergebnisse aufgeschlüsselt nach Geschlecht (z.B. Otten et al., 2024).

Abbildung D3: Prozentualer Anteil mit positivem Screening-Ergebnis Depression und Angst nach Geschlecht: 7. und 9. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle D5 im Anhang.

Abbildung D3 zeigt den prozentualen Anteil der Jungen und Mädchen mit positiven Screening-Ergebnissen im 7. und 9. Jahrgang. In beiden Jahrgängen sind wie erwartet statistisch signifikante Geschlechterunterschiede zu erkennen. Während bei den Jungen zwischen 15.5 und 21.6 Prozent ein positives Screening-Ergebnis auf einer der beiden Subskalen aufweisen, liegen die Screening-Ergebnisse für die Mädchen 15.7 bis 24.4 Prozentpunkte höher zwischen 31.2 (Depression im 7. Jahrgang) und 45.7 Prozent (Angst im 9. Jahrgang). Mit anderen Worten fühlen sich zwischen drei und fünf von zehn Mädchen psychisch belastet (an mehr als der Hälfte der Tage oder beinahe jeden Tag).

Zur Veranschaulichung des Zusammenhangs zwischen psychischer Gesundheit und Gewaltverhalten verwenden wir einen sog. Mosaik-Plot. In Abbildung D4 bis Abbildung D7 entspricht die Breite der Spalten jeweils der relativen Größe der dargestellten Gruppen. In allen vier Abbildungen – Angst und Depression für beide Jahrgangsstufen – sind die rechten Spalten bei den Mädchen deutlich breiter, da sie häufiger von psychischen Belastungsgefühlen berichten. Die blau gefärbte Gesamtfläche ist dagegen jeweils bei den Jungen deutlich größer, da diese häufiger von physischen Gewaltdelikten berichten.

Abbildung D4: Screening-Ergebnis Angst und 12-Monats-Gewaltprävalenz: 7. Jahrgang

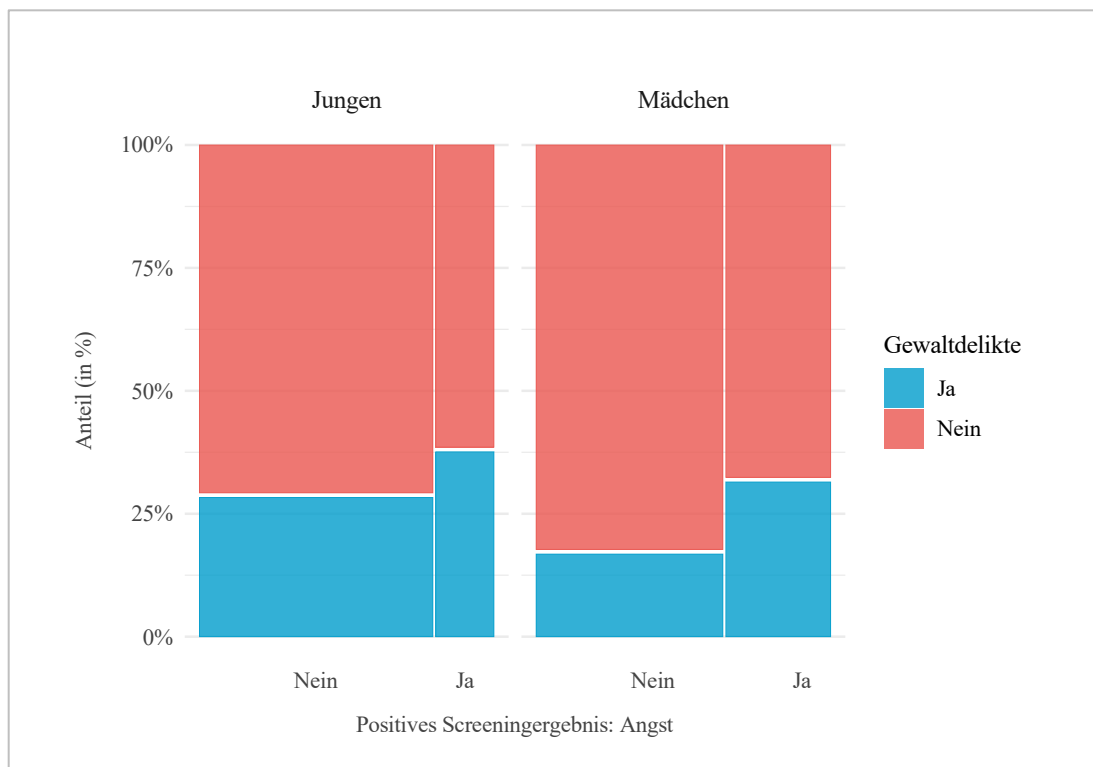
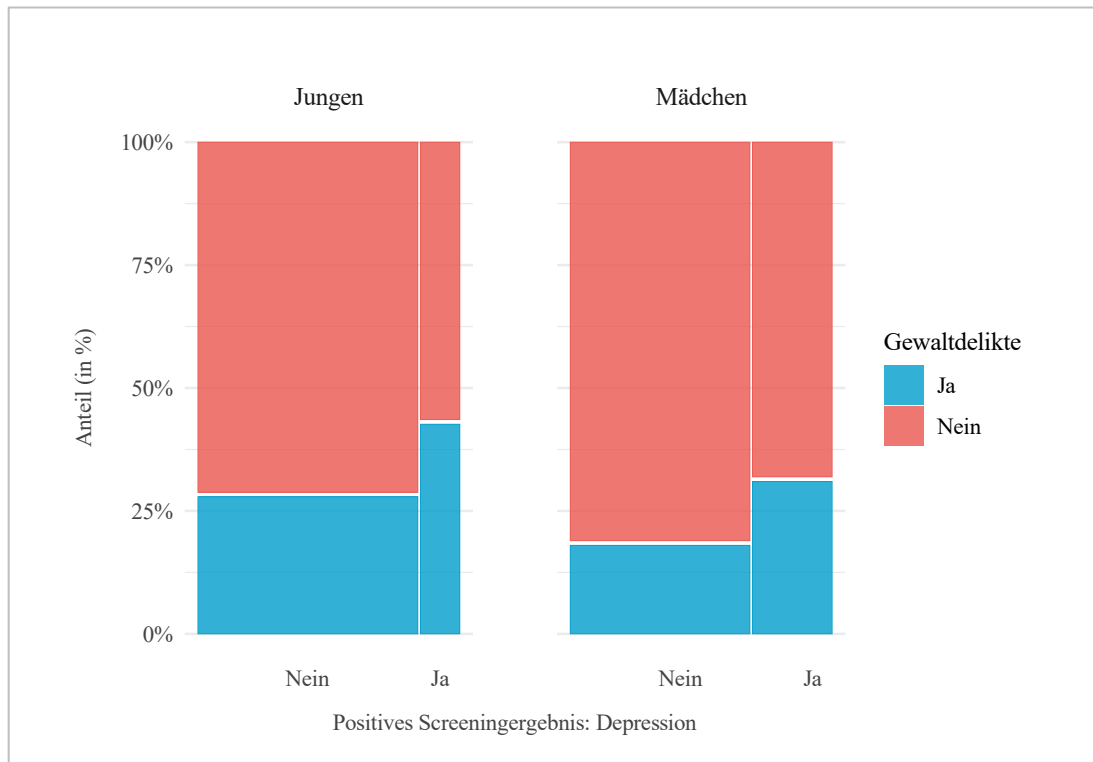


Abbildung D5: Screening-Ergebnis Depression und 12-Monats-Gewaltprävalenz: 7. Jahrgang



Über diese bereits berichteten Muster hinaus zeigen die Abbildungen, dass ein relativ starker Zusammenhang zwischen internalisierenden und externalisierenden Verhaltensproblemen besteht. Jugendliche, die angeben in den letzten 12 Monaten ein (oder mehrere) Gewaltdelikte begangen zu haben, berichten also deutlich häufiger von weniger Interesse oder Freude an ihren Tätigkeiten; Niedergeschlagenheit, Schwermut oder Hoffnungslosigkeit; Nervosität, Ängstlichkeit oder Anspannung; oder dem Unvermögen, Sorgen zu stoppen oder zu kontrollieren.

Einerseits beobachten wir also viele Fälle, in denen beide Arten von Problemen gemeinsam auftreten, und Gewalt teils eine Folge psychischer Belastungen oder ein Auslöser solcher Belastungen sein kann. Andererseits berichtet die Mehrheit jugendlicher Gewalttäter und -täterinnen von keinen derart häufigen psychischen Belastungen. Hierbei ist wieder eine Differenzierung nach Geschlecht aufschlussreich: Gerade bei den Jungen berichten Gewalttäter nur in einer Minderheit der Fälle von starker psychischer Belastung. Bei den Mädchen ist das gemeinsame Auftreten beider Probleme dagegen weitaus häufiger. Dies gilt besonders für den 9. Jahrgang: Zwei von drei gewalttätigen Mädchen berichten hier von häufigen Angst- oder Depressionssymptomen.

Abbildung D6: Screening-Ergebnis Angst und 12-Monats-Gewaltprävalenz: 9. Jahrgang

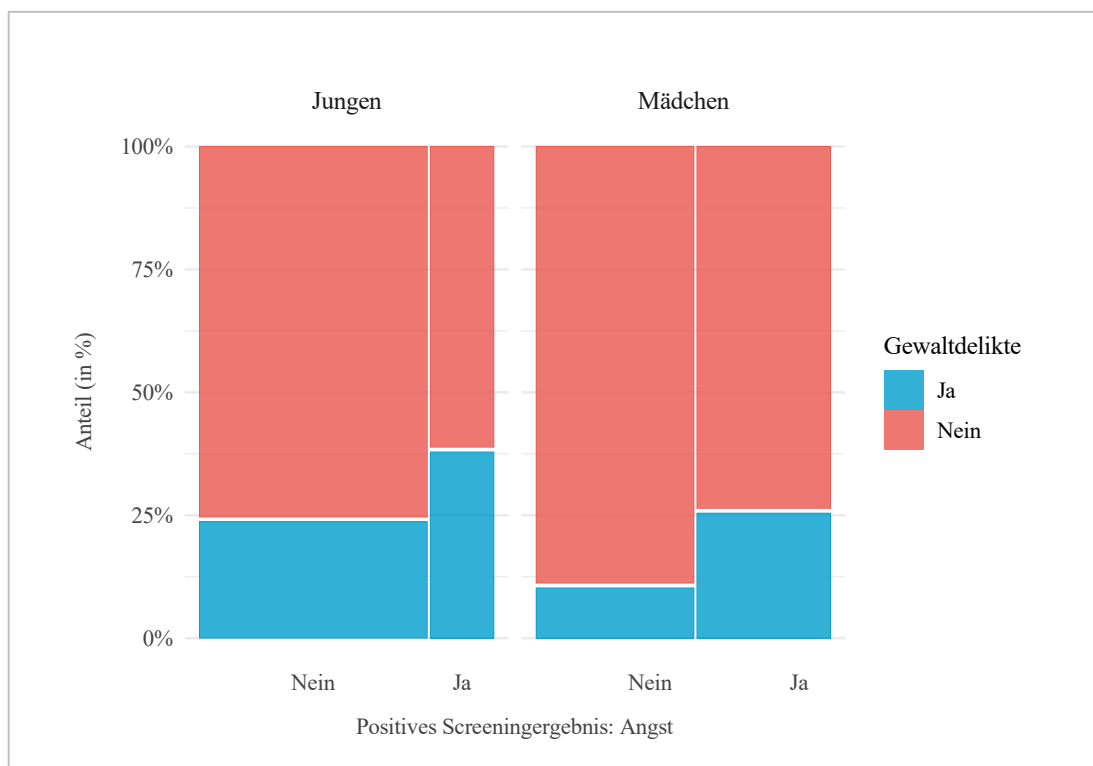
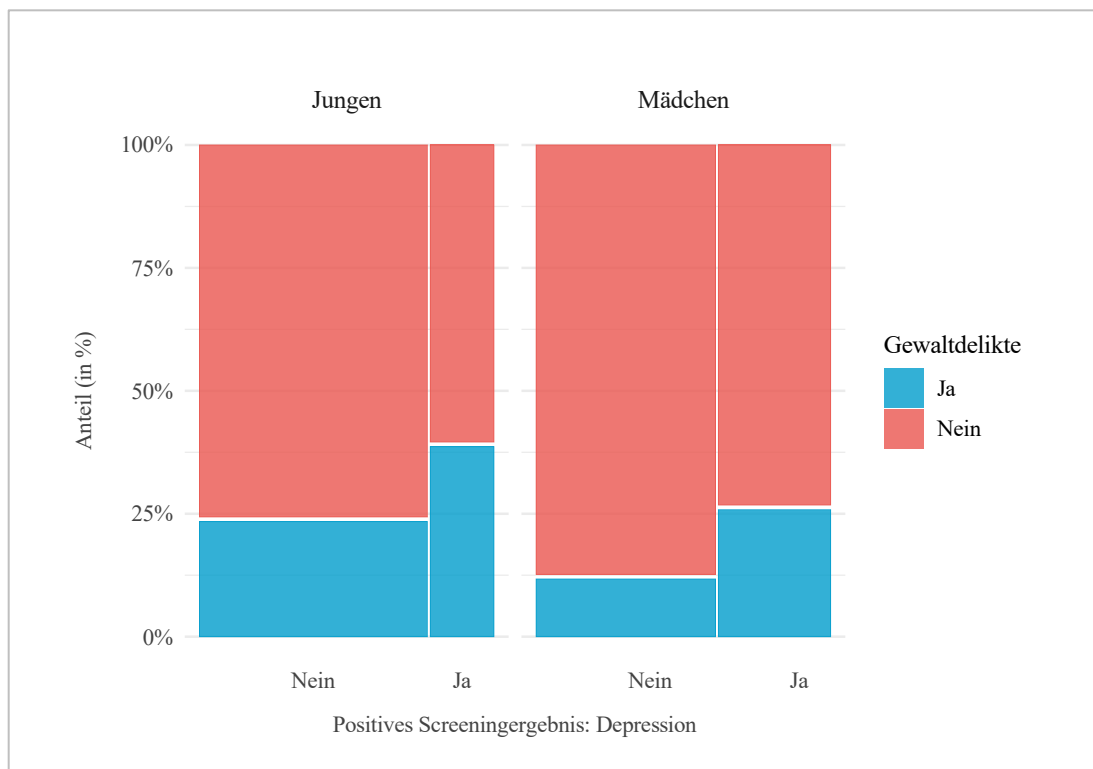


Abbildung D7: Screening-Ergebnis Depression und 12-Monats-Gewaltprävalenz: 9. Jahrgang



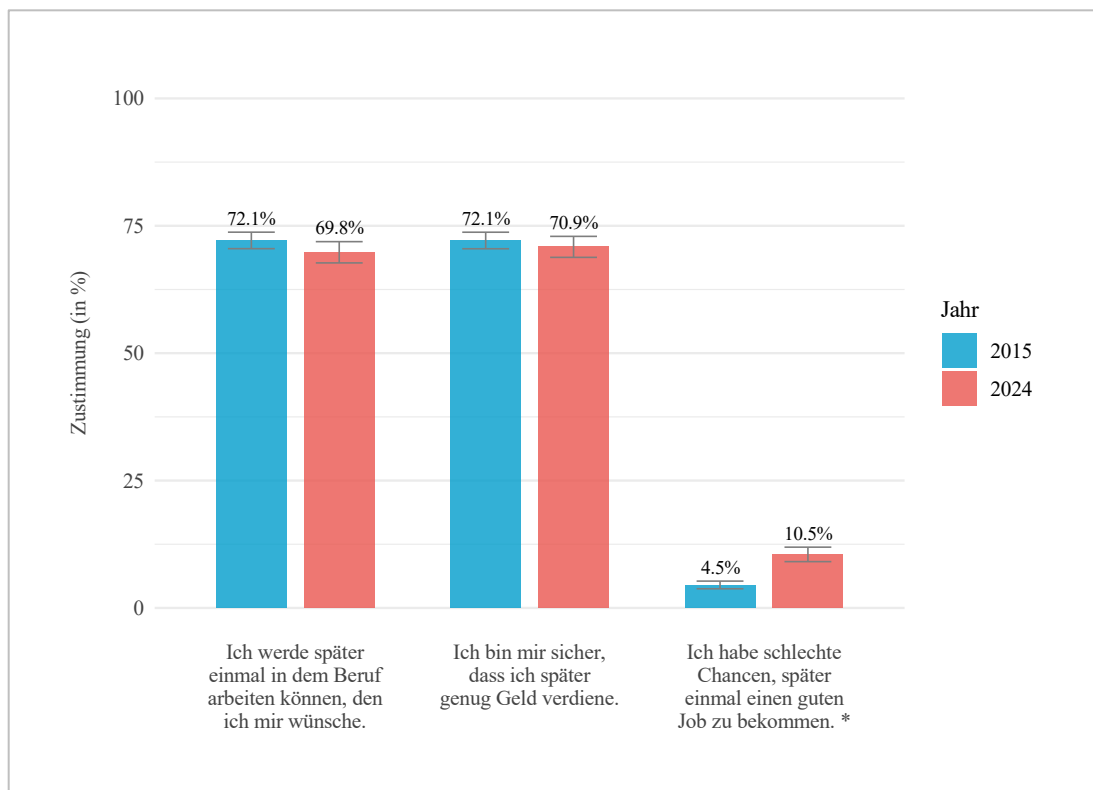
Teil E. Potenzielle Einflussfaktoren IV: Berufliche Perspektiven

Wie junge Menschen ihre berufliche Zukunft einschätzen, ist von zentraler gesellschaftlicher Bedeutung – nicht nur für die individuelle Lebensplanung, sondern auch im Hinblick auf Bildungsentscheidungen, Integration in den Arbeitsmarkt und soziale Teilhabe. Zudem wird ein Mangel an beruflichen und ökonomischen Perspektiven häufig als Ursache von Jugendkriminalität angeführt. Vor diesem Hintergrund haben wir die Schülerinnen und Schüler nach ihrer Einschätzung der eigenen beruflichen Perspektive gefragt. Im 7. Jahrgang ist hierzu kein Zeitvergleich möglich, da diese Fragen in der Vorgängerstudie erst in der 9. Jahrgangsstufe gestellt wurden.

Abbildung E1 zeigt, wie viele Schülerinnen und Schüler des 9. Jahrgangs den jeweiligen Aussagen in den Jahren 2015 und 2024 zugestimmt haben (entweder „stimme eher zu“ oder „stimme voll und ganz zu“). Demnach hat sich die Zustimmung zu den Aussagen „Ich werde später einmal in dem Beruf arbeiten können, den ich mir wünsche.“ und „Ich bin mir sicher, dass ich später genug Geld verdiene.“ im 10-Jahres-Vergleich nicht statistisch signifikant verändert. Beiden Aussagen stimmten bei der Befragung im Jahr 2015 72.1 Prozent der Jugendlichen im 9. Jahrgang zu. Bei der Befragung im Jahr 2024 lag die Zustimmung bei 70 bis 71 Prozent. Vor 10 Jahren wie auch heute gilt also, dass die überwiegende Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler nicht pessimistisch in ihre berufliche Zukunft blickt. Für das dritte Item hingegen finden wir einen statistisch signifikanten Anstieg in der Zustimmung. Demnach sind heute 10.5 Prozent der Jugendlichen im 9. Jahrgang der Ansicht, dass sie schlechte Chancen haben, später einmal einen guten Job zu bekommen. Im Jahr 2015 traf dies nur auf 4.5 Prozent der Jugendlichen zu. Somit hat sich diese besonders pessimistische Gruppe mehr als verdoppelt.

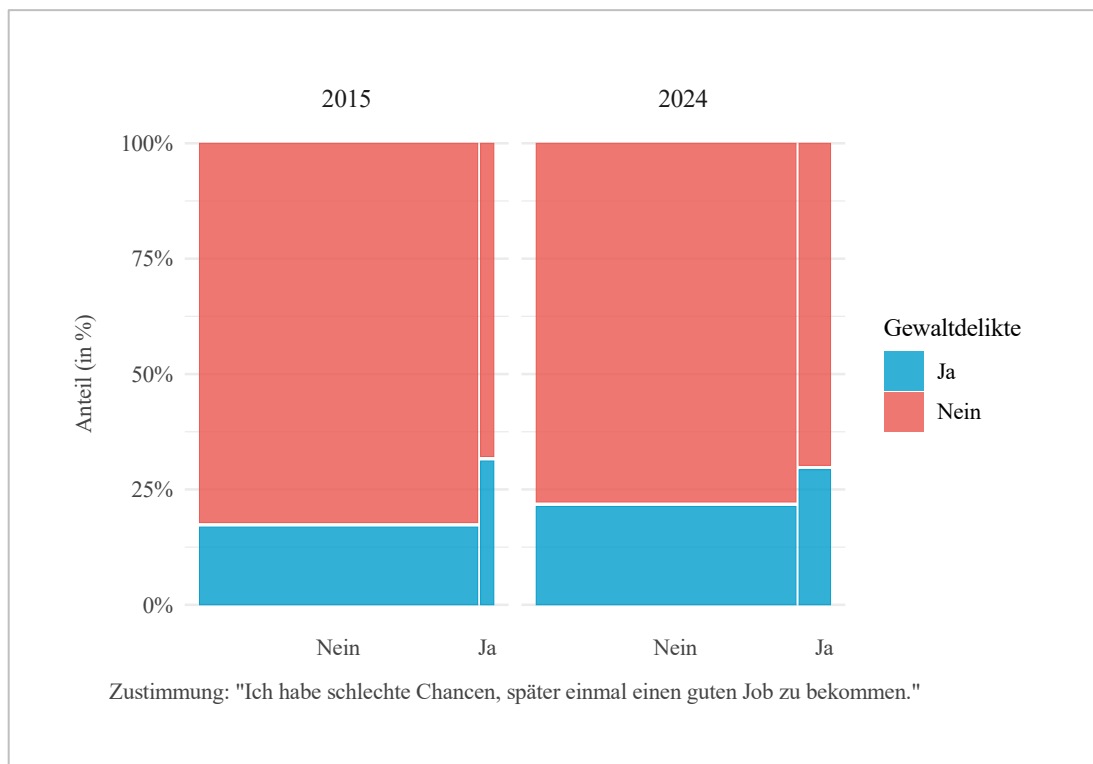
Es liegt daher nahe, danach zu fragen, ob diese Verschlechterung der subjektiv wahrgenommenen Berufsperspektiven – wenn auch nur bei einer Minderheit der Befragten – für den Anstieg der Gewaltdelinquenz verantwortlich ist. Aufgrund der Prominenz dieses Erklärungsfaktors veranschaulichen wir den Zusammenhang auch in diesem Fall mit einem sog. Mosaik-Plot. In Abbildung E2 entspricht die Breite der Spalten jeweils der relativen Größe der dargestellten Gruppen. In beiden Jahren sind die rechten Spalten sehr schmal, da die Gruppe der Befragten, die schlechte Chancen auf einen guten Job wahrnimmt, in beiden Jahren relativ klein ist. An der Abbildung sieht man, dass die Gewaltprävalenz dieser Gruppe deutlich erhöht ist – vor allem 2015, als diese Gruppe noch halb so groß war. Dennoch macht sie nur einen kleinen Prozentsatz aller Gewalttäter und -täterinnen aus (wie man am Vergleich der blauen Balken erkennt). Mehr noch: Die Gewaltprävalenz scheint vor allem in der Gruppe gestiegen zu sein, die keine schlechten Chancen wahrnimmt. Die gewachsene subjektive Perspektivlosigkeit einer Minderheit der Jugendlichen scheint somit nicht der treibende Faktor hinter dem Anstieg der Gewaltdelinquenz im 10-Jahres-Vergleich zu sein.

Abbildung E1: Berufliche Perspektiven im Zeitvergleich: 9. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle E1 im Anhang.

Abbildung E2: Berufliche Perspektiven und 12-Monats-Gewaltprävalenz: 9. Jahrgang



Teil F. Potenzielle Einflussfaktoren: Zusammenfassung

Die hier dargestellten Analysen legen eine Reihe von Einflüssen nahe, welche den Anstieg der Gewaltprävalenz mit verursacht haben können. Für einen besseren Überblick stellen wir diese Ergebnisse abschließend noch einmal gemeinsam dar. Wir kontrollieren dabei durchgängig für die unterschiedliche Zusammensetzung der Stichproben hinsichtlich des Geschlechts und des ausländischen Geburtslandes des Kindes und der Eltern.

Abbildung F1 und Abbildung F2 zeigen für den 7. bzw. 9. Jahrgang zuoberst ein statistisches Ausgangsmodell M0, in dem der erklärungsbedürftige Anstieg der 12-Monats-Gewaltprävalenz zwischen 2024 und 2013 bzw. 2015 geschätzt wird. Der rote Punkt entspricht der mittleren Schätzung des Anstiegs (+6.1 bzw. +4.1 Prozentpunkte), die horizontalen Balken um den roten Punkt herum geben die statistische Unsicherheit in der Schätzung wieder.

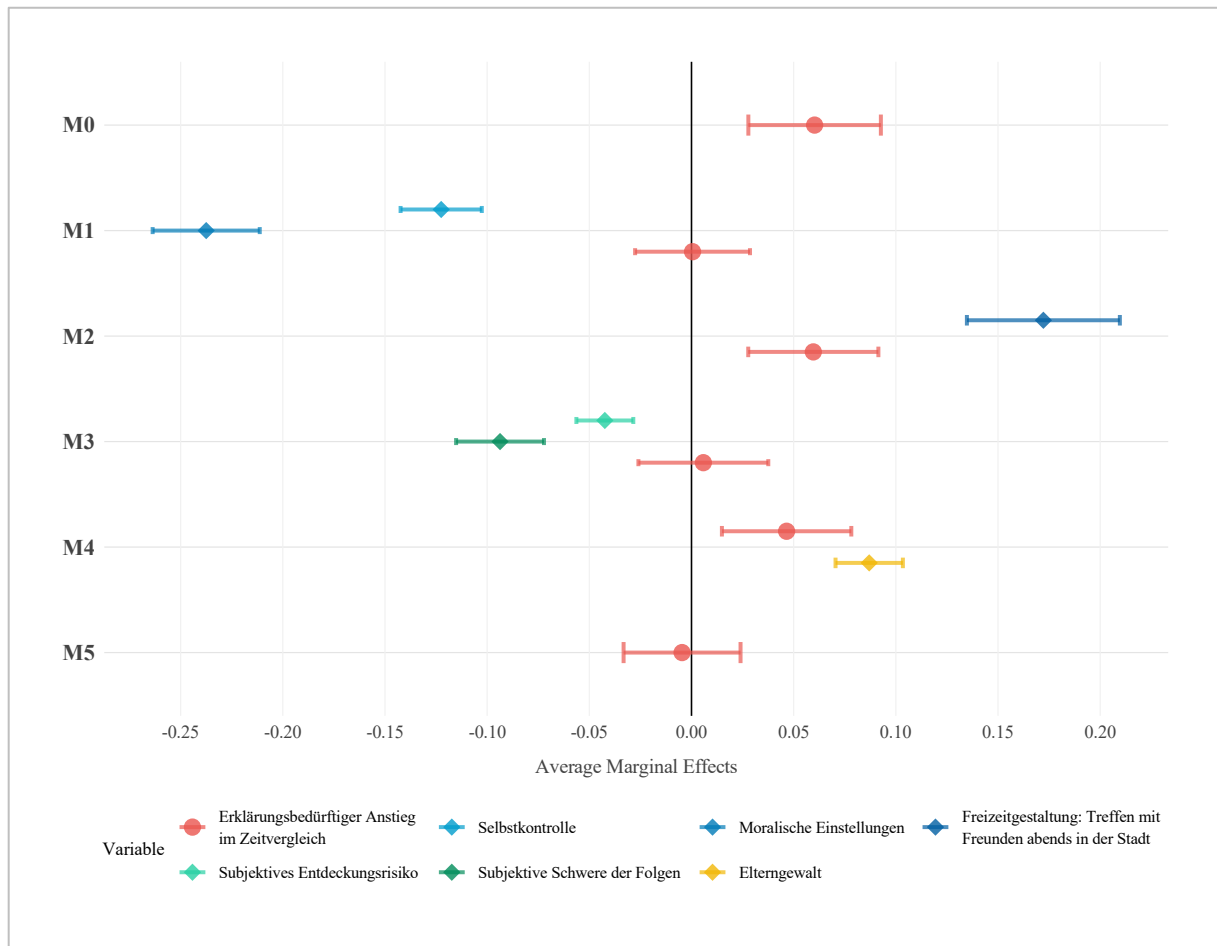
Die folgenden statistischen Modelle M1 bis M5 fragen nun danach, ob der Unterschied zwischen den beiden Zeiträumen in der Gewaltprävalenz verschwindet, wenn man Jugendliche (gleichen Geschlechts und in Deutschland oder im Ausland geboren) miteinander vergleicht, für die die jeweiligen Einflussfaktoren gleich ausgeprägt waren. Dargestellt ist jeweils der Zusammenhang dieser Einflussfaktoren mit der Gewaltprävalenz sowie die sich ergebende geschätzte Jahresdifferenz zwischen 2024 und 2013 bzw. 2015. Reduziert sich diese gegenüber dem Ausgangsmodell M0 – nähert sie sich also graphisch der 0-Linie an – so interpretieren wir dies als Hinweis auf die Relevanz der jeweils betrachteten Einflussfaktoren.

Für den 7. Jahrgang zeigt Modell M1, dass Selbstkontrolle und die moralische Ablehnung von Regelverstößen Gewalt sehr viel unwahrscheinlicher machen. Zudem vermag der Rückgang der Selbstkontrolle und die Abschwächung der moralischen Einstellungen (vor allem der schulbezogenen) die Jahresdifferenz zwischen 2024 und 2013 statistisch vollständig zu erklären. Gleiches gilt für das subjektive Entdeckungsrisiko und die subjektive Schwere der Folgen als Komponenten der Abschreckung, wie Modell M3 zeigt. Dagegen ist zwar das abendliche Treffen mit Freunden in der Stadt (Modell M2) ebenso wie das Erfahren von Elterngewalt (Modell M4) mit einer höheren Gewaltprävalenz assoziiert, deren gestiegene Häufigkeit kann aber den Anstieg der 12-Monats-Gewaltprävalenz nicht oder nur geringfügig erklären. Im Modell M5, in dem alle Erklärungsfaktoren gleichzeitig berücksichtigt sind, bleibt keine zu erklärende Jahresdifferenz mehr bestehen. Die in Abbildung F2 dargestellten Ergebnisse für den 9. Jahrgang sind derart ähnlich, dass wir auf eine gesonderte Beschreibung verzichten.

Insgesamt sind es also vor allem die Rückgänge von Selbstkontrolle und moralischen Einstellungen sowie die gesunkene Sorge vor effektiven Sanktionen, die den Anstieg der Gewaltprävalenz statistisch erklären können. Gleichzeitig werfen diese Ergebnisse die Frage auf, wie die verschiedenen Einflüsse zusammenhängen und welche grundlegenden Veränderungen in den Sozialisationsbedingungen von Ju-

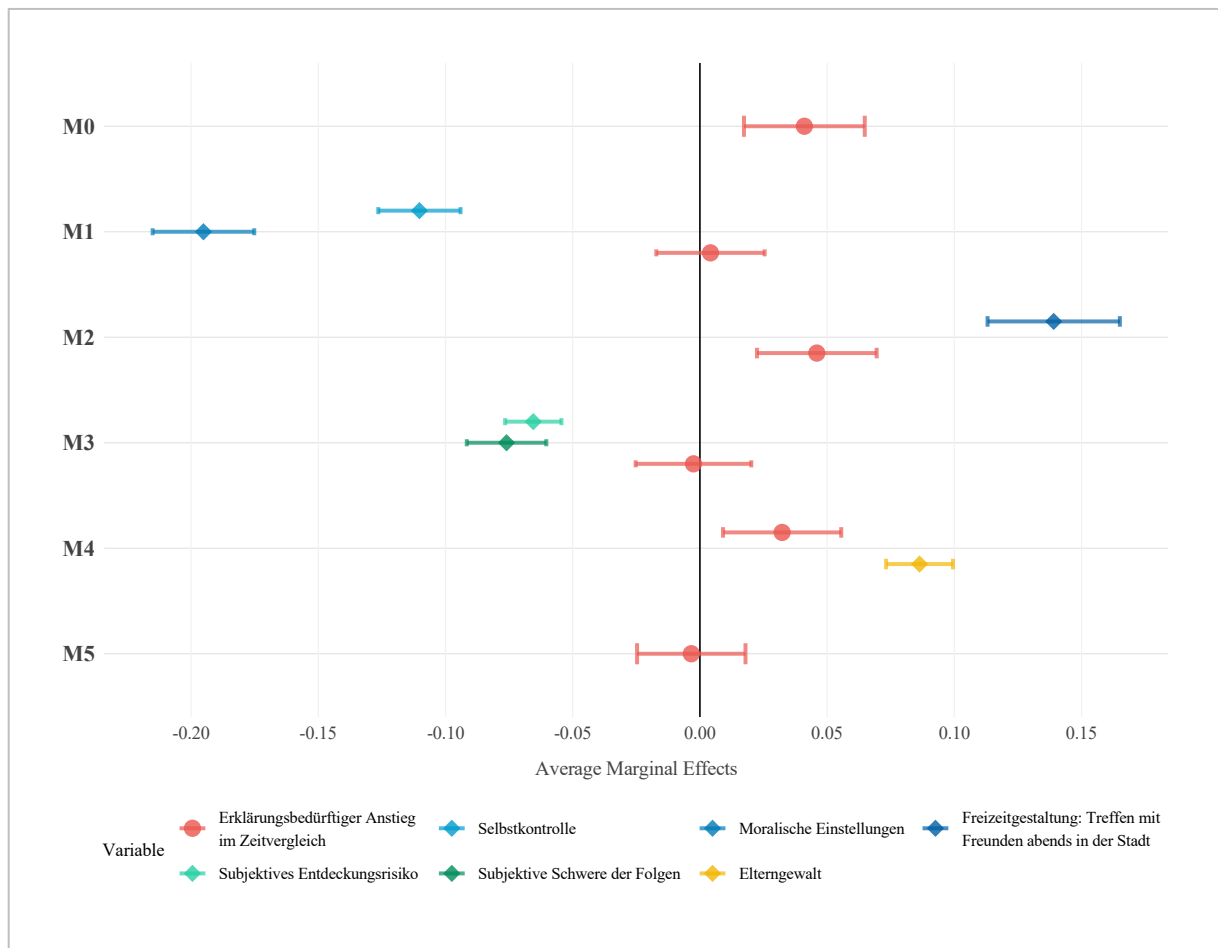
gendlichen sie widerspiegeln. Wir kommen in der Gesamtdiskussion auf diese Frage zurück. Zuvor berichten wir Ergebnisse zu anderen ausgewählten Themen, die aktuell besonders im Fokus der öffentlichen und politischen Aufmerksamkeit stehen.

Abbildung F1: Vergleich der Erklärungsfaktoren für die 12-Monats-Gewaltprävalenz: 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Siehe Tabelle F1 im Anhang. In M5 wurden alle Erklärungsfaktoren berücksichtigt. Zudem wird in allen Modelle für das Geschlecht sowie für das Geburtsland des Kindes und der Eltern (Ausland vs. Deutschland) kontrolliert.

Abbildung F2: Vergleich der Erklärungsfaktoren für die 12-Monats-Gewaltprävalenz: 9. Jahrgang

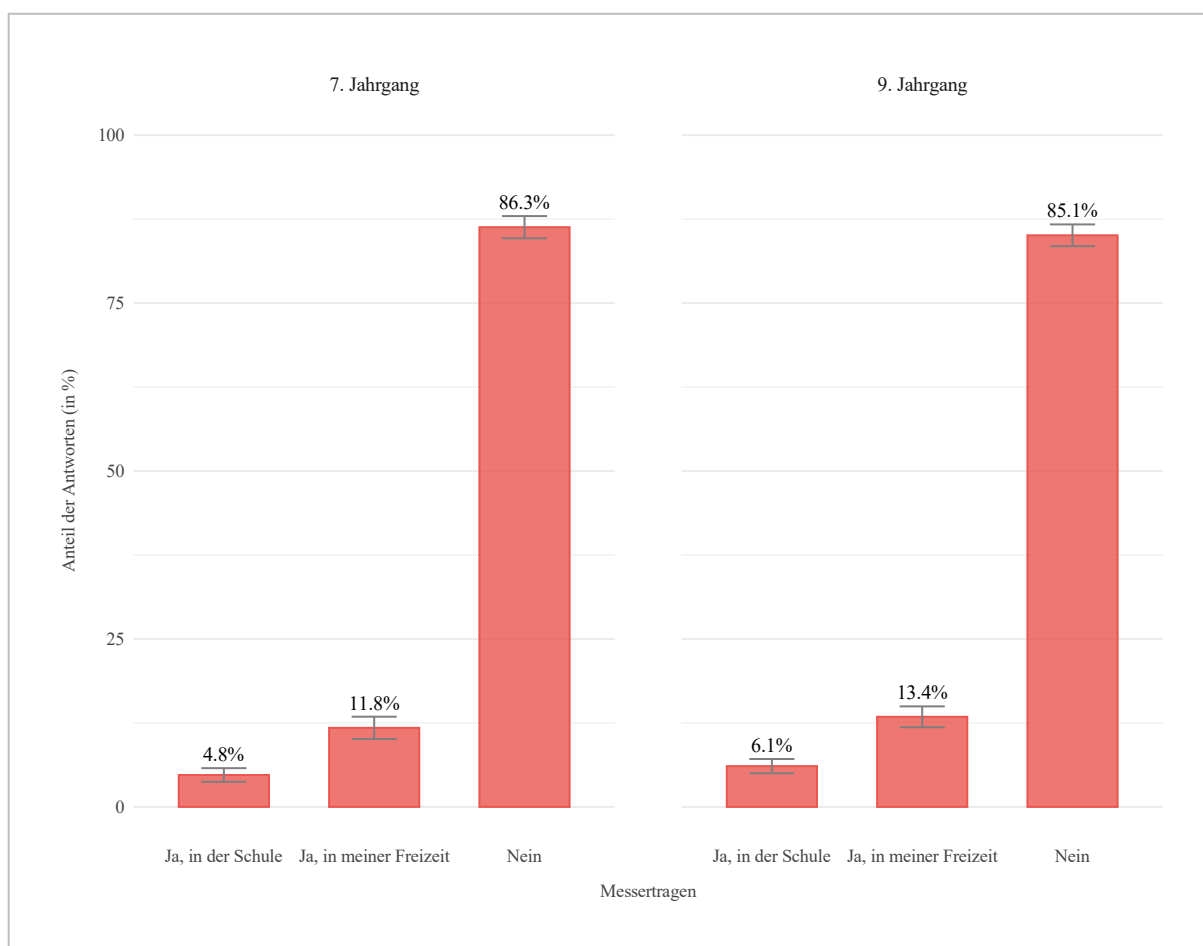


Anmerkung: Siehe Tabelle F2 im Anhang. In M5 wurden alle Erklärungsfaktoren berücksichtigt. Zudem wird in allen Modelle für das Geschlecht sowie für das Geburtsland des Kindes und der Eltern (Ausland vs. Deutschland) kontrolliert.

Teil G. Aktuelle Themen I: Messertragen

Messerkriminalität gehört aktuell zu den öffentlich und politisch am stärksten diskutierten Formen der Gewalt. Auch wenn es dabei häufig um junge Erwachsene als Täter und Täterinnen geht, ist das Mitführen von Messern auch bei Minderjährigen ein Thema. Da dieses spezifische Phänomen in der Vorgängerstudie nicht untersucht wurde, enthält dieser Abschnitt keine Trend-Aussagen. Daher werden im Unterschied zu den vorherigen Analysen hier auch im 7. Jahrgang die Gymnasien mit einbezogen.

Abbildung G1: Lebenszeitprävalenz von Messertragen



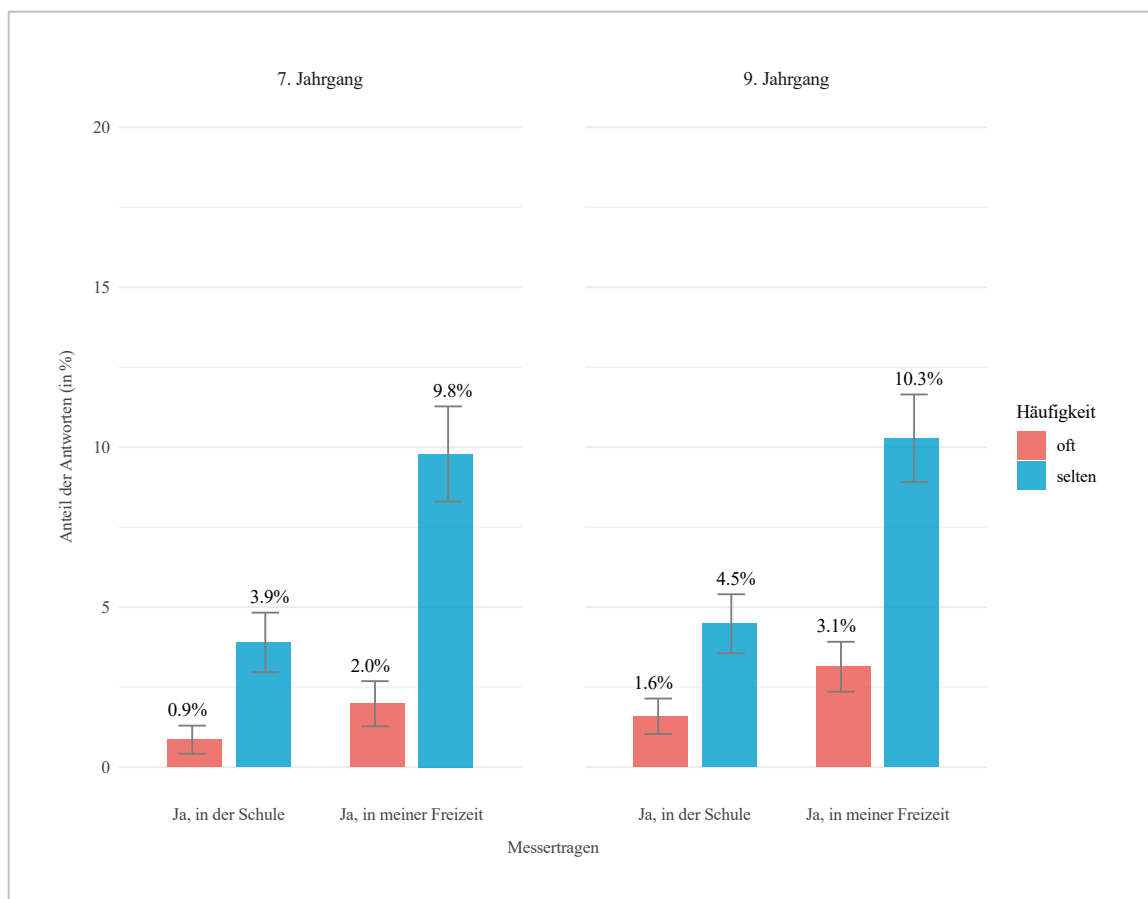
Anmerkung: Die Prozentzahlen addieren sich nicht zu 100%, da beim Kontext des Messertragens (Schule/Freizeit) Mehrfachnennungen möglich sind. N_{7. Jahrgang} = 1776; N_{9. Jahrgang} = 1977.

Die Jugendlichen wurden gefragt: „Hast du schon mal in der Schule oder in deiner Freizeit ein Messer dabeigehabt?“. Somit wird die Lebenszeitprävalenz erfasst. Als Antwortmöglichkeiten konnten die Schülerinnen und Schüler auswählen zwischen „Ja, in der Schule“, „Ja, in der Freizeit“, „Ja, beides“, oder „Nein“. Der besseren Übersichtlichkeit halber werden Jugendliche, die „Ja, beides“ antworteten, nicht separat betrachtet, sondern sowohl zu „Ja, in der Schule“ als auch zu „Ja, in der Freizeit“ gezählt. Die Abbildung G1 zeigt die Lebenszeitprävalenzen für beide Jahrgangsstufen. Im 7. Jahrgang haben 4.8 Prozent der Befragten schon einmal ein Messer in der Schule dabeigehabt, und 11.8 Prozent in der

Freizeit. Im 9. Jahrgang liegen diese Lebenszeitprävalenzen bereits etwas höher bei 6.1 und 13.4 Prozent. Diese Werte sind etwas niedriger als die in der 9. Jahrgangsstufe berichteten Prävalenzen in den Niedersachsensurveys des KFN zum Mitführen von Messern in der Schule (7.1% im Jahr 2019, 7.3% im Jahr 2022) und in der Freizeit (2019: 19.3%; 2022: 20.6%) (Dreißigacker et al., 2023, S. 102–103; Krieg et al., 2020, S. 98).

Aufgeschlüsselt nach der ebenfalls erfragten Häufigkeit („selten“ oder „oft“) gaben 0.9 Prozent der Schülerinnen und Schüler im 7. Jahrgang an, oft ein Messer in der Schule dabei zu haben, und 3.9 Prozent berichteten, selten ein Messer in die Schule mitzunehmen. In der Freizeit lagen diese Werte mit 2.0 Prozent („oft“) und 9.8 Prozent („selten“) deutlich höher (siehe Abbildung G2, linke Teilgrafik). Im 9. Jahrgang gaben 1.6 Prozent der Schülerinnen und Schüler an, oft ein Messer und 4.5 Prozent, selten ein Messer mit in die Schule zu nehmen. In der Freizeit betrugen die Prozentwerte hier 3.1 („oft“) und 10.3 („selten“) (siehe Abbildung G2, rechte Teilgrafik).

Abbildung G2: Häufigkeit des Messertragens

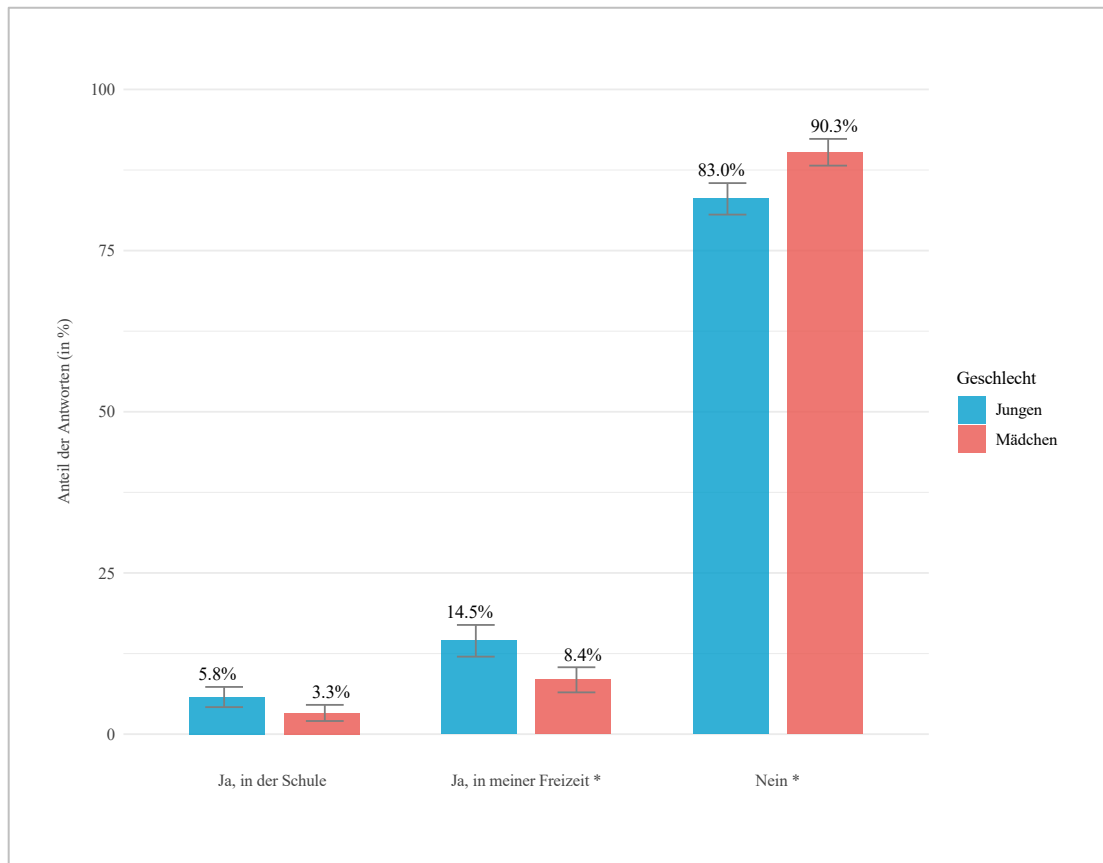


Anmerkung: Die Prozentzahlen addieren sich nicht zu 100%, da beim Kontext des Messertragens (Schule/Freizeit) Mehrfachnennungen möglich sind. N_{7. Jahrgang} = 1776; N_{9. Jahrgang} = 1977.

Um wiederum möglichen Geschlechterunterschieden nachzugehen, geben Abbildung G3 und Abbildung G4 die Lebenszeitprävalenzen getrennt für Jungen und Mädchen wieder. Erwartungsgemäß haben

Jungen häufiger ein Messer dabei als Mädchen, auch wenn die überwiegende Mehrheit beider Gruppen angibt, noch nie ein Messer dabei gehabt zu haben (83.0% der Jungen und 90.3% der Mädchen im 7. Jahrgang; 81.1% der Jungen und 89.6% der Mädchen im 9. Jahrgang).

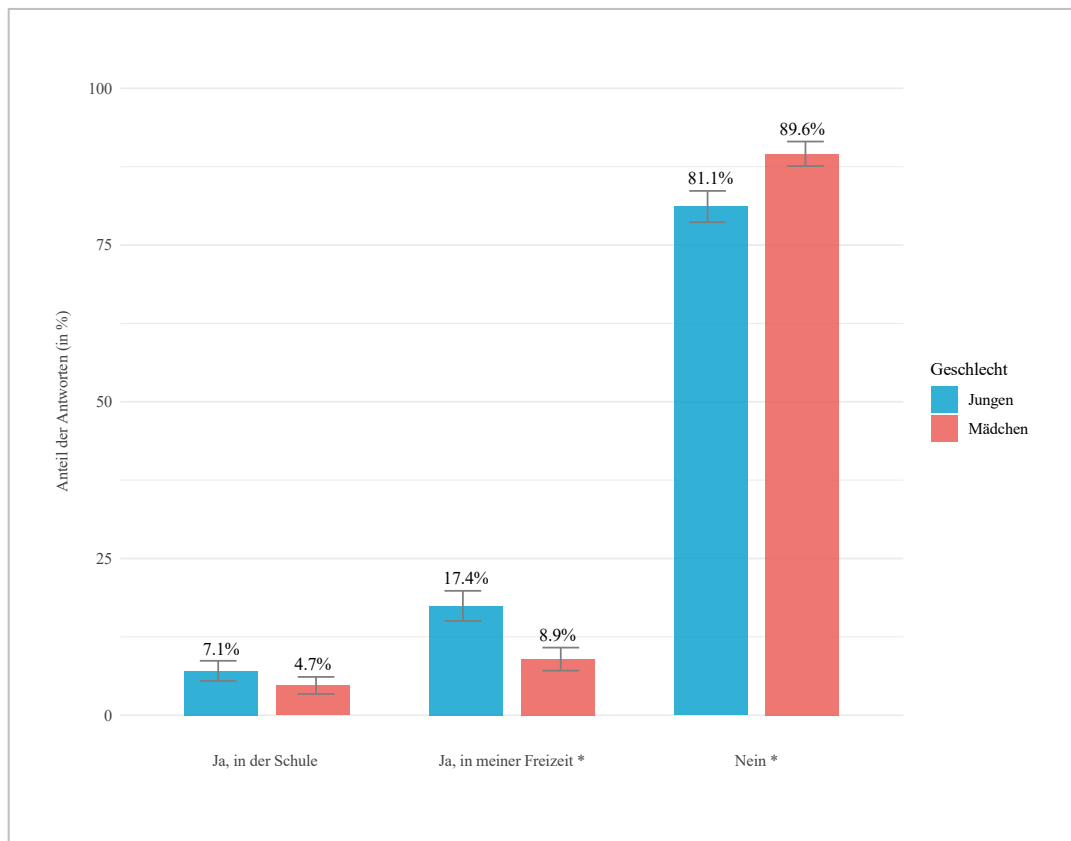
Abbildung G3: Lebenszeitprävalenz von Messertragen in der Schule und Freizeit: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle G1. Die Prozentzahlen addieren sich nicht zu 100%, da beim Kontext des Messertragens (Schule/Freizeit) Mehrfachnennungen möglich sind.

Im Kontext der Beurteilung des Messertragens und der Diskussion möglicher Präventionsmaßnahmen wird regelmäßig nach den Gründen gefragt, die Jugendliche dazu bewegen, ein Messer mit sich zu führen. In unserer Befragung konnten die Schülerinnen und Schüler jeweils zwischen verschiedenen vorgegebenen Gründen auswählen oder eine offene Antwort geben. Die genannten Gründe haben wir zu Kategorien zusammengefasst. In Abbildung G5 sind die am häufigsten genannten Gründe für beide Jahrgänge aufgeführt. Daraus geht hervor, dass die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen, die schon einmal ein Messer getragen haben, defensive Gründe angibt („sich verteidigen zu können“ und „sich sicher zu fühlen“). Dies gilt für 61.4 Prozent dieser Gruppe im 7. Jahrgang und 79.1 Prozent im 9. Jahrgang.

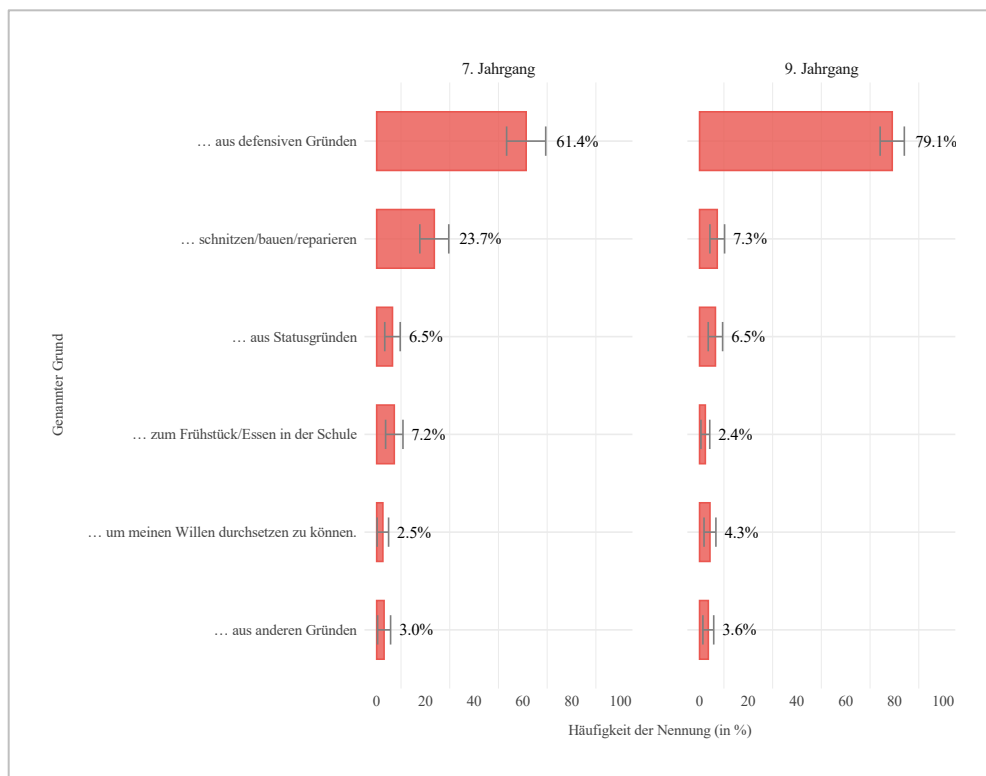
Abbildung G4: Lebenszeitprävalenz von Messertragen in der Schule und Freizeit: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle G2. Die Prozentzahlen addieren sich nicht zu 100%, da beim Kontext des Messertragens (Schule/Freizeit) Mehrfachnennungen möglich sind.

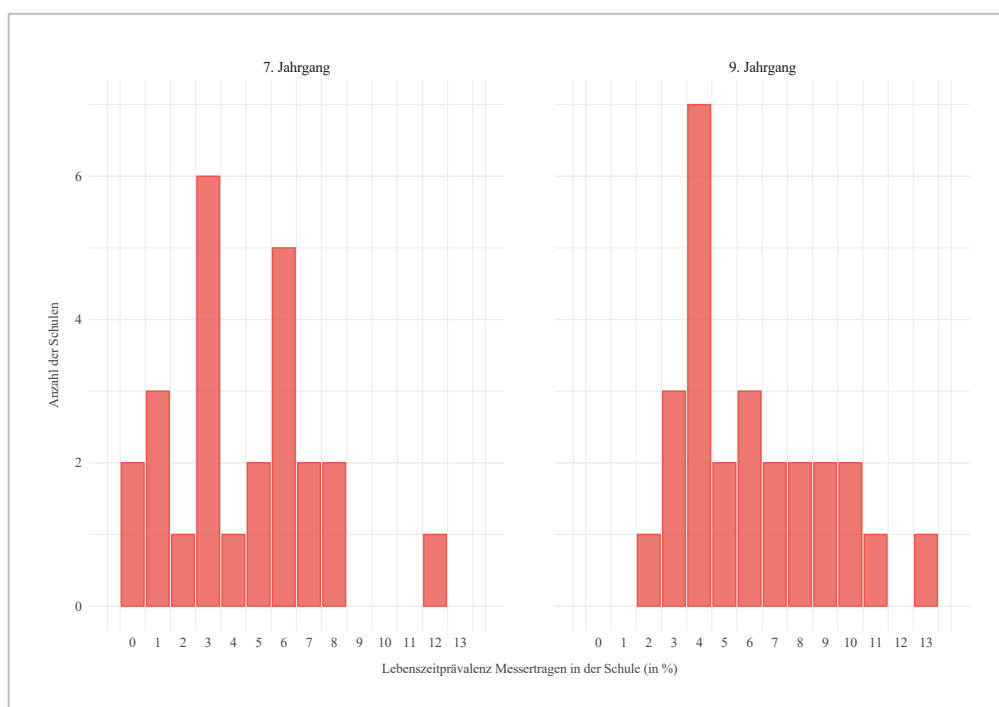
Obwohl die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen noch nie ein Messer dabei hatte und nur sehr wenige Jugendliche oft ein Messer mit sich führen, sind diese Anteile nicht vernachlässigbar gering. In einer Schule mit durchschnittlicher Prävalenz haben von 100 Jugendlichen im 9. Jahrgang ein bis zwei Schüler oft ein Messer dabei. Über einen längeren Zeitraum betrachtet besteht daher durchaus das Risiko, dass es in Einzelfällen zu einem Einsatz von Messern kommt, wenn Konflikte eskalieren. Dies gilt auch, obgleich primär defensive Gründe für das Messertragen genannt werden, also nur in den wenigsten Fällen davon auszugehen ist, dass Messer beispielsweise für Raub oder Nötigung eingesetzt werden. Zudem gibt es relevante Unterschiede zwischen den Schulen. In Abbildung G6 haben wir die Anteile der Jugendlichen, die schon einmal ein Messer in der Schule dabei hatten, für alle Schulen und beide Jahrgangsstufen dargestellt. Aus der Abbildung geht hervor, dass es vier Schulen gibt, in denen im 9. Jahrgang über 10 Prozent der Jugendlichen angeben, schon einmal ein Messer dabei gehabt zu haben. Für eine Lagebewertung gilt es hierbei also stark den jeweiligen schulischen Kontext in den Blick zu nehmen.

Abbildung G5: Genannte Gründe für das Messertragen



Anmerkung: Die Prozentzahlen addieren sich nicht zu 100%, da bei den genannten Gründen Mehrfachnennungen möglich sind. $N_{7. \text{ Jahrgang}} = 247$; $N_{9. \text{ Jahrgang}} = 298$.

Abbildung G6: Variation im Anteil an Jugendlichen, die schon einmal ein Messer in der Schule dabei hatten, über alle Schulen und Jahrgänge



Anmerkung: $N_{7. \text{ Jahrgang}} = 25$; $N_{9. \text{ Jahrgang}} = 26$.

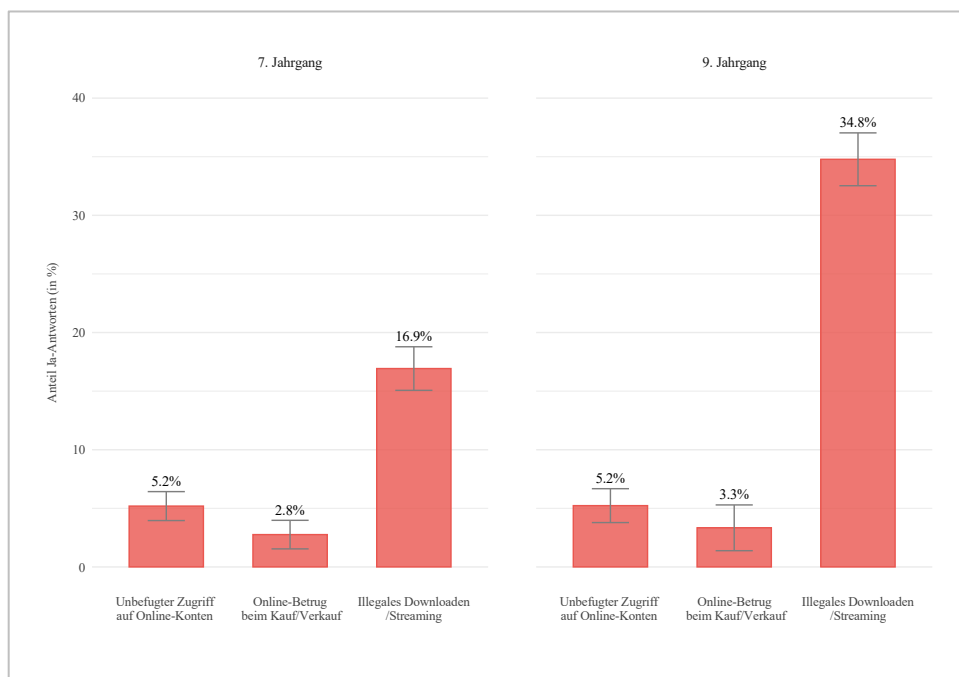
Teil H. Aktuelle Themen II: Cyberkriminalität und gruppenbezogene Online-Aggression

In unserer neuen Befragung 2024 wurden die Jugendlichen auch nach ihren Erfahrungen und Verhaltensweisen im Internet befragt. Im Folgenden beschreiben wir die Verbreitung von Verhaltensweisen, die sich dem Bereich Cyberkriminalität zuordnen lassen oder Formen der gruppenbezogenen Aggression und Diskriminierung im Internet darstellen. Wie im vorherigen Abschnitt sind aufgrund der fehlenden Abfrage in der Vorgängerstudie keine Trend-Aussagen möglich. Da kein Zeitvergleich angestrebt wird, berücksichtigen wir hier zudem auch im 7. Jahrgang die Gymnasien.

Cyberkriminalität

In Bezug auf Cyberkriminalität haben wir die Jugendlichen danach gefragt, ob sie 1) sich Zugang zu Online-Konten von anderen Personen verschafft haben, ohne dass diese Personen davon wussten (z.B. von Instagram, Email-Konto oder Online-Banking), 2) online andere Personen beim Kauf oder Verkauf von Waren oder Dienstleistungen betrogen haben (z.B. kaputte Sachen verschickt oder etwas gekauft, aber nicht bezahlt) und 3) etwas (z.B. Musik, Filme, Serien, Sport) illegal heruntergeladen oder illegal im Internet gestreamt haben. Analog zu den in Teil A dargestellten Delikten wurden sowohl die Lebenszeitprävalenzen („schonmal“) als auch die 12-Monats-Prävalenzen erhoben. Wir beschränken uns im Folgenden auf die 12-Monats-Prävalenzen.

Abbildung H1: 12-Monats-Prävalenz von Cyberkriminalitätsdelikten



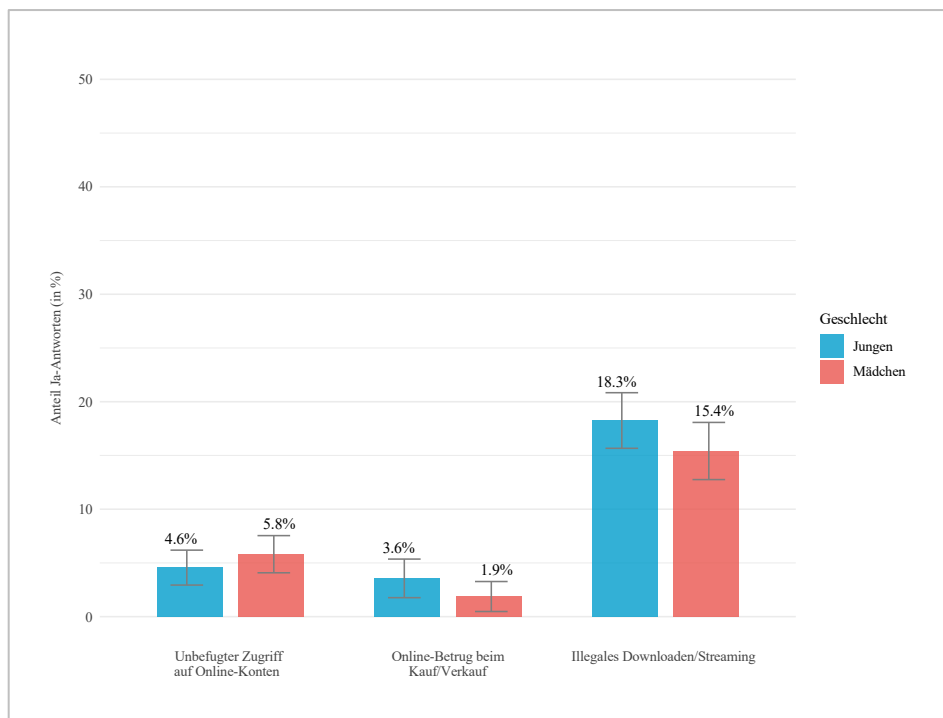
Anmerkung: N_{7. Jahrgang} = 1776; N_{9. Jahrgang} = 1977.

In Abbildung H1 ist die Verbreitung der drei Cyberkriminalitätsdelikte im 7. und 9. Jahrgang dargestellt. Relativ selten vorkommend sind der unbefugte Zugriff auf Konten anderer (5.2% im 7. und 9. Jahrgang) und der Betrug bei Käufen oder Verkäufen im Internet (2.8% im 7. und 3.3% im 9. Jahrgang). Am weitesten verbreitet ist in beiden Jahrgangsstufen das illegale Downloaden/Streaming mit 16.9 Prozent im 7. und 34.8 Prozent im 9. Jahrgang.

Die beobachteten Prozentwerte im 9. Jahrgang sind ähnlich zu den vergleichbaren 12-Monats-Prävalenzen aus den Niedersachsensurveys des KFN in den Jahren 2019 und 2022. Illegales Downloaden war dort ähnlich weit verbreitet (2019: 31.6%, 2022: 31.9%). Für den Missbrauch von persönlichen Daten im Internet ergab sich ebenfalls eine relativ niedrige Prävalenz (2019: 3.9%, 2022: 3.4%). Gleiches gilt für den Betrug bei Käufen und Verkäufen im Internet (2019: 0.9%, 2022: 1.1%) (Dreißigacker et al., 2023, S. 33).

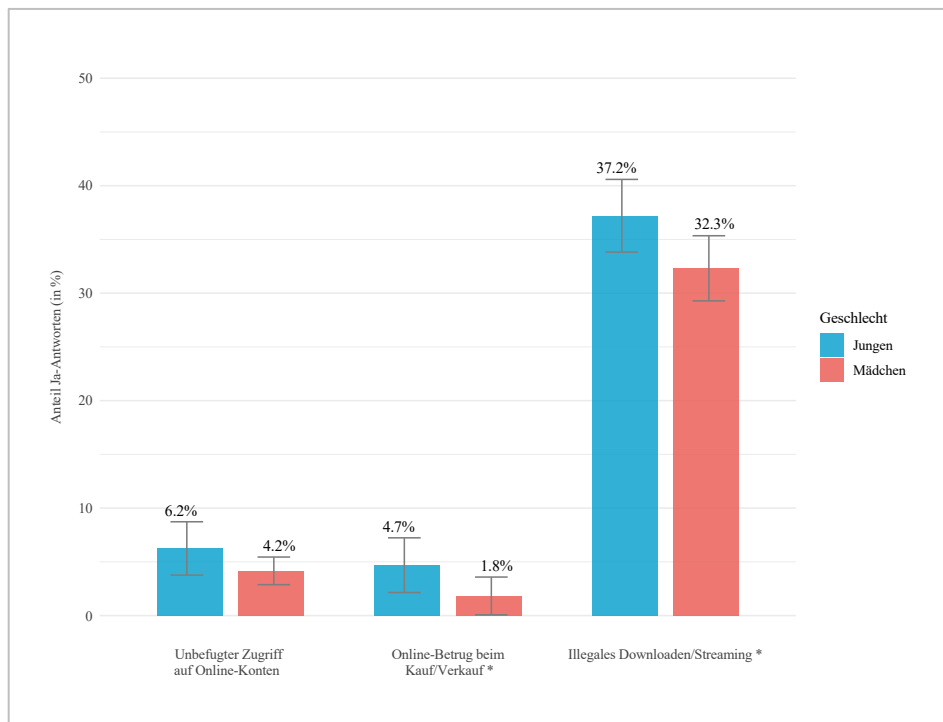
In Abbildung H2 und Abbildung H3 betrachten wir für beide Jahrgangsstufen wieder Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen. Dabei zeigt sich tendenziell eine höhere 12-Monats-Prävalenz bei den Jungen, mit Ausnahme des unbefugten Zugangs zu Online-Konten im 7. Jahrgang (Mädchen 4.6% und Jungen 5.8%).

Abbildung H2: 12-Monats-Prävalenz von Cyberkriminalitätsdelikten: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle H1.

Abbildung H3: 12-Monats-Prävalenz von Cyberkriminalitätsdelikten: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle H2.

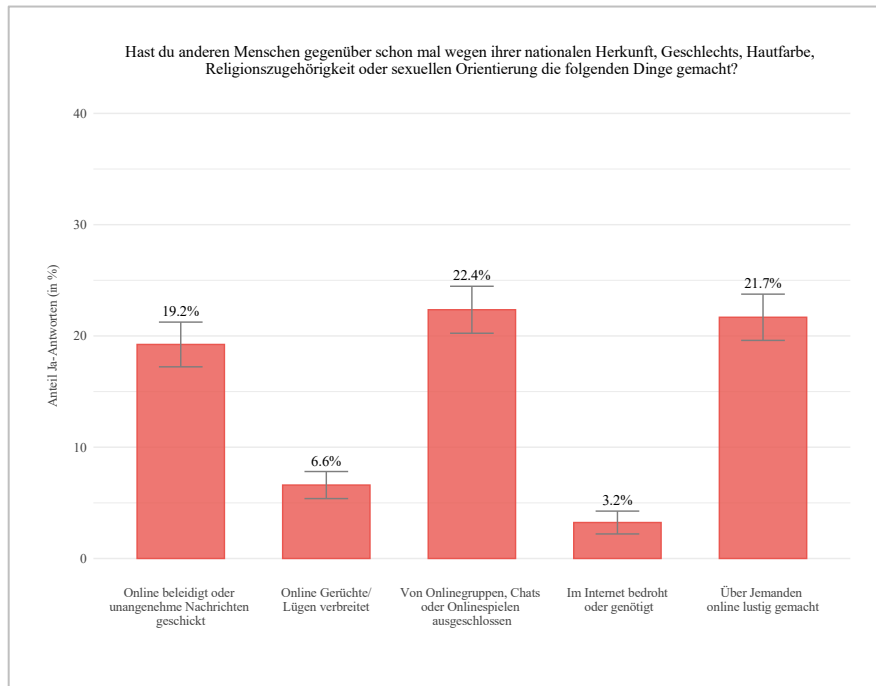
Gruppenbezogene Online-Aggression

Ein weiteres Problemverhalten im Online-Kontext sind Formen der gruppenbezogenen Aggression, wie etwa Hatespeech. Um die Lebenszeitprävalenz solcher Verhaltensweisen zu erfassen, haben wir die Jugendlichen danach gefragt, ob sie sich gegenüber anderen Personen im Internet schon einmal aggressiv verhalten haben, und zwar aufgrund von deren nationaler Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe, Religion oder sexueller Orientierung. Konkretisierend fragten wir danach, ob sie auf Basis solcher Gründe 1) jemanden online beleidigt oder ihm/ihr andere unangenehme Nachrichten im Internet geschickt haben, 2) online Lügen oder Gerüchte über jemanden verbreitet haben, 3) jemanden von Online-Gruppen, Chats oder Onlinespielen ausgeschlossen haben, 4) jemanden im Internet bedroht oder zu etwas gezwungen haben, das sie/er nicht wollte, oder 5) sich über jemanden online lustig gemacht haben. Diese Auswahl erfolgte in Anlehnung an die Cybercrime-Befragung des KFN (Müller et al., 2022).

In Abbildung H4 und Abbildung H5 sind die Lebenszeitprävalenzen dieser fünf Verhaltensweisen für den 7. und 9. Jahrgang dargestellt. Am häufigsten sind in beiden Jahrgängen die Verhaltensweisen „jemanden online beleidigen oder unangenehme Nachrichten schicken“ (7. Jahrgang: 19.2%; 9. Jahrgang: 23.5%), „jemanden von Online-Gruppen, Chats oder Onlinespielen ausschließen“ (7. Jahrgang: 22.4%; 9. Jahrgang: 22.0%) und „sich online über andere lustig machen“ (7. Jahrgang: 21.7%; 9. Jahrgang:

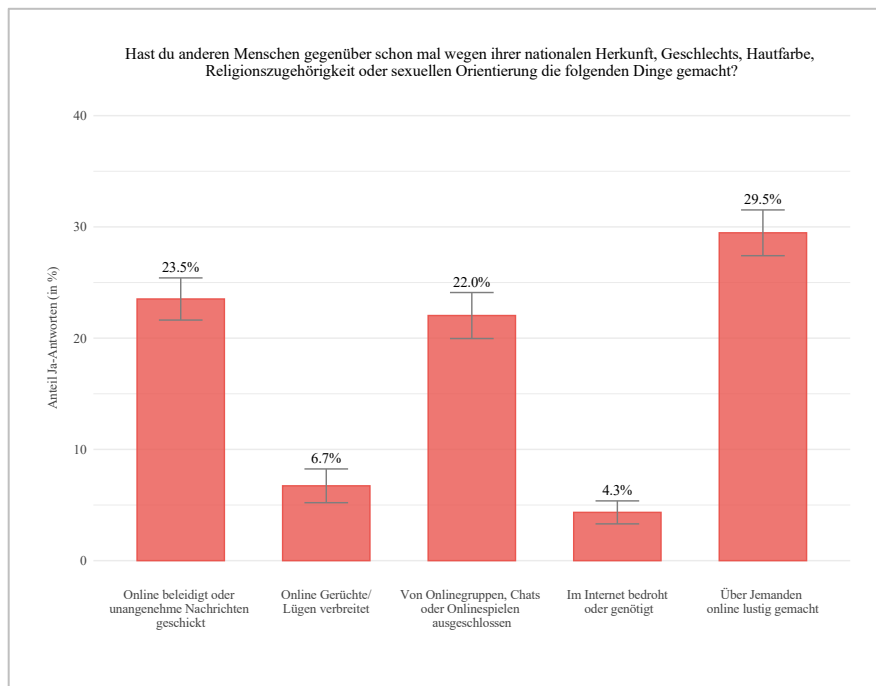
29.5%). Dies hat ca. jeder fünfte Jugendliche im 7. Jahrgang schon einmal getan. Im 9. Jahrgang liegt die Lebenszeitprävalenz noch etwas höher.

Abbildung H4: Lebenszeitprävalenz von gruppenbezogener Online-Aggression: 7. Jahrgang



Anmerkung: N = 1776.

Abbildung H5: Lebenszeitprävalenz von gruppenbezogener Online-Aggression: 9. Jahrgang

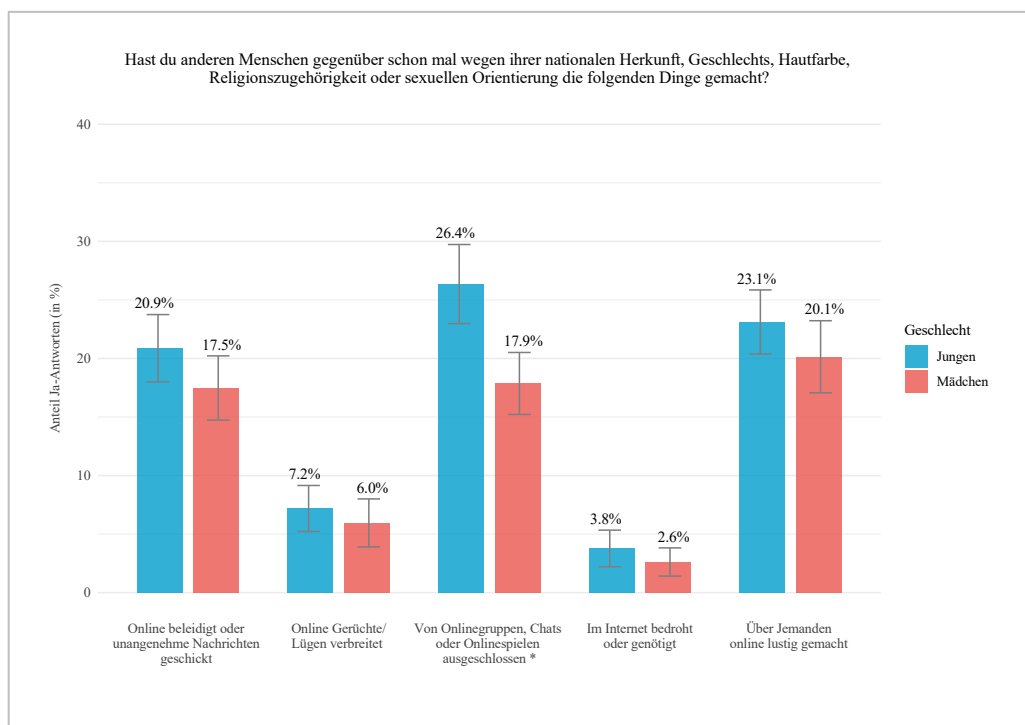


Anmerkung: N = 1977.

Auch wenn die deutliche Mehrheit von mehr als zwei Dritteln der Schülerinnen und Schüler berichtet, das jeweilige Verhalten noch nicht gezeigt zu haben, sind diese Lebenszeitprävalenzen substantiell. Sie legen nahe, dass ein relevanter Anteil der Jugendlichen mit seinem Handeln dazu beiträgt, dass Menschen wegen ihrer nationalen Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe, Religionszugehörigkeit oder sexuellen Orientierungen im Internet Aggressionen ausgesetzt sind.

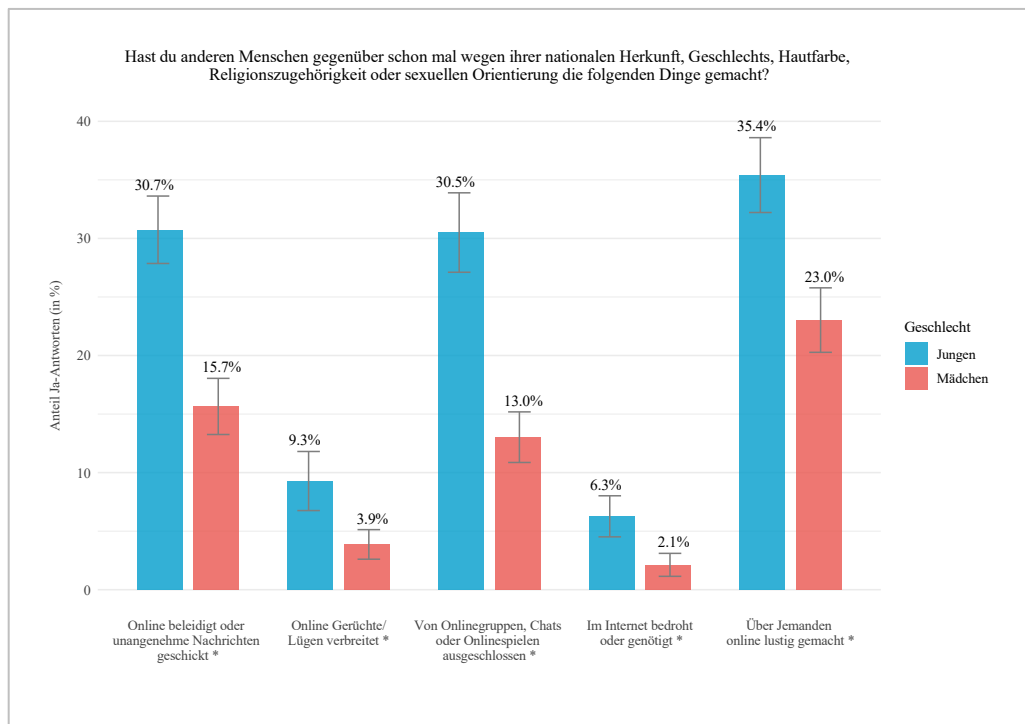
Die erfassten Formen gruppenbezogener Online-Aggression sind unter Jungen tendenziell weiter verbreitet als unter Mädchen. Dies geht aus Abbildung H6 und Abbildung H7 hervor. Dabei zeigen sich im 9. Jahrgang besonders deutliche Unterschiede, sodass Jungen bei manchen Verhaltensweisen eine doppelt so hohe Lebenszeitprävalenz aufweisen wie Mädchen. Die Werte der Jungen liegen bei den drei häufigsten Verhaltensweisen um die 30 Prozent (30.7% bei Online-Beleidigungen, 30.5% beim Ausschließen von Chats/Online-Gruppen und 35.4% beim online über jemanden lustig machen), wohingegen die Lebenszeitprävalenzen der Mädchen eher um die 20 Prozent oder niedriger liegen (15.7 % bei Online-Beleidigungen, 13.0% beim Ausschließen von Chats/Online-Gruppen, und 23.0% beim online über jemanden lustig machen). Auffallend ist zudem, dass sich die Lebenszeitprävalenzen der Mädchen im 7. und 9. Jahrgang ähneln, während Jungen im älteren Jahrgang noch einmal deutlich häufiger von eigener Täterschaft berichten als im zwei Jahre jüngeren. Eine mögliche Interpretation ist, dass sich gruppenbezogene Online-Aggression insbesondere bei einem Teil der Jungen durch soziale Beeinflussungsprozesse untereinander und im Internet im Laufe der Adoleszenz ausbreitet.

Abbildung H6: Lebenszeitprävalenz von gruppenbezogener Online-Aggression: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle H3.

Abbildung H7: Lebenszeitprävalenz von gruppenbezogener Online-Aggression: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle H4.

Teil I. Aktuelle Themen III: Social Media-Konsum

Durch die allgegenwärtige Verfügbarkeit mobiler Endgeräte und die verbreitete Nutzung sozialer Medienplattformen wie Instagram, TikTok und YouTube sind Kinder und Jugendliche heute sehr stark digitalen Inhalten ausgesetzt. Auf diesen Plattformen kursieren auch gewalthaltige Inhalte und es ist allgemein davon auszugehen, dass die intensive Nutzung Sozialer Medien die psychosoziale Entwicklung von Minderjährigen beeinflusst. Es stellt sich daher auch die Frage nach der Bedeutung von Sozialen Medien für Jugenddelinquenz und -gewalt (Prätor & Baier, 2024).

Vor diesem Hintergrund wurde die Befragung im Jahr 2024 um Fragen zur Nutzungsdauer von Sozialen Medien und zur Exposition gegenüber gewalthaltigen Inhalten in Sozialen Medien ergänzt.

Nutzungsdauer

Wir haben die Jugendlichen nach ihrer geschätzten Nutzungsdauer von Social Media Apps (z.B. Instagram, TikTok, YouTube) pro Tag gefragt. Im Durchschnitt geben Jungen des 7. Jahrgangs an, 4.7 Stunden am Tag Social Media Apps zu nutzen, während es bei Mädchen 5.4 Stunden sind. Im 9. Jahrgang berichten die Jungen im Durchschnitt von 5.2 Stunden und die Mädchen von durchschnittlich 6.1 Stunden.

Tabelle I1 im Anhang zeigt für beide Jahrgänge Ergebnisse von Regressionsanalysen, in denen die Nutzungsdauer von Sozialen Medien mit der 12-Monats-Gewaltprävalenz (M1 und M2) und der 12-Monats-Gewaltinzidenz (M3 und M4) in Beziehung gebracht wurde. In beiden Jahrgängen zeigt die Nutzungsdauer einen statistisch signifikant positiven Zusammenhang mit der Gewaltprävalenz bzw. der Gewaltinzidenz. Jugendliche, die angeben, mehr Zeit am Tag auf Social Media Apps zu verbringen, haben auch eher angegeben, mindestens ein Gewaltdelikt begangen zu haben bzw. geben im Durchschnitt eine höhere Anzahl an Gewaltdelikten an. Die statistische Schätzung impliziert, dass Jugendliche, die drei Stunden mehr pro Tag Soziale Medien nutzen, im vergangenen Jahr durchschnittlich 1.2 Gewaltdelikte mehr (7. Jahrgang) bzw. ein halbes Delikt mehr (9. Jahrgang) begangen haben.

In weiteren Modellen wurde möglichen Geschlechterunterschieden nachgegangen (M2 und M4). Nur im 7. Jahrgang in Bezug auf die Inzidenz finden wir entsprechende Hinweise: Demnach ist es in diesem jüngeren Jahrgang vor allem in der Gruppe der Mädchen der Fall, dass eine längere tägliche Nutzungsdauer mit mehr Gewaltdelikten einhergeht.

Betont werden muss allerdings, dass diese Zusammenhänge korrelativer Natur sind. Das heißt, dass wir auf Basis der durchgeführten Analysen nicht sagen können, in welchem Ausmaß längerer Social Media Konsum tatsächlich eine Ursache von Gewaltdelikten ist oder nur eine Begleiterscheinung oder ein kausal unverbundener Marker von Entwicklungsproblemen.

Gewalthaltige Video-Inhalte auf Social Media

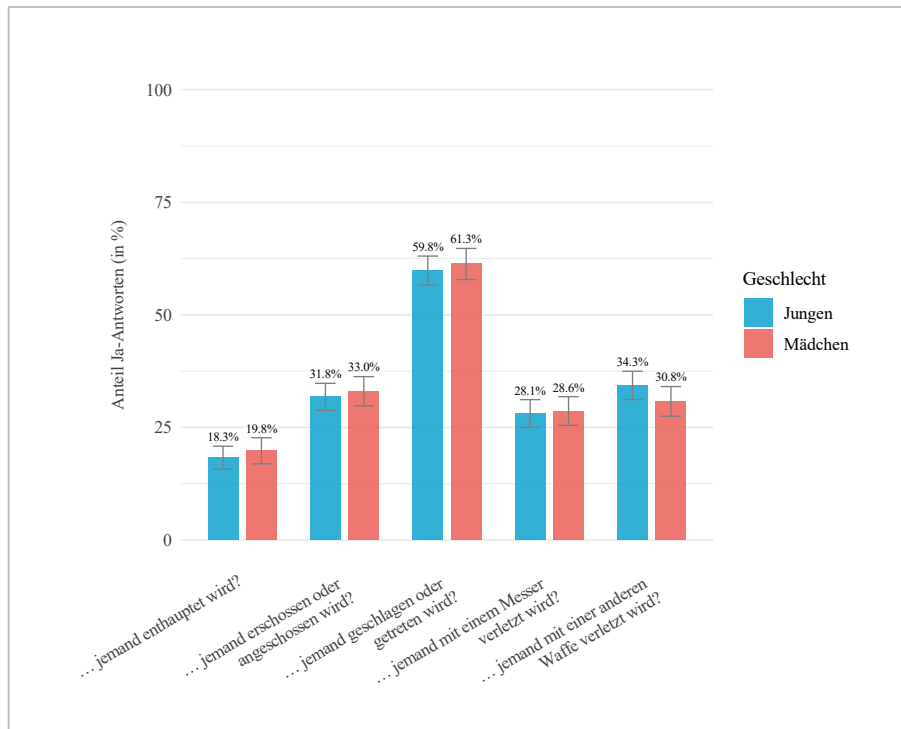
Zusätzlich zu der Nutzungsdauer wurde auch erhoben, ob den Jugendlichen auf Social Media Plattformen bestimmte gewalthaltige Inhalte angezeigt werden. Konkret haben wir sie gefragt, ob sie schon einmal Videos gesehen haben, in denen ...

- ... jemand enthauptet wird.
- ... jemand erschossen oder angeschossen wird.
- ... jemand geschlagen oder getreten wird.
- ... jemand mit einem Messer verletzt wird.
- ... jemand mit einer anderen Waffe verletzt wird.

Mit diesen Items greifen wir die Wahrnehmung von Lehrkräften und anderen mit Jugendlichen befassten Berufsgruppen auf, dass die Verfügbarkeit derartiger Inhalte heutzutage einen relevanten Aspekt der Verrohung unter Jugendlichen bildet. Es sei allerdings angemerkt, dass unsere Fragen nicht zwischen realen und fiktiven Gewalttaten zu differenzieren erlauben.

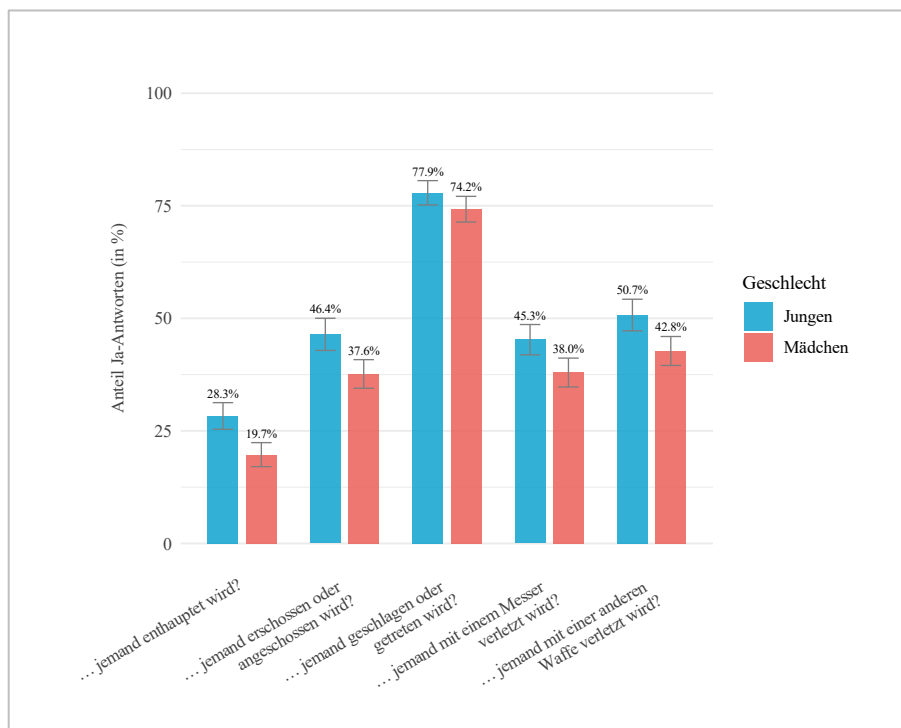
Abbildung I1 zeigt die Prävalenzen für Jungen und Mädchen für den 7. Jahrgang, Abbildung I2 für den 9. Jahrgang. Etwa ein Fünftel aller Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang hat angegeben, schon einmal ein Video angezeigt bekommen zu haben, in dem jemand enthauptet wurde. Im 9. Jahrgang sind es ebenfalls ein Fünftel aller Mädchen, aber bereits 28.3 Prozent aller Jungen – ein statistisch signifikanter Unterschied. Im 7. Jahrgang geben ca. 60 Prozent aller Mädchen und Jungen an, Videos gesehen zu haben, in denen jemand geschlagen oder getreten wird. Im 9. Jahrgang liegt diese Prävalenz unter Jungen bei 77.9 Prozent und unter Mädchen bei 74.2 Prozent. Grundsätzlich sind die Prävalenzen im 7. Jahrgang zwischen Mädchen und Jungen sehr ausgeglichen, während im 9. Jahrgang ein größerer und teils statistisch signifikanter Unterschied besteht. Eine mögliche Interpretation ist, dass sich der Konsum gewalthaltiger Inhalte auf Social Media unter Jungen auch im weiteren Verlauf ihrer Adoleszenz weiter verbreitet, während bei Mädchen zunehmend andere Inhalte dominieren.

Abbildung I1: Gewalthaltige Video-Inhalte auf Social Media: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang



Anmerkung: Siehe Tabelle I2.

Abbildung I2: Gewalthaltige Video-Inhalte auf Social Media: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang



Anmerkung: Siehe Tabelle I3.

Filmen und digitales Verbreiten von Gewalttaten

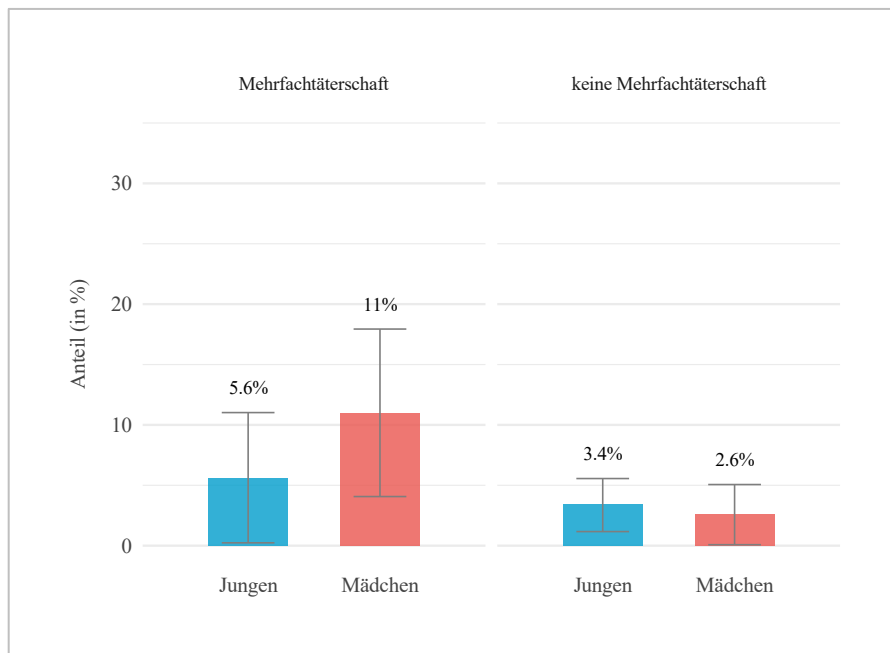
Für Jugendliche bieten Soziale Medien potenziell Zugang zu einem virtuellen Publikum, das dauerhafte Reputations- und Statusgewinne verspricht. Dies kann – insbesondere bei Jugendlichen, die ohnehin zu Gewalt neigen – die Live- oder spätere Online-Übertragung von Gewalttaten motivieren. Bislang existiert allerdings, nach unserem Kenntnisstand, keine Studie, die eine kriminologische Beurteilung der Prävalenz solch eines Verhaltens ermöglichen würde.

Um dieser Möglichkeit nachzugehen, haben wir die Jugendlichen gefragt, ob sie sich selbst schon einmal beim Begehen eines Körperverletzungsdelikts gefilmt und dieses Video in Chatgruppen oder auf Social Media Plattformen geteilt haben. Die Frage bekamen nur diejenigen gestellt, die angaben, überhaupt schon einmal eine leichte Körperverletzung begangen zu haben. Wir berichten im Folgenden die Häufigkeit dieses Verhaltens innerhalb dieser Gruppe separat für Mehrfachtäterinnen und -täter (die für die letzten 12 Monate fünf oder mehr Gewaltdelikte berichten) sowie für Jugendliche, die weniger als fünf Gewaltdelikte angegeben haben.¹⁹

Abbildung I3 und Abbildung I4 zeigen diesen Gruppenvergleich und unterscheiden dabei auch noch zwischen Jungen und Mädchen. Im 7. Jahrgang geben 11 Prozent der Mädchen, die als Mehrfachtäterinnen eingestuft werden und ein leichtes Körperverletzungsdelikt begangen haben, an, diese Tat gefilmt und geteilt zu haben. Bei Jungen derselben Gruppe beträgt der Anteil nur 5.6 Prozent, also nur die Hälfte. Im 9. Jahrgang verhält es sich interessanterweise genau andersherum: Dort geben 20.9 Prozent der Jungen, die als Mehrfachtäter eingestuft werden und eine leichte Körperverletzung berichten, an, sich selbst dabei gefilmt zu haben und diesen Film verbreitet zu haben, während es dort anteilig nur 5.4 Prozent der Mädchen machen.

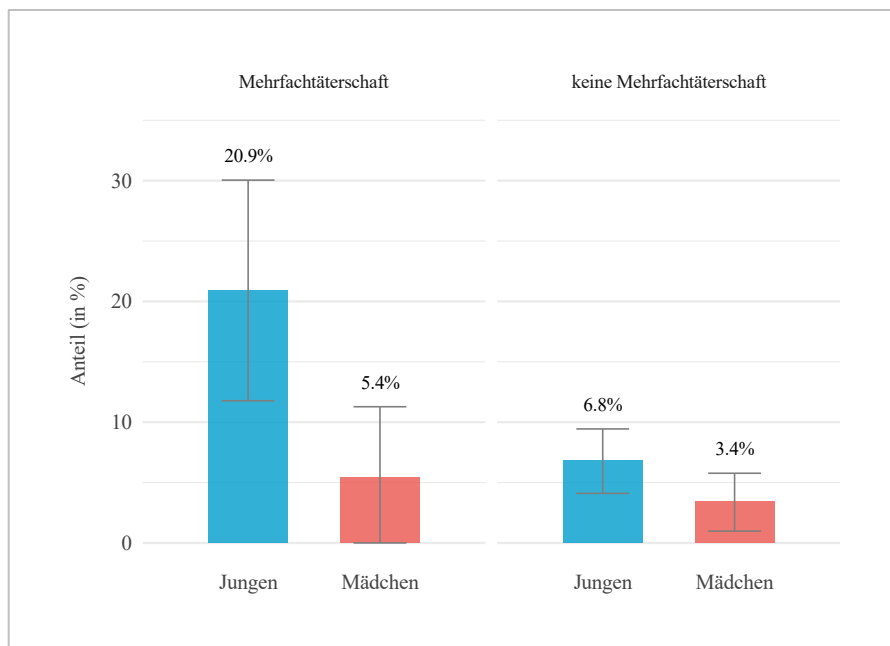
¹⁹ Der Anteil derjenigen, die eine leichte Körperverletzung begangen haben, liegt unter den Mehrfachtätern und -täterinnen im 7. Jahrgang bei 95 Prozent (Jungen) und 95.8 Prozent (Mädchen) und im 9. Jahrgang bei 94.1 Prozent (Jungen) und 89.6 Prozent (Mädchen). Unter den restlichen Jugendlichen liegt dieser Anteil deutlich niedriger bei 36.4 Prozent (Jungen) und 25.1 Prozent (Mädchen) im 7. Jahrgang und 41.6 Prozent (Jungen) und 26.9 Prozent (Mädchen) im 9. Jahrgang.

Abbildung I3: Leichte Körperverletzung (Lebenszeitprävalenz) und damit verbundene Filmaufnahmen nach Geschlecht und Mehrfachtäterschaft: 7. Jahrgang



Anmerkung: Bei den Anteilen handelt es sich um gefilterte Anteile. Die Grundlage der Berechnung bilden hier alle Befragten, die angegeben haben, schon einmal in ihrem Leben eine leichte Körperverletzung begangen zu haben. Siehe Tabelle I4.

Abbildung I4: Leichte Körperverletzung (Lebenszeitprävalenz) und damit verbundene Filmaufnahmen nach Geschlecht und Mehrfachtäterschaft: 9. Jahrgang



Anmerkung: Bei den Anteilen handelt es sich um gefilterte Anteile. Die Grundlage der Berechnung bilden hier alle Befragten, die angegeben haben, schon einmal in ihrem Leben eine leichte Körperverletzung begangen zu haben. Siehe Tabelle I5.

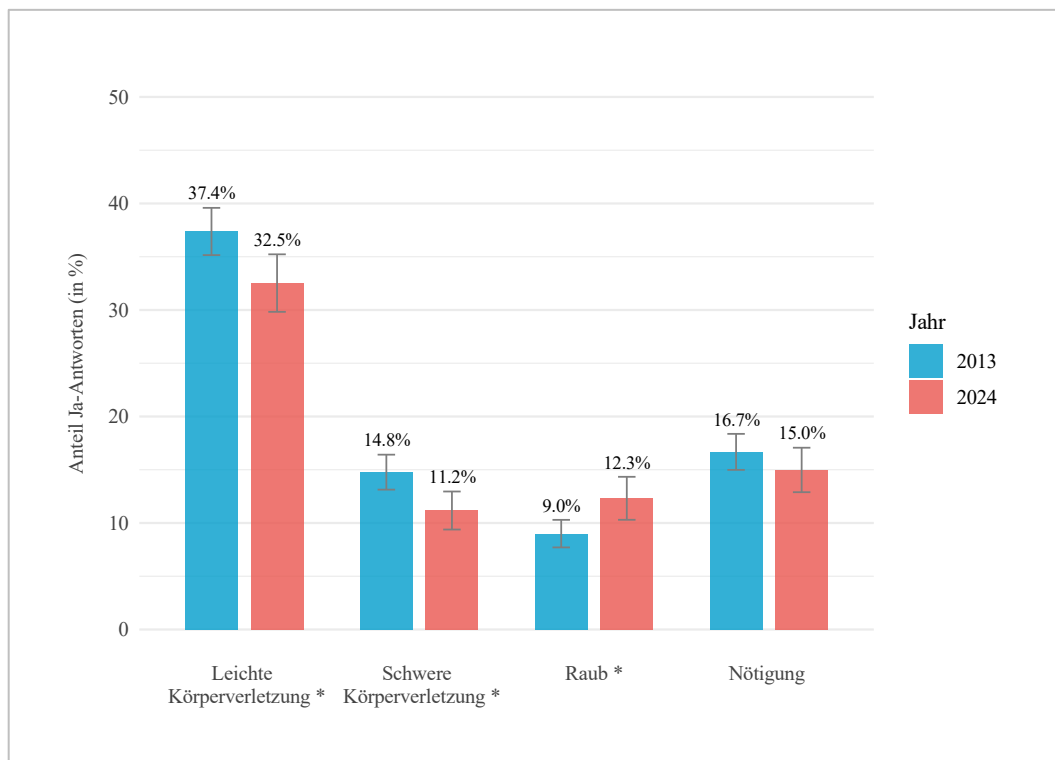
Teil J. Viktimisierung

Neben eigenen Regelverstößen wurde auch erfragt, ob die Jugendlichen selbst schon einmal Opfer von Kriminalität wurden. Hier wurde in der Vorgängerstudie und in der Befragung 2024 auf Viktimisierung durch vier Gewaltdelikte fokussiert: Leichte und schwere Körperverletzung, Raub und Nötigung.

Die Veränderungen von Viktimisierungsprävalenzen können, müssen aber nicht, parallel zu denen von Täterschaftsprävalenzen verlaufen. So können auf eine Täterin oder einen Täter mehrere Opfer kommen. Zudem können Jugendliche Opfer von Personen werden, die nicht in unserer Stichprobe enthalten sind, wie z.B. Schülerinnen/Schüler aus höheren Jahrgangsstufen oder Personen in ihren wohnräumlichen und anderen Kontexten.

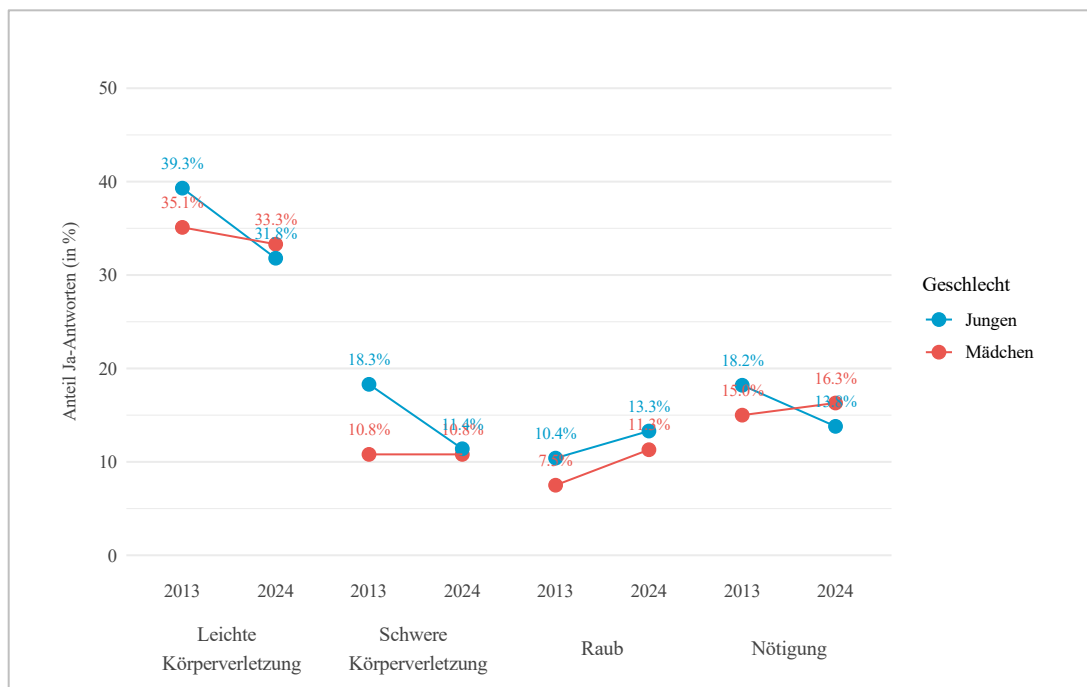
Abbildung J1 zeigt für den 7. Jahrgang, wie sich die 12-Monats-Prävalenzen der Viktimisierung im Vergleich zur Vorgängerstudie entwickelt haben. Der Anteil derjenigen, die Opfer von leichter oder schwerer Körperverletzung geworden sind, sinkt um 13.1 Prozent bei leichter Körperverletzung und um 24.3 Prozent bei schwerer Körperverletzung. Beide Veränderungen sind statistisch signifikant. Bei Raubdelikten steigt der Anteil dagegen statistisch signifikant von 9 Prozent im Jahr 2013 auf 12.3 Prozent im Jahr 2024 (+36.7%). Im Bereich der Nötigung beobachten wir keine statistisch signifikante Veränderung.

Abbildung J1: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz im Zeitvergleich: 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle J1 im Anhang.

Abbildung J2: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang

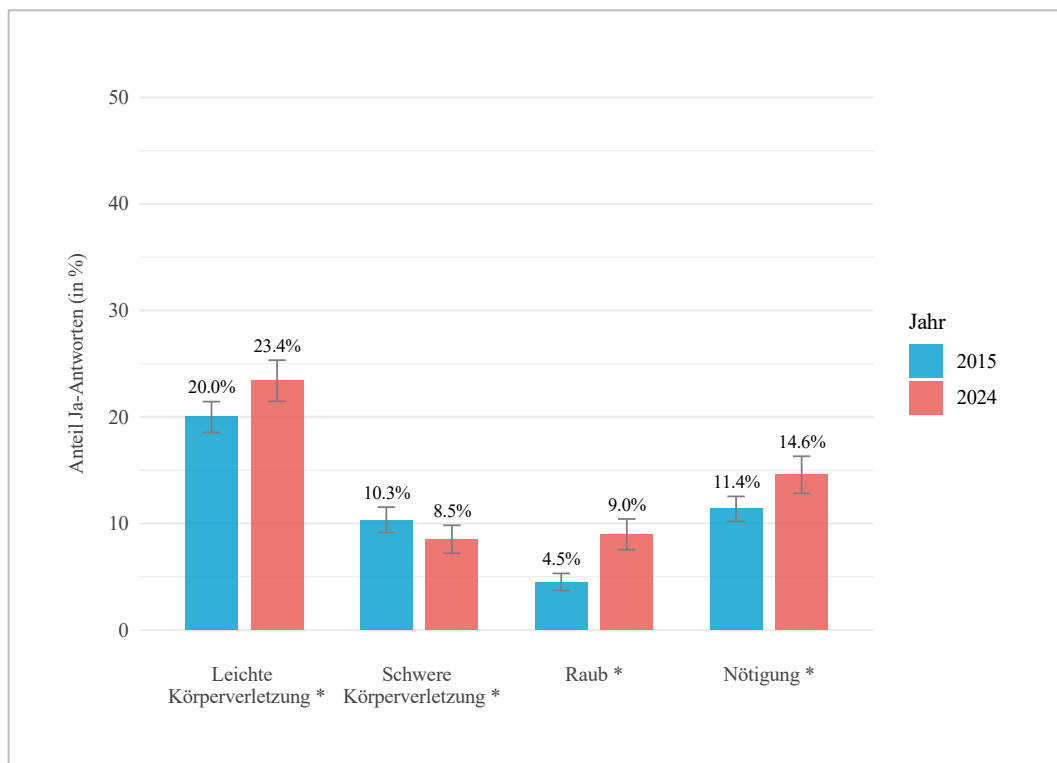


Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle J2 im Anhang.

Abbildung J2 zeigt den zeitlichen Vergleich getrennt für Jungen und Mädchen. Bei Jungen sinkt die Viktimisierungsprävalenz bei allen Delikten außer Raub statistisch signifikant. Das heißt 2024 wurden weniger Jungen des 7. Jahrgangs Opfer von leichter und schwere Körperverletzung sowie von Nötigung. Bei Raub hingegen verzeichnen wir einen Anstieg, welcher statistisch jedoch nicht sicher geschätzt werden kann. Dieser Anstieg verläuft parallel zu dem der Mädchen im 7. Jahrgang. Hier steigt der Viktimisierungsanteil bei Raubdelikten statistisch signifikant von 7.5 Prozent auf 11.3 Prozent (+50.7%). Hinsichtlich der anderen Deliktarten beobachten wir bei den Mädchen keine statistisch signifikanten Veränderungen.

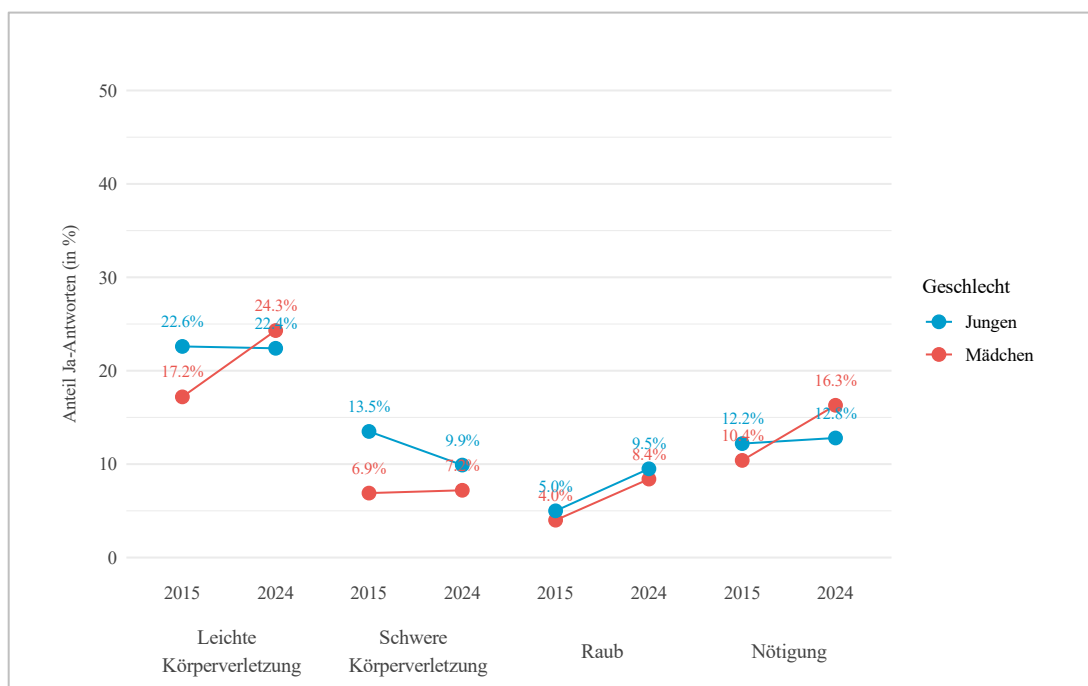
Im 9. Jahrgang ergibt sich ein etwas anderes Bild. Hier steigen die Prävalenzen der Viktimisierung statistisch signifikant an, mit Ausnahme der Opferschaft von schwerer Körperverletzung, die statistisch signifikant von 10.3 Prozent auf 8.5 Prozent zurückgeht (siehe Abbildung J3). Die Anstiege der Viktimisierung sind besonders unter den Mädchen ausgeprägt, was in Abbildung J4 zu sehen ist. Im Jahr 2024 berichten 41.3 Prozent mehr Mädchen im 9. Jahrgang, Opfer von leichter Körperverletzung geworden zu sein, 110.0 Prozent mehr, Opfer von Raub geworden zu sein, und 56.7 Prozent mehr, Opfer von Nötigung geworden zu sein – jeweils im Vergleich zum Jahr 2015. Diese drei Veränderungen sind statistisch signifikant. Bei Jungen des 9. Jahrgangs verändert sich statistisch signifikant nur etwas bei der Viktimisierung von schwerer Körperverletzung, die von 13.5 Prozent auf 9.9 Prozent sinkt (-26.7%) und bei der Viktimisierung von Raub, die von 5.0 Prozent auf 9.5 Prozent steigt (+90.0%).

Abbildung J3: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz im Zeitvergleich: 9. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle J3 im Anhang.

Abbildung J4: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang



Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle J4 im Anhang.

Teil K. Veränderungen im Schulkontext

Erziehung und Prävention gehören zu den grundlegenden Aufgaben von Schulen, auch in der Sekundarstufe. Wie stark die damit verbundenen Herausforderungen den Schulalltag prägen, hängt allerdings entscheidend von vorgelagerten Prozessen in den Familien, frühkindlichen Bildungseinrichtungen und Grundschulen sowie gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen ab. Zudem ist der Einfluss von Schulen dadurch begrenzt, dass Kinder und Jugendliche gleichzeitig weiterhin durch die Familie sowie zunehmend auch durch außerschulische Sozialkontakte zu anderen Jugendlichen und durch Soziale Medien geprägt werden.

Gleichwohl sind Schulen eine zentrale Sozialisationsinstanz moderner Gesellschaften. Im und jenseits des Unterrichts erlernen Kinder und Jugendliche Regeln des Miteinanders, erleben Regelverstöße und welche Reaktionen diese hervorrufen. Dass sich die sozialisierende Kraft von Schulen hierbei teilweise verringert haben könnte, legen bereits unsere Analysen zu den moralischen Einstellungen von Jugendlichen gegenüber Regelverstößen nahe. Demnach empfinden es die befragten Jugendlichen teilweise weitaus seltener als schlimm, die Hausaufgaben nicht zu machen, die Schule zu schwänzen, Lehrkräften gegenüber respektlos zu sein oder Mitschülerinnen und Mitschülern einen Stift zu stehlen. In diesem Abschnitt erweitern wir unseren 10-Jahres-Vergleich um weitere Indikatoren. Zum einen berichten wir, wie sich die Wahrnehmungen der befragten Jugendlichen gegenüber ihrer Schule verändert haben. Zum anderen nutzen wir ihre Angaben dazu, ob sie in den letzten 12 Monaten eine Lehrkraft beschimpft oder beleidigt haben, und ob dies eine Ermahnung zur Folge hatte.

Schulwahrnehmung der Schülerinnen und Schüler

Um zu erfassen, wie die Jugendlichen ihre Schule und das schulische Miteinander wahrnehmen, haben wir sie gefragt, wie stark sie den folgenden drei Aussagen zustimmen: „An unserer Schule gefällt es mir total gut.“, „Die Lehrkräfte unternehmen etwas, wenn es eine Prügelei auf dem Schulgelände gibt.“, sowie „Die Lehrkräfte und Schüler/Schülerinnen respektieren einander und kommen gut miteinander zurecht.“

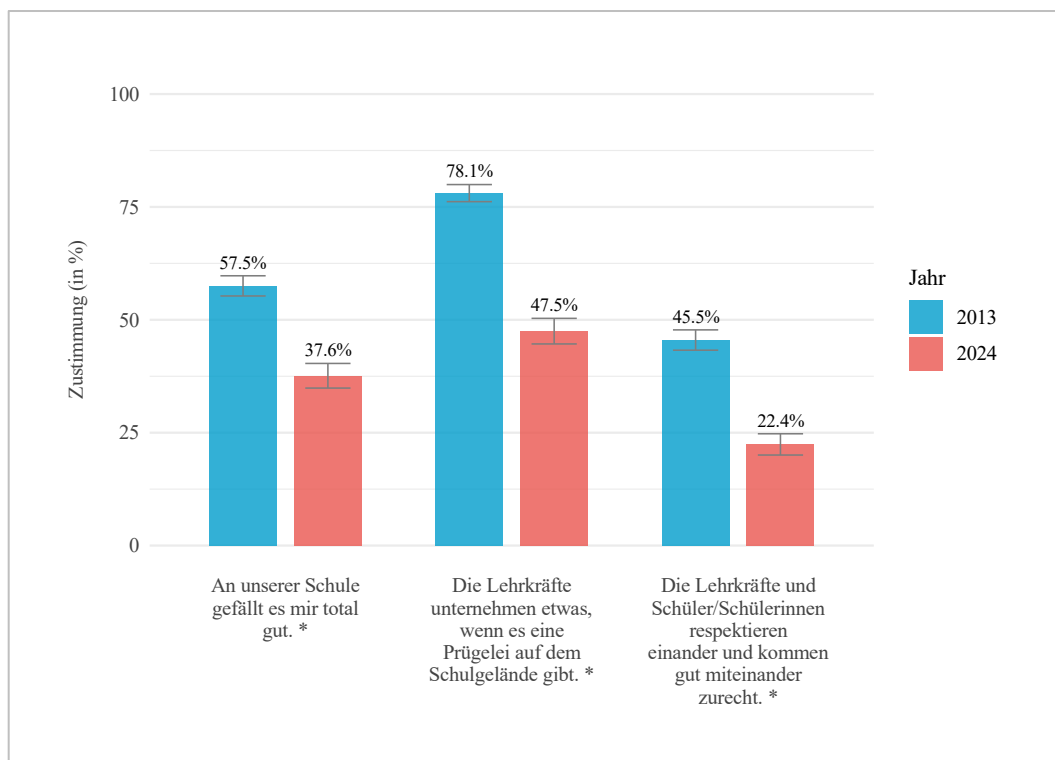
In Abbildung K1 und Abbildung K2 ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler im 7. bzw. 9. Jahrgang dargestellt, der diesen Aussagen zu den jeweiligen Befragungszeitpunkten zugestimmt hat (entweder „stimme eher zu“ oder „stimme voll und ganz zu“). In beiden Jahrgängen ist die Zustimmung zu allen drei Aussagen deutlich zurückgegangen. Während im Jahr 2013 noch 57.5 Prozent der Befragten im 7. Jahrgang angaben, dass es ihnen an ihrer Schule „total gut“ gefällt, traf dies im Jahr 2024 nur noch auf 37.6 Prozent der Jugendlichen zu (siehe Abbildung K1). Dies entspricht einem relativen Rückgang um 34.6 Prozent. Der Aussage, dass die Lehrkräfte etwas unternehmen, wenn es auf dem Schulgelände zu einer Prügelei kommt, stimmten im Jahr 2013 noch 8 von 10 der befragten Siebtklässler zu (78.1 Prozent), im Jahr 2024 dagegen nur noch knapp die Hälfte der Jugendlichen (47.5 Prozent). Und während im Jahr 2013 noch 45.5 Prozent der Schülerinnen und Schüler des 7. Jahrgangs angegeben haben, dass

Lehrkräfte und Schüler/Schülerinnen einander respektieren und gut miteinander zurechtkommen, bejahen dies im Jahr 2024 nur noch 22.4 Prozent – der Anteil hat sich somit halbiert.

Auch im 9. Jahrgang (unter Einschluss der Gymnasien) verzeichnen wir bei allen drei Aussagen einen deutlichen Rückgang in der Zustimmung. „Total gut“ gefällt es an ihrer Schule nicht mehr 44.6 Prozent, sondern nur noch 30.2 Prozent der Befragten. Dass Lehrkräfte etwas bei einer Prügelei unternehmen, bejahen nicht mehr 67.7 Prozent, sondern nur noch 38.8 Prozent. Und einen respektablen Umgang und ein gutes Miteinander nehmen nicht mehr 35 Prozent, sondern nur noch ca. 20 Prozent der befragten Jugendlichen im 9. Jahrgang wahr (siehe Abbildung K2). Dies entspricht relativen Rückgängen von 32.3, 42.7 und 42.6 Prozent.

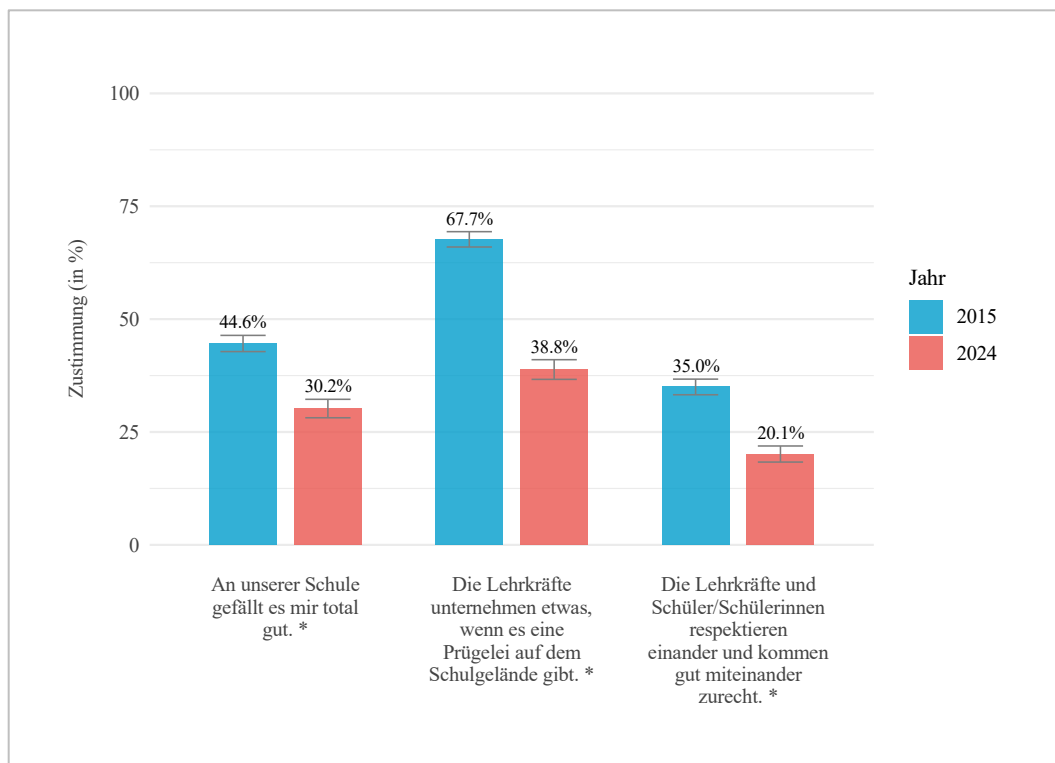
Insgesamt nehmen die 2024 befragten Schülerinnen und Schüler ihre Schule und das schulische Miteinander weitaus weniger geregelt und positiv wahr als die vor ca. 10 Jahren befragten Jugendlichen.

Abbildung K1: Schulwahrnehmung im Zeitvergleich: 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle K1 im Anhang.

Abbildung K2: Schulwahrnehmung im Zeitvergleich: 9. Jahrgang



Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle K2 im Anhang.

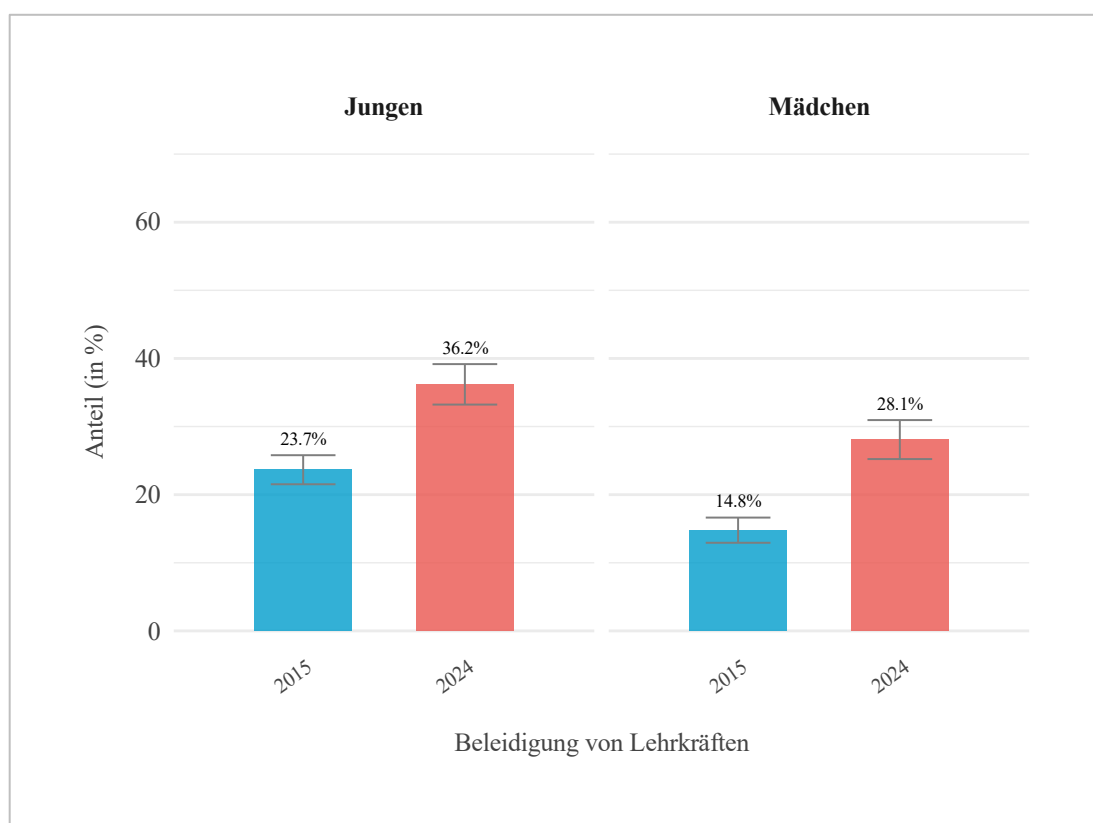
Beleidigungen gegenüber Lehrkräften

In einer bundesweiten repräsentativen Stichprobe von 1540 Lehrkräften an allgemein- und berufsbildenden Schulen wurde 2025 als aktuell größte Herausforderung am häufigsten das Verhalten der Schülerinnen und Schüler genannt (Robert Bosch Stiftung, 2025) – mit einem Anstieg von 35 auf 42 Prozent gegenüber 2024. Unsere Studie ermöglicht hierzu einen zusätzlichen Einblick, da wir die Jugendlichen nicht nur nach ihrer subjektiven Wahrnehmung der Situation an den Schulen gefragt haben, sondern auch nach ihrem eigenen Verhalten. Konkret wurden die Jugendlichen danach gefragt, ob sie in den letzten 12 Monaten eine Lehrkraft beleidigt oder beschimpft haben, sodass er oder sie es gehört hat. Diejenigen, die dies bejahten, wurden weiter danach gefragt, ob sie dafür von ihrer Lehrkraft ermahnt wurden. Der 10-Jahres-Vergleich ist in diesem Fall nur für den 9. Jahrgang möglich, da diese Frage in der Vorgängerstudie nur im Jahr 2015 gestellt wurde.

Abbildung K3 zeigt die 12-Monats-Prävalenzen der Beleidigungen von Lehrkräften, getrennt für Jungen und Mädchen des 9. Jahrgangs. Der Anteil an Jungen, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung eine Lehrkraft beleidigt haben, steigt von 23.7 Prozent im Jahr 2015 auf 36.2 Prozent im Jahr 2024. Das ist ein statistisch signifikanter relativer Anstieg von 52.7 Prozent. Bei Mädchen beobachten wir einen noch stärkeren relativen Anstieg um 89.9 Prozent: 2015 gaben 14.8 Prozent der Mädchen an, in den letzten 12 Monaten eine Lehrkraft beleidigt zu haben. Heute sind es 28.1 Prozent.

In Tabelle K3 (siehe Anhang K) ist zusätzlich aufgeführt, wie häufig solche Beleidigungen eine Ermahnung durch die Lehrkraft zur Folge hatten. Der Anteil derer, die als Reaktion durch die Lehrkraft ermahnt wurden, beträgt für Jungen und Mädchen heutzutage in etwa 50 Prozent. Bei Mädchen ist dies keine Veränderung gegenüber 2015, bei Jungen ergibt sich tendenziell ein Rückgang von 66.2 auf 53.7 Prozent, auch wenn dieser statistisch nicht sicher geschätzt werden kann. Insgesamt ergibt sich somit kein deutlicher Hinweis darauf, dass Lehrkräfte auf an sie gerichtete Beleidigungen weniger häufig reagieren als vor 10 Jahren. Da die Prävalenz von Beleidigungen deutlich zugenommen hat, ergibt sich daraus allerdings – absolut gesehen – eine Zunahme von Situationen, in denen Lehrkräfte beleidigt oder beschimpft werden, ohne dass es zu einer Ermahnung kommt.

Abbildung K3: Beleidigungen von Lehrkräften nach Geschlecht: 9. Jahrgang



Anmerkung: Siehe Tabelle K3 im Anhang.

Wie schon beim Anstieg der Gewaltprävalenz muss auch hier der Möglichkeit nachgegangen werden, dass die von uns beobachteten Veränderungen auf den deutlich gestiegenen Anteil von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf zurückgehen könnten. Zu diesem Zweck haben wir erneut Regressionsmodelle auf Jahrgangsebene berechnet, deren Ergebnisse in Tabelle K4 sowie getrennt nach Geschlecht in Tabelle K5 (Mädchen) und Tabelle K6 (Jungen) im Anhang zu finden sind. Diese zeigen zwar einen deutlichen Zusammenhang: In Jahrgängen mit einem höheren Anteil von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist auch der Anteil derjenigen höher, die

berichten, in den letzten 12 Monaten eine Lehrkraft beleidigt oder beschimpft zu haben. Erstens kann hieraus aber nicht unmittelbar darauf geschlossen werden, von welcher Gruppe von Schülerinnen und Schülern die Beleidigungen ausgegangen sind. Und zweitens legen die statistischen Analysen nahe, dass der Anstieg der Prävalenz dieses Verhaltens nicht allein oder auch nur hauptsächlich auf den Anstieg des Anteils an Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf zurückzuführen ist. Denn auch nach Kontrolle für dieses Jahrgangsmerkmal bleibt der Großteil des Anstiegs sichtbar und erklärungsbedürftig.

Zusammenfassung

In der Gesamtschau ergeben unsere Analysen ein deutliches Bild: In unserem Erhebungsgebiet scheinen weiterführende Schulen nicht mehr in demselben Ausmaß in der Lage zu sein, als Instanzen der Normsozialisation zu wirken, wie sie es noch vor ca. 10 Jahren waren. Hierfür spricht eine ganze Reihe von Indikatoren:

- Regelverletzungen im Schulkontext werden von einem deutlich gestiegenen Anteil der Jugendlichen nicht als schlimm empfunden (siehe Teil B). Sie bilden mittlerweile die deutliche Mehrheit, wenn es darum geht, die Hausaufgaben nicht zu machen oder die Schule zu schwänzen. Aber auch respektloses Verhalten Lehrkräften gegenüber oder einer Mitschülerin/einem Mitschüler einen Stift zu stehlen wird von weniger Jugendlichen als schlimm empfunden.
- In Einklang damit haben auch Beleidigungen und Beschimpfungen von Lehrkräften deutlich zugenommen: Nicht mehr jeder vierte Junge – wie noch 2015 – sondern jeder dritte Junge berichtet in den letzten 12 Monaten eine Lehrkraft beschimpft oder beleidigt zu haben, sodass er oder sie das gehört hat. Bei den Mädchen ist dieser Anteil von 15 Prozent auf 28 Prozent gestiegen.
- Nur noch einer Minderheit der Schülerinnen und Schüler gefällt es an ihrer Schule „total gut“ und nur noch eine Minderheit bejaht, dass Lehrkräfte etwas bei einer Prügelei auf dem Schulgelände unternehmen. Diese Anteile haben sich im 10-Jahres-Vergleich um ca. 30 bis 40 Prozent reduziert. Einen respektablen Umgang und ein gutes Miteinander zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern nimmt weniger als jeder vierte befragte Jugendliche wahr.

Auf mögliche Ursachen und Folgen dieser Entwicklung gehen wir in der Gesamtdiskussion ein.

Gesamtdiskussion und Handlungsempfehlungen

Die zentralen Ergebnisse der von uns durchgeführten Dunkelfeldstudie 2024 und des 10-Jahres-Vergleichs haben wir eingangs dieses Abschlussberichts bereits zusammengefasst. In der Gesamtschau lassen unsere Analysen den Schluss zu, dass der in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) beobachtete Anstieg der Fallzahlen nicht gänzlich als Artefakt oder statistische Ausnahme angesehen werden kann. Insbesondere in Bezug auf Gewaltdelikte spricht die Befundlage vielmehr für eine gewisse Trendumkehr – wenn auch auf historisch relativ niedrigem Niveau und mit unsicherem weiterem Verlauf. So zeigt eine Auswertung der jüngsten PKS, dass die Tatverdächtigenbelastungszahl der Gewaltkriminalität in der Altersgruppe der 10- bis 14-Jährigen 2024 zum vierten Mal infolge gestiegen ist. Die aktuellen Zahlen liegen damit nahezu doppelt so hoch wie die von 2020 und ein Viertel über dem höchsten bisherigen Wert aus dem Jahr 2008 (Baier, 2025).

Unser Befund eines Anstiegs der Fallzahlen deckt sich mit Ergebnissen von Dunkelfeldstudien in Brandenburg und Niedersachsen. So findet eine wiederholte Dunkelfeldstudie für eine Stichprobe brandenburgischer Jugendlicher einen breiten Anstieg der Jugendkriminalität zwischen 2017 und 2022 (Pöge & Bredow, 2023). Eine Studie auf Basis der Niedersachsensurveys verortet die Trendumkehr zeitlich bereits vor der COVID-19-Pandemie und beobachtet einen gewissen Anstieg der Gewaltdelinquenz zwischen 2015 und 2019 (Baier et al., 2021).²⁰

Gleichzeitig ist neben allgemeinen Entwicklungen auch von Unterschieden zwischen Regionen, sowohl zwischen den Bundesländern als auch innerhalb Nordrhein-Westfalens, auszugehen. Die Ergebnisse unserer Studie können hilfreich sein, um über mögliche allgemeine und regional spezifische Aspekte systematischer nachzudenken. Unsere Studie bleibt aber auf das Erhebungsgebiet Gelsenkirchen,

²⁰ Diese These eines früheren Anstiegs bedarf der weiteren Prüfung angesichts der gesunkenen und insgesamt niedrigeren Teilnahmequoten des Niedersachsensurveys. Dessen Gesamtrücklaufquote betrug 2015 noch 68.5%, im Vergleichsjahr 2019 dagegen nur noch 41.4% und sank 2022 weiter auf 28.4% (Dreißigacker et al., 2023, S. 7). Diese Entwicklung erschwert zudem die Beurteilung, ob es auch in Niedersachsen zu einem postpandemischen Anstieg der Jugenddelinquenz gekommen ist. Bliesener et al. (2024, S. 17) schlussfolgern, „dass der aktuelle Anstieg der Kriminalität junger Menschen in der PKS die tatsächliche Kriminalitätsentwicklung nicht angemessen widerspiegelt“. Der Eindruck eines Rückgangs der Delinquenz in den Niedersachsensurveys von 2022 und 2024 könnte aber auch durch eine selektivere, delinquente Jugendliche weniger gut erfassende Netto-Stichprobe zustande kommen. Auch die Daten der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung zur rückläufigen Entwicklung von Raufunfällen von 2019 zu 2022 um 27.3% sind in ihrer Aussagekraft begrenzt. Über eine mögliche Selektivität der Anzeige von Raufunfällen und deren Veränderung über die Zeit vor und nach der Pandemie ist wenig bekannt. Unabhängig davon bewegt sich diese Statistik mittlerweile auf einem sehr niedrigen Niveau von unter 10 angezeigten Fällen je 1000 Schülerinnen und Schülern. Dies macht sie für Zufallsschwankungen anfällig. Nach dem von Bliesener et al. (2024) berichteten Rückgang ist sie etwa von 2022 auf 2023 wieder um 17.2% gestiegen (Statista, 2024).

Herten und Marl beschränkt und kann diese Differenzierung daher empirisch nicht leisten. Auffallend ist die bereits 2013 bzw. 2015 hohe Gewaltbelastung in unserem Erhebungsgebiet. Ähnlich hohe Werte wurden zuvor von der CrimoC-Studie in Duisburg 2003 bis 2005 beobachtet (Walburg & Verneuer, 2019). Durch den Anstieg auf insgesamt 22 Prozent im 9. Jahrgang ergibt sich nochmals ein deutlich höherer Wert, vergleichbar mit Ergebnissen der KFN-Dunkelfeldstudien von 1998 in großen Städten (Baier, 2008).²¹

Mögliche Ursachen des Anstiegs der Jugenddelinquenz

Unsere empirischen Analysen sind einer Reihe von möglichen Einflussfaktoren nachgegangen, die dafür verantwortlich sein könnten, dass die Jugenddelinquenz (und insbesondere die Jugendgewalt) heute in unserem Erhebungsgebiet deutlich höher liegt als vor ca. 10 Jahren. Um zu verstehen, wie die verschiedenen Einflüsse und Veränderungen genau zusammenhängen, sind weitergehende Analysen – sowie ergänzende Datenerhebungen – notwendig. Bereits jetzt lässt sich jedoch skizzieren, welche Wirkungszusammenhänge theoretisch naheliegend sind: Im Vergleich zu vor 10 Jahren erfährt heute eine deutlich größere Gruppe von Jugendlichen in unserem Erhebungsgebiet elterliche Gewalt. Zudem ist ein beträchtlicher Teil der Jugendlichen auch über Soziale Medien Inhalten ausgesetzt, die teils gewalthaltig sind, teils indirekt oder direkt auch zu Regelverstößen motivieren (z.B. bestimmte TikTok Challenges, die zu Vandalismus auch im Schulkontext animieren). Der intensive Konsum dieser Medien kann zudem mit dafür verantwortlich sein, dass die Jugendlichen ihre Fähigkeit zur Selbstkontrolle heute geringer einschätzen – also eher zu impulsivem und kurzsichtigem Handeln tendieren. Damit steigt zum einen direkt das Risiko für Gewaltdelikte. Zum anderen erschweren diese Entwicklungen die Aufgabe von Schulen als Sozialisationsinstanz. Diese stehen ohnehin vor besonderen Herausforderungen. So ist der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinbildenden Schulen erheblich gestiegen, in unserem Erhebungsgebiet um das Fünffache von 2 auf 10 Prozent. Gerade bei Kindern mit einem Förderschwerpunkt im Bereich emotionale und soziale Entwicklung sind besondere Aufmerksamkeit und Ressourcen erforderlich, um das soziale Miteinander erfolgreich zu gestalten. Eine weitere Herausforderung stellt die Sprachförderung dar, angesichts eines nochmals gewachsenen Anteils von Schülerinnen und Schülern mit internationaler Familiengeschichte und Deutsch als Zweitsprache.

Auch die mehrfach unterbrochene Grundschulzeit während der COVID-19-Pandemie mag die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen für einen Teil der Kinder behindert sowie Routinen und

²¹ Dabei wird die Vergleichbarkeit etwas eingeschränkt durch geringfügige Unterschiede in den eingehenden Gewaltdelikten. Im Vergleich zur CrimoC-Studie berücksichtigt unsere Messung zusätzlich noch Nötigung. Das KFN hat Erpressung, Bedrohung mit Waffe, Raub sowie leichte und schwere Körperverletzung zu Gewalt gruppiert.

Normen im Schulbereich gelockert haben. Jedenfalls beobachten wir einen starken Rückgang der moralischen Ablehnung von schulischen Regelverstößen. Danach empfinden es die befragten Schülerinnen und Schüler weitaus seltener als schlimm, die Hausaufgaben nicht zu machen, die Schule zu schwänzen, Lehrkräften gegenüber respektlos zu sein oder Mitschülerinnen und Mitschülern einen Stift zu stehlen. Wenn Schulen die Regeln, die sie festlegen, nicht mehr effektiv durchsetzen können, erleben die Schülerinnen und Schüler im Alltag regelmäßig eine Diskrepanz zwischen gesetzten Regeln und beobachtetem Verhalten. Dafür spricht auch, dass nur noch eine Minderheit bejaht, dass Lehrkräfte etwas bei einer Prügelei auf dem Schulgelände unternehmen. Zudem nehmen weniger als 25 Prozent der befragten Jugendlichen einen respektablen Umgang und ein gutes Miteinander zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern wahr.

Diese Hintergründe und Ergebnisse machen deutlich, welchen Herausforderungen sich viele Schulen in unserem Erhebungsgebiet gegenübersehen und wie viel Schulleitungen und Lehrkräfte tagtäglich leisten. Auch wenn die in unserer Studie identifizierten Probleme nicht in den Schulen ihren Ausgang haben, so beeinflussen sie doch das Schulleben. Und eine Schwächung von Schulen in der Vermittlung und Durchsetzung sozialer Normen kann ihrerseits auf verschiedene Weise zu mehr Gewaltdelinquenz beitragen. So kann das alltägliche Erleben von Regelverstößen im Schulkontext auch andere Regelverstöße, wie Gewaltdelikte, wahrscheinlicher machen, indem es die allgemeine Normorientierung von Menschen schwächt (Keizer et al., 2008). Wenn Jugendliche erleben, dass Regelverletzungen und Gewalt ohne Sanktion bleiben, kann sich dies auch in ihren generellen Erwartungen zur Normdurchsetzung niederschlagen: Jugendliche sehen es heute als unwahrscheinlicher an, für Eigentums- und Gewaltdelikte erwischt zu werden, und sie befürchten weniger ernsthafte Konsequenzen als vor 10 Jahren. Beide Komponenten einer effektiven Abschreckung haben damit an Wirkmächtigkeit eingebüßt – was ebenso wie die Rückgänge von Selbstkontrolle und moralischen Einstellungen den Anstieg der Gewaltprävalenz statistisch zu erklären vermag.

Auch wenn diese Wirkungszusammenhänge in weiteren Analysen empirisch zu prüfen sind, legen unsere Ergebnisse somit nahe, dass gesamtgesellschaftliche und familiäre Belastungen die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen und effektive Sozialisation von Jugendlichen – auch, aber nicht nur im Schulkontext – heute gegenüber der Situation von vor 10 Jahren deutlich erschweren – und so zu einem Anstieg der Jugenddelinquenz geführt haben.

Handlungsempfehlungen

Aus unserer Studie – sowie dem Forschungsstand zu Jugenddelinquenz allgemein – lassen sich einige Handlungsempfehlungen ableiten. Dabei ist zu bedenken, dass die überwiegende Mehrheit der befragten Jugendlichen nach wie vor von keinem Eigentums- oder Gewaltdelikt berichtet und dass sich die Jugendgewalt im historischen Vergleich auf einem niedrigen Niveau bewegt (Oberwittler & Svensson, 2025). Die im Hell- und Dunkelfeld beobachtbare Trendumkehr ist gleichwohl besorgniserregend, und

zwar insbesondere, weil sie eine Reihe struktureller Herausforderungen zu reflektieren scheint, denen sich Heranwachsende, Familien und Schulen gegenwärtig gegenübersehen. Um diesen effektiv zu begegnen, sollte der Schwerpunkt evidenzbasierter Politik darauf liegen, (a) die sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen zu stärken, (b) die elterlichen Erziehungskompetenzen zu stärken, (c) besonders belasteten Jugendlichen adäquate Unterstützung zukommen zu lassen, (d) Sozialräume zu stärken, (e) Normbindung und Regelbewusstsein im Schulkontext zu stärken und (f) nach Möglichkeit auch Phänomenen der Normerosion in anderen Bereichen der Gesellschaft entgegenzuwirken.

Soziale und emotionale Kompetenzen stärken

Unsere Ergebnisse legen nahe, dass die Stärkung der sozialen und emotionalen Kompetenzen von Jugendlichen einen wichtigen Beitrag zur Prävention leisten würde (Beelmann, 2025). Die Grundlagen hierfür werden im Kindesalter in den Familien und frühkindlichen Bildungseinrichtungen gelegt. Darüber hinaus leisten aber auch Schulen einen wichtigen Beitrag zu Erziehung und Prävention. Dabei können soziale und emotionale Basiskompetenzen heute weniger vorausgesetzt werden als früher. Nicht erst durch den gestiegenen Anteil von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf sind allgemeinbildende Schulen in diesem Aufgabenfeld daher zunehmend gefragt. Die COVID-19-Pandemie mag zusätzlich zu einem Rückgang sozialer und emotionaler Kompetenzen beigetragen haben (Nägel & Kroneberg, 2023). Dies könnte auch erklären, warum sich im jüngeren 7. Jahrgang besonders hohe Anstiege der Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten finden.

Zur Stärkung sozialer und emotionaler Kompetenzen existiert eine Vielzahl von Programmen für unterschiedliche Altersgruppen (siehe z.B. Scheithauer et al., 2012). Hierbei gilt es einerseits vorzugsweise Programme zu nutzen, die bereits in aussagekräftigen Forschungsdesigns (randomisierte Kontrollgruppendesigns) evaluiert wurden (siehe u.a. die Online-Ressource „Grüne Liste Prävention“). Andererseits sollte die Wirksamkeit möglichst mit evaluiert werden, da diese an unbekannte Bedingungen geknüpft sein kann und generell auch von der Implementationsqualität abhängt.

Ein vielversprechendes Beispiel ist das in Irland entwickelte Programm „MindOut“ zur Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen sowie des Wohlbefindens junger Menschen im Alter von 15 bis 18 Jahren (Dowling et al., 2019). Unterstützt von Westlotto sowie dem Ministerium für Schule und Bildung NRW und der Landesstelle für Schulpsychologie NRW wird dieses aktuell an einigen weiterführenden Schulen in Nordrhein-Westfalen durch den Lehrstuhl Pädagogische und Differentielle Psychologie der TU Dortmund angeboten. Das Interventionsprogramm verfolgt einen schulzentrierten systemischen Ansatz und umfasst nicht nur ein intensives Schülertraining von 13 Sitzungen (je 45min), sondern auch Angebote für Lehrkräfte zur Entwicklung ihrer Lehrpersönlichkeit sowie schulweite Impulse für das Kollegium. Neben den in Irland nachgewiesenen positiven Effekten auf die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler ist durch die Stärkung sozialer und

emotionaler Kompetenzen auch eine Reduktion von Gewaltdelinquenz möglich (Lösel & Beelmann, 2003).

Die größte Herausforderung in diesem Bereich ist es, trotz Unterrichtsausfall und Personalmangel die für derartige Programme unabdingbare Zeit zu finden. Eine strukturelle Verankerung des Erlernens sozialer und emotionaler Kompetenzen in den Lehrplänen wäre hierfür die Ideallösung. Unsere Ergebnisse zu den Veränderungen in den letzten zehn Jahren legen schließlich nahe, bei Präventionskonzepten gerade auch Mädchen und jüngere Altersgruppen mit zu berücksichtigen.

Erziehungskompetenzen stärken

Die gesamtgesellschaftliche Entwicklung hin zu einer gewaltfreien Erziehung wird häufig als eine der Hauptursachen für den Rückgang der Jugendgewalt angesehen (Baier et al., 2013; Baier & Pfeiffer, 2014). Der Anstieg der berichteten Elterngewalt in unserem Erhebungsgebiet im 10-Jahres-Vergleich macht jedoch deutlich, dass es sich hierbei um keine natürliche Entwicklung handelt, die gleichsam gesetzmäßig voranschreitet. Vielmehr kann es in bestimmten sozialen Kontexten unter bestimmten Bedingungen auch wieder vermehrt zu Elterngewalt kommen. Auch hier sind daher Maßnahmen zu intensivieren, mit denen elterliche Erziehungskompetenzen möglichst frühzeitig gestärkt werden können. Hierbei ist die Erreichbarkeit und Kooperationsbereitschaft der Eltern eine zentrale Herausforderung, der sich die Kinder- und Jugendhilfe, Schulen und andere Akteure gegenübersehen. Anstrengungen sind auch hier eine Frage der personellen und finanziellen Ausstattung.

Besonders belasteten Jugendlichen adäquate Unterstützung zukommen lassen

Während der COVID-19-Pandemie besuchten die von uns befragten Jugendlichen die Grundschule und waren daher in einem besonders kritischen Alter von den wiederkehrenden Einschränkungen des Präsenzunterrichts betroffen. In diesem Alter können Kinder normalerweise in größeren Zusammenhängen in Anforderungssituationen beobachtet und bei ausgeprägten Verhaltensproblemen über den Einbezug ihrer Eltern an professionelle Unterstützungsangebote verwiesen werden. Diese Funktion war ebenso eingeschränkt wie die Rolle von Schulen als Schutzraum vor und Hinweisgeber auf familiäre Gewalt (Nägel und Kroneberg, 2023). Ein Nachholbedarf im Bereich Diagnose und Intervention könnte für den von uns beobachteten Anstieg der Mehrfachtäterschaft mit verantwortlich sein.

Als Handlungsempfehlung gilt es daher, Kindern und Jugendlichen die notwendige psychologische und soziale Unterstützung zukommen zu lassen. Dies gilt auch in Hinblick auf die weite Verbreitung psychischer Belastungen (Hinweise auf Probleme mit Angst und Depression) unter den von uns befragten Jugendlichen. Eine zentrale Voraussetzung, um diesem Bedarf gerecht werden zu können, ist das ambulante und stationäre Angebot im Bereich der Kinder- und Jugendpsychotherapie und der Kinder- und Jugendhilfe. In diesen Bereichen lohnt sich erfahrungsgemäß zudem die Vernetzung unterschiedlicher

Akteure, wie exemplarisch die Initiative „Kurve kriegen“ in Nordrhein-Westfalen zeigt, bei der polizeilich in Erscheinung getretene und risikobelastete Kinder und Jugendliche multiprofessionell durch pädagogische Fachkräfte unterstützt werden, um kriminellen Karrieren vorzubeugen.

Sozialräume stärken

Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive ist nicht zu erwarten, dass Kompetenztrainings alleine ausreichen, um Verhaltensproblemen wie Gewalt nachhaltig zu begegnen. Jugend- und Elterngewalt resultieren häufig auch aus Überforderungssituationen, die mit den allgemeinen Lebensbedingungen von Familien zu tun haben. Zwar ist der Zusammenhang zwischen Jugenddelinquenz und elterlicher Arbeitslosigkeit oder Sozialhilfebezug in unserer Studie eher gering. Gleichwohl können auf der Ebene ganzer Nachbarschaften und Stadtteile strukturelle Defizite wie ein Mangel an strukturierten Freizeitangeboten oder beengte Wohnverhältnisse Familien in der Breite negativ beeinflussen. Derartigen sozialräumlichen Einflussfaktoren konnten wir in diesem Bericht nicht nachgehen. In der Forschungsliteratur gibt es für andere Länder aber belastbare Studien. So konnte beispielsweise eine Studie für London zeigen, dass das Schließen von Jugendzentren im Kontext einer Sparpolitik in den 2010er Jahren einen Anstieg von Jugendkriminalität um 14 Prozent zur Folge hatte (Villa, 2024). Gemeinsam mit negativen Auswirkungen auf die Bildungskarrieren der Jugendlichen verursachte die Maßnahme somit drei Mal so hohe monetäre Kosten als durch sie eingespart wurde. Eine weitere Studie hat für die USA nachweisen können, dass wohlfahrtstaatliche Kürzungen bei jungen Erwachsenen durchschnittlich die Kriminalität in den nächsten zwei Jahrzehnten haben ansteigen lassen (Deshpande & Mueller-Smith, 2022). Wissenschaftlich existiert somit Evidenz dafür, dass nachhaltige Investitionen in Sozialräume eine effektive Präventionsstrategie sind, die überdies langfristig auch kostensparend sein kann.

Normbindung und Regelbewusstsein im Schulkontext stärken

Im Durchschnitt aller teilnehmenden Schulen beobachten wir, dass das soziale Miteinander von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern als deutlich weniger respektvoll wahrgenommen wird. Dies spiegelt sich auch in der gestiegenen Prävalenz selbstberichteter Beleidigungen von Lehrkräften.

Auch durch ihre nochmals gewachsene Bedeutung für Inklusion und Integration leisten weiterführende Schulen in unserem Erhebungsgebiet mehr denn je, sind damit aber auch mehr denn je angewiesen auf Unterstützung durch Familien, Politik und Gesellschaft. Die Anstrengungen, die hinsichtlich bekannter Probleme wie Fachkräftemangel, Unterrichtsausfall und Sanierungsbedarf bereits unternommen werden, sind daher weiter zu intensivieren, um Schulen in ihrer Rolle als zentrale Sozialisationsinstanz zu stärken.

Als Maßnahme auch zur Gewaltprävention gilt es, der von uns beobachteten Schwächung von Schulen in der Vermittlung und Durchsetzung sozialer Normen effektiv entgegenzuwirken. Hierfür sind zunächst personelle und finanzielle Mittel notwendig. Ohne einen angemessenen Betreuungsschlüssel einschließlich einer gut aufgestellten Schulsozialarbeit kann auf Anpassungsprobleme von Kindern mit

externalisierenden Verhaltensproblemen kaum adäquat reagiert werden. Zusätzliche Unterstützung für Schulen mit einem hohen Anteil sozial benachteiligter Schülerinnen und Schüler verspricht das Startchancen-Programm, das zum Schuljahr 2024/25 eingeführt wurde und durch das Bund und Länder gemeinsam insgesamt 20 Milliarden Euro über zehn Jahre investieren wollen. Für den Erfolg dieses Programms kommt es aus Sicht von Schulleitungen zentral darauf an, den Mittelabruf so zu gestalten, dass nicht aufgrund ausschreibungsrechtlicher und anderer Bestimmungen ein Missverhältnis von bürokratischem Aufwand und Ertrag entsteht.

Eine weitere Möglichkeit, Schulen bei der Normdurchsetzung zu unterstützen, besteht darin, bestimmte Fragen möglichst eindeutig und verbindlich zu entscheiden. Dies betrifft beispielsweise den Umgang mit Handys, dem angesichts ihres Stellenwertes für Schülerinnen und Schüler eine besondere Signifikanz zukommt. Wenn Schulleitungen und Lehrkräfte regelmäßig scheitern, schulinterne Regeln gegenüber Schülerinnen und Schülern und deren Eltern durchzusetzen, schwächt dies ihre Rolle als Sozialisationsinstanz und letztlich auch die Normbindung von Jugendlichen.

Umgekehrt zeigt die Forschung, dass Menschen, die beobachten, wie soziale Ordnung wieder hergestellt wird, selbst zu mehr prosozialem normorientiertem Verhalten neigen (Keizer et al., 2013). Entsprechend ist davon auszugehen, dass man die Normbindung der Schülerinnen und Schüler stärken kann, indem man im Schulalltag Situationen verankert, in denen niedrigschwellig Regeln eingehalten oder durchgesetzt werden. Ein systematisches Programm, das sich diesen Mechanismus zu nutzen macht, ist die „Meaningful Role Intervention“ (Ellis et al., 2016; van Loon & Kaufman, 2023). Hierbei bekommen bewusst zusammengestellte Gruppen von Schülerinnen und Schülern kleinere Aufgaben im Schulalltag zugewiesen (z.B. sich um Pflanzen kümmern oder über Nachrichten informieren), übernehmen dadurch Verantwortung und erhalten soziale Anerkennung durch ihre Mitschülerinnen und Mitschüler.

In dem Maße, in dem es gelingt, soziale Normen im Schulkontext wieder effektiver durchzusetzen, könnten sich Jugendliche sowohl wieder stärker an Normen gebunden fühlen als auch generelle Erwartungen ausbilden, dass Regelverstöße effektiv sanktioniert werden.

Normerosion in anderen Bereichen der Gesellschaft entgegenwirken

Auch in anderen Bereichen der Gesellschaft machen Jugendliche vermehrt die Erfahrung, dass Regeln nicht eingehalten werden und Regelverstöße ungeahndet bleiben. Im Alltag von Jugendlichen spielen Soziale Medien eine große Rolle und unsere Studie konnte weitere Evidenz dafür erbringen, dass ein hoher Anteil von Schülerinnen und Schülern im digitalen Raum selbst Aggressionen zeigt oder gewalthaltigen Inhalten ausgesetzt ist. Jenseits nationaler oder EU-weiter Gesetzgebung sind hier weiterhin Aufklärungsarbeit und Investitionen in Medienkompetenzen, etwa durch Schulen und die Landesmedienanstalten, notwendig. Auch in bestimmten Bereichen des analogen Raums ist darauf zu achten, dass sich Regelverstöße unter Jugendlichen nicht normalisieren. Beispielsweise ist die Prävalenz von Landdiebstahl im 7. Jahrgang auf über 8 Prozent gestiegen und hat sich damit gegenüber 2013 mehr als

verdoppelt – was u.a. eine Folge der Einführung von Selbstbedienungskassen sein könnte (Horst, 2025). Dies kann sich unternehmerisch noch rechnen, solange die eingesparten Personalkosten den monetären Schaden durch vermehrten Diebstahl übersteigen. An diesem Punkt kann der gesellschaftliche Schaden jedoch schon deutlich größer sein – denn die gehäufte Erfahrung, mit Diebstahl ungeahndet davon zu kommen, kann die Normbindung gerade der nachwachsenden Generationen erheblich schwächen und somit auch anderen Gesetzesverstößen Vorschub leisten.

Die hier aufgeführten Handlungsempfehlungen sind idealerweise nur erste Impulse zu einer breiteren gesellschaftlichen und politischen Diskussion. Um diese Diskussion evidenzbasiert zu informieren und die weitere Entwicklung der Jugenddelinquenz im Blick zu behalten, ist schließlich auch die fortgesetzte kombinierte Beobachtung von Hell- und Dunkelfeld zu empfehlen.

Literaturverzeichnis

- Baier, D. (2008). Entwicklung der Jugenddelinquenz und ausgewählter Bedingungsfaktoren seit 1998 in den Städten Hannover, München, Stuttgart und Schwäbisch Gmünd (No. 104; Forschungsbericht). Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_104.pdf
- Baier, D. (2025). Kinder- und Jugendgewalt in Deutschland – Aktuelle Trends im Hellfeld. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 2, 116–123.
- Baier, D., Krieg, Y., & Kliem, S. (2021). Fachbeitrag: Kinder- und Jugenddelinquenz in Deutschland: Daten und Perspektiven. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 90(3), 175–190.
- Baier, D., & Pfeiffer, C. (2014). Elterliches Erziehungshandeln im Geschlechtervergleich. 113–144. https://doi.org/10.5771/9783845258560_113
- Baier, D., Pfeiffer, C., & Thoben, D. F. (2013). Elterliche Erziehung in Deutschland. Entwicklungstrends und Auswirkungen auf Einstellungen und Verhaltensweisen. In *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe* (Bd. 24, Nummer 2, S. 128–137).
- Beelmann, A. (2025). Zur Bedeutung der sozialen Kompetenz für die innere Sicherheit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. *forum kriminalprävention*, 2025(2), 3.
- Bliesener, T., Dreißigacker, L., & Schröder, C. P. (2024). Die Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz im Hell- und Dunkelfeld. Stellungnahme für das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. <https://kfn.de/wp-content/uploads/2024/02/Entwicklung-der-Kinder-und-Jugendkriminalitaet-im-Hell-und-Dunkelfeld.pdf>
- Boers, K. (2019). Delinquenz im Altersverlauf: Befunde der kriminologischen Verlaufsforschung. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 102(1), 3–42. <https://doi.org/10.1515/mks-2019-0004>
- Deshpande, M., & Mueller-Smith, M. (2022). Does Welfare Prevent Crime? The Criminal Justice Outcomes of Youth Removed from Ssi*. *The Quarterly Journal of Economics*, 137(4), 2263–2307. <https://doi.org/10.1093/qje/qjac017>
- Dowling, K., Simpkin, A. J., & Barry, M. M. (2019). A Cluster Randomized-Controlled Trial of the MindOut Social and Emotional Learning Program for Disadvantaged Post-Primary School Students. *Journal of Youth and Adolescence*, 48(7), 1245–1263. <https://doi.org/10.1007/s10964-019-00987-3>
- Dreißigacker, L., Schröder, C. P., Krieg, Y., Becher, L., Hahnemann, A., & Gröneweg, M. (2023). Jugendliche in Niedersachsen: Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2022. Kriminologisches

Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN). https://kfn.de/wp-content/uploads/2024/06/FB_169.pdf

- Ellis, B. J., Volk, A. A., Gonzalez, J.-M., & Embry, D. D. (2016). The Meaningful Roles Intervention: An Evolutionary Approach to Reducing Bullying and Increasing Prosocial Behavior. *Journal of Research on Adolescence*, 26(4), 622–637. <https://doi.org/10.1111/jora.12243>
- Grasmick, H. G., Tittle, C. R., Bursik Jr., R. J., & Arneklev, B. J. (1993). Testing the Core Empirical Implications of Gottfredson and Hirschi's General Theory of Crime. *Journal of Research in Crime and Delinquency*, 30(1), Article 1. <https://doi.org/10.1177/0022427893030001002>
- Grünke, M. (2004). Lernbehinderung. In G. W. Lauth, M. Grünke, & J. C. Brunstein (Hrsg.), *Interventionen bei Lernstörungen. Förderung, Training und Therapie in der Praxis*. Hogrefe, Verl. f. Psychologie.
- Horst, F. (2025). EHI-Studie Inventurdifferenzen 2024. Daten, Fakten, Hintergründe aus der empirischen Forschung. <https://www.ehi.org/presse/mehr-verluste-durch-ladendiebstahl-erhoehtesicherheitsbudgets/>
- Käter, C., Melzer, C., & Hillenbrand, C. (2016). Moralische Urteilsfähigkeit bei Schülerinnen und Schülern an Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen und Haupt- und Realschulen. Eine empirische Vergleichsstudie. *Empirische Sonderpädagogik*, 8(3), 262–278.
- Keizer, K., Lindenberg, S., & Steg, L. (2008). The Spreading of Disorder. *Science*, 322(5908), 1681–1685. <https://doi.org/10.1126/science.1161405>
- Keizer, K., Lindenberg, S., & Steg, L. (2013). The Importance of Demonstratively Restoring Order. *PLOS ONE*, 8(6), e65137. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0065137>
- Krieg, Y., Rook, L., Beckmann, L., & Kliem, S. (2020). Jugendliche in Niedersachsen: Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2019 (No. 154). Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_154.pdf
- Kroenke, K., Spitzer, R. L., Williams, J. B. W., & Löwe, B. (2009). An Ultra-Brief Screening Scale for Anxiety and Depression: The PHQ-4. *Psychosomatics*, 50(6), 613–621. [https://doi.org/10.1016/S0033-3182\(09\)70864-3](https://doi.org/10.1016/S0033-3182(09)70864-3)
- Kroneberg, C., Ernst, A., & Gerth, M. (2016). Das Projekt „Freundschaft und Gewalt im Jugendalter“. In F. Neubacher & N. Bögelein (Hrsg.), *Krise – Kriminalität – Kriminologie* (S. 353–364). Forum Verlag Godesberg GmbH.
- Kroneberg, C., Heyden, A., Seiffert, F., & Pickartz, M. (2025). Zur Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz in Nordrhein-Westfalen: Zwischenbericht zum Teilprojekt „Dunkelfeld“.

- ECONtribute Policy Brief No. 067. https://www.econtribute.de/RePEc/ajk/ajkpbs/ECONtribute_PB_067_2025.pdf
- Landesbetrieb IT.NRW. (2024, November 24). NRW: Zahl der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf steigt weiter an. <https://www.it.nrw/nrw-zahl-der-schuelerinnen-und-schueler-mit-sonderpaedagogischem-foerderbedarf-steigt-weiter-126981>
- Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen. (2023). Jugendkriminalität. Lagebild NRW 2022. Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen. https://polizei.nrw/sites/default/files/2023-10/231004_lb-jukrim-2022.pdf
- Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen. (2025). Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz in Nordrhein-Westfalen. Befunde zum Hellfeld und Vergleich der Erkenntnisse aus Hellfeld und Dunkelfeld. <https://lka.polizei.nrw/artikel/weitere-forschungsprojekte-der-kkf>
- Liszt, F. v. (1902). Lehrbuch des Deutschen Strafrechts. Guttentag Verlagsgesellschaft.
- Lösel, F., & Beelmann, A. (2003). Effects of Child Skills Training in Preventing Antisocial Behavior: A Systematic Review of Randomized Evaluations. *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science*, 587(1), 84–109. <https://doi.org/10.1177/0002716202250793>
- Löwe, B., Wahl, I., Rose, M., Spitzer, C., Glaesmer, H., Wingenfeld, K., Schneider, A., & Brähler, E. (2010). A 4-item measure of depression and anxiety: Validation and standardization of the Patient Health Questionnaire-4 (PHQ-4) in the general population. *Journal of Affective Disorders*, 122(1), 86–95. <https://doi.org/10.1016/j.jad.2009.06.019>
- LT-Drs. 18/4368, Landtag Nordrhein-Westfalen (2023). <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD18-4368.pdf>
- Müller, P., Dreißigacker, A., & Isenhardt, A. (2022). Cybercrime gegen Privatpersonen: Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung in Niedersachsen. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN). https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_168.pdf
- Nägel, C., & Kroneberg, C. (2023). On the Rise in Child and Juvenile Delinquency in Germany After the End of the COVID-19 Pandemic. *Kriminologie - Das Online-Journal | Criminology - The Online Journal*, 3, Article 3. <https://doi.org/10.18716/ojs/krimoj/2023.3.2>
- Oberwittler, D. & Svensson, R. (2025). The international youth crime drop: evidence and explanations. *Crime and Justice. A Review of Research*, 54, <https://doi.org/10.1086/737409>

- Otten, D., Heller, A., Schmidt, P., Beutel, M. E., & Brähler, E. (2024). Gender differences in the prevalence of mental distress in East and West Germany over time: A hierarchical age-period-cohort analysis, 2006–2021. *Social Psychiatry and Psychiatric Epidemiology*, 59(2), 315–328. <https://doi.org/10.1007/s00127-023-02479-z>
- Ousey, G. C., & Kubrin, C. E. (2018). Immigration and Crime: Assessing a Contentious Issue. *Annual Review of Criminology*, 1(1), 63–84. <https://doi.org/10.1146/annurev-criminol-032317-092026>
- Pöge, A., & Bredow, B. (2023). Jugend in Brandenburg – Ergebnisse der Zeitreihenstudie 2022/2023. <https://ifk-potsdam.de/wp-content/uploads/IFK-JiB-2022-Ergebnisbericht.pdf>
- Prätor, S., & Baier, D. (2024). Entwicklungstrends der Jugendkriminalität in Deutschland, Österreich und der Schweiz seit 2009. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 35(2), 107–115.
- Robert Bosch Stiftung (2025). Deutsches Schulbarometer: Befragung Lehrkräfte. Ergebnisse zur aktuellen Lage an allgemein- und berufsbildenden Schulen. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung.
- Scheithauer, H., Hess, M., Schultze-Krumbholz, A., & Bull, H. D. (2012). School-based prevention of bullying and relational aggression in adolescence: The fairplayer.manual. *New Directions for Youth Development*, 2012(133), 55–70. <https://doi.org/10.1002/yd.20007>
- Statista. (2024, Oktober 11). Anzahl der meldepflichtigen gewaltbedingten Schülerunfälle je 1.000 versicherter Schüler in Deutschland von 1993 bis 2023. Statista. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1468428/umfrage/gewalt-an-schulen-raufunfaelle/>
- Statistisches Bundesamt. (2022). Kinderschutz: Kindeswohlgefährdungen bleiben auch 2021 auf hohem Niveau. Pressemitteilung Nr. 340 vom 11. August 2022. Statistisches Bundesamt. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/08/PD22_340_225.html
- Twenge, J. M., & Martin, G. N. (2020). Gender differences in associations between digital media use and psychological well-being: Evidence from three large datasets. *Journal of Adolescence*, 79(1), 91–102. <https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2019.12.018>
- van de Weijer, S., Augustyn, M. B., & Besemer, S. (2017). Intergenerational transmission of crime: An international, empirical assessment. In A. Blokland & V. van der Geest (Hrsg.), *The Routledge International Handbook of Life-Course Criminology*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315747996>
- van de Weijer, S., Bijleveld, C. C. J. H., & Blokland, A. A. J. (2014). The Intergenerational Transmission of Violent Offending. *Journal of Family Violence*, 29(2), 109–118. <https://doi.org/10.1007/s10896-013-9565-2>

- van Loon, A. W. G., & Kaufman, T. M. L. (2023). The effectiveness of the Dutch Meaningful Roles program in children: A study protocol for a cluster randomized controlled study. *BMC Public Health*, 23(1), Article 1. <https://doi.org/10.1186/s12889-023-16362-8>
- Villa, C. (2024). The effects of youth clubs on education and crime. IFS Working Paper. <https://doi.org/10.1920/wp.ifs.2024.5124>
- Walburg, C., & Verneuer, L. M. (2019). Verbreitung von Delinquenz im Altersverlauf. In K. Boers & J. Reinecke (Hrsg.), *Delinquenz im Altersverlauf: Erkenntnisse der Langzeitstudie Kriminalität in der modernen Stadt* (S. 121–144). Waxmann.
- Widom, C. S. (1989). The Cycle of Violence. *Science*, 244(4901), 160–166. <https://doi.org/10.1126/science.2704995>
- Wikström, P.-O. H., & Kroneberg, C. (2022). Analytic Criminology: Mechanisms and Methods in the Explanation of Crime and its Causes. *Annual Review of Criminology*, 5(1), 179–203. <https://doi.org/10.1146/annurev-criminol-030920-091320>
- Wikström, P.-O. H., Oberwittler, D., Treiber, K., & Hardie, B. (2012). *Breaking Rules: The Social and Situational Dynamics of Young People's Urban Crime*. Oxford University Press.
- Wikström, P.-O. H., & Treiber, K. (2016). Social Disadvantage and Crime: A Criminological Puzzle. *American Behavioral Scientist*, 60(10), 1232–1259. <https://doi.org/10.1177/0002764216643134>

Anhang A

Tabelle A1: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte	16.1	21.1	+5.0	+31.1	0.000
Gewaltdelikte	20.0	27.4	+7.4	+37.0	0.000
Insgesamt	26.9	35.6	+8.7	+32.3	0.000

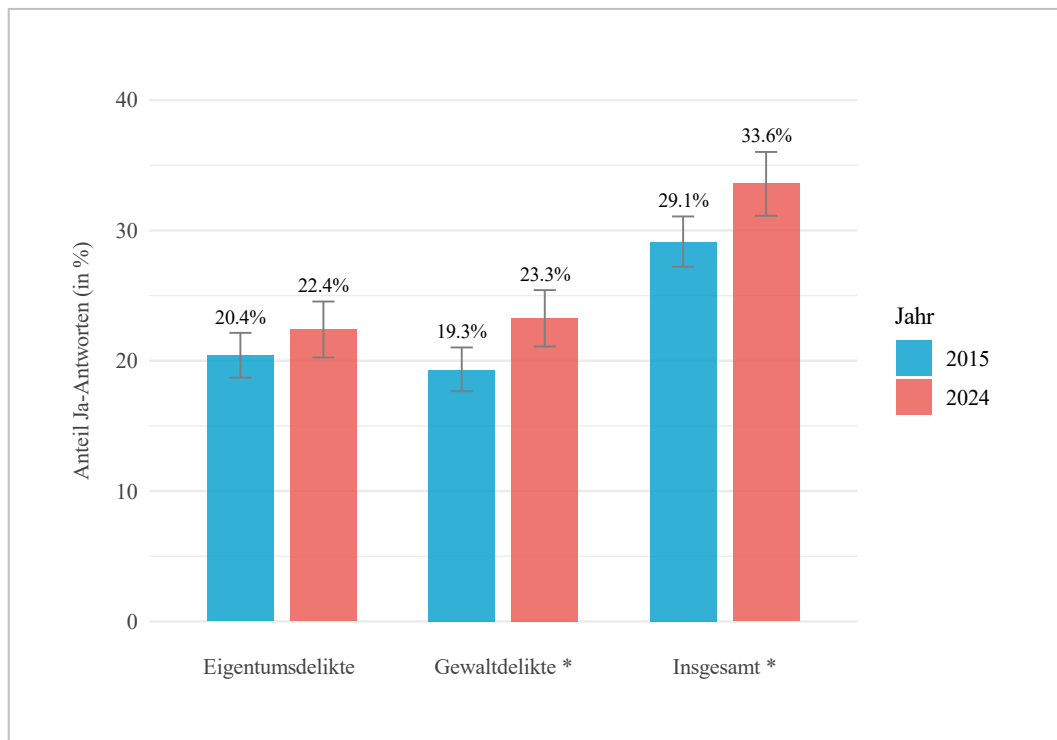
Anmerkung: Ohne Gymnasien. $N_{2013} = 1902$; $N_{2024} = 1255$.

Tabelle A2: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte	18.8	21.8	+3.0	+16.0	0.013
Gewaltdelikte	17.7	22.4	+4.7	+26.6	0.000
Insgesamt	27.2	32.8	+5.6	+20.6	0.000

Anmerkung: $N_{2015} = 2953$; $N_{2024} = 1977$.

Abbildung A29: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – ohne Gymnasien



Anmerkung: Ohne Gymnasien. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A3.

Tabelle A3: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – ohne Gymnasien

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte	20.4	22.4	+2.0	+9.8	0.157
Gewaltdelikte	19.3	23.3	+4.0	+20.7	0.005
Insgesamt	29.1	33.6	+4.5	+15.5	0.005

Anmerkung: Ohne Gymnasien. $N_{2015} = 2151$; $N_{2024} = 1487$.

Tabelle A4: Faktoren für Nonresponse-Bias

Stichprobe	Deliktgruppe	N	N Nichtteilnehmer	Faktor	Simulierte Prävalenz Nichtteilnehmer (%)	Faktor in Prozent
<i>7. Jahrgang</i>						
Brutto 2024	Eigentumsdelikte	2860	1605	0.6	12.2	-42.2
Netto 2024	Eigentumsdelikte	2787	1532	0.6	12.0	-43.1
Brutto 2013	Eigentumsdelikte	2653	751	2.1	33.8	109.7
Netto 2013	Eigentumsdelikte	2479	577	2.3	37.6	133.4
Brutto 2024	Gewaltdelikte	2860	1605	0.5	14.2	-48.1
Netto 2024	Gewaltdelikte	2787	1532	0.5	13.9	-49.1
Brutto 2013	Gewaltdelikte	2653	751	2.3	46.1	130.7
Netto 2013	Gewaltdelikte	2479	577	2.6	51.8	159.0
<i>9. Jahrgang</i>						
Brutto 2024	Eigentumsdelikte	3954	1977	0.7	15.8	-27.5
Netto 2024	Eigentumsdelikte	3073	1096	0.6	13.4	-38.6
Brutto 2015	Eigentumsdelikte	3856	903	1.7	31.6	68.1
Netto 2015	Eigentumsdelikte	3427	474	2.2	40.5	115.4
Brutto 2024	Gewaltdelikte	3954	1977	0.6	13.0	-42.0
Netto 2024	Gewaltdelikte	3073	1096	0.4	9.2	-58.8
Brutto 2015	Gewaltdelikte	3856	903	2.1	37.8	113.4
Netto 2015	Gewaltdelikte	3427	474	2.9	51.7	192.0

Anmerkung: Die Faktoren geben an, um wie viel die Prävalenz bei den nicht teilnehmenden Schülerinnen und Schülern höher oder niedriger sein müsste, um die Veränderungen im 10-Jahresvergleich zu erklären. So müsste beispielsweise die Prävalenz bei Eigentumsdelikten im Jahr 2024 bei den Schülerinnen und Schülern des 7. Jahrgangs, die nicht teilgenommen haben, um 42.2% (in der Bruttostichprobe) bzw. 43.1% (in der Nettostichprobe) niedriger sein als bei den Schülerinnen und Schülern, die teilgenommen haben, um den Anstieg zu erklären.

Tabelle A5: Regressionsmodelle für Eigentums- und Gewaltdelikte im 7. Jahrgang

	12-Monats-Prävalenz											
	Eigentumsdelikte				Gewaltdelikte				Insgesamt			
	M1	M2	M3	M4	M1	M2	M3	M4	M1	M2	M3	M4
Jahr: 2024 (vs. 2013)	0.051 [*] (0.012)	0.043 (0.087)	0.038 (0.193)	0.034 (0.297)	0.073 ^{***} (0.000)	0.069 ^{**} (0.007)	0.098 ^{***} (0.001)	0.093 ^{**} (0.004)	0.087 ^{***} (0.000)	0.080 ^{**} (0.006)	0.092 ^{**} (0.007)	0.085 [*] (0.024)
Anteil SuS mit Zuwanderungsgeschichte (0–1)		0.025 (0.688)		0.021 (0.736)		0.018 (0.766)		0.027 (0.654)		0.032 (0.649)		0.033 (0.639)
Anteil SuS mit Förderbedarf (0–1)			0.149 (0.588)	0.138 (0.623)			-0.331 (0.216)	-0.345 (0.205)			-0.042 (0.894)	-0.059 (0.852)
Konstante	0.161 ^{***} (0.000)	0.158 ^{***} (0.000)	0.166 ^{***} (0.000)	0.157 ^{***} (0.000)	0.200 ^{***} (0.000)	0.198 ^{***} (0.000)	0.213 ^{***} (0.000)	0.201 ^{***} (0.000)	0.269 ^{***} (0.000)	0.262 ^{***} (0.000)	0.277 ^{***} (0.000)	0.263 ^{***} (0.000)
N	46	43	43	43	46	43	43	43	46	43	43	43

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Die Ergebnisse basieren auf linearen Regressionsmodellen. p-Werte in Klammern. N = Anzahl an Beobachtungen (hier: Schul-Jahr-Kombinationen). * p < 0.05; ** p < 0.01; *** p < 0.001.

Tabelle A6: Regressionsmodelle für Eigentums- und Gewaltdelikte bei Mädchen im 7. Jahrgang

	12-Monats-Prävalenz											
	Eigentumsdelikte				Gewaltdelikte				Insgesamt			
	M1	M2	M3	M4	M1	M2	M3	M4	M1	M2	M3	M4
Jahr: 2024 (vs. 2013)	0.055*	0.058*	0.017	0.021	0.081**	0.095**	0.085*	0.089*	0.096**	0.117**	0.074	0.083
	(0.019)	(0.045)	(0.632)	(0.585)	(0.001)	(0.004)	(0.039)	(0.045)	(0.003)	(0.004)	(0.130)	(0.117)
Anteil SuS mit Zuwanderungsgeschichte (0–1)		-0.006		-0.020		-0.019		-0.021		-0.033		-0.046
		(0.928)		(0.771)		(0.809)		(0.790)		(0.724)		(0.632)
Anteil SuS mit Förderbedarf (0–1)			0.500	0.513			0.069	0.083			0.423	0.454
			(0.147)	(0.144)			(0.858)	(0.833)			(0.370)	(0.345)
Konstante	0.141***	0.153***	0.142***	0.150***	0.163***	0.176***	0.167***	0.176***	0.228***	0.250***	0.228***	0.248***
	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)
N	46	43	43	43	46	43	43	43	46	43	43	43

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Die Ergebnisse basieren auf linearen Regressionsmodellen. p-Werte in Klammern. N = Anzahl an Beobachtungen (hier: Schul-Jahr-Kombinationen). * p < 0.05; ** p < 0.01; *** p < 0.001.

Tabelle A7: Regressionsmodelle für Eigentums- und Gewaltdelikte bei Jungen im 7. Jahrgang

	12-Monats-Prävalenz											
	Eigentumsdelikte				Gewaltdelikte				Insgesamt			
	M1	M2	M3	M4	M1	M2	M3	M4	M1	M2	M3	M4
Jahr: 2024 (vs. 2013)	0.046 (0.074)	0.030 (0.379)	0.051 (0.186)	0.040 (0.356)	0.066* (0.013)	0.048 (0.172)	0.106** (0.005)	0.094* (0.026)	0.079** (0.009)	0.051 (0.195)	0.101* (0.021)	0.082 (0.092)
Anteil SuS mit Zuwanderungsgeschichte (0–1)		0.048 (0.585)		0.051 (0.565)		0.040 (0.645)		0.057 (0.499)		0.081 (0.414)		0.092 (0.354)
Anteil SuS mit Förderbedarf (0–1)			-0.113 (0.753)	-0.134 (0.712)			-0.658 (0.061)	-0.682 (0.056)			-0.410 (0.311)	-0.449 (0.271)
Konstante	0.178*** (0.000)	0.163*** (0.000)	0.187*** (0.000)	0.165*** (0.001)	0.233*** (0.000)	0.221*** (0.000)	0.254*** (0.000)	0.228*** (0.000)	0.304*** (0.000)	0.274*** (0.000)	0.320*** (0.000)	0.279*** (0.000)
N	46	43	43	43	46	43	43	43	46	43	43	43

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Die Ergebnisse basieren auf linearen Regressionsmodellen. p-Werte in Klammern. N = Anzahl an Beobachtungen (hier: Schul-Jahr-Kombinationen). * p < 0.05; ** p < 0.01; *** p < 0.001.

Tabelle A8: Regressionsmodelle für Eigentums- und Gewaltdelikte im 9. Jahrgang

	12-Monats-Prävalenz											
	Eigentumsdelikte				Gewaltdelikte				Insgesamt			
	M1	M2	M3	M4	M1	M2	M3	M4	M1	M2	M3	M4
Jahr: 2024 (vs. 2015)	0.030 (0.071)	0.019 (0.291)	0.004 (0.856)	-0.002 (0.903)	0.047* (0.013)	0.036 (0.080)	0.009 (0.681)	0.004 (0.860)	0.056** (0.008)	0.045* (0.049)	0.020 (0.418)	0.015 (0.563)
Anteil SuS mit Zuwanderungsgeschichte (0–1)		0.059 (0.112)		0.049 (0.176)		0.055 (0.187)		0.040 (0.310)		0.057 (0.219)		0.043 (0.339)
Anteil SuS mit Förderbedarf (0–1)			0.551* (0.029)	0.506* (0.044)			0.794** (0.004)	0.757** (0.007)			0.756* (0.015)	0.717* (0.023)
Konstante	0.188*** (0.000)	0.162*** (0.000)	0.183*** (0.000)	0.160*** (0.000)	0.177*** (0.000)	0.154*** (0.000)	0.169*** (0.000)	0.150*** (0.000)	0.272*** (0.000)	0.249*** (0.000)	0.266*** (0.000)	0.246*** (0.000)
N	62	59	59	59	62	59	59	59	62	59	59	59

Anmerkung: Die Ergebnisse basieren auf linearen Regressionsmodellen. p-Werte in Klammern. N = Anzahl an Beobachtungen (hier: Schul-Jahr-Kombinationen). * p < 0.05; ** p < 0.01; *** p < 0.001.

Tabelle A9: Regressionsmodelle für Eigentums- und Gewaltdelikte bei Mädchen im 9. Jahrgang

	12-Monats-Prävalenz											
	Eigentumsdelikte				Gewaltdelikte				Insgesamt			
	M1	M2	M3	M4	M1	M2	M3	M4	M1	M2	M3	M4
Jahr: 2024 (vs. 2015)	0.004 (0.829)	-0.011 (0.599)	-0.041 (0.076)	-0.044 (0.065)	0.064** (0.002)	0.049* (0.026)	0.033 (0.186)	0.026 (0.302)	0.046* (0.049)	0.028 (0.265)	-0.001 (0.984)	-0.005 (0.853)
Anteil SuS mit Zuwanderungsgeschichte (0–1)		0.040 (0.351)		0.024 (0.558)		0.065 (0.141)		0.054 (0.218)		0.055 (0.293)		0.038 (0.450)
Anteil SuS mit Förderbedarf (0–1)			0.802** (0.007)	0.776* (0.010)			0.611 (0.055)	0.553 (0.083)			0.841* (0.022)	0.801* (0.031)
Konstante	0.164*** (0.000)	0.148*** (0.000)	0.158*** (0.000)	0.147*** (0.000)	0.108*** (0.000)	0.081** (0.001)	0.105*** (0.000)	0.080** (0.001)	0.217*** (0.000)	0.198*** (0.000)	0.214*** (0.000)	0.196*** (0.000)
N	62	59	59	59	62	59	59	59	62	59	59	59

Anmerkung: Die Ergebnisse basieren auf linearen Regressionsmodellen. p-Werte in Klammern. N = Anzahl an Beobachtungen (hier: Schul-Jahr-Kombinationen). * p < 0.05; ** p < 0.01; *** p < 0.001.

Tabelle A10: Regressionsmodelle für Eigentums- und Gewaltdelikte bei Jungen im 9. Jahrgang

	12-Monats-Prävalenz											
	Eigentumsdelikte				Gewaltdelikte				Insgesamt			
	M1	M2	M3	M4	M1	M2	M3	M4	M1	M2	M3	M4
Jahr: 2024 (vs. 2015)	0.050*	0.045	0.047	0.039	0.031	0.025	-0.001	-0.004	0.063*	0.059*	0.046	0.041
	(0.020)	(0.056)	(0.080)	(0.152)	(0.173)	(0.325)	(0.976)	(0.897)	(0.014)	(0.036)	(0.143)	(0.203)
Anteil SuS mit Zuwanderungsgeschichte (0–1)		0.068		0.065		0.036		0.023		0.048		0.040
		(0.156)		(0.178)		(0.493)		(0.648)		(0.399)		(0.483)
Anteil SuS mit Förderbedarf (0–1)			0.188	0.136			0.686*	0.667			0.454	0.422
			(0.553)	(0.669)			(0.042)	(0.051)			(0.223)	(0.263)
Konstante	0.211***	0.180***	0.209***	0.179***	0.241***	0.226***	0.232***	0.221***	0.323***	0.302***	0.317***	0.299***
	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)
N	62	59	59	59	62	59	59	59	62	59	59	59

Anmerkung: Die Ergebnisse basieren auf linearen Regressionsmodellen. p-Werte in Klammern. N = Anzahl an Beobachtungen (hier: Schul-Jahr-Kombinationen). * p < 0.05; ** p < 0.01; *** p < 0.001.

Tabelle A11: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Eigentumsdelikte	17.8	22.5	+4.7	+26.4	0.022
Gewaltdelikte	23.3	29.8	+6.5	+27.9	0.003
Insgesamt	30.4	38.3	+7.9	+26.0	0.001
<i>Mädchen</i>					
Eigentumsdelikte	14.1	19.6	+5.5	+39.0	0.006
Gewaltdelikte	16.3	24.4	+8.1	+49.7	0.000
Insgesamt	22.8	32.4	+9.6	+42.1	0.000

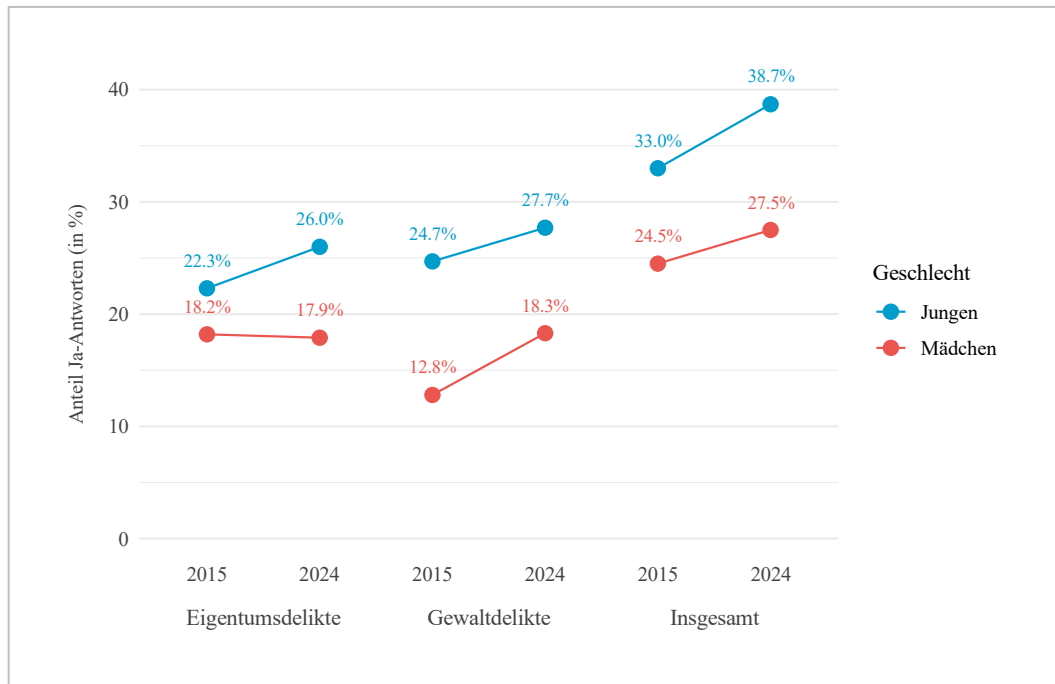
Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.578 für Eigentumsdelikte, 0.342 für Gewaltdelikte und 0.396 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. $N_{2013_Jungen} = 1014$; $N_{2024_Jungen} = 663$; $N_{2013_Mädchen} = 888$; $N_{2024_Mädchen} = 589$.

Tabelle A12: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Eigentumsdelikte	21.1	26.1	+5.0	+23.7	0.004
Gewaltdelikte	24.1	27.2	+3.1	+12.9	0.081
Insgesamt	32.3	38.6	+6.3	+19.5	0.001
<i>Mädchen</i>					
Eigentumsdelikte	16.4	16.8	+0.4	+2.4	0.797
Gewaltdelikte	10.8	17.2	+6.4	+59.3	0.000
Insgesamt	21.7	26.3	+4.6	+21.2	0.012

Anmerkung: Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.092 für Eigentumsdelikte, 0.016 für Gewaltdelikte und 0.862 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. $N_{2015_Jungen} = 1530$; $N_{2024_Jungen} = 1015$; $N_{2015_Mädchen} = 1423$; $N_{2024_Mädchen} = 952$.

Abbildung A30: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang – ohne Gymnasien



Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A13.

Tabelle A13: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang – ohne Gymnasien

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Eigentumsdelikte	22.3	26.0	+3.7	+16.6	0.058
Gewaltdelikte	24.7	27.7	+3.0	+12.1	0.143
Insgesamt	33.0	38.7	+5.7	+17.3	0.009
<i>Mädchen</i>					
Eigentumsdelikte	18.2	17.9	-0.3	-1.6	0.870
Gewaltdelikte	12.8	18.3	+5.5	+43.0	0.003
Insgesamt	24.5	27.5	+3.0	+12.2	0.182

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.180 für Eigentumsdelikte, 0.132 für Gewaltdelikte und 0.523 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. $N_{2015_Jungen} = 1179$; $N_{2024_Jungen} = 783$; $N_{2015_Mädchen} = 972$; $N_{2024_Mädchen} = 696$.

Tabelle A14: 12-Monats-Prävalenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte					
Graffiti	8.7	6.2	-2.5	-28.7	0.012
Sachbeschädigung	6.5	8.9	+2.4	+36.9	0.019
Hehlerei	2.9	4.1	+1.2	+41.4	0.070
Ladendiebstahl	3.6	8.3	+4.7	+130.6	0.000
Fahrzeugdiebstahl	1.2	2.0	+0.8	+66.7	0.094
Einbruch	0.4	1.7	+1.3	+325.0	0.001
Personendiebstahl	4.6	8.4	+3.8	+82.6	0.000
Gewaltdelikte					
Leichte Körperverletzung	17.4	23.2	+5.8	+33.3	0.000
Schwere Körperverletzung	2.8	4.6	+1.8	+64.3	0.015
Raub	1.3	3.3	+2.0	+153.8	0.000
Nötigung	5.1	7.9	+2.8	+54.9	0.002

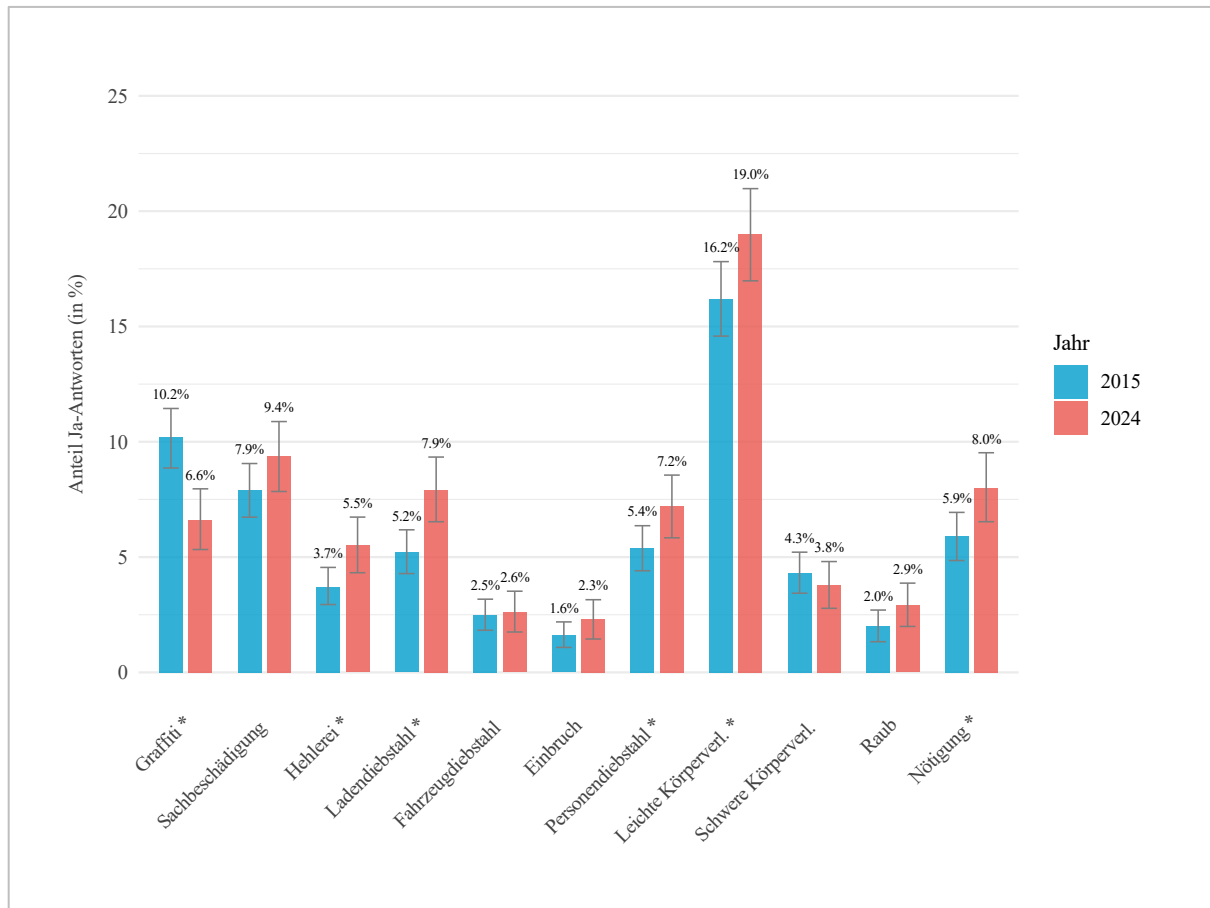
Anmerkung: Ohne Gymnasien. N₂₀₁₃ = 1902; N₂₀₂₄ = 1255.

Tabelle A15: 12-Monats-Prävalenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte					
Graffiti	9.5	6.3	-3.2	-33.7	0.000
Sachbeschädigung	7.3	8.8	+1.5	+20.5	0.066
Hehlerei	3.2	4.9	+1.7	+53.1	0.004
Ladendiebstahl	4.5	7.5	+3.0	+66.7	0.000
Fahrzeugdiebstahl	2.0	2.1	+0.1	+5.0	0.781
Einbruch	1.4	1.9	+0.5	+35.7	0.208
Personendiebstahl	5.2	7.4	+2.2	+42.3	0.002
Gewaltdelikte					
Leichte Körperverletzung	14.4	17.9	+3.5	+24.3	0.001
Schwere Körperverletzung	3.7	3.5	-0.2	-5.4	0.811
Raub	1.7	3.0	+1.3	+76.5	0.007
Nötigung	5.7	8.3	+2.6	+45.6	0.000

Anmerkung: N₂₀₁₅ = 2953; N₂₀₂₄ = 1977.

Abbildung A31: 12-Monats-Prävalenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – ohne Gymnasien



Anmerkung: Ohne Gymnasien. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A16.

Tabelle A16: 12-Monats-Prävalenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – ohne Gymnasien

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte					
Graffiti	10.2	6.6	-3.6	-35.3	0.000
Sachbeschädigung	7.9	9.4	+1.5	+19.0	0.121
Hehlerei	3.7	5.5	+1.8	+48.6	0.013
Ladendiebstahl	5.2	7.9	+2.7	+51.9	0.001
Fahrzeugdiebstahl	2.5	2.6	+0.1	+4.0	0.816
Einbruch	1.6	2.3	+0.7	+43.7	0.207
Personendiebstahl	5.4	7.2	+1.8	+33.3	0.029
Gewaltdelikte					
Leichte Körperverletzung	16.2	19.0	+2.8	+17.3	0.032
Schwere Körperverletzung	4.3	3.8	-0.5	-11.6	0.458
Raub	2.0	2.9	+0.9	+45.0	0.118
Nötigung	5.9	8.0	+2.1	+35.6	0.023

Anmerkung: Ohne Gymnasien. N₂₀₁₅ = 2151; N₂₀₂₄ = 1487.

Tabelle A17: 12-Monats-Prävalenz einzelner Gewaltdelikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Leichte Körperverletzung	20.1	25.7	+5.6	+27.9	0.007
Schwere Körperverletzung	3.2	4.6	+1.4	+43.7	0.149
Raub	1.2	3.9	+2.7	+225.0	0.001
Nötigung	5.5	8.1	+2.6	+47.3	0.037
<i>Mädchen</i>					
Leichte Körperverletzung	14.5	20.2	+5.7	+39.3	0.005
Schwere Körperverletzung	2.5	4.5	+2.0	+80.0	0.045
Raub	1.3	2.7	+1.4	+107.7	0.082
Nötigung	4.6	7.6	+3.0	+65.2	0.022

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.651 für leichte Körperverletzung, 0.585 für schwere Körperverletzung, 0.383 für Raub und 0.732 für Nötigung. N_{2013_Jungen} = 1014; N_{2024_Jungen} = 663; N_{2013_Mädchen} = 888; N_{2024_Mädchen} = 589.

Tabelle A18: 12-Monats-Prävalenz einzelner Gewaltdelikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Leichte Körperverletzung	20.0	22.9	+2.9	+14.5	0.093
Schwere Körperverletzung	5.2	3.9	-1.3	-25.0	0.151
Raub	2.1	4.0	+1.9	+90.5	0.014
Nötigung	7.5	9.2	+1.7	+22.7	0.137
<i>Mädchen</i>					
Leichte Körperverletzung	8.3	12.6	+4.3	+51.8	0.001
Schwere Körperverletzung	2.0	3.0	+1.0	+50.0	0.139
Raub	1.2	1.8	+0.6	+50.0	0.275
Nötigung	3.7	7.5	+3.8	+102.7	0.000

Anmerkung: Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.083 für leichte Körperverletzung, 0.040 für schwere Körperverletzung, 0.559 für Raub und 0.033 für Nötigung. $N_{2015_Jungen} = 1530$; $N_{2024_Jungen} = 1015$; $N_{2015_Mädchen} = 1423$; $N_{2024_Mädchen} = 952$.

Tabelle A19: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte	6.4	9.3	+2.9	+45.3	0.008
Gewaltdelikte	8.3	11.9	+3.6	+43.4	0.001
Insgesamt	12.8	18.0	+5.2	+40.6	0.000

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Interpretation: In 2013 haben 6.4% der Jugendlichen mindestens 5 Eigentumsdelikte begangen. 8.3% haben mindestens 5 Gewaltdelikte begangen und 12.8% haben insgesamt mindestens 5 Delikte begangen (umfasst sowohl Eigentums- als auch Gewaltdelikte). $N_{2013} = 1902$; $N_{2024} = 1255$.

Tabelle A20: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Eigentumsdelikte	6.8	9.7	+2.9	+42.6	0.042
Gewaltdelikte	8.8	11.7	+2.9	+33.0	0.055
Insgesamt	13.4	18.5	+5.1	+38.1	0.007
<i>Mädchen</i>					
Eigentumsdelikte	6.1	8.7	+2.6	+42.6	0.071
Gewaltdelikte	7.8	12.1	+4.3	+55.1	0.006
Insgesamt	12.1	17.4	+5.3	+43.8	0.006

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.995 für Mehrfachtäterschaft gemessen an Eigentumsdelikten, 0.491 für Mehrfachtäterschaft gemessen an Gewaltdelikten und 0.854 für Mehrfachtäterschaft gemessen an Eigentums- und Gewaltdelikten. $N_{2013_Jungen} = 1014$; $N_{2024_Jungen} = 663$; $N_{2013_Mädchen} = 888$; $N_{2024_Mädchen} = 589$.

Tabelle A21: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte	6.5	8.7	+2.2	+33.8	0.005
Gewaltdelikte	5.7	8.6	+2.9	+50.9	0.000
Insgesamt	10.9	15.8	+4.9	+45.0	0.000

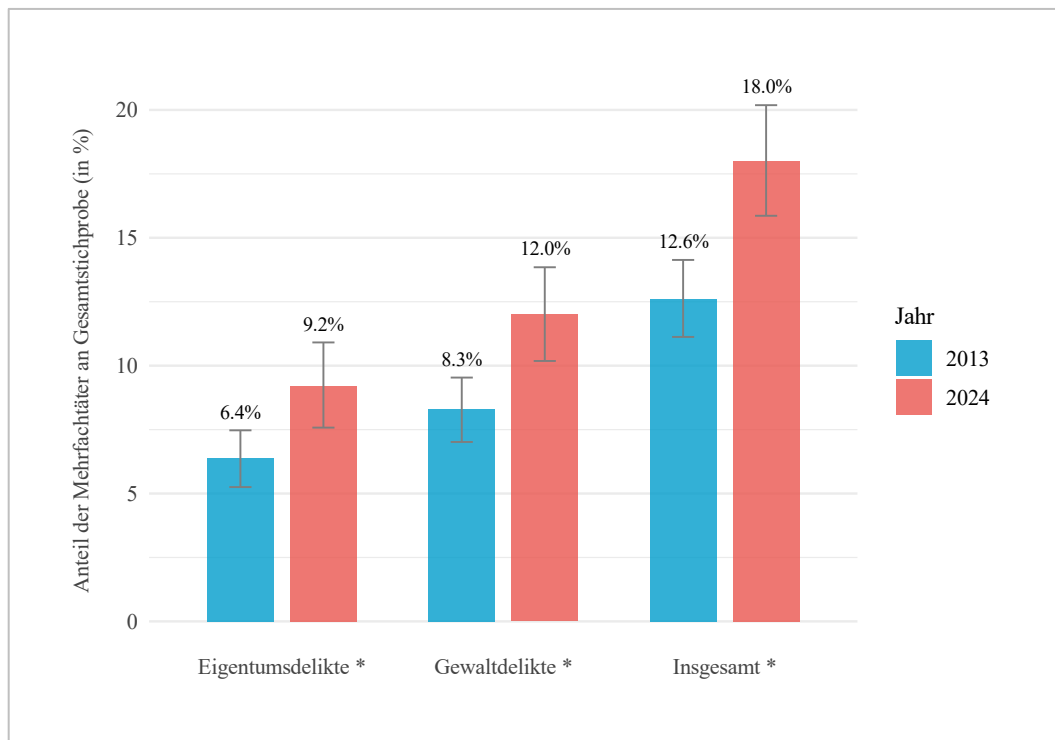
Anmerkung: $N_{2015} = 2953$; $N_{2024} = 1977$.

Tabelle A22: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Eigentumsdelikte	8.4	11.4	+3.0	+35.7	0.016
Gewaltdelikte	7.9	9.7	+1.8	+22.8	0.121
Insgesamt	14.4	19.2	+4.8	+33.3	0.003
<i>Mädchen</i>					
Eigentumsdelikte	4.4	5.5	+1.1	+25.0	0.249
Gewaltdelikte	3.3	7.4	+4.1	+124.2	0.000
Insgesamt	7.2	11.9	+4.7	+65.3	0.000

Anmerkung: Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.646 für Mehrfachtäterschaft gemessen an Eigentumsdelikten, 0.011 für Mehrfachtäterschaft gemessen an Gewaltdelikten und 0.227 für Mehrfachtäterschaft gemessen an Eigentums- und Gewaltdelikten. $N_{2013_Jungen} = 1530$; $N_{2024_Jungen} = 1015$; $N_{2013_Mädchen} = 1423$; $N_{2024_Mädchen} = 952$.

Abbildung A32: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50



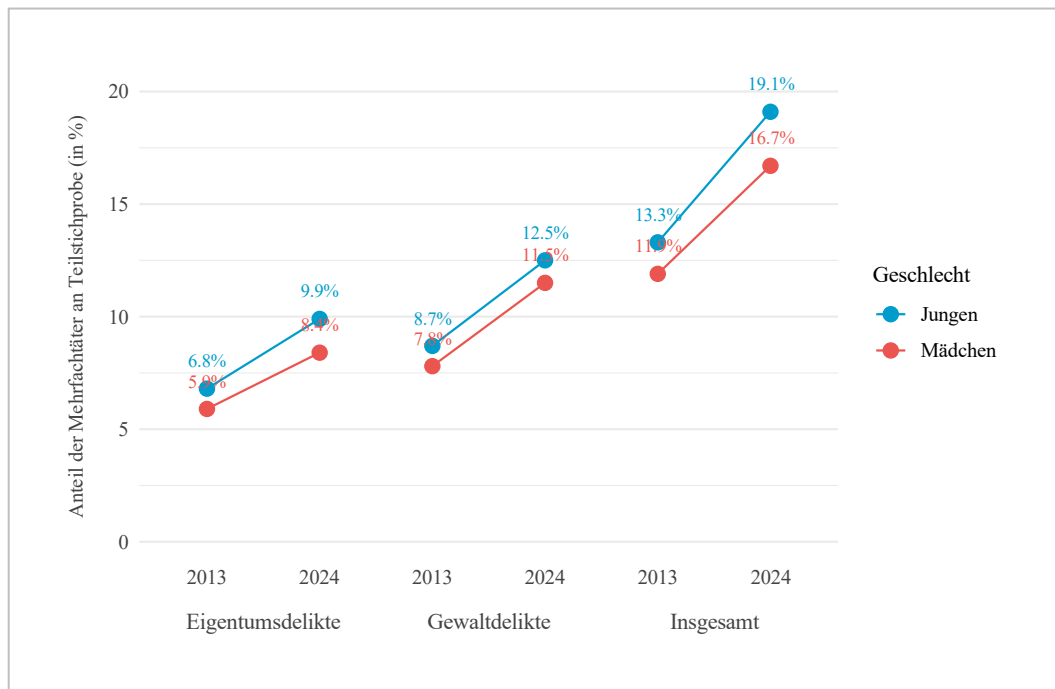
Anmerkung: Ohne Gymnasien. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A23. Multiple Imputation ($m = 5$) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50.

Tabelle A23: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte	6.4	9.2	+2.8	+43.7	0.004
Gewaltdelikte	8.3	12.0	+3.7	+44.6	0.001
Insgesamt	12.6	18.0	+5.4	+42.9	0.000

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Multiple Imputation ($m = 5$) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50. $N_{2013} = 1902$; $N_{2024} = 1255$.

Abbildung A33: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50



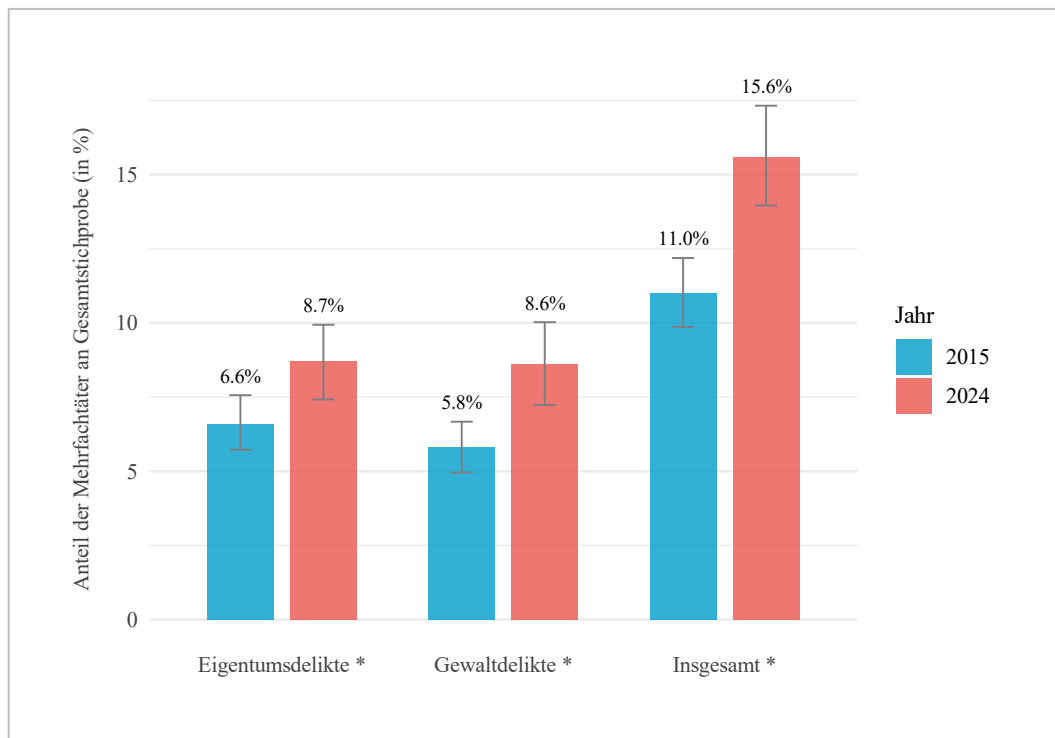
Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A24. Multiple Imputation (m = 5) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50.

Tabelle A24: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Eigentumsdelikte	6.8	9.9	+3.1	+45.6	0.029
Gewaltdelikte	8.7	12.5	+3.8	+43.7	0.013
Insgesamt	13.3	19.1	+5.8	+43.6	0.002
<i>Mädchen</i>					
Eigentumsdelikte	5.9	8.4	+2.5	+42.4	0.067
Gewaltdelikte	7.8	11.5	+3.7	+47.4	0.025
Insgesamt	11.9	16.7	+4.8	+40.3	0.010

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.926 für Mehrfachtäterschaft gemessen an Eigentumsdelikten, 0.941 für Mehrfachtäterschaft gemessen an Gewaltdelikten und 0.873 für Mehrfachtäterschaft gemessen an Eigentums- und Gewaltdelikten. Multiple Imputation (m = 5) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50. $N_{2013_Jungen} = 1014$; $N_{2024_Jungen} = 668$; $N_{2013_Mädchen} = 888$; $N_{2024_Mädchen} = 584$.

Abbildung A34: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50



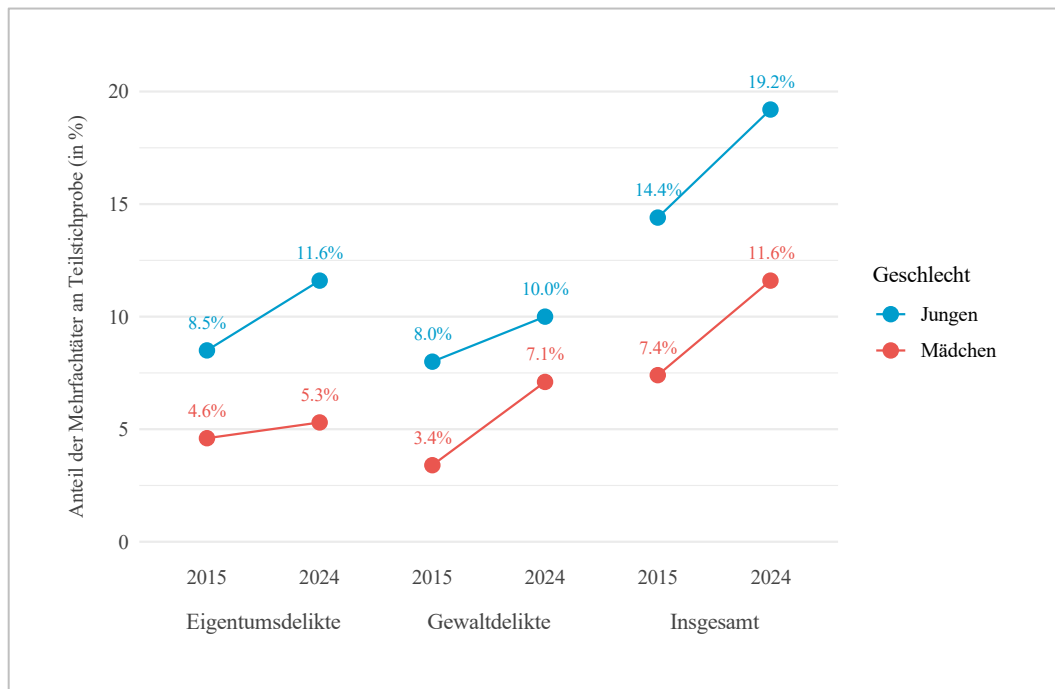
Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A25. Multiple Imputation ($m = 5$) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50.

Tabelle A25: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte	6.6	8.7	+2.1	+31.8	0.010
Gewaltdelikte	5.8	8.6	+2.8	+48.3	0.000
Insgesamt	11.0	15.6	+4.6	+41.8	0.000

Anmerkung: Multiple Imputation ($m = 5$) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50. $N_{2015} = 2953$; $N_{2024} = 1977$.

Abbildung A35: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50



Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A26. Multiple Imputation (m = 5) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50.

Tabelle A26: Anteil an Mehrfachtätern und -täterinnen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Eigentumsdelikte	8.5	11.6	+3.1	+36.5	0.011
Gewaltdelikte	8.0	10.0	+2.0	+25.0	0.119
Insgesamt	14.4	19.2	+4.8	+33.3	0.002
<i>Mädchen</i>					
Eigentumsdelikte	4.6	5.3	+0.7	+15.2	0.493
Gewaltdelikte	3.4	7.1	+3.7	+108.8	0.000
Insgesamt	7.4	11.6	+4.2	+56.8	0.001

Anmerkung: Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.407 für Mehrfachtäterschaft gemessen an Eigentumsdelikten, 0.029 für Mehrfachtäterschaft gemessen an Gewaltdelikten und 0.400 für Mehrfachtäterschaft gemessen an Eigentums- und Gewaltdelikten. Multiple Imputation (m = 5) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50. N_{2013_Jungen} = 1530; N_{2024_Jungen} = 1017; N_{2013_Mädchen} = 1423; N_{2024_Mädchen} = 950.

**Tabelle A27: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich:
7. Jahrgang**

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte	57.1	54.7	-2.4	-4.2	0.392
Gewaltdelikte	87.8	88.8	+1.0	+1.1	0.371
Insgesamt	74.4	73.8	-0.6	-0.8	0.601

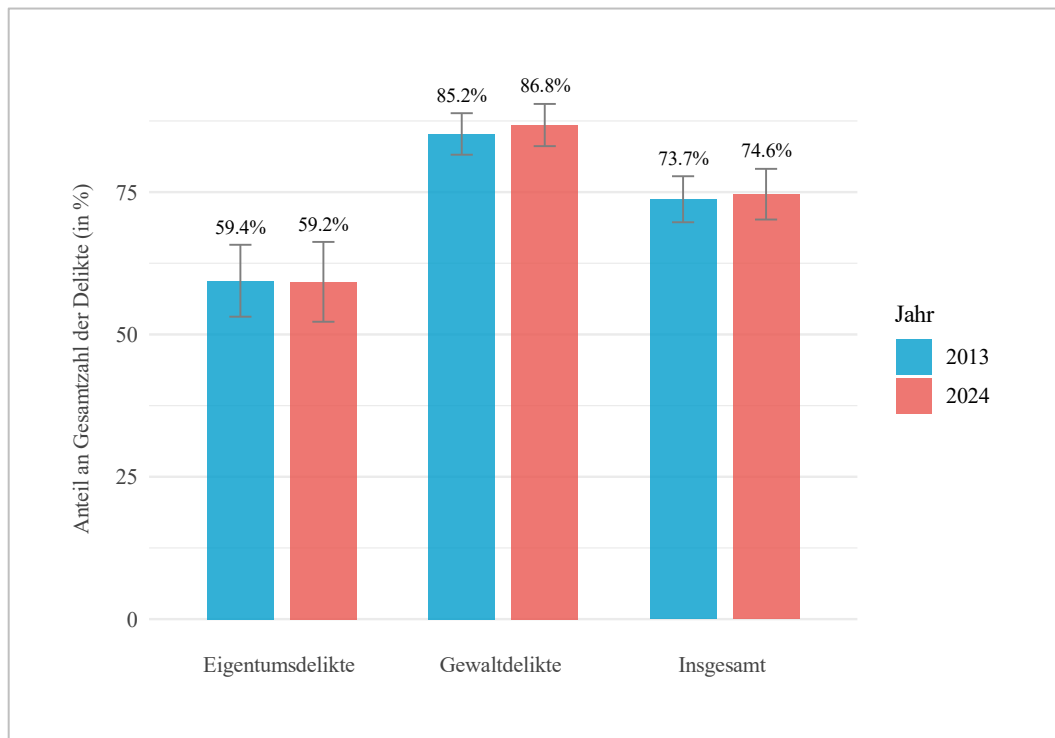
Anmerkung: Ohne Gymnasien. Interpretation: In 2013 wurden 57.1% der Eigentumsdelikte von Mehrfachtätern begangen. Als Mehrfachtäter werden hier diejenigen Befragten bezeichnet, die laut eigenen Angaben in den vergangenen 12 Monaten mindestens 5 Gewaltdelikte begangen haben.

**Tabelle A28: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich:
Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang**

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Eigentumsdelikte	58.0	40.2	-17.8	-30.7	0.001
Gewaltdelikte	86.6	87.0	+0.4	+0.5	0.708
Insgesamt	73.6	66.0	-7.6	-10.3	0.002
<i>Mädchen</i>					
Eigentumsdelikte	55.6	71.2	+15.6	+28.1	0.000
Gewaltdelikte	89.7	90.8	+1.1	+1.2	0.551
Insgesamt	75.6	82.4	+6.8	+9.0	0.001

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Interpretation: In 2013 wurden 58.0% der von Jungen begangenen Eigentumsdelikte von Mehrfachtätern begangen. Als Mehrfachtäter werden hier diejenigen Befragten bezeichnet, die laut eigenen Angaben in den vergangenen 12 Monaten mindestens 5 Gewaltdelikte begangen haben. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.000 für Eigentumsdelikte, 0.698 für Gewaltdelikte und 0.000 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt.

Abbildung A36: Anteil der auf Mehrfach Täter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50



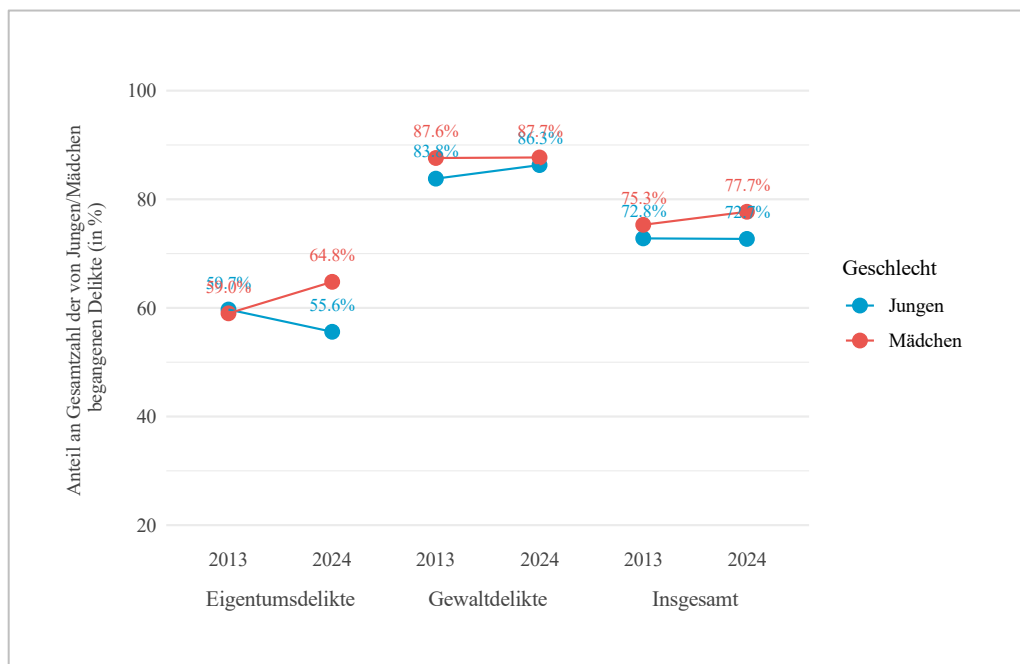
Anmerkung: Ohne Gymnasien. * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A29. Multiple Imputation ($m = 5$) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50.

Tabelle A29: Anteil der auf Mehrfach Täter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte	59.4	59.2	-0.2	-0.3	0.948
Gewaltdelikte	85.2	86.8	+1.6	+1.9	0.104
Insgesamt	73.7	74.6	+0.9	+1.2	0.557

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Interpretation: In 2013 wurden 59.4% der Eigentumsdelikte von Mehrfachtätern begangen. Als Mehrfachtäter werden hier diejenigen Befragten bezeichnet, die laut eigenen Angaben in den vergangenen 12 Monaten mindestens 5 Gewaltdelikte begangen haben. Multiple Imputation ($m = 5$) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50.

Abbildung A37: Anteil der auf Mehrfach Täter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A30. Multiple Imputation (m = 5) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50.

Tabelle A30: Anteil der auf Mehrfach Täter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Eigentumsdelikte	59.7	55.6	-4.1	-6.9	0.252
Gewaltdelikte	83.8	86.3	+2.5	+3.0	0.104
Insgesamt	72.8	72.7	-0.1	-0.1	0.944
<i>Mädchen</i>					
Eigentumsdelikte	59.0	64.8	+5.8	+9.8	0.251
Gewaltdelikte	87.6	87.7	+0.1	+0.1	0.937
Insgesamt	75.3	77.7	+2.4	+3.2	0.269

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Interpretation: In 2013 wurden 59.7% der von Jungen begangenen Eigentumsdelikte von Mehrfach Tätern begangen. Als Mehrfach Täter werden hier diejenigen Befragten bezeichnet, die laut eigenen Angaben in den vergangenen 12 Monaten mindestens 5 Gewaltdelikte begangen haben. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.138 für Eigentumsdelikte, 0.318 für Gewaltdelikte und 0.436 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. Multiple Imputation (m = 5) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50.

**Tabelle A31: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich:
9. Jahrgang**

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte	50.4	41.3	-9.1	-18.1	0.108
Gewaltdelikte	84.4	86.9	+2.5	+3.0	0.023
Insgesamt	65.6	63.6	-2.0	-3.0	0.441

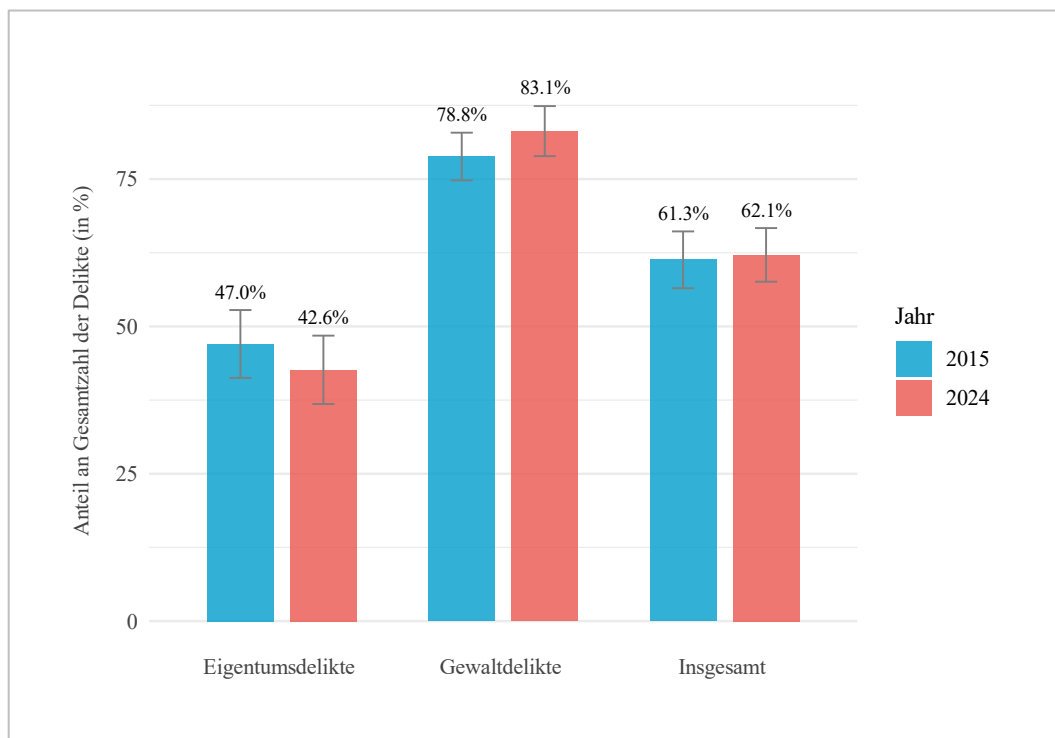
Anmerkung: Interpretation: In 2015 wurden 50.4% der Eigentumsdelikte von Mehrfachtätern begangen. Als Mehrfachtäter werden hier diejenigen Befragten bezeichnet, die laut eigenen Angaben in den vergangenen 12 Monaten mindestens 5 Gewaltdelikte begangen haben.

**Tabelle A32: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich:
Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang**

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Eigentumsdelikte	54.6	46.7	-7.9	-14.5	0.264
Gewaltdelikte	86.7	85.1	-1.6	-1.8	0.179
Insgesamt	69.2	63.8	-5.4	-7.8	0.148
<i>Mädchen</i>					
Eigentumsdelikte	34.3	28.4	-5.9	-17.2	0.096
Gewaltdelikte	74.5	89.5	+15.0	+20.1	0.000
Insgesamt	51.2	64.1	+12.9	+25.2	0.000

Anmerkung: Interpretation: In 2015 wurden 54.6% der von Jungen begangenen Eigentumsdelikte von Mehrfachtätern begangen. Als Mehrfachtäter werden hier diejenigen Befragten bezeichnet, die laut eigenen Angaben in den vergangenen 12 Monaten mindestens 5 Gewaltdelikte begangen haben. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.896 für Eigentumsdelikte, 0.000 für Gewaltdelikte und 0.003 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt.

Abbildung A38: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50



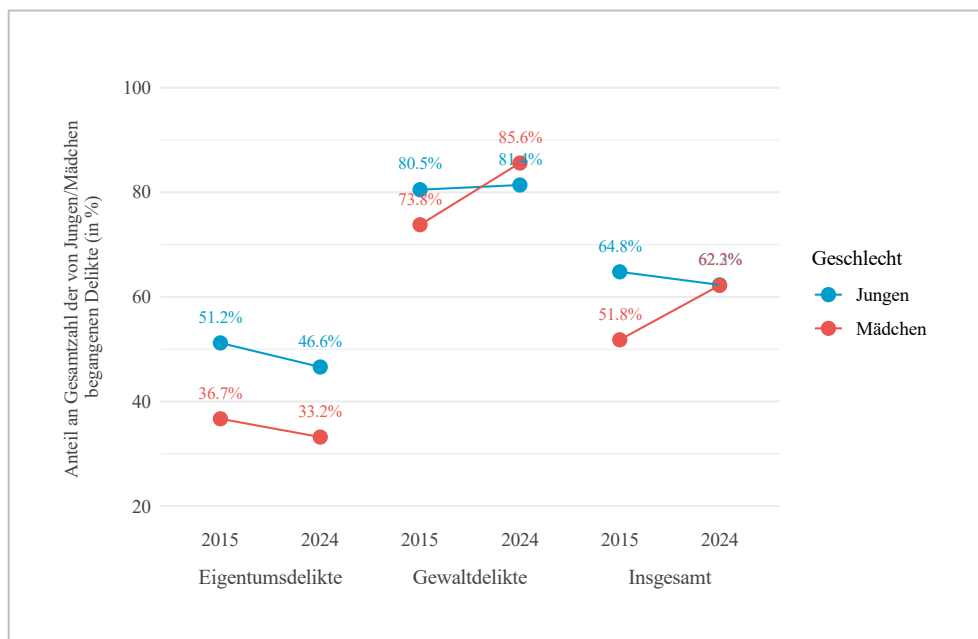
Anmerkung: * $p < 0.05$. Siehe Tabelle A33. Multiple Imputation ($m = 5$) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50.

Tabelle A33: Anteil der auf Mehrfachtäter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte	47.0	42.6	-4.4	-9.4	0.103
Gewaltdelikte	78.8	83.1	+4.3	+5.5	0.079
Insgesamt	61.3	62.1	+0.8	+1.3	0.757

Anmerkung: Interpretation: In 2015 wurden 47.0% der Eigentumsdelikte von Mehrfachtätern begangen. Als Mehrfachtäter werden hier diejenigen Befragten bezeichnet, die laut eigenen Angaben in den vergangenen 12 Monaten mindestens 5 Gewaltdelikte begangen haben. Multiple Imputation ($m = 5$) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50.

Abbildung A39: Anteil der auf Mehrfach Täter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50



Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A34. Multiple Imputation (m = 5) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50.

Tabelle A34: Anteil der auf Mehrfach Täter und -täterinnen entfallenden Delikte im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang – Robustheitsanalyse mit Imputation von Einzeldelikt-Inzidenzen über 50

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Eigentumsdelikte	51.2	46.6	-4.6	-9.0	0.248
Gewaltdelikte	80.5	81.4	+0.9	+1.1	0.723
Insgesamt	64.8	62.3	-2.5	-3.9	0.502
<i>Mädchen</i>					
Eigentumsdelikte	36.7	33.2	-3.5	-9.5	0.397
Gewaltdelikte	73.8	85.6	+11.8	+16.0	0.000
Insgesamt	51.8	62.2	+10.4	+20.1	0.008

Anmerkung: Interpretation: In 2015 wurden 51.2% der von Jungen begangenen Eigentumsdelikte von Mehrfach Tätern begangen. Als Mehrfach Täter werden hier diejenigen Befragten bezeichnet, die laut eigenen Angaben in den vergangenen 12 Monaten mindestens 5 Gewaltdelikte begangen haben. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.891 für Eigentumsdelikte, 0.000 für Gewaltdelikte und 0.017 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. Multiple Imputation (m = 5) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 50.

Tabelle A35: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte	1.51	2.26	+0.75	+49.7	0.014
Gewaltdelikte	1.93	2.89	+0.96	+49.7	0.003
Insgesamt	3.43	5.15	+1.72	+50.1	0.001

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Multiple Imputation (m = 5) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 100. Die p-Werte wurden mit einem negativen binomialen Regressionsmodell berechnet. N₂₀₁₃ = 1902; N₂₀₂₄ = 1255.

Tabelle A36: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte	1.87	2.23	+0.36	+19.3	0.182
Gewaltdelikte	1.52	2.14	+0.62	+40.8	0.004
Insgesamt	3.39	4.37	+0.98	+28.9	0.014

Anmerkung: Multiple Imputation (m = 5) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 100. Die p-Werte wurden mit einem negativen binomialen Regressionsmodell berechnet. N₂₀₁₅ = 2953; N₂₀₂₄ = 1977.

Tabelle A37: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Eigentumsdelikte	1.82	2.24	+0.42	+23.1	0.372
Gewaltdelikte	2.19	2.76	+0.57	+26.0	0.188
Insgesamt	4.02	5.00	+0.98	+24.4	0.175
<i>Mädchen</i>					
Eigentumsdelikte	1.14	2.28	+1.14	+100.0	0.004
Gewaltdelikte	1.62	3.04	+1.42	+87.7	0.008
Insgesamt	2.77	5.31	+2.54	+91.7	0.001

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Multiple Imputation (m = 5) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 100. Die p-Werte wurden mit einem negativen binomialen Regressionsmodell berechnet. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.142 für Eigentumsdelikte, 0.173 für Gewaltdelikte und 0.083 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. N_{2013_Jungen} = 1014; N_{2024_Jungen} = 663; N_{2013_Mädchen} = 888; N_{2024_Mädchen} = 589.

Tabelle A38: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Eigentumsdelikte	2.86	3.01	+0.15	+5.2	0.768
Gewaltdelikte	2.38	2.42	+0.04	+1.7	0.911
Insgesamt	5.24	5.43	+0.19	+3.6	0.791
<i>Mädchen</i>					
Eigentumsdelikte	0.81	1.32	+0.51	+63.0	0.007
Gewaltdelikte	0.59	1.84	+1.25	+211.9	0.000
Insgesamt	1.40	3.16	+1.76	+125.7	0.000

Anmerkung: Multiple Imputation (m = 5) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 100. Die p-Werte wurden mit einem negativen binomialen Regressionsmodell berechnet. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.080 für Eigentumsdelikte, 0.000 für Gewaltdelikte und 0.000 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. N_{2015_Jungen} = 1530; N_{2024_Jungen} = 1015; N_{2015_Mädchen} = 1423; N_{2024_Mädchen} = 952.

Tabelle A39: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte					
Graffiti	0.52	0.34	-0.18	-34.6	0.120
Sachbeschädigung	0.37	0.49	+0.12	+32.4	0.245
Hehlerei	0.22	0.33	+0.11	+50.0	0.279
Ladendiebstahl	0.16	0.48	+0.32	+200.0	0.000
Fahrzeugdiebstahl	0.04	0.05	+0.01	+25.0	0.496
Einbruch	0.02	0.05	+0.03	+150.0	0.081
Personendiebstahl	0.18	0.52	+0.34	+188.9	0.000
Gewaltdelikte					
Leichte Körperverletzung	1.33	1.93	+0.60	+45.1	0.010
Schwere Körperverletzung	0.15	0.21	+0.06	+40.0	0.327
Raub	0.06	0.25	+0.19	+316.7	0.002
Nötigung	0.38	0.50	+0.12	+31.6	0.344

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Multiple Imputation (m = 5) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikt-Inzidenzen über 100. Die p-Werte wurden mit einem negativen binomialen Regressionsmodell berechnet. N₂₀₁₃ = 1902; N₂₀₂₄ = 1255.

Tabelle A40: Durchschnittliche 12-Monats-Inzidenz von Einzeldelikten im Zeitvergleich: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Eigentumsdelikte					
Graffiti	0.52	0.48	-0.04	-7.7	0.709
Sachbeschädigung	0.26	0.51	+0.25	+96.2	0.001
Hehlerei	0.28	0.21	-0.07	-25.0	0.261
Ladendiebstahl	0.26	0.54	+0.28	+107.7	0.003
Fahrzeugdiebstahl	0.11	0.09	-0.02	-18.2	0.496
Einbruch	0.12	0.06	-0.06	-50.0	0.137
Personendiebstahl	0.32	0.35	+0.03	+9.4	0.693
Gewaltdelikte					
Leichte Körperverletzung	0.88	1.32	+0.44	+50.0	0.003
Schwere Körperverletzung	0.24	0.18	-0.06	-25.0	0.367
Raub	0.13	0.15	+0.02	+15.4	0.617
Nötigung	0.27	0.49	+0.22	+81.5	0.009

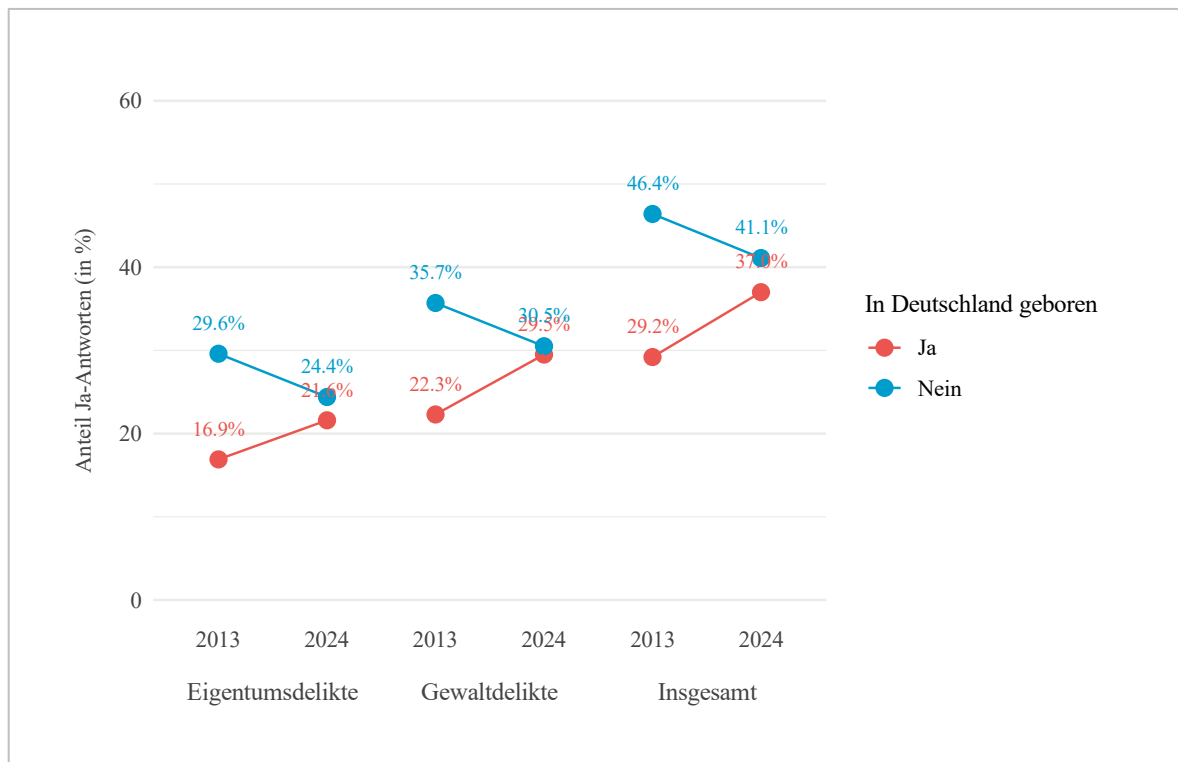
Anmerkung: Multiple Imputation (m = 5) fehlender Werte und berichteter Einzeldelikts-Inzidenzen über 100. Die p-Werte wurden mit einem negativen binomialen Regressionsmodell berechnet. N₂₀₁₅ = 2953; N₂₀₂₄ = 1977.

Tabelle A41: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>In Deutschland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	15.2	20.4	+5.2	+34.2	0.001
Gewaltdelikte	18.8	27.4	+8.6	+45.7	0.000
Insgesamt	25.4	35.0	+9.6	+37.8	0.000
<i>Im Ausland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	27.2	22.7	-4.5	-16.5	0.288
Gewaltdelikte	35.3	27.3	-8.0	-22.7	0.079
Insgesamt	44.3	36.7	-7.6	-17.2	0.116

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geburtsland beträgt 0.017 für Eigentumsdelikte, 0.000 für Gewaltdelikte und 0.001 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. $N_{2013_Deutschland} = 1758$; $N_{2024_Deutschland} = 856$; $N_{2013_Ausland} = 144$; $N_{2024_Ausland} = 399$.

Abbildung A40: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Jungen im 7. Jahrgang



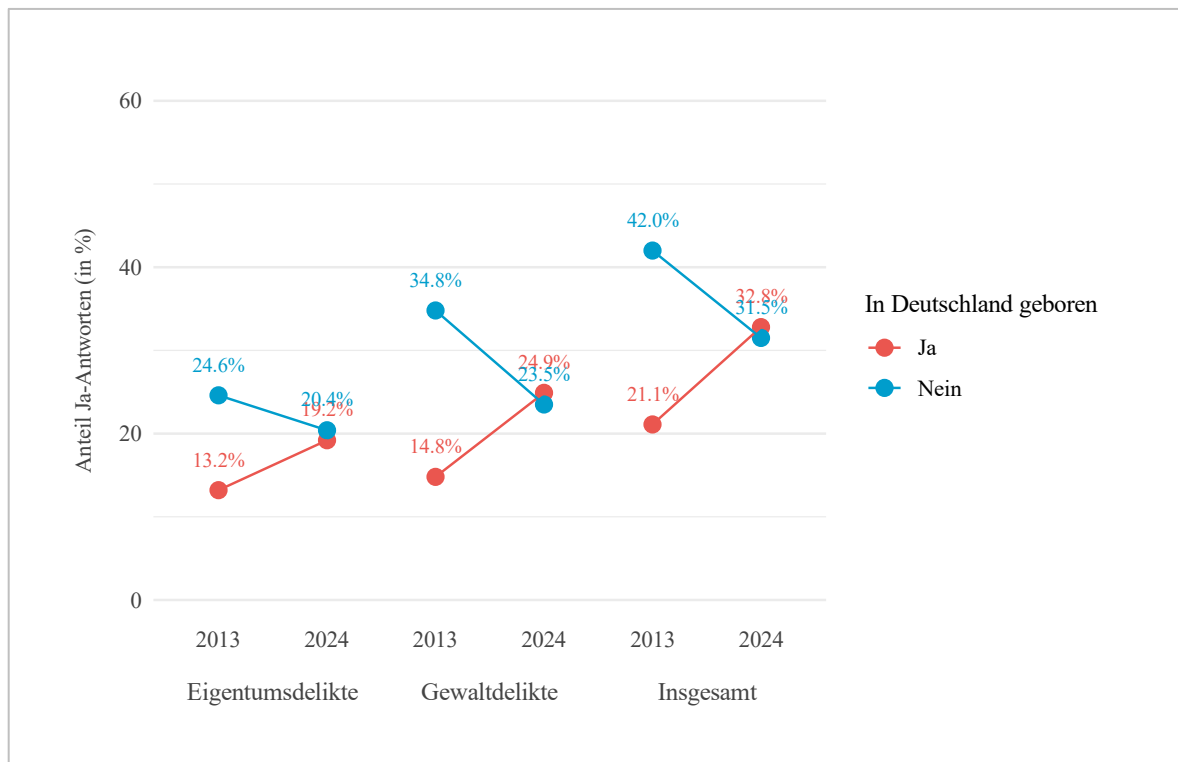
Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A42.

Tabelle A42: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Jungen im 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>In Deutschland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	16.9	21.6	+4.7	+27.8	0.037
Gewaltdelikte	22.3	29.5	+7.2	+32.3	0.004
Insgesamt	29.2	37.0	+7.8	+26.7	0.004
<i>Im Ausland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	29.6	24.4	-5.2	-17.6	0.394
Gewaltdelikte	35.7	30.5	-5.2	-14.6	0.416
Insgesamt	46.4	41.1	-5.3	-11.4	0.438

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geburtsland beträgt 0.097 für Eigentumsdelikte, 0.053 für Gewaltdelikte und 0.061 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. $N_{2013_Deutschland} = 939$; $N_{2024_Deutschland} = 451$; $N_{2013_Ausland} = 75$; $N_{2024_Ausland} = 212$.

Abbildung A41: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Mädchen im 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A43.

Tabelle A43: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Mädchen im 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>In Deutschland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	13.2	19.2	+6.0	+45.5	0.007
Gewaltdelikte	14.8	24.9	+10.1	+68.2	0.000
Insgesamt	21.1	32.8	+11.7	+55.5	0.000
<i>Im Ausland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	24.6	20.4	-4.2	-17.1	0.473
Gewaltdelikte	34.8	23.5	-11.3	-32.5	0.078
Insgesamt	42.0	31.5	-10.5	-25.0	0.122

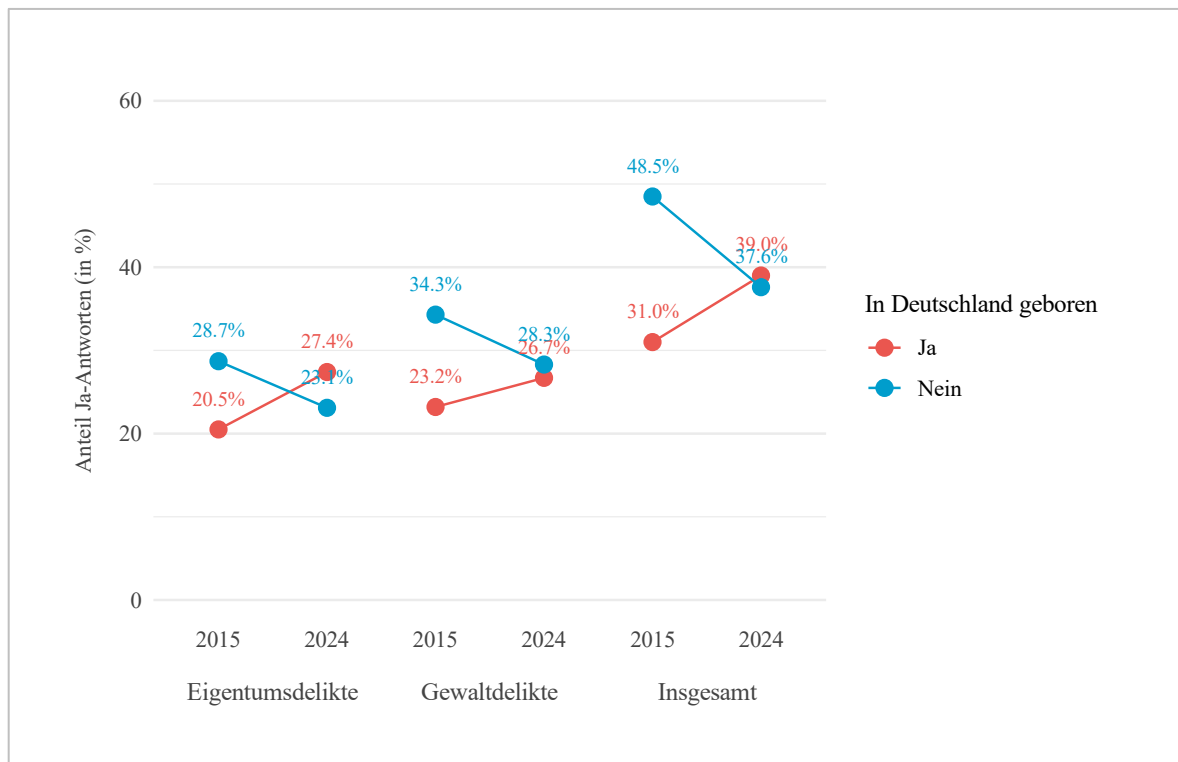
Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geburtsland beträgt 0.066 für Eigentumsdelikte, 0.001 für Gewaltdelikte und 0.001 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. $N_{2013_Deutschland} = 819$; $N_{2024_Deutschland} = 404$; $N_{2013_Ausland} = 69$; $N_{2024_Ausland} = 185$.

Tabelle A44: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>In Deutschland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	18.2	22.8	+4.6	+25.3	0.000
Gewaltdelikte	16.9	22.4	+5.5	+32.5	0.000
Insgesamt	26.1	33.6	+7.5	+28.7	0.000
<i>Im Ausland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	27.0	19.0	-8.0	-29.6	0.026
Gewaltdelikte	27.2	22.3	-4.9	-18.0	0.156
Insgesamt	40.6	30.7	-9.9	-24.4	0.013

Anmerkung: Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geburtsland beträgt 0.001 für Eigentumsdelikte, 0.003 für Gewaltdelikte und 0.000 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. $N_{2015_Deutschland} = 2735$; $N_{2024_Deutschland} = 1440$; $N_{2015_Ausland} = 218$; $N_{2024_Ausland} = 537$.

Abbildung A42: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Jungen im 9. Jahrgang



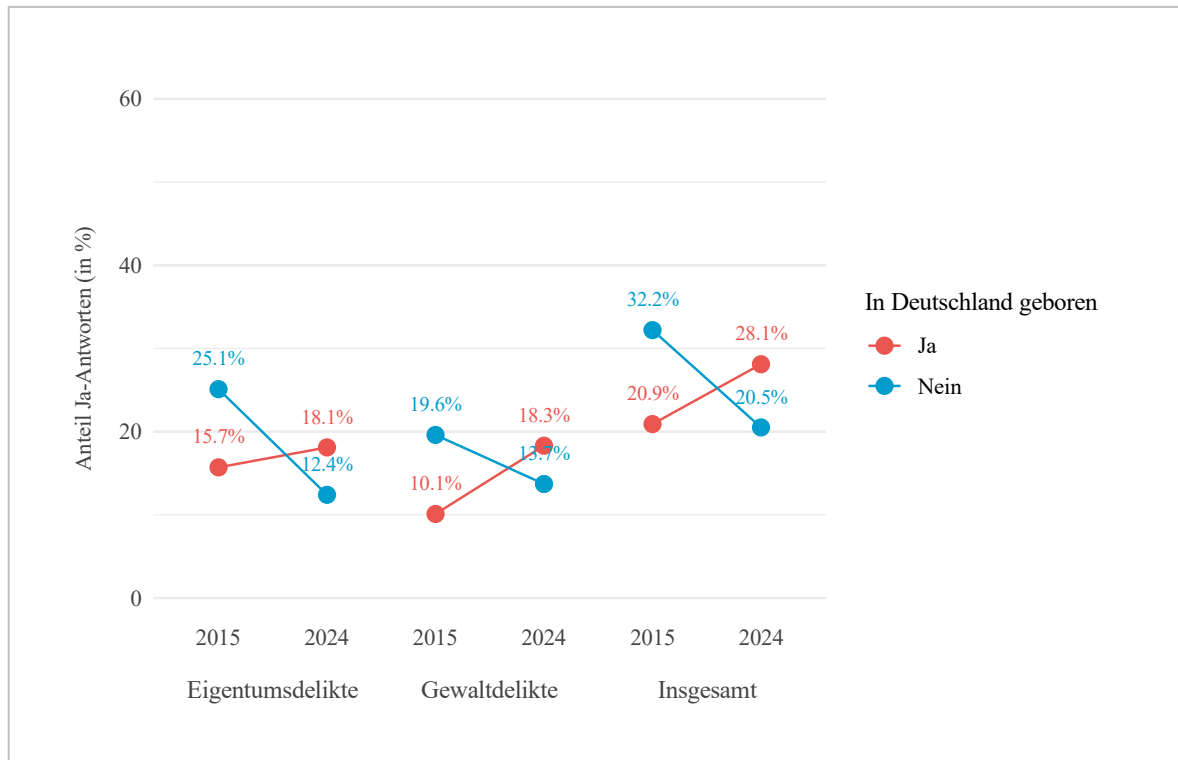
Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A45.

Tabelle A45: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Jungen im 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>In Deutschland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	20.5	27.4	+6.9	+33.7	0.000
Gewaltdelikte	23.2	26.7	+3.5	+15.1	0.085
Insgesamt	31.0	39.0	+8.0	+25.8	0.000
<i>Im Ausland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	28.7	23.1	-5.6	-19.5	0.267
Gewaltdelikte	34.3	28.3	-6.0	-17.5	0.235
Insgesamt	48.5	37.6	-10.9	-22.5	0.048

Anmerkung: Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geburtsland beträgt 0.018 für Eigentumsdelikte, 0.073 für Gewaltdelikte und 0.001 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. $N_{2015_Deutschland} = 1417$; $N_{2024_Deutschland} = 709$; $N_{2015_Ausland} = 113$; $N_{2024_Ausland} = 306$.

Abbildung A43: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Mädchen im 9. Jahrgang



Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A46.

Tabelle A46: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland: Mädchen im 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>In Deutschland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	15.7	18.1	+2.4	+15.3	0.152
Gewaltdelikte	10.1	18.3	+8.2	+81.2	0.000
Insgesamt	20.9	28.1	+7.2	+34.4	0.000
<i>Im Ausland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	25.1	12.4	-12.7	-50.6	0.007
Gewaltdelikte	19.6	13.7	-5.9	-30.1	0.180
Insgesamt	32.2	20.5	-11.7	-36.3	0.030

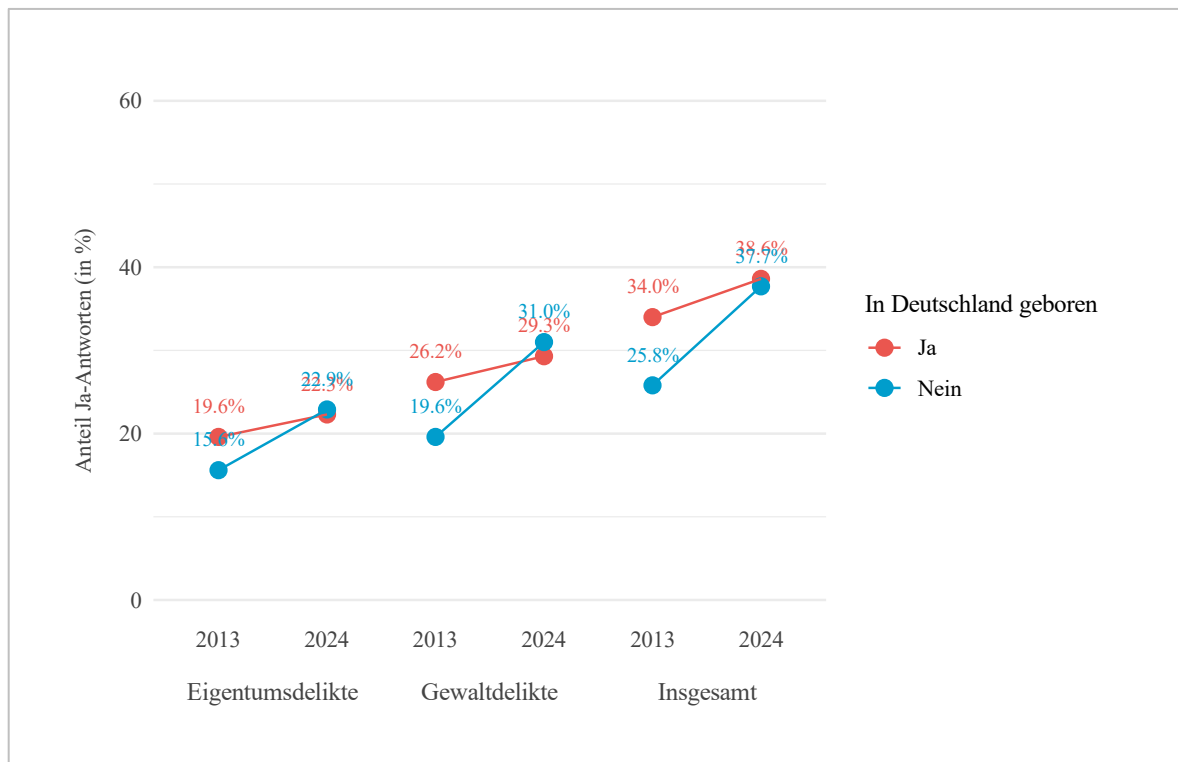
Anmerkung: Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geburtsland beträgt 0.003 für Eigentumsdelikte, 0.001 für Gewaltdelikte und 0.001 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. $N_{2015_Deutschland} = 1318$; $N_{2024_Deutschland} = 724$; $N_{2015_Ausland} = 105$; $N_{2024_Ausland} = 228$.

Tabelle A47: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>In Deutschland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	17.2	20.8	+3.6	+20.9	0.058
Gewaltdelikte	22.6	27.1	+4.5	+19.9	0.024
Insgesamt	29.8	35.7	+5.9	+19.8	0.007
<i>Im Ausland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	14.7	21.9	+7.2	+49.0	0.002
Gewaltdelikte	16.9	27.9	+11.0	+65.1	0.000
Insgesamt	23.3	35.3	+12.0	+51.5	0.000

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geburtsland der Eltern beträgt 0.210 für Eigentumsdelikte, 0.027 für Gewaltdelikte und 0.060 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. N_{2013_Deutschland} = 1049; N_{2024_Deutschland} = 836; N_{2013_Ausland} = 853; N_{2024_Ausland} = 419.

Abbildung A44: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Jungen im 7. Jahrgang



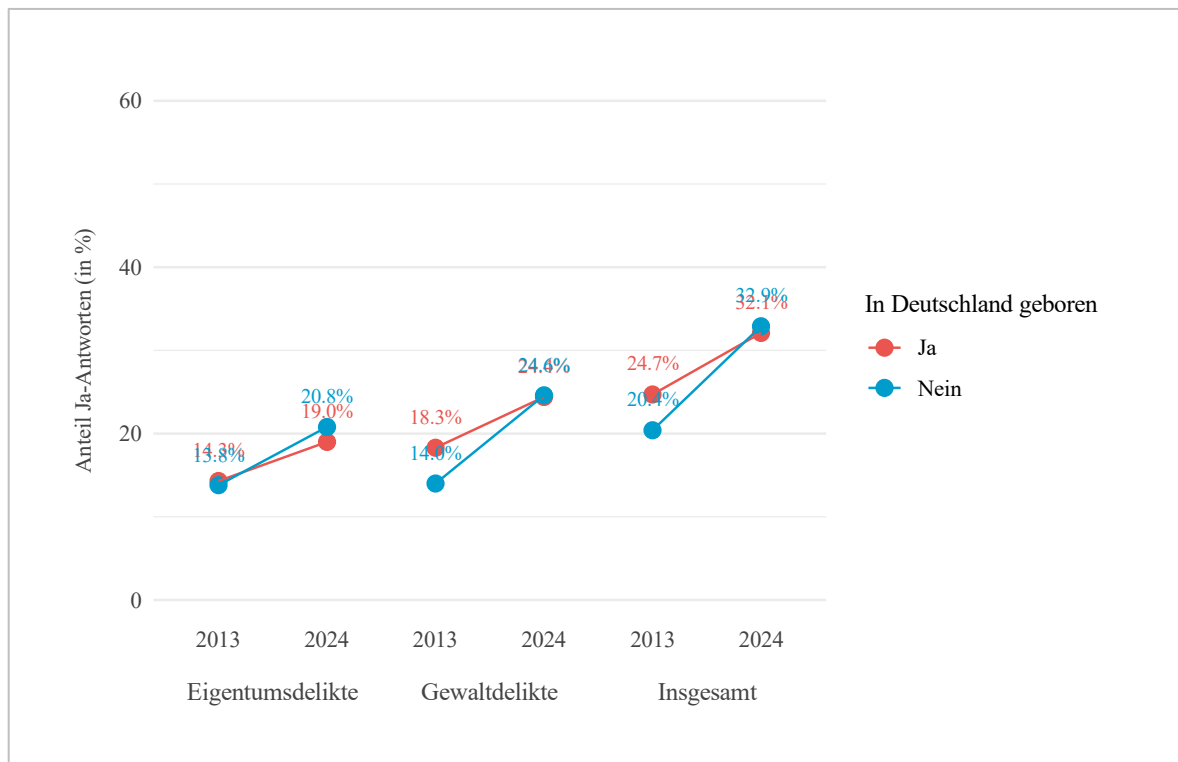
Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A48.

Tabelle A48: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Jungen im 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>In Deutschland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	19.6	22.3	+2.7	+13.8	0.313
Gewaltdelikte	26.2	29.3	+3.1	+11.8	0.283
Insgesamt	34.0	38.6	+4.6	+13.5	0.136
<i>Im Ausland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	15.6	22.9	+7.3	+46.8	0.023
Gewaltdelikte	19.6	31.0	+11.4	+58.2	0.001
Insgesamt	25.8	37.7	+11.9	+46.1	0.002

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geburtsland der Eltern beträgt 0.229 für Eigentumsdelikte, 0.052 für Gewaltdelikte und 0.115 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. N_{2013_Deutschland} = 568; N_{2024_Deutschland} = 449; N_{2013_Ausland} = 446; N_{2024_Ausland} = 214.

Abbildung A45: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Mädchen im 7. Jahrgang



Anmerkung: Ohne Gymnasien. Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A49.

Tabelle A49: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Mädchen im 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>In Deutschland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	14.3	19.0	+4.7	+32.9	0.075
Gewaltdelikte	18.3	24.4	+6.1	+33.3	0.034
Insgesamt	24.7	32.1	+7.4	+30.0	0.018
<i>Im Ausland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	13.8	20.8	+7.0	+50.7	0.029
Gewaltdelikte	14.0	24.6	+10.6	+75.7	0.002
Insgesamt	20.4	32.9	+12.5	+61.3	0.001

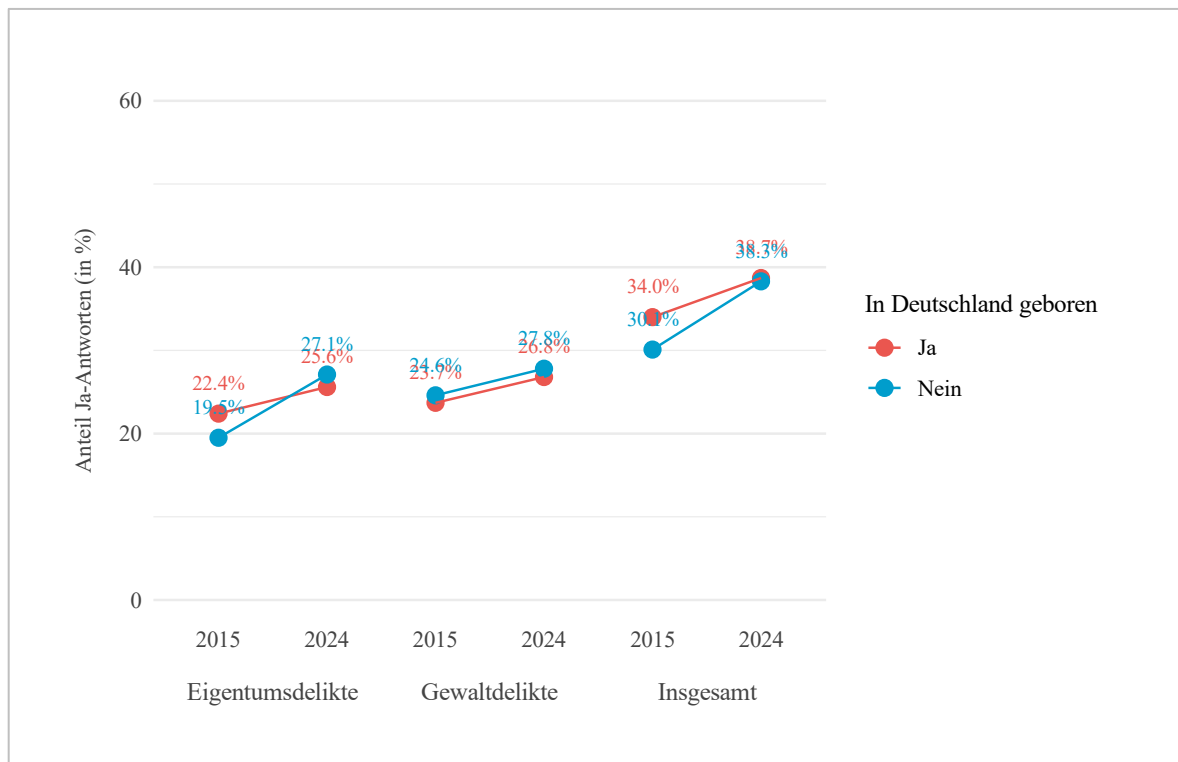
Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geburtsland der Eltern beträgt 0.590 für Eigentumsdelikte, 0.235 für Gewaltdelikte und 0.267 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. N_{2013_Deutschland} = 481; N_{2024_Deutschland} = 384; N_{2013_Ausland} = 407; N_{2024_Ausland} = 205.

Tabelle A50: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>In Deutschland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	20.2	21.1	+0.9	+4.5	0.529
Gewaltdelikte	17.5	21.1	+3.6	+20.6	0.016
Insgesamt	28.7	31.8	+3.1	+10.8	0.077
<i>Im Ausland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	17.1	23.0	+5.9	+34.5	0.002
Gewaltdelikte	17.9	24.7	+6.8	+38.0	0.000
Insgesamt	25.3	34.7	+9.4	+37.2	0.000

Anmerkung: Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geburtsland der Eltern beträgt 0.043 für Eigentumsdelikte, 0.226 für Gewaltdelikte und 0.021 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. $N_{2015_Deutschland} = 1669$; $N_{2024_Deutschland} = 1284$; $N_{2015_Ausland} = 1284$; $N_{2024_Ausland} = 693$.

Abbildung A46: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Jungen im 9. Jahrgang



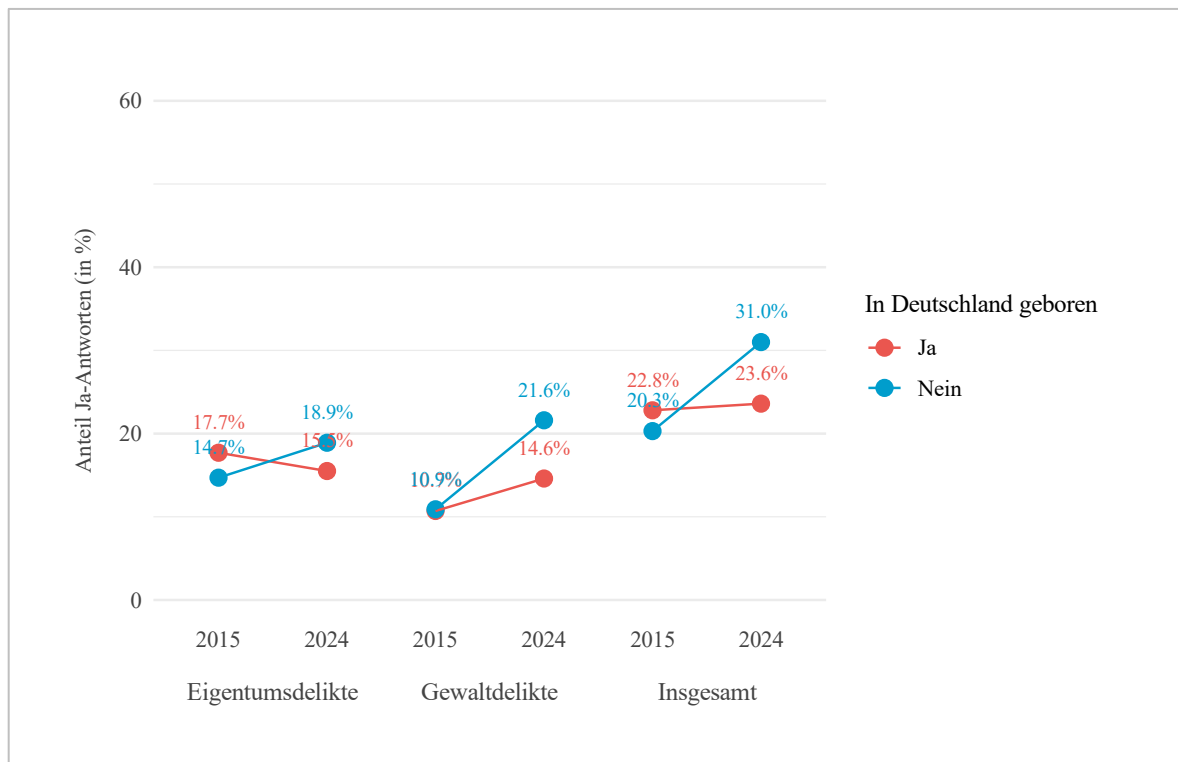
Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A51.

Tabelle A51: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Jungen im 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>In Deutschland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	22.4	25.6	+3.2	+14.3	0.144
Gewaltdelikte	23.7	26.8	+3.1	+13.1	0.158
Insgesamt	34.0	38.7	+4.7	+13.8	0.058
<i>Im Ausland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	19.5	27.1	+7.6	+39.0	0.006
Gewaltdelikte	24.6	27.8	+3.2	+13.0	0.271
Insgesamt	30.1	38.3	+8.2	+27.2	0.010

Anmerkung: Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geburtsland der Eltern beträgt 0.211 für Eigentumsdelikte, 0.997 für Gewaltdelikte und 0.365 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. $N_{2015_Deutschland} = 876$; $N_{2024_Deutschland} = 673$; $N_{2015_Ausland} = 654$; $N_{2024_Ausland} = 342$.

Abbildung A47: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Mädchen im 9. Jahrgang



Anmerkung: Für statistische Signifikanzen siehe Tabelle A52.

Tabelle A52: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach Geburtsland der Eltern: Mädchen im 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>In Deutschland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	17.7	15.5	-2.2	-12.4	0.292
Gewaltdelikte	10.7	14.6	+3.9	+36.4	0.032
Insgesamt	22.8	23.6	+0.8	+3.5	0.745
<i>Im Ausland geboren</i>					
Eigentumsdelikte	14.7	18.9	+4.2	+28.6	0.089
Gewaltdelikte	10.9	21.6	+10.7	+98.2	0.000
Insgesamt	20.3	31.0	+10.7	+52.7	0.000

Anmerkung: Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geburtsland der Eltern beträgt 0.049 für Eigentumsdelikte, 0.065 für Gewaltdelikte und 0.010 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. $N_{2015_Deutschland} = 793$; $N_{2024_Deutschland} = 604$; $N_{2015_Ausland} = 630$; $N_{2024_Ausland} = 348$.

Tabelle A53: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach sozioökonomischem Hintergrund: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Arbeitslosigkeit/Sozialhilfe: Ja</i>					
Eigentumsdelikte	18.9	24.6	+5.7	+30.2	0.068
Gewaltdelikte	21.4	26.9	+5.5	+25.7	0.082
Insgesamt	27.9	36.2	+8.3	+29.7	0.019
<i>Arbeitslosigkeit/Sozialhilfe: Nein</i>					
Eigentumsdelikte	15.3	19.9	+4.6	+30.1	0.005
Gewaltdelikte	19.7	27.5	+7.8	+39.6	0.000
Insgesamt	26.6	35.4	+8.8	+33.1	0.000

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Arbeitslosigkeit/Sozialhilfebezug beträgt 0.924 für Eigentumsdelikte, 0.491 für Gewaltdelikte und 0.864 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. N_{2013_Ja} = 405; N_{2024_Ja} = 340; N_{2013_Nein} = 1497; N_{2024_Nein} = 915.

Tabelle A54: 12-Monats-Prävalenz von Eigentums- und Gewaltdelikten im Zeitvergleich nach sozioökonomischem Hintergrund: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Arbeitslosigkeit/Sozialhilfe: Ja</i>					
Eigentumsdelikte	20.2	26.2	+6.0	+29.7	0.041
Gewaltdelikte	20.6	26.1	+5.5	+26.7	0.045
Insgesamt	30.6	38.1	+7.5	+24.5	0.022
<i>Arbeitslosigkeit/Sozialhilfe: Nein</i>					
Eigentumsdelikte	18.5	20.5	+2.0	+10.8	0.142
Gewaltdelikte	16.9	21.2	+4.3	+25.4	0.001
Insgesamt	26.4	31.2	+4.8	+18.2	0.001

Anmerkung: Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Arbeitslosigkeit/Sozialhilfebezug beträgt 0.266 für Eigentumsdelikte, 0.891 für Gewaltdelikte und 0.545 für Eigentums- und Gewaltdelikte insgesamt. N_{2015_Ja} = 597; N_{2024_Ja} = 455; N_{2015_Nein} = 2356; N_{2024_Nein} = 1522.

Anhang B

Tabelle B1: Impulsivität: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p- Wert
Ich denke nie darüber nach, was in Zukunft mit mir passieren wird.	23.1	22.6	-0.5	-2.2	0.754
Ich mache mir normalerweise wenig Gedanken und Mühe, mich auf meine Zukunft vorzubereiten.	16.0	16.2	0.2	1.2	0.898
Ich handle oft spontan, ohne lange nachzudenken.	25.5	28.3	2.8	11.0	0.104
Mir wird schnell langweilig.	41.8	56.0	14.2	34.0	0.000
Wenn ich wirklich wütend bin, sollten andere mich lieber in Ruhe lassen.	51.9	58.6	6.7	12.9	0.000
Ich verliere ziemlich schnell die Beherrschung.	13.5	23.1	9.6	71.1	0.000
Manchmal gehe ich nur zum Spaß ein Risiko ein.	11.9	22.8	10.9	91.6	0.000
Manchmal finde ich es aufregend, Dinge zu tun, die gefährlich sein könnten.	19.3	29.9	10.6	54.9	0.000

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Prozentualer Anteil derjenigen, die „Stimme eher zu“ oder „Stimme voll und ganz zu“ angegeben haben. N₂₀₁₃ = 1902; N₂₀₂₄ = 1255.

Tabelle B2: Impulsivität: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p- Wert
Ich denke nie darüber nach, was in Zukunft mit mir passieren wird.	17.8	15.9	-1.9	-10.7	0.090
Ich mache mir normalerweise wenig Gedanken und Mühe, mich auf meine Zukunft vorzubereiten.	10.7	12.7	2.0	18.7	0.034
Ich handle oft spontan, ohne lange nachzudenken.	27.3	31.2	3.9	14.3	0.005
Mir wird schnell langweilig.	39.2	51.0	11.9	30.4	0.000
Wenn ich wirklich wütend bin, sollten andere mich lieber in Ruhe lassen.	51.6	52.6	1.0	1.9	0.500
Ich verliere ziemlich schnell die Beherrschung.	14.3	19.8	5.5	38.5	0.000
Manchmal gehe ich nur zum Spaß ein Risiko ein.	14.7	28.4	13.7	93.2	0.000
Manchmal finde ich es aufregend, Dinge zu tun, die gefährlich sein könnten.	21.2	29.1	7.9	37.3	0.000

Anmerkung: Prozentualer Anteil derjenigen, die „Stimme eher zu“ oder „Stimme voll und ganz zu“ angegeben haben. N₂₀₁₃ = 2953; N₂₀₂₄ = 1977.

Tabelle B3: Impulsivität von Jungen: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p- Wert
Ich denke nie darüber nach, was in Zukunft mit mir passieren wird.	23.6	22.3	-1.3	-5.5	0.544
Ich mache mir normalerweise wenig Gedanken und Mühe, mich auf meine Zukunft vorzubereiten.	15.9	17.7	1.8	11.3	0.347
Ich handle oft spontan, ohne lange nachzudenken.	26.6	28.3	1.7	6.4	0.452
Mir wird schnell langweilig.	42.1	52.2	10.1	24.0	0.000
Wenn ich wirklich wütend bin, sollten andere mich lieber in Ruhe lassen.	53.2	58.0	4.8	9.0	0.063
Ich verliere ziemlich schnell die Beherrschung.	14.1	22.2	8.1	57.4	0.000
Manchmal gehe ich nur zum Spaß ein Risiko ein.	15.4	22.2	8.1	57.4	0.000
Manchmal finde ich es aufregend, Dinge zu tun, die gefährlich sein könnten.	23.6	30.9	7.3	30.9	0.001

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert der Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht für Selbstkontrolle beträgt <0.001. Prozentualer Anteil derjenigen, die „Stimme eher zu“ oder „Stimme voll und ganz zu“ angegeben haben. N₂₀₁₃ = 1014; N₂₀₂₄ = 663.

Tabelle B4: Impulsivität von Mädchen: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p-Wert
Ich denke nie darüber nach, was in Zukunft mit mir passieren wird.	22.5	23.1	0.6	2.7	0.804
Ich mache mir normalerweise wenig Gedanken und Mühe, mich auf meine Zukunft vorzubereiten.	16.2	14.6	-1.6	-9.9	0.427
Ich handle oft spontan, ohne lange nachzudenken.	24.3	28.4	4.1	16.9	0.091
Mir wird schnell langweilig.	41.4	60.3	18.9	45.7	0.000
Wenn ich wirklich wütend bin, sollten andere mich lieber in Ruhe lassen.	50.5	59.2	8.7	17.2	0.001
Ich verliere ziemlich schnell die Beherrschung.	12.8	24.1	11.3	88.3	0.000
Manchmal gehe ich nur zum Spaß ein Risiko ein.	8.0	21.3	13.3	166.2	0.000
Manchmal finde ich es aufregend, Dinge zu tun, die gefährlich sein könnten.	14.3	28.9	14.6	102.1	0.000

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert der Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht für Selbstkontrolle beträgt <0.001. Prozentualer Anteil derjenigen, die „Stimme eher zu“ oder „Stimme voll und ganz zu“ angegeben haben. N₂₀₁₃ = 888; N₂₀₂₄ = 589.

Tabelle B5: Impulsivität von Jungen: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p- Wert
Ich denke nie darüber nach, was in Zukunft mit mir passieren wird.	18.9	16.8	-2.1	-11.1	0.199
Ich mache mir normalerweise wenig Gedanken und Mühe, mich auf meine Zukunft vorzubereiten.	11.6	14.4	2.8	24.1	0.040
Ich handle oft spontan, ohne lange nachzudenken.	27.0	32.4	5.4	20.0	0.004
Mir wird schnell langweilig.	40.1	49.4	9.3	23.2	0.000
Wenn ich wirklich wütend bin, sollten andere mich lieber in Ruhe lassen.	50.4	47.7	-2.7	-5.4	0.198
Ich verliere ziemlich schnell die Beherrschung.	13.8	19.3	5.5	39.9	0.000
Manchmal gehe ich nur zum Spaß ein Risiko ein.	18.2	33.2	15.0	82.4	0.000
Manchmal finde ich es aufregend, Dinge zu tun, die gefährlich sein könnten.	25.6	33.4	7.8	30.5	0.000

Anmerkung: Der p-Wert der Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht für Selbstkontrolle beträgt 0.082. Prozentualer Anteil derjenigen, die „Stimme eher zu“ oder „Stimme voll und ganz zu“ angegeben haben, N₂₀₁₅ = 1530; N₂₀₂₄ = 1015.

Tabelle B6: Impulsivität von Mädchen: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p- Wert
Ich denke nie darüber nach, was in Zukunft mit mir passieren wird.	16.6	14.9	-1.7	-10.2	0.258
Ich mache mir normalerweise wenig Gedanken und Mühe, mich auf meine Zukunft vorzubereiten.	9.8	11.0	1.2	12.2	0.371
Ich handle oft spontan, ohne lange nachzudenken.	27.7	29.7	2.0	7.2	0.298
Mir wird schnell langweilig.	38.3	53.8	14.5	37.9	0.000
Wenn ich wirklich wütend bin, sollten andere mich lieber in Ruhe lassen.	52.9	57.7	4.8	9.1	0.022
Ich verliere ziemlich schnell die Beherrschung.	14.8	20.2	5.4	36.5	0.001
Manchmal gehe ich nur zum Spaß ein Risiko ein.	11.1	23.1	12.0	108.1	0.000
Manchmal finde ich es aufregend, Dinge zu tun, die gefährlich sein könnten.	16.4	24.5	8.1	49.4	0.000

Anmerkung: Der p-Wert der Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht für Selbstkontrolle beträgt 0.082. Prozentualer Anteil derjenigen, die „Stimme eher zu“ oder „Stimme voll und ganz zu“ angegeben haben. N₂₀₁₅ = 1423; N₂₀₂₄ = 952.

Tabelle B7: Moralische Einstellungen: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p- Wert
Mit dem Fahrrad über eine rote Ampel fahren	47.3	41.9	-5.4	-11.4	0.003
Einen Stift von einem Mitschüler stehlen	56.9	44.2	-12.7	-22.3	0.000
Graffiti an eine Hauswand sprühen	86.2	83.9	-2.3	-2.7	0.081
Aus Spaß eine Straßenlaterne zerstören	94.9	90.9	-4.0	-4.2	0.000
Cannabis rauchen (zum Beispiel Haschisch, Marihuana)	95.3	94.5	-0.8	-0.8	0.346
Eine CD aus einem Laden stehlen	97.5	90.5	-7.0	-7.2	0.000
In ein Gebäude einbrechen, um etwas zu stehlen	98.9	96.9	-2.0	-2.0	0.000
Einen anderen Jugendlichen so stark ärgern, dass er oder sie zu weinen beginnt	88.8	91.9	3.1	3.5	0.006
Einen Mitschüler so schlagen, dass er oder sie blutet	94.6	93.8	-0.8	-0.8	0.398
Einen Jugendlichen schubsen, sodass er oder sie hinfällt	75.9	76.8	0.9	1.2	0.560
Die Hausaufgaben nicht machen	52.5	24.5	-28.0	-53.3	0.000
Ohne Entschuldigung die Schule schwänzen	87.6	70.6	-17.0	-19.4	0.000
Lehrer anlügen, ihnen nicht gehorchen oder frech zu ihnen sein	84.4	73.5	-10.9	-12.9	0.000
An einem Ort Skateboard fahren, an dem es nicht erlaubt ist	41.4	42.1	0.7	1.7	0.753
Sich über einen Mitschüler lustig machen, wegen der Art, wie er oder sie sich anzieht	78.5	84.7	6.2	7.9	0.000
Zigaretten rauchen	90.9	88.1	-2.8	-3.1	0.011
Sich mit Freunden an einem Freitagabend betrinken	91.9	89.0	-2.9	-3.2	0.008
Einen anderen Jugendlichen schlagen, der etwas Gemeines sagt	73.4	79.5	6.1	8.3	0.000

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Prozentualer Anteil derjenigen, die „schlimm“ oder „sehr schlimm“ angegeben haben. N₂₀₁₃ = 1902; N₂₀₂₄ = 1255.

Tabelle B8: Moralische Einstellungen: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p- Wert
Mit dem Fahrrad über eine rote Ampel fahren	29.0	28.3	-0.7	-2.4	0.612
Einen Stift von einem Mitschüler stehlen	41.3	34.4	-6.9	-16.7	0.000
Graffiti an eine Hauswand sprühen	80.9	77.7	-3.2	-4.0	0.009
Aus Spaß eine Straßenlaterne zerstören	92.1	87.4	-4.7	-5.1	0.010
Cannabis rauchen (zum Beispiel Haschisch, Marihuana)	87.1	91.1	4.0	4.6	0.000
Eine CD aus einem Laden stehlen	95.0	86.6	-8.4	-8.8	0.000
In ein Gebäude einbrechen, um etwas zu stehlen	97.7	97.2	-0.5	-0.5	0.341
Einen anderen Jugendlichen so stark ärgern, dass er oder sie zu weinen beginnt	91.1	91.8	0.7	0.8	0.366
Einen Mitschüler so schlagen, dass er oder sie blutet	93.4	95.2	1.8	1.9	0.015
Einen Jugendlichen schubsen, sodass er oder sie hinfällt	79.7	78.6	-1.1	-1.4	0.347
Die Hausaufgaben nicht machen	32.5	14.9	-17.6	-54.2	0.000
Ohne Entschuldigung die Schule schwänzen	79.8	59.2	-20.6	-25.8	0.000
Lehrer anlügen, ihnen nicht gehorchen oder frech zu ihnen sein	78.5	67.9	-10.6	-13.5	0.000
An einem Ort Skateboard fahren, an dem es nicht erlaubt ist	23.3	25.0	1.7	7.3	0.364
Sich über einen Mitschüler lustig machen, wegen der Art, wie er oder sie sich anzieht	83.1	83.3	0.2	0.2	0.800
Zigaretten rauchen	76.9	79.0	2.1	2.7	0.084
Sich mit Freunden an einem Freitagabend betrinken	72.4	73.4	1.0	1.4	0.459
Einen anderen Jugendlichen schlagen, der etwas Gemeines sagt	73.4	79.9	6.5	8.9	0.000

Anmerkung: Prozentualer Anteil derjenigen, die „schlimm“ oder „sehr schlimm“ angegeben haben. N₂₀₁₅ = 2953; N₂₀₂₄ = 1977.

Tabelle B9: Moralische Einstellungen von Jungen: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p- Wert
Mit dem Fahrrad über eine rote Ampel fahren	46.3	42.5	-3.8	-8.2	0.138
Einen Stift von einem Mitschüler stehlen	56.9	43.4	-13.5	-23.7	0.000
Graffiti an eine Hauswand sprühen	86.1	84.9	-1.2	-1.4	0.503
Aus Spaß eine Straßenlaterne zerstören	94.0	91.2	-2.8	-3.0	0.044
Cannabis rauchen (zum Beispiel Haschisch, Marihuana)	94.3	95.1	0.8	0.8	0.515
Eine CD aus einem Laden stehlen	97.2	90.0	-7.2	-7.4	0.000
In ein Gebäude einbrechen, um etwas zu stehlen	98.5	97.0	-1.5	-1.5	0.051
Einen anderen Jugendlichen so stark ärgern, dass er oder sie zu weinen beginnt	87.4	89.8	2.4	2.7	0.147
Einen Mitschüler so schlagen, dass er oder sie blutet	92.6	93.5	0.9	1.0	0.484
Einen Jugendlichen schubsen, sodass er oder sie hinfällt	70.7	74.0	3.3	4.7	0.145
Die Hausaufgaben nicht machen	54.1	27.9	-26.2	-48.4	0.000
Ohne Entschuldigung die Schule schwänzen	88.6	77.3	-11.3	-12.8	0.000
Lehrer anlügen, ihnen nicht gehorchen oder frech zu ihnen sein	84.3	76.4	-7.9	-9.4	0.000
An einem Ort Skateboard fahren, an dem es nicht erlaubt ist	35.8	39.6	3.4	9.5	0.196
Sich über einen Mitschüler lustig machen, wegen der Art, wie er oder sie sich anzieht	76.3	80.2	3.9	5.1	0.063
Zigaretten rauchen	91.6	92.3	0.7	0.8	0.574
Sich mit Freunden an einem Freitagabend betrinken	90.5	89.4	-1.1	-1.2	0.443
Einen anderen Jugendlichen schlagen, der etwas Gemeines sagt	67.9	77.2	9.3	13.7	0.000

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert der Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht für Moralität beträgt 0.002. Prozentualer Anteil derjenigen, die „schlimm“ oder „sehr schlimm“ angegeben haben. N₂₀₁₃ = 1014; N₂₀₂₄ = 663.

Tabelle B10: Moralische Einstellungen von Mädchen: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p- Wert
Mit dem Fahrrad über eine rote Ampel fahren	48.4	41.2	-7.2	-14.9	0.007
Einen Stift von einem Mitschüler stehlen	57.0	45.2	-11.8	-20.7	0.000
Graffiti an eine Hauswand sprühen	86.4	82.9	-3.5	-4.1	0.082
Aus Spaß eine Straßenlaterne zerstören	95.9	90.5	-5.4	-5.6	0.000
Cannabis rauchen (zum Beispiel Haschisch, Marihuana)	96.4	93.8	-2.6	-2.7	0.028
Eine CD aus einem Laden stehlen	97.8	91.5	-6.3	-6.4	0.000
In ein Gebäude einbrechen, um etwas zu stehlen	99.4	96.7	-2.7	-2.7	0.001
Einen anderen Jugendlichen so stark ärgern, dass er oder sie zu weinen beginnt	90.4	94.4	4.0	4.4	0.007
Einen Mitschüler so schlagen, dass er oder sie blutet	96.8	94.2	-2.6	-2.7	0.022
Einen Jugendlichen schubsen, sodass er oder sie hinfällt	81.8	80.0	-1.8	-2.2	0.402
Die Hausaufgaben nicht machen	50.6	20.7	-29.9	-59.1	0.000
Ohne Entschuldigung die Schule schwänzen	86.5	63.1	-23.4	-27.1	0.000
Lehrer anlügen, ihnen nicht gehorchen oder frech zu ihnen sein	84.5	70.5	-14.0	-16.6	0.000
An einem Ort Skateboard fahren, an dem es nicht erlaubt ist	47.7	45.2	-2.5	-5.2	0.415
Sich über einen Mitschüler lustig machen, wegen der Art, wie er oder sie sich anzieht	81.0	89.6	8.6	10.6	0.000
Zigaretten rauchen	90.2	83.4	-6.8	-7.5	0.000
Sich mit Freunden an einem Freitagabend betrinken	93.4	88.6	-4.8	-5.1	0.002
Einen anderen Jugendlichen schlagen, der etwas Gemeines sagt	79.3	82.5	2.5	3.1	0.237

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert der Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht für Moralität beträgt 0.002. Prozentualer Anteil derjenigen, die „schlimm“ oder „sehr schlimm“ angegeben haben. N₂₀₁₃ = 888; N₂₀₂₄ = 589.

Tabelle B11: Moralische Einstellungen von Jungen: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p- Wert
Mit dem Fahrrad über eine rote Ampel fahren	26.5	28.5	2.0	7.5	0.280
Einen Stift von einem Mitschüler stehlen	39.8	33.9	-5.9	-14.8	0.005
Graffiti an eine Hauswand sprühen	79.0	78.3	-0.7	-0.9	0.687
Aus Spaß eine Straßenlaterne zerstören	89.9	85.9	-4.0	-4.4	0.094
Cannabis rauchen (zum Beispiel Haschisch, Marihuana)	85.2	90.8	5.6	6.6	0.000
Eine CD aus einem Laden stehlen	92.8	84.5	-8.3	-8.9	0.000
In ein Gebäude einbrechen, um etwas zu stehlen	96.5	96.7	0.2	0.2	0.845
Einen anderen Jugendlichen so stark ärgern, dass er oder sie zu weinen beginnt	87.9	88.9	1.0	1.1	0.461
Einen Mitschüler so schlagen, dass er oder sie blutet	90.5	92.7	2.2	2.4	0.061
Einen Jugendlichen schubsen, sodass er oder sie hinfällt	71.0	72.4	1.4	2.0	0.460
Die Hausaufgaben nicht machen	33.8	16.4	-17.4	-51.5	0.000
Ohne Entschuldigung die Schule schwänzen	81.3	63.1	-18.2	-22.4	0.000
Lehrer anlügen, ihnen nicht gehorchen oder frech zu ihnen sein	78.2	66.6	-11.6	-14.8	0.000
An einem Ort Skateboard fahren, an dem es nicht erlaubt ist	19.8	22.0	2.2	11.1	0.391
Sich über einen Mitschüler lustig machen, wegen der Art, wie er oder sie sich anzieht	78.0	76.6	-1.4	-1.8	0.403
Zigaretten rauchen	78.4	81.6	3.2	4.1	0.057
Sich mit Freunden an einem Freitagabend betrinken	69.8	74.4	4.6	6.6	0.011
Einen anderen Jugendlichen schlagen, der etwas Gemeines sagt	63.1	74.7	11.6	18.4	0.000

Anmerkung: Der p-Wert der Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht für Moralität beträgt 0.01. Prozentualer Anteil derjenigen, die „schlimm“ oder „sehr schlimm“ angegeben haben. N₂₀₁₅ = 1530; N₂₀₂₄ = 1015.

Tabelle B12: Moralische Einstellungen von Mädchen: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p- Wert
Mit dem Fahrrad über eine rote Ampel fahren	31.6	28.0	-3.6	-11.4	0.066
Einen Stift von einem Mitschüler stehlen	42.9	34.7	-8.2	-19.1	0.000
Graffiti an eine Hauswand sprühen	82.8	77.1	-5.7	-6.9	0.001
Aus Spaß eine Straßenlaterne zerstören	94.4	89.2	-5.2	-5.5	0.000
Cannabis rauchen (zum Beispiel Haschisch, Marihuana)	89.1	91.7	2.6	2.9	0.039
Eine CD aus einem Laden stehlen	97.2	89.1	-8.1	-8.3	0.000
In ein Gebäude einbrechen, um etwas zu stehlen	98.9	97.7	-1.2	-1.2	0.033
Einen anderen Jugendlichen so stark ärgern, dass er oder sie zu weinen beginnt	94.5	94.9	0.4	0.4	0.684
Einen Mitschüler so schlagen, dass er oder sie blutet	96.5	97.8	1.3	1.3	0.077
Einen Jugendlichen schubsen, sodass er oder sie hinfällt	89.2	85.5	-3.7	-4.1	0.009
Die Hausaufgaben nicht machen	31.2	13.2	-18.0	-57.7	0.000
Ohne Entschuldigung die Schule schwänzen	78.0	55.4	-22.6	-29.0	0.000
Lehrer anlügen, ihnen nicht gehorchen oder frech zu ihnen sein	78.9	69.7	-9.2	-11.7	0.000
An einem Ort Skateboard fahren, an dem es nicht erlaubt ist	27.1	28.2	1.1	4.1	0.562
Sich über einen Mitschüler lustig machen, wegen der Art, wie er oder sie sich anzieht	88.5	90.4	1.9	2.1	0.153
Zigaretten rauchen	75.3	76.8	1.5	2.0	0.403
Sich mit Freunden an einem Freitagabend betrinken	75.3	72.6	-2.7	-3.6	0.145
Einen anderen Jugendlichen schlagen, der etwas Gemeines sagt	84.4	85.2	0.8	0.9	0.582

Anmerkung: Der p-Wert der Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht für Moralität beträgt 0.01. Prozentualer Anteil derjenigen, die „schlimm“ oder „sehr schlimm“ angegeben haben. N₂₀₁₅ = 1423; N₂₀₂₄ = 952.

Tabelle B13: Freizeitgestaltung mit Freunden im Zeitvergleich: 7. Jahrgang

Wie oft verbringst du...	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p- Wert
...mit deinen Freunden Zeit bei dir zuhause?	53.4	41.3	-12.1	-22.7	0.000
...mit deinen Freunden Zeit bei deinen Freunden zuhause?	54.8	42.6	-12.2	-22.3	0.000
...draußen Zeit mit deinen Freunden, um mit ihnen abzuhängen und zu reden (zum Beispiel auf der Straße, in Parks oder auf Spielplätzen)?	74.8	65.0	-9.8	-13.1	0.000
...du mit deinen Freunden Zeit in Einkaufszentren oder der Fußgängerzone?	47.2	45.6	-1.6	-3.4	0.406
...mit deinen Freunden abends Zeit in der Stadt?	26.6	30.5	3.9	14.7	0.016

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Prozentualer Anteil derjenigen, die „Ein- bis zweimal die Woche“, „An 3-5 Tagen in der Woche“ oder „An 6-7 Tagen in der Woche“ geantwortet haben. N₂₀₁₃ = 1902; N₂₀₂₄ = 1255.

Tabelle B14: Freizeitgestaltung mit Freunden im Zeitvergleich: 9. Jahrgang

Wie oft verbringst du...	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p- Wert
...mit deinen Freunden Zeit bei dir zuhause?	44.9	33.5	-11.4	-25.4	0.000
...mit deinen Freunden Zeit bei deinen Freunden zuhause?	50.6	37.7	-12.9	-25.5	0.000
...draußen Zeit mit deinen Freunden, um mit ihnen abzuhängen und zu reden (zum Beispiel auf der Straße, in Parks oder auf Spielplätzen)?	70.3	64.0	-6.3	-9.0	0.000
...du mit deinen Freunden Zeit in Einkaufszentren oder der Fußgängerzone?	47.4	41.9	-5.5	-11.6	0.000
...mit deinen Freunden abends Zeit in der Stadt?	33.7	33.1	-0.6	-1.8	0.701

Anmerkung: Prozentualer Anteil derjenigen, die „Ein- bis zweimal die Woche“, „An 3-5 Tagen in der Woche“ oder „An 6-7 Tagen in der Woche“ geantwortet haben. N₂₀₁₅ = 2953; N₂₀₂₄ = 1977.

Tabelle B15: Freizeitgestaltung mit Freunden im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang

Wie oft verbringst du...	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p- Wert
<i>Jungen</i>					
...mit deinen Freunden Zeit bei dir zuhause?	53.5	39.2	-14.3	-26.7	0.000
...mit deinen Freunden Zeit bei deinen Freunden zuhause?	53.6	38.1	-15.5	-28.9	0.000
...draußen Zeit mit deinen Freunden, um mit ihnen abzuhängen und zu reden (zum Beispiel auf der Straße, in Parks oder auf Spielplätzen)?	78.0	66.4	-11.6	-14.9	0.000
...du mit deinen Freunden Zeit in Einkaufszentren oder der Fußgängerzone?	41.3	42.7	1.4	3.4	0.586
...mit deinen Freunden abends Zeit in der Stadt?	30.7	31.1	0.4	1.3	0.875
<i>Mädchen</i>					
...mit deinen Freunden Zeit bei dir zuhause?	53.4	43.7	-9.7	-18.2	0.001
...mit deinen Freunden Zeit bei deinen Freunden zuhause?	56.2	47.6	-8.6	-15.3	0.002
...draußen Zeit mit deinen Freunden, um mit ihnen abzuhängen und zu reden (zum Beispiel auf der Straße, in Parks oder auf Spielplätzen)?	71.2	63.5	-7.7	-10.8	0.004
...du mit deinen Freunden Zeit in Einkaufszentren oder der Fußgängerzone?	53.9	48.8	-5.1	-9.5	0.076
...mit deinen Freunden abends Zeit in der Stadt?	21.8	29.7	7.9	36.2	0.001

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Prozentualer Anteil derjenigen, die „Ein- bis zweimal die Woche“, „An 3-5 Tagen in der Woche“ oder „An 6-7 Tagen in der Woche“ geantwortet haben. N_{2013_Jungen} = 1014; N_{2024_Jungen} = 663; N_{2013_Mädchen} = 888; N_{2024_Mädchen} = 589.

Tabelle B16: Freizeitgestaltung mit Freunden im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang

Wie oft verbringst du...	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p- Wert
<i>Jungen</i>					
...mit deinen Freunden Zeit bei dir zuhause?	46.4	30.5	-15.9	-34.3	0.000
...mit deinen Freunden Zeit bei deinen Freunden zuhause?	50.9	35.6	-15.3	-30.1	0.000
...draußen Zeit mit deinen Freunden, um mit ihnen abzuhängen und zu reden (zum Beispiel auf der Straße, in Parks oder auf Spielplätzen)?	73.2	64.4	-8.8	-12.0	0.000
...du mit deinen Freunden Zeit in Einkaufszentren oder der Fußgängerzone?	44.4	39.1	-5.3	-11.9	0.016
...mit deinen Freunden abends Zeit in der Stadt?	40.0	36.9	-3.1	-7.8	0.124
<i>Mädchen</i>					
...mit deinen Freunden Zeit bei dir zuhause?	43.2	36.8	-6.4	-14.8	0.002
...mit deinen Freunden Zeit bei deinen Freunden zuhause?	50.2	39.8	-10.4	-20.7	0.000
...draußen Zeit mit deinen Freunden, um mit ihnen abzuhängen und zu reden (zum Beispiel auf der Straße, in Parks oder auf Spielplätzen)?	67.3	63.4	-3.9	-5.8	0.055
...du mit deinen Freunden Zeit in Einkaufszentren oder der Fußgängerzone?	50.5	44.9	-5.6	-11.1	0.008
...mit deinen Freunden abends Zeit in der Stadt?	26.9	29.1	2.2	8.2	0.232

Anmerkung: Prozentualer Anteil derjenigen, die „Ein- bis zweimal die Woche“, „An 3-5 Tagen in der Woche“ oder „An 6-7 Tagen in der Woche“ geantwortet haben. N_{2015_Jungen} = 1530; N_{2024_Jungen} = 1015; N_{2015_Mädchen} = 1423; N_{2024_Mädchen} = 952.

Tabelle B17: Regressionsmodelle von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitverhalten auf 12-Monats-Gewaltprävalenz im 7. Jahrgang

	M1 (AMEs)	M2 (AMEs)	M3 (AMEs)	M4 (AMEs)	M5 (AMEs)	M6 (AMEs)	M7 (AMEs)	M8 (AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2013)	0.405*** (0.073)	0.111 (0.017)	0.071 (0.011)	0.192* (0.029)	0.162 (0.024)	0.028 (0.004)	0.004 (0.001)	0.058 (0.008)
Selbstkontrolle		1.167*** (0.183)	1.161*** (0.181)			0.878*** (0.123)	0.879*** (0.122)	0.844*** (0.116)
Moralische Einstellungen				-2.044*** (-0.302)	-2.038*** (-0.3)	-1.708*** (-0.239)	-1.703*** (-0.237)	-1.64*** (-0.226)
Zeit bei dir zuhause								0.058 (0.008)
Zeit bei Freunden zuhause								-0.025 (-0.003)
Draußen abhängen und reden								0.254 (0.034)
In Einkaufszentren oder Fußgängerzonen								0.142 (0.02)
Abends in der Stadt								0.312* (0.045)
Geschlecht: Mädchen (vs. Jungen)			-0.35*** (-0.055)		-0.347*** (-0.051)		-0.356*** (-0.05)	-0.351*** (-0.048)
Migrationshintergrund 1.Gen.: Ja (vs. Nein)			0.173 (0.028)		0.179 (0.027)		0.158 (0.023)	0.071 (0.01)
Migrationshintergrund 2.Gen.: Ja (vs. Nein)			-0.101 (-0.016)		-0.008 (-0.001)		-0.021 (-0.003)	-0.071 (-0.01)
N	3154	3154	3154	3154	3154	3154	3154	3154

Anmerkung: *p<0.05; **p<0.01; ***p<0.001. Ohne Gymnasien. Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden.

Tabelle B18: Regressionsmodelle von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitverhalten auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Jungen im 7. Jahrgang

	M1 (AMEs)	M2 (AMEs)	M3 (AMEs)	M4 (AMEs)	M5 (AMEs)	M6 (AMEs)	M7 (AMEs)	M8 (AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2013)	0.338** (0.066)	0.152 (0.027)	0.098 (0.017)	0.219 (0.036)	0.179 (0.029)	0.1 (0.016)	0.061 (0.009)	0.148 (0.023)
Selbstkontrolle		1.00*** (0.175)	1.001*** (0.175)			0.797*** (0.124)	0.798*** (0.124)	0.783*** (0.119)
Moralische Einstellungen				-1.954*** (-0.317)	-1.947*** (-0.316)	-1.727*** (-0.268)	-1.718*** (-0.266)	-1.653*** (-0.252)
Zeit bei dir zuhause								0.197 (0.03)
Zeit bei Freunden zuhause								0.074 (0.011)
Draußen abhängen und reden								0.182 (0.027)
In Einkaufszentren oder Fußgängerzonen								0.211 (0.033)
Abends in der Stadt								0.295 (0.046)
Migrationshintergrund 1.Gen.: Ja (vs. Nein)			0.142 (0.025)		0.159 (0.026)		0.132 (0.021)	0.031 (0.005)
Migrationshintergrund 2.Gen.: Ja (vs. Nein)			-0.171 (-0.03)		-0.035 (-0.006)		-0.075 (-0.012)	-0.135 (-0.02)
N	1677	1677	1677	1677	1677	1677	1677	1677

Anmerkung: *p<0.05; **p<0.01; ***p<0.001. Ohne Gymnasien. Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden.

Tabelle B19: Regressionsmodelle von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitverhalten auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Mädchen im 7. Jahrgang

	M1 (AMEs)	M2 (AMEs)	M3 (AMEs)	M4 (AMEs)	M5 (AMEs)	M6 (AMEs)	M7 (AMEs)	M8 (AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2013)	0.506*** (0.081)	0.057 (0.008)	0.01 (0.001)	0.173 (0.023)	0.133 (0.017)	-0.048 (-0.006)	-0.086 (-0.01)	-0.066 (-0.008)
Selbstkontrolle		1.393*** (0.187)	1.388*** (0.186)			1.005*** (0.122)	1.007*** (0.122)	0.969*** (0.117)
Moralische Einstellungen				-2.164*** (-0.281)	-2.156*** (-0.28)	-1.66*** (-0.202)	-1.656*** (-0.201)	-1.603*** (-0.193)
Zeit bei dir zuhause								-0.153 (-0.018)
Zeit bei Freunden zuhause								-0.153 (-0.018)
Draußen abhängen und reden								0.359 (0.042)
In Einkaufszentren oder Fußgängerzonen								0.054 (0.006)
Abends in der Stadt								0.307 (0.039)
Migrationshintergrund 1.Gen.: Ja (vs. Nein)			0.221 (0.031)		0.202 (0.027)		0.202 (0.025)	0.122 (0.015)
Migrationshintergrund 2.Gen.: Ja (vs. Nein)			0.025 (0.003)		0.028 (0.004)		0.07 (0.009)	0.025 (0.003)
N	1477	1477	1477	1477	1477	1477	1477	1477

Anmerkung: *p<0.05; **p<0.01; ***p<0.001. Ohne Gymnasien. Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden.

Tabelle B20: Regressionsmodelle von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitverhalten auf 12-Monats-Gewaltprävalenz im 9. Jahrgang

	M1 (AMEs)	M2 (AMEs)	M3 (AMEs)	M4 (AMEs)	M5 (AMEs)	M6 (AMEs)	M7 (AMEs)	M8 (AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2015)	0.291*** (0.046)	0.084 (0.012)	0.075 (0.01)	0.162* (0.022)	0.136 (0.018)	0.05 (0.006)	0.033 (0.004)	0.09 (0.011)
Selbstkontrolle		1.205*** (0.17)	1.195*** (0.165)			0.879*** (0.113)	0.877*** (0.11)	0.838*** (0.104)
Moralische Einstellungen				-1.878*** (-0.253)	-1.868*** (-0.246)	-1.562*** (-0.201)	-1.552*** (-0.195)	-1.487*** (-0.185)
Zeit bei dir zuhause								-0.035 (-0.004)
Zeit bei Freunden zuhause								0.02 (0.002)
Draußen abhängen und reden								0.164 (0.02)
In Einkaufszentren oder Fußgängerzonen								0.21 (0.026)
Abends in der Stadt								0.324** (0.041)
Geschlecht: Mädchen (vs. Jungen)			-0.77*** (-0.106)		-0.656*** (-0.087)		-0.682*** (-0.086)	-0.676*** (-0.084)
Migrationshintergrund 1.Gen.: Ja (vs. Nein)			0.208 (0.03)		0.392** (0.055)		0.337** (0.045)	0.25* (0.032)
Migrationshintergrund 2.Gen.: Ja (vs. Nein)			0.175* (0.024)		0.399*** (0.054)		0.357*** (0.046)	0.289** (0.036)
N	4920	4920	4920	4920	4920	4920	4920	4920

Anmerkung: * p<0.05; ** p<0.01; *** p<0.001. Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden.

Tabelle B21: Regressionsmodelle von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitverhalten auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Jungen im 9. Jahrgang

	M1 (AMEs)	M2 (AMEs)	M3 (AMEs)	M4 (AMEs)	M5 (AMEs)	M6 (AMEs)	M7 (AMEs)	M8 (AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2015)	0.162 (0.031)	-0.016 (-0.003)	-0.079 (-0.013)	0.083 (0.014)	0.021 (0.003)	-0.033 (-0.005)	-0.097 (-0.015)	-0.015 (-0.002)
Selbstkontrolle		1.109*** (0.189)	1.108*** (0.189)			0.84*** (0.131)	0.833*** (0.129)	0.789*** (0.12)
Moralische Einstellungen				-1.706*** (-0.28)	-1.748*** (-0.285)	-1.45*** (-0.226)	-1.488*** (-0.23)	-1.407*** (-0.214)
Zeit bei dir zuhause								-0.078 (-0.012)
Zeit bei Freunden zuhause								0.091 (0.014)
Draußen abhängen und reden								0.17 (0.025)
In Einkaufszentren oder Fußgängerzonen								0.285* (0.044)
Abends in der Stadt								0.417** (0.065)
Migrationshintergrund 1.Gen.: Ja (vs. Nein)			0.326* (0.058)		0.418** (0.072)		0.417** (0.068)	0.289 (0.045)
Migrationshintergrund 2.Gen.: Ja (vs. Nein)			0.123 (0.021)		0.358** (0.059)		0.324** (0.051)	0.215 (0.033)
N	2545	2545	2545	2545	2545	2545	2545	2545

Anmerkung: *p<0.05; **p<0.01; ***p<0.001. Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden.

Tabelle B22: Regressionsmodelle von Selbstkontrolle, moralischen Einstellungen und Freizeitverhalten auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Mädchen im 9. Jahrgang

	M1 (AMEs)	M2 (AMEs)	M3 (AMEs)	M4 (AMEs)	M5 (AMEs)	M6 (AMEs)	M7 (AMEs)	M8 (AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2015)	0.536*** (0.064)	0.301* (0.032)	0.319* (0.033)	0.338* (0.034)	0.314* (0.031)	0.246 (0.024)	0.238 (0.023)	0.258 (0.025)
Selbstkontrolle		1.348*** (0.139)	1.35*** (0.139)			0.967*** (0.092)	0.955*** (0.09)	0.934*** (0.088)
Moralische Einstellungen				-2.025*** (-0.202)	-2.055*** (-0.204)	-1.604*** (-0.153)	-1.636*** (-0.155)	-1.603*** (-0.151)
Zeit bei dir zuhause								0.005 (0)
Zeit bei Freunden zuhause								-0.079 (-0.007)
Draußen abhängen und reden								0.167 (0.015)
In Einkaufszentren oder Fußgängerzonen								0.081 (0.008)
Abends in der Stadt								0.137 (0.013)
Migrationshintergrund 1.Gen.: Ja (vs. Nein)			0.015 (0.002)		0.37 (0.04)		0.218 (0.022)	0.178 (0.017)
Migrationshintergrund 2.Gen.: Ja (vs. Nein)			0.266 (0.028)		0.457** (0.047)		0.407** (0.039)	0.383* (0.037)
N	2375	2375	2375	2375	2375	2375	2375	2375

Anmerkung: *p<0.05; **p<0.01; ***p<0.001. Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden.

Anhang C

Tabelle C1: Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
... eine DVD/etwas im Wert von ca. 15 Euro in einem Laden stiehlt?	51.1	32.3	-18.8	-36.8	0.000
... eine Straßenlaterne zerstört?	51.7	33.2	-18.5	-35.8	0.000
... einen Jugendlichen verprügelst, den du nicht kennst?	47.9	35.7	-12.2	-25.5	0.000

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Prozentualer Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit “Ja, wahrscheinlich” oder “Ja, ganz sicher” geantwortet haben. Der Verweis auf „eine DVD“ beim ersten Item wurde in der neuen Datenerhebung durch „etwas im Wert von ca. 15 Euro“ ersetzt. $N_{2013} = 1902$; $N_{2024} = 1255$.

Tabelle C2: Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
... eine DVD/etwas im Wert von ca. 15 Euro in einem Laden stiehlt?	48.0	30.6	-17.4	-36.2	0.000
... eine Straßenlaterne zerstört?	48.8	30.9	-17.9	-36.7	0.000
... einen Jugendlichen verprügelst, den du nicht kennst?	42.3	33.1	-9.2	-21.7	0.000
<i>Mädchen</i>					
... eine DVD/etwas im Wert von ca. 15 Euro in einem Laden stiehlt?	54.6	34.3	-20.3	-37.2	0.000
... eine Straßenlaterne zerstört?	55.1	35.8	-19.3	-35.0	0.000
... einen Jugendlichen verprügelst, den du nicht kennst?	54.3	38.8	-15.5	-28.5	0.000

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Prozentualer Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit “Ja, wahrscheinlich” oder “Ja, ganz sicher” geantwortet haben. Der Verweis auf „eine DVD“ beim ersten Item wurde in der neuen Datenerhebung durch „etwas im Wert von ca. 15 Euro“ ersetzt. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.512 für Item 1, 0.828 für Item 2 und 0.120 für Item 3. $N_{2013_Jungen} = 1014$; $N_{2024_Jungen} = 663$; $N_{2013_Mädchen} = 888$; $N_{2024_Mädchen} = 589$.

Tabelle C3: Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
... eine DVD/etwas im Wert von ca. 15 Euro in einem Laden stiehlt?	42.3	31.7	-10.6	-25.1	0.000
... eine Straßenlaterne zerstört?	42.9	30.7	-12.2	-28.4	0.000
... einen Jugendlichen verprügelst, den du nicht kennst?	44.4	39.2	-5.2	-11.7	0.000

Anmerkung: Prozentualer Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit “Ja, wahrscheinlich” oder “Ja, ganz sicher” geantwortet haben. Der Verweis auf „eine DVD“ beim ersten Item wurde in der neuen Datenerhebung durch „etwas im Wert von ca. 15 Euro“ ersetzt. $N_{2013} = 2953$; $N_{2024} = 1977$.

Tabelle C4: Entdeckungswahrscheinlichkeit im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
... eine DVD/etwas im Wert von ca. 15 Euro in einem Laden stiehlt?	35.6	25.2	-10.4	-29.2	0.000
... eine Straßenlaterne zerstört?	39.2	25.7	-13.5	-34.4	0.000
... einen Jugendlichen verprügelst, den du nicht kennst?	39.1	32.8	-6.3	-16.1	0.001
<i>Mädchen</i>					
... eine DVD/etwas im Wert von ca. 15 Euro in einem Laden stiehlt?	49.5	38.7	-10.8	-21.8	0.000
... eine Straßenlaterne zerstört?	46.9	36.1	-10.8	-23.0	0.000
... einen Jugendlichen verprügelst, den du nicht kennst?	50.2	46.0	-4.2	-8.4	0.046

Anmerkung: Prozentualer Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit “Ja, wahrscheinlich” oder “Ja, ganz sicher” geantwortet haben. Der Verweis auf „eine DVD“ beim ersten Item wurde in der neuen Datenerhebung durch „etwas im Wert von ca. 15 Euro“ ersetzt. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.657 für Item 1, 0.149 für Item 2 und 0.377 für Item 3. $N_{2015_Jungen} = 1530$; $N_{2024_Jungen} = 1015$; $N_{2015_Mädchen} = 1423$; $N_{2024_Mädchen} = 952$.

Tabelle C5: Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
... eine DVD/etwas im Wert von ca. 15 Euro in einem Laden ge- stohlen	86.3	69.2	-17.1	-19.8	0.000
... eine Straßenlaterne zerstört	86.8	69.5	-17.3	-19.9	0.000
... jemanden verprügelt, den du nicht kennst	82.2	73.3	-8.9	-10.8	0.000

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Prozentualer Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit “ziemlich schlimm” oder “sehr schlimm” geantwortet haben. Der Verweis auf „eine DVD“ beim ersten Item wurde in der neuen Datenerhebung durch „etwas im Wert von ca. 15 Euro“ ersetzt. $N_{2013} = 1902$; $N_{2024} = 1255$.

Tabelle C6: Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
... eine DVD/etwas im Wert von ca. 15 Euro in einem Laden ge- stohlen	80.0	60.2	-19.8	-24.7	0.000
... eine Straßenlaterne zerstört	84.7	67.8	-16.9	-20.0	0.000
... jemanden verprügelt, den du nicht kennst	85.6	80.1	-5.5	-6.4	0.000

Anmerkung: Prozentualer Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit “ziemlich schlimm” oder “sehr schlimm” geantwortet haben. Der Verweis auf „eine DVD“ beim ersten Item wurde in der neuen Datenerhebung durch „etwas im Wert von ca. 15 Euro“ ersetzt. $N_{2013} = 2953$; $N_{2024} = 1977$.

Tabelle C7: Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
... eine DVD/etwas im Wert von ca. 15 Euro in einem Laden gestohlen	86.9	69.7	-17.2	-19.8	0.000
... eine Straßenlaterne zerstört	87.0	71.4	-15.6	-17.9	0.000
... jemanden verprügelt, den du nicht kennst	78.7	72.5	-6.2	-7.9	0.004
<i>Mädchen</i>					
... eine DVD/etwas im Wert von ca. 15 Euro in einem Laden gestohlen	85.6	68.9	-16.7	-19.5	0.000
... eine Straßenlaterne zerstört	86.6	67.4	-19.2	-22.2	0.000
... jemanden verprügelt, den du nicht kennst	86.2	74.4	-11.8	-13.7	0.000

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Prozentualer Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit “ziemlich schlimm” oder “sehr schlimm” geantwortet haben. Der Verweis auf „eine DVD“ beim ersten Item wurde in der neuen Datenerhebung durch „etwas im Wert von ca. 15 Euro“ ersetzt. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.705 für Item 1, 0.402 für Item 2 und 0.018 für Item 3. $N_{2013_Jungen} = 1014$; $N_{2024_Jungen} = 663$; $N_{2013_Mädchen} = 888$; $N_{2024_Mädchen} = 589$.

Tabelle C8: Einschätzung der Folgen im Zeitvergleich: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
<i>Jungen</i>					
... eine DVD/etwas im Wert von ca. 15 Euro in einem Laden gestohlen	79.1	59.5	-19.6	-24.8	0.000
... eine Straßenlaterne zerstört	85.5	68.5	-17.0	-19.9	0.000
... jemanden verprügelt, den du nicht kennst	82.8	76.9	-5.9	-7.1	0.000
<i>Mädchen</i>					
... eine DVD/etwas im Wert von ca. 15 Euro in einem Laden gestohlen	80.9	61.1	-19.8	-24.5	0.000
... eine Straßenlaterne zerstört	83.9	67.2	-16.7	-19.9	0.000
... jemanden verprügelt, den du nicht kennst	88.6	83.6	-5.0	-5.6	0.001

Anmerkung: Prozentualer Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit “ziemlich schlimm” oder “sehr schlimm” geantwortet haben. Der Verweis auf „eine DVD“ beim ersten Item wurde in der neuen Datenerhebung durch „etwas im Wert von ca. 15 Euro“ ersetzt. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.718 für Item 1, 0.638 für Item 2 und 0.721 für Item 3. $N_{2015_Jungen} = 1530$; $N_{2024_Jungen} = 1015$; $N_{2015_Mädchen} = 1423$; $N_{2024_Mädchen} = 952$.

Tabelle C9: Regressionsmodelle von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen auf 12-Monats-Gewaltprävalenz im 7. Jahrgang

	M1 (AMEs)	M2 (AMEs)	M3 (AMEs)	M4 (AMEs)	M5 (AMEs)	M6 (AMEs)	M7 (AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2013)	0.408*** (0.073)	0.182* (0.031)	0.144 (0.025)	0.194* (0.033)	0.136 (0.023)	0.07 (0.012)	0.035 (0.006)
Entdeckungswahrscheinlichkeit		-0.362*** (-0.062)	-0.343*** (-0.058)			-0.28*** (-0.047)	-0.256*** (-0.042)
Einschätzung der Folgen				-0.676*** (-0.114)	-0.676*** (-0.113)	-0.558*** (-0.093)	-0.566*** (-0.094)
Geschlecht: Mädchen (vs. Jungen)			-0.271** (-0.046)		-0.378*** (-0.063)		-0.306** (-0.05)
Geburtsland: Ausland (vs. Deutschland)			0.136 (0.024)		0.233 (0.041)		0.165 (0.028)
Geburtsland der Eltern: Ausland (vs. Deutschland)			-0.143 (-0.024)		-0.065 (-0.011)		-0.092 (-0.015)
N	3157	3157	3154	3157	3154	3157	3154

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Bei „Entdeckungswahrscheinlichkeit“ und „Einschätzung der Folgen“ handelt es sich um Mittelwertindizes. Die Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden. *p<0.05; **p<0.01; ***p<0.001.

Tabelle C10: Regressionsmodelle von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Jungen im 7. Jahrgang

	M1 (AMEs)	M2 (AMEs)	M3 (AMEs)	M4 (AMEs)	M5 (AMEs)	M6 (AMEs)	M7 (AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2013)	0.338** (0.066)	0.119 (0.022)	0.072 (0.013)	0.17 (0.032)	0.118 (0.022)	0.046 (0.008)	0.005 (0.001)
Entdeckungswahrscheinlichkeit		-0.351*** (-0.065)	-0.351*** (-0.065)			-0.272*** (-0.049)	-0.272*** (-0.049)
Einschätzung der Folgen				-0.608*** (-0.112)	-0.603*** (-0.111)	-0.481*** (-0.087)	-0.476*** (-0.086)
Geburtsland: Ausland (vs. Deutschland)			0.106 (0.02)		0.161 (0.03)		0.104 (0.019)
Geburtsland der Eltern: Ausland (vs. Deutschland)			-0.175 (-0.032)		-0.121 (-0.022)		-0.152 (-0.027)
N	1677	1677	1677	1677	1677	1677	1677

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Bei „Entdeckungswahrscheinlichkeit“ und „Einschätzung der Folgen“ handelt es sich um Mittelwertindizes. Die Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden. *p<0.05; **p<0.01; ***p<0.001.

Tabelle C11: Regressionsmodelle von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Mädchen im 7. Jahrgang

	M1 (AMEs)	M2 (AMEs)	M3 (AMEs)	M4 (AMEs)	M5 (AMEs)	M6 (AMEs)	M7 (AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2013)	0.506*** (0.081)	0.293* (0.046)	0.243 (0.038)	0.225 (0.034)	0.147 (0.022)	0.118 (0.018)	0.06 (0.009)
Entdeckungswahrscheinlichkeit		-0.338*** (-0.052)	-0.329*** (-0.05)			-0.248** (-0.037)	-0.236** (-0.035)
Einschätzung der Folgen				-0.785*** (-0.117)	-0.785*** (-0.117)	-0.692*** (-0.102)	-0.696*** (-0.103)
Geburtsland: Ausland (vs. Deutschland)			0.179 (0.028)		0.341 (0.054)		0.264 (0.041)
Geburtsland der Eltern: Ausland (vs. Deutschland)			-0.099 (-0.015)		0.027 (0.004)		0.005 (0.001)
N	1477	1477	1477	1477	1477	1477	1477

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Bei „Entdeckungswahrscheinlichkeit“ und „Einschätzung der Folgen“ handelt es sich um Mittelwertindizes. Die Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden. *p<0.05; **p<0.01; ***p<0.001.

Tabelle C12: Regressionsmodelle von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen auf 12-Monats-Gewaltprävalenz im 9. Jahrgang

	M1 (AMEs)	M2 (AMEs)	M3 (AMEs)	M4 (AMEs)	M5 (AMEs)	M6 (AMEs)	M7 (AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2015)	0.293*** (0.047)	0.109 (0.016)	0.11 (0.016)	0.084 (0.013)	0.048 (0.007)	-0.004 (-0.001)	-0.018 (-0.003)
Entdeckungswahrscheinlichkeit		-0.595*** (-0.088)	-0.545*** (-0.079)			-0.519*** (-0.075)	-0.461*** (-0.065)
Einschätzung der Folgen				-0.702*** (-0.106)	-0.712*** (-0.105)	-0.505*** (-0.073)	-0.535*** (-0.076)
Geschlecht: Mädchen (vs. Jungen)			-0.603*** (-0.087)		-0.766*** (-0.111)		-0.614*** (-0.087)
Geburtsland: Ausland (vs. Deutschland)			0.163 (0.024)		0.326** (0.051)		0.235* (0.035)
Geburtsland der Eltern: Ausland (vs. Deutschland)			0.194* (0.028)		0.276** (0.041)		0.255** (0.037)
N	4930	4930	4920	4930	4920	4930	4920

Anmerkung: Bei „Entdeckungswahrscheinlichkeit“ und „Einschätzung der Folgen“ handelt es sich um Mittelwertindizes. Die Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden. *p<0.05; **p<0.01; ***p<0.001.

Tabelle C13: Regressionsmodelle von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Jungen im 9. Jahrgang

	M1 (AMEs)	M2 (AMEs)	M3 (AMEs)	M4 (AMEs)	M5 (AMEs)	M6 (AMEs)	M7 (AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2015)	0.162 (0.031)	-0.013 (-0.002)	-0.054 (-0.01)	-0.035 (-0.006)	-0.097 (-0.017)	-0.121 (-0.021)	-0.169 (-0.029)
Entdeckungswahrscheinlichkeit		-0.555*** (-0.099)	-0.551*** (-0.098)			-0.476*** (-0.083)	-0.47*** (-0.082)
Einschätzung der Folgen				-0.671*** (-0.122)	-0.678*** (-0.123)	-0.481*** (-0.084)	-0.491*** (-0.085)
Geburtsland: Ausland (vs. Deutschland)			0.229 (0.042)		0.337* (0.064)		0.266 (0.048)
Geburtsland der Eltern: Ausland (vs. Deutschland)			0.132 (0.024)		0.198 (0.036)		0.177 (0.031)
N	2545	2545	2545	2545	2545	2545	2545

Anmerkung: Bei „Entdeckungswahrscheinlichkeit“ und „Einschätzung der Folgen“ handelt es sich um Mittelwertindizes. Die Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden. *p<0.05; **p<0.01; ***p<0.001.

Tabelle C14: Regressionsmodelle von subjektiver Entdeckungswahrscheinlichkeit und erwarteten Folgen auf 12-Monats-Gewaltprävalenz von Mädchen im 9. Jahrgang

	M1 (AMEs)	M2 (AMEs)	M3 (AMEs)	M4 (AMEs)	M5 (AMEs)	M6 (AMEs)	M7 (AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2015)	0.536 ^{***} (0.064)	0.365 ^{**} (0.041)	0.375 ^{**} (0.042)	0.315 [*] (0.036)	0.282 [*] (0.032)	0.237 (0.026)	0.223 (0.024)
Entdeckungswahrscheinlichkeit		-0.531 ^{***} (-0.059)	-0.533 ^{***} (-0.059)			-0.453 ^{***} (-0.049)	-0.445 ^{***} (-0.048)
Einschätzung der Folgen				-0.738 ^{***} (-0.082)	-0.77 ^{***} (-0.085)	-0.579 ^{***} (-0.063)	-0.607 ^{***} (-0.066)
Geburtsland: Ausland (vs. Deutschland)			0.077 (0.009)		0.349 (0.042)		0.227 (0.026)
Geburtsland der Eltern: Ausland (vs. Deutschland)			0.301 [*] (0.034)		0.416 ^{**} (0.047)		0.392 ^{**} (0.043)
N	2375	2375	2375	2375	2375	2375	2375

Anmerkung: Bei „Entdeckungswahrscheinlichkeit“ und „Einschätzung der Folgen“ handelt es sich um Mittelwertindizes. Die Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden. *p<0.05; **p<0.01; ***p<0.001.

Anhang D

Tabelle D1: Elterngewalt im Zeitvergleich: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
... mir eine runtergehauen	13.7	20.4	+6.7	+48.9	0.000
... mich mit einem Gegenstand geschlagen	5.1	12.0	+6.9	+135.3	0.000
Elterngewalt kombiniert	14.8	22.8	+8.0	+54.1	0.000

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Fragestellung: „Wie oft hast du das in den letzten 12 Monaten erlebt? Meine Mutter oder mein Vater hat...“ Antwortmöglichkeiten: 1 „Nie“, 2 „Selten“, 3 „Manchmal“, 4 „Oft“, 5 „Sehr oft“. Dargestellt ist der Anteil derjenigen, die eine der Antwortmöglichkeiten 2-5 ausgewählt haben. $N_{2013} = 1902$; $N_{2024} = 1255$.

Tabelle D2: Elterngewalt im Zeitvergleich: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
... mir eine runtergehauen	14.3	19.4	+5.1	+35.7	0.000
... mich mit einem Gegenstand geschlagen	7.1	14.3	+7.2	+101.4	0.000
Elterngewalt kombiniert	16.1	22.9	+6.8	+42.2	0.000

Anmerkung: Fragestellung: „Wie oft hast du das in den letzten 12 Monaten erlebt? Meine Mutter oder mein Vater hat...“ Antwortmöglichkeiten: 1 „Nie“, 2 „Selten“, 3 „Manchmal“, 4 „Oft“, 5 „Sehr oft“. Dargestellt ist der Anteil derjenigen, die eine der Antwortmöglichkeiten 2-5 ausgewählt haben. $N_{2015} = 2953$; $N_{2024} = 1977$.

Tabelle D3: Regressionsmodelle von Elterngewalt auf 12-Monats-Gewaltprävalenz im 7. Jahrgang

	12-Monats-Gewaltprävalenz		
	M1	M2	M3
	(AMEs)	(AMEs)	(AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2013)	0.405*** (0.073)	0.315*** (0.054)	0.274** (0.047)
Elterngewalt		0.512*** (0.086)	0.52*** (0.087)
Geschlecht: Mädchen (vs. Jungen)			-0.396*** (-0.066)
Migrationshintergrund 1. Gen			0.092 (0.016)
Migrationshintergrund 2. Gen			-0.178 (-0.03)
N	3154	3154	3154

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Die hier verwendete Variable „Elterngewalt“ übernimmt den höchsten Wert der beiden Einzelitems. Die Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden. * $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$.

Tabelle D4: Regressionsmodelle von Elterngewalt auf 12-Monats-Gewaltprävalenz im 9. Jahrgang

	12-Monats-Gewaltprävalenz		
	M1 (AMEs)	M2 (AMEs)	M3 (AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2015)	0.291*** (0.046)	0.218** (0.033)	0.218** (0.032)
Elterngewalt		0.562*** (0.084)	0.591*** (0.086)
Geschlecht: Mädchen (vs. Jungen)			-0.857*** (-0.125)
Migrationshintergrund 1. Gen			0.048 (0.007)
Migrationshintergrund 2. Gen			0.09 (0.013)
N	4920	4920	4920

Anmerkung: Die hier verwendete Variable „Elterngewalt“ übernimmt den höchsten Wert der beiden Einzelitems. Die Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden. * p < 0.05; ** p < 0.01; *** p < 0.001.

Tabelle D5: Prozentualer Anteil mit positivem Screening-Ergebnis Depression und Angst nach Geschlecht: 7. und 9. Jahrgang

	Jungen	Mädchen	Differenz (absolut)	Differenz in %	p-Wert
<i>7. Jahrgang</i>					
Depression	15.5	31.2	15.7	101.6	0.000
Angst	19.9	35.8	15.9	80.1	0.000
<i>9. Jahrgang</i>					
Depression	21.6	38.7	17.1	79.5	0.000
Angst	21.3	45.7	24.4	114.9	0.000

Anmerkung: N_{Jungen_7er} = 948; N_{Mädchen_7er} = 840; N_{Jungen_9er} = 1027; N_{Mädchen_9er} = 959.

Anhang E

Tabelle E1: Berufliche Perspektiven im Zeitvergleich: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
Ich werde später einmal in dem Beruf arbeiten können, den ich mir wünsche.	72.1	69.8	-2.3	-3.2	0.082
Ich bin mir sicher, dass ich später genug Geld verdiene.	72.1	70.9	-1.2	-1.7	0.348
Ich habe schlechte Chancen, später einmal einen guten Job zu bekommen.	4.5	10.5	+6.0	+133.3	0.000

Anmerkung: Prozentualer Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit “stimme eher zu” oder “stimme voll und ganz zu” geantwortet haben. N₂₀₁₅ = 2953; N₂₀₂₄ = 1977.

Anhang F

Tabelle F1: Regressionsmodelle auf 12-Monats-Gewaltprävalenz: Vergleich der Erklärungsfaktoren für den 7. Jahrgang

	M0 (AMEs)	M1 (AMEs)	M2 (AMEs)	M3 (AMEs)	M4 (AMEs)	M5 (AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2013)	0.34*** (0.06)	0.004 (0.001)	0.348*** (0.06)	0.035 (0.006)	0.274** (0.047)	-0.034 (-0.005)
Selbstkontrolle		-0.879*** (-0.122)				-0.799*** (-0.109)
Moralische Einstellungen		-1.703*** (-0.237)				-1.541*** (-0.21)
Freizeitgestaltung: Abends in der Stadt			0.919*** (0.172)			0.442*** (0.063)
Entdeckungswahrscheinlichkeit				-0.256*** (-0.042)		-0.008 (-0.001)
Einschätzung der Folgen				-0.566*** (-0.094)		-0.089 (-0.012)
Elterngewalt					0.52*** (0.087)	0.359*** (0.049)
Geschlecht: Mädchen (vs. Jungen)	-0.363*** (-0.063)	-0.356*** (-0.05)	-0.319*** (-0.054)	-0.306** (-0.051)	-0.396*** (-0.066)	-0.365*** (-0.05)
Geburtsland: Ausland (vs. Deutschland)	0.223 (0.04)	0.158 (0.023)	0.074 (0.013)	0.165 (0.028)	0.092 (0.016)	0.001 (0)
Geburtsland der Eltern: Ausland (vs. Deutschland)	-0.116 (-0.02)	-0.021 (-0.003)	-0.166 (-0.028)	-0.092 (-0.015)	-0.178 (-0.03)	-0.092 (-0.012)
N	3154	3154	3154	3154	3154	3154

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Die Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden. * p<0.05; ** p<0.01; *** p<0.001.

Tabelle F2: Regressionsmodelle auf 12-Monats-Gewaltprävalenz: Vergleich der Erklärungsfaktoren für den 9. Jahrgang

	M0 (AMEs)	M1 (AMEs)	M2 (AMEs)	M3 (AMEs)	M4 (AMEs)	M5 (AMEs)
Jahr: 2024 (vs. 2015)	0.265** (0.041)	0.033 (0.004)	0.305*** (0.046)	-0.018 (-0.003)	0.218** (0.032)	-0.028 (-0.003)
Selbstkontrolle		-0.877*** (-0.11)				-0.778*** (-0.095)
Moralische Einstellungen		-1.552*** (-0.195)				-1.207*** (-0.147)
Freizeitgestaltung: Abends in der Stadt			0.864*** (0.139)			0.401*** (0.051)
Entdeckungswahrscheinlichkeit				-0.461*** (-0.065)		-0.212*** (-0.026)
Einschätzung der Folgen				-0.535*** (-0.076)		-0.15* (-0.018)
Elterngewalt					0.591*** (0.086)	0.372*** (0.045)
Geschlecht: Mädchen (vs. Jungen)	-0.789*** (-0.12)	-0.682*** (-0.086)	-0.71*** (-0.105)	-0.614*** (-0.087)	-0.857*** (-0.125)	-0.648*** (-0.079)
Geburtsland: Ausland (vs. Deutschland)	0.252* (0.04)	0.337** (0.045)	0.121 (0.018)	0.235* (0.035)	0.048 (0.007)	0.114 (0.014)
Geburtsland der Eltern: Ausland (vs. Deutschland)	0.192* (0.03)	0.357*** (0.046)	0.122 (0.018)	0.255** (0.037)	0.09 (0.013)	0.227* (0.028)
N	4920	4920	4920	4920	4920	4920

Anmerkung: Die Koeffizienten werden als Log-odds sowie, darunter in Klammern, als Average Marginal Effects (AMEs) berichtet. Interpretation: Bei den Log-odds ist nur das Vorzeichen interpretierbar (ein positiver Wert entspricht einer höheren Wahrscheinlichkeit für Gewaltdelikte). Die AMEs x 100 können als Veränderung in Prozentpunkten interpretiert werden. *p<0.05; **p<0.01; ***p<0.001.

Anhang G

Tabelle G1: Lebenszeitprävalenz von Messertragen: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang

	Anteil Jungen	Anteil Mädchen	Unterschied (absolut)	Unterschied in %	p-Wert
Ja, in der Schule	5.8	3.3	-2.5	-42.9	0.163
Ja, in meiner Freizeit	14.5	8.4	-6.1	-41.8	0.001
Nein	83.0	90.3	7.2	8.7	0.000

Anmerkung: $N_{\text{Jungen}} = 938$; $N_{\text{Mädchen}} = 833$. Die Prozentzahlen addieren sich nicht zu 100%, da beim Kontext des Messertragens (Schule/Freizeit) Mehrfachnennungen möglich sind.

Tabelle G2: Lebenszeitprävalenz von Messertragen: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang

	Anteil Jungen	Anteil Mädchen	Unterschied (absolut)	Unterschied in %	p-Wert
Ja, in der Schule	7.1	4.7	-2.3	-32.9	0.155
Ja, in meiner Freizeit	17.4	8.9	-8.5	-48.7	0.000
Nein	81.1	89.6	8.4	10.4	0.000

Anmerkung: $N_{\text{Jungen}} = 1015$; $N_{\text{Mädchen}} = 952$. Die Prozentzahlen addieren sich nicht zu 100%, da beim Kontext des Messertragens (Schule/Freizeit) Mehrfachnennungen möglich sind.

Anhang H

Tabelle H1: 12-Monats-Prävalenz von Cyberkriminalitätsdelikten: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang

	Anteil Jungen	Anteil Mädchen	Unterschied (absolut)	Unterschied in %	p-Wert
Unbefugter Zugriff auf Online-Konten	4.6	5.8	1.2	27.3	0.199
Illegales Downloaden/Streaming	18.3	15.4	-2.8	-15.5	0.146
Online-Betrug beim Kauf/Verkauf	3.6	1.9	-1.7	-47.4	0.127

Anmerkung: $N_{\text{Jungen}} = 938$; $N_{\text{Mädchen}} = 833$.

Tabelle H2: 12-Monats-Prävalenz von Cyberkriminalitätsdelikten: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang

	Anteil Jungen	Anteil Mädchen	Unterschied (absolut)	Unterschied in %	p-Wert
Unbefugter Zugriff auf Online-Konten	6.2	4.2	-2.1	-33.4	0.099
Illegales Downloaden/Streaming	37.2	32.3	-4.9	-13.1	0.026
Online-Betrug beim Kauf/Verkauf	4.7	1.8	-2.9	-61.0	0.018

Anmerkung: $N_{\text{Jungen}} = 1015$; $N_{\text{Mädchen}} = 952$.

Tabelle H3: Lebenszeitprävalenz von gruppenbezogener Online-Aggression: Jungen und Mädchen im 7. Jahrgang

	Anteil Jungen	Anteil Mädchen	Unterschied absolut	Unterschied in %	p- Wert
Online beleidigt oder unangenehme Nachrichten geschickt	20.9	17.5	-3.4	-16.3	0.077
Online Gerüchte/Lügen verbreitet	7.2	6.0	-1.2	-17.1	0.422
Von Onlinegruppen, Chats oder Onlinespielen ausgeschlossen	26.4	17.9	-8.5	-32.2	0.000
Im Internet bedroht oder genötigt	3.8	2.6	-1.2	-30.7	0.230
Über Jemanden online lustig gemacht	23.1	20.1	-3.0	-12.8	0.121

Anmerkung: N_{Jungen} = 938; N_{Mädchen} = 833.

Tabelle H4: Lebenszeitprävalenz von gruppenbezogener Online-Aggression: Jungen und Mädchen im 9. Jahrgang

	Anteil Jungen	Anteil Mädchen	Unterschied (absolut)	Unterschied in %	p- Wert
Online beleidigt oder unangenehme Nachrichten geschickt	30.7	15.7	-15.1	-49.1	0.000
Online Gerüchte/Lügen verbreitet	9.3	3.9	-5.4	-58.3	0.000
Von Onlinegruppen, Chats oder Onlinespielen ausgeschlossen	30.5	13.0	-17.5	-57.3	0.000
Im Internet bedroht oder genötigt	6.3	2.1	-4.1	-66.1	0.001
Über Jemanden online lustig gemacht	35.4	23.0	-12.4	-35.0	0.000

Anmerkung: N_{Jungen} = 1015; N_{Mädchen} = 952.

Anhang I

Tabelle I1: Regression von Social-Media-Nutzungsdauer auf 12-Monats-Gewaltprävalenz und -inzidenz: 7. und 9. Jahrgang

	12-M-Prävalenz		12-M-Inzidenz		12-M-Prävalenz	12-M-Inzidenz		
	7. Jahrgang				9. Jahrgang			
	M1	M2	M3	M4	M1	M2	M3	M4
Social-Media Nutzung pro Tag (in Stunden)	0.017*** (0.003)	0.021*** (0.004)	0.393*** (0.088)	0.587*** (0.128)	0.017*** (0.003)	0.02*** (0.003)	0.158* (0.074)	0.238* (0.101)
S.M. Nutzung x Geschlecht		-0.007 (0.005)		-0.406* (0.168)		-0.006 (0.005)		-0.174 (0.152)
Geschlecht: Jungen (vs. Mädchen)		0.125*** (0.034)		1.706 (0.98)		0.147*** (0.034)		1.692 (0.993)

Anmerkung: Standardfehler in Klammern. Bei den Modellen zur 12-Monats-Prävalenz handelt es sich um logistische Regressionsmodelle, bei jenen zur 12-Monats-Inzidenz um lineare Regressionsmodelle. * $p < 0.05$, ** $p < 0.01$, *** $p < 0.001$.

Tabelle I2: Gewalthaltige Video-Inhalte auf Social Media nach Geschlecht: 7. Jahrgang

Hast du schonmal auf Social Media (z.B. Instagram, YouTube, TikTok) Videos gesehen in denen ...	Jungen	Mädchen	Differenz (absolut)	Differenz in %	p-Wert
... jemand geschlagen oder getreten wird?	59.8	61.3	1.5	3.0	0.545
... jemand mit einem Messer verletzt wird?	28.1	28.6	0.5	2.0	0.812
... jemand erschossen oder angeschossen wird?	31.8	33.0	1.2	4.0	0.582
... jemand mit einer anderen Waffe verletzt wird?	34.3	30.8	-3.5	-10.0	0.124
... jemand enthauptet wird?	18.3	19.8	1.5	8.0	0.417

Anmerkung: $N_{\text{Mädchen}} = 833$; $N_{\text{Jungen}} = 938$.

Tabelle I3: Gewalthaltige Video-Inhalte auf Social Media nach Geschlecht: 9. Jahrgang

Hast du schonmal auf Social Media (z.B. Instagram, YouTube, TikTok) Videos gesehen in denen ...	Jungen	Mädchen	Differenz (absolut)	Differenz in %	p-Wert
... jemand geschlagen oder getreten wird?	77.9	74.2	-3.7	-5.0	0.071
... jemand mit einem Messer verletzt wird?	45.3	38.0	-7.3	-16.0	0.003
... jemand erschossen oder angeschossen wird?	46.4	37.6	-8.8	-19.0	0.001
... jemand mit einer anderen Waffe verletzt wird?	50.7	42.8	-7.9	-16.0	0.002
... jemand enthauptet wird?	28.3	19.7	-8.6	-30.0	0.000

Anmerkung: $N_{\text{Mädchen}} = 952$; $N_{\text{Jungen}} = 1015$.

Tabelle 14: Leichte Körperverletzung (Lebenszeitprävalenz) und damit verbundene Filmaufnahmen nach Geschlecht und Mehrfachtäterschaft: 7. Jahrgang

	Jungen	Mädchen	Differenz (absolut)	Differenz in %	p-Wert
<i>Mehrfachtäterschaft</i>					
Lebenszeitprävalenz Leichte Körperverletzung	95.0	95.8	0.8	0.84	0.823
... davon anteilig dabei gefilmt und online verbreitet	5.6	11.0	5.4	96.43	0.209
<i>Keine Mehrfachtäterschaft</i>					
Lebenszeitprävalenz Leichte Körperverletzung	36.4	25.1	-11.3	-31.04	0.000
... davon anteilig dabei gefilmt und online verbreitet	3.4	2.6	-0.8	-23.53	0.652

Tabelle 15: Leichte Körperverletzung (Lebenszeitprävalenz) und damit verbundene Filmaufnahmen nach Geschlecht und Mehrfachtäterschaft: 9. Jahrgang

	Jungen	Mädchen	Differenz (absolut)	Differenz in %	p-Wert
<i>Mehrfachtäterschaft</i>					
Lebenszeitprävalenz Leichte Körperverletzung	94.1	89.6	-4.5	-4.78	0.321
... davon anteilig dabei gefilmt und online verbreitet	20.9	5.4	-15.5	-74.16	0.016
<i>Keine Mehrfachtäterschaft</i>					
Lebenszeitprävalenz Leichte Körperverletzung	41.6	26.9	-14.7	-35.34	0.000
... davon anteilig dabei gefilmt und online verbreitet	6.8	3.4	-3.4	-50.00	0.098

Anhang J

Tabelle J1: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p-Wert
Leichte Körperverletzung	37.4	32.5	-4.9	-13.1	0.009
Schwere Körperverletzung	14.8	11.2	-3.6	-24.3	0.005
Raub	9.0	12.3	3.3	36.7	0.004
Nötigung	16.7	15.0	-1.7	-10.2	0.223

Anmerkung: Ohne Gymnasien. N₂₀₁₃ = 1902; N₂₀₂₄ = 1255.

Tabelle J2: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz nach Geschlecht: 7. Jahrgang

	2013	2024	Differenz (absolut)	Differenz in %	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Leichte Körperverletzung	39.3	31.8	-7.5	-19.1	0.002
Schwere Körperverletzung	18.3	11.4	-6.9	-37.7	0.000
Raub	10.4	13.3	2.9	27.9	0.078
Nötigung	18.2	13.8	-4.4	-24.2	0.019
<i>Mädchen</i>					
Leichte Körperverletzung	35.1	33.3	-1.8	-5.1	0.496
Schwere Körperverletzung	10.8	10.8	0.0	0.0	0.989
Raub	7.5	11.3	3.8	50.7	0.017
Nötigung	15.0	16.3	1.3	8.7	0.523

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.11 für leichte Körperverletzung, 0.019 für schwere Körperverletzung, 0.479 für Raub und 0.04 für Nötigung. N_{2013_Mädchen} = 888; N_{2013_Jungen} = 1014; N_{2024_Mädchen} = 589; N_{2024_Jungen} = 663.

Tabelle J3: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p-Wert
Leichte Körperverletzung	20.0	23.4	3.4	17.0	0.005
Schwere Körperverletzung	10.3	8.5	-1.8	-17.5	0.048
Raub	4.5	9.0	4.5	100.0	0.000
Nötigung	11.4	14.6	3.2	28.1	0.003

Anmerkung: N₂₀₁₅ = 2953; N₂₀₂₄ = 1977.

Tabelle J4: Viktimisierung 12-Monats-Prävalenz nach Geschlecht: 9. Jahrgang

	2015	2024	Differenz (absolut)	Differenz in %	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Leichte Körperverletzung	22.6	22.4	-0.2	-0.9	0.908
Schwere Körperverletzung	13.5	9.9	-3.6	-26.7	0.008
Raub	5.0	9.5	4.5	90.0	0.000
Nötigung	12.2	12.8	0.6	4.9	0.714
<i>Mädchen</i>					
Leichte Körperverletzung	17.2	24.3	7.1	41.3	0.000
Schwere Körperverletzung	6.9	7.2	0.3	4.3	0.816
Raub	4.0	8.4	4.4	110.0	0.000
Nötigung	10.4	16.3	5.9	56.7	0.000

Anmerkung: Der p-Wert für die Interaktion zwischen Jahr und Geschlecht beträgt 0.002 für leichte Körperverletzung, 0.065 für schwere Körperverletzung, 0.703 für Raub und 0.011 für Nötigung. N_{2015_Mädchen} = 1423; N_{2015_Jungen} = 1530; N_{2024_Mädchen} = 952; N_{2024_Jungen} = 1015.

Anhang K

Tabelle K1: Schulwahrnehmung im Zeitvergleich: 7. Jahrgang

	2013	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
An unserer Schule gefällt es mir total gut.	57.5	37.6	-19.9	-34.6	0.000
Die Lehrkräfte unternehmen etwas, wenn es eine Prügelei auf dem Schulgelände gibt.	78.1	47.5	-30.6	-39.2	0.000
Die Lehrkräfte und Schüler/Schülerinnen respektieren einander und kommen gut miteinander zurecht.	45.5	22.4	-23.1	-50.8	0.000

Anmerkung: Ohne Gymnasien. Prozentualer Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit “stimme eher zu” oder “stimme voll und ganz zu” geantwortet haben. $N_{2013} = 1902$; $N_{2024} = 1255$.

Tabelle K2: Schulwahrnehmung im Zeitvergleich: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in Prozent	p-Wert
An unserer Schule gefällt es mir total gut.	44.6	30.2	-14.4	-32.3	0.000
Die Lehrkräfte unternehmen etwas, wenn es eine Prügelei auf dem Schulgelände gibt.	67.7	38.8	-28.9	-42.7	0.000
Die Lehrkräfte und Schüler/Schülerinnen respektieren einander und kommen gut miteinander zurecht.	35.0	20.1	-14.9	-42.6	0.000

Anmerkung: Prozentualer Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit “stimme eher zu” oder “stimme voll und ganz zu” geantwortet haben. $N_{2015} = 2953$; $N_{2024} = 1977$.

Tabelle K3: Beleidigungen von Lehrkräften und anteilige Ermahnung: 9. Jahrgang

	2015	2024	Veränderung (absolut)	Veränderung in %	p-Wert
<i>Jungen</i>					
Anteil Lehrkraft beleidigt	23.7	36.2	12.5	52.7	0.000
... davon ermahnt worden	66.2	53.7	-12.5	-18.9	0.161
<i>Mädchen</i>					
Anteil Lehrkraft beleidigt	14.8	28.1	13.3	89.9	0.000
... davon ermahnt worden	52.0	50.5	-1.5	-2.9	0.887

Tabelle K4: Regressionsmodelle für Lehrerbeleidigung im 9. Jahrgang

	12-Monats-Prävalenz: Lehrerbeleidigung			
	M1	M2	M3	M4
Jahr: 2024 (vs. 2015)	0.129*** (0.000)	0.117*** (0.000)	0.074** (0.007)	0.072* (0.010)
Anteil SuS mit Zuwanderungsgeschichte (0–1)		0.038 (0.462)		0.017 (0.726)
Anteil SuS mit Förderbe- darf (0–1)			1.097** (0.001)	1.081** (0.002)
Konstante	0.194*** (0.000)	0.182*** (0.000)	0.185*** (0.000)	0.177*** (0.000)
N	62	59	59	59

Anmerkung: Die Ergebnisse basieren auf linearen Regressionsmodellen. p-Werte in Klammern. N = Anzahl an Beobachtungen (hier: Schul-Jahr-Kombinationen). * p < 0.05; ** p < 0.01; *** p < 0.001.

Tabelle K5: Regressionsmodelle für Lehrerbeleidigung bei Mädchen im 9. Jahrgang

	12-Monats-Prävalenz: Lehrerbeleidigung			
	M1	M2	M3	M4
Jahr: 2024 (vs. 2015)	0.133*** (0.000)	0.126*** (0.000)	0.073* (0.018)	0.076* (0.016)
Anteil SuS mit Zuwanderungsge- schichte (0–1)		-0.004 (0.941)		-0.028 (0.601)
Anteil SuS mit Förder- bedarf (0–1)			1.144** (0.004)	1.174** (0.004)
Konstante	0.148*** (0.000)	0.158*** (0.000)	0.143*** (0.000)	0.156*** (0.000)
N	62	59	59	59

Anmerkung: Die Ergebnisse basieren auf linearen Regressionsmodellen. p-Werte in Klammern. N = Anzahl an Beobachtungen (hier: Schul-Jahr-Kombinationen). * p < 0.05; ** p < 0.01; *** p < 0.001.

Tabelle K6: Regressionsmodelle für Lehrerbeleidigung bei Jungen im 9. Jahrgang

	12-Monats-Prävalenz: Lehrerbeleidigung			
	M1	M2	M3	M4
Jahr: 2024 (vs. 2015)	0.125*** (0.000)	0.112*** (0.000)	0.083** (0.007)	0.076* (0.014)
Anteil SuS mit Zuwanderungsge- schichte (0–1)		0.068 (0.231)		0.052 (0.341)
Anteil SuS mit Förder- bedarf (0–1)			0.883* (0.016)	0.841* (0.022)
Konstante	0.237*** (0.000)	0.208*** (0.000)	0.226*** (0.000)	0.202*** (0.000)
N	62	59	59	59

Anmerkung: Die Ergebnisse basieren auf linearen Regressionsmodellen. p-Werte in Klammern. N = Anzahl an Beobachtungen (hier: Schul-Jahr-Kombinationen). * p < 0.05; ** p < 0.01; *** p < 0.001.